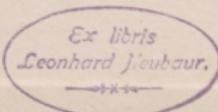
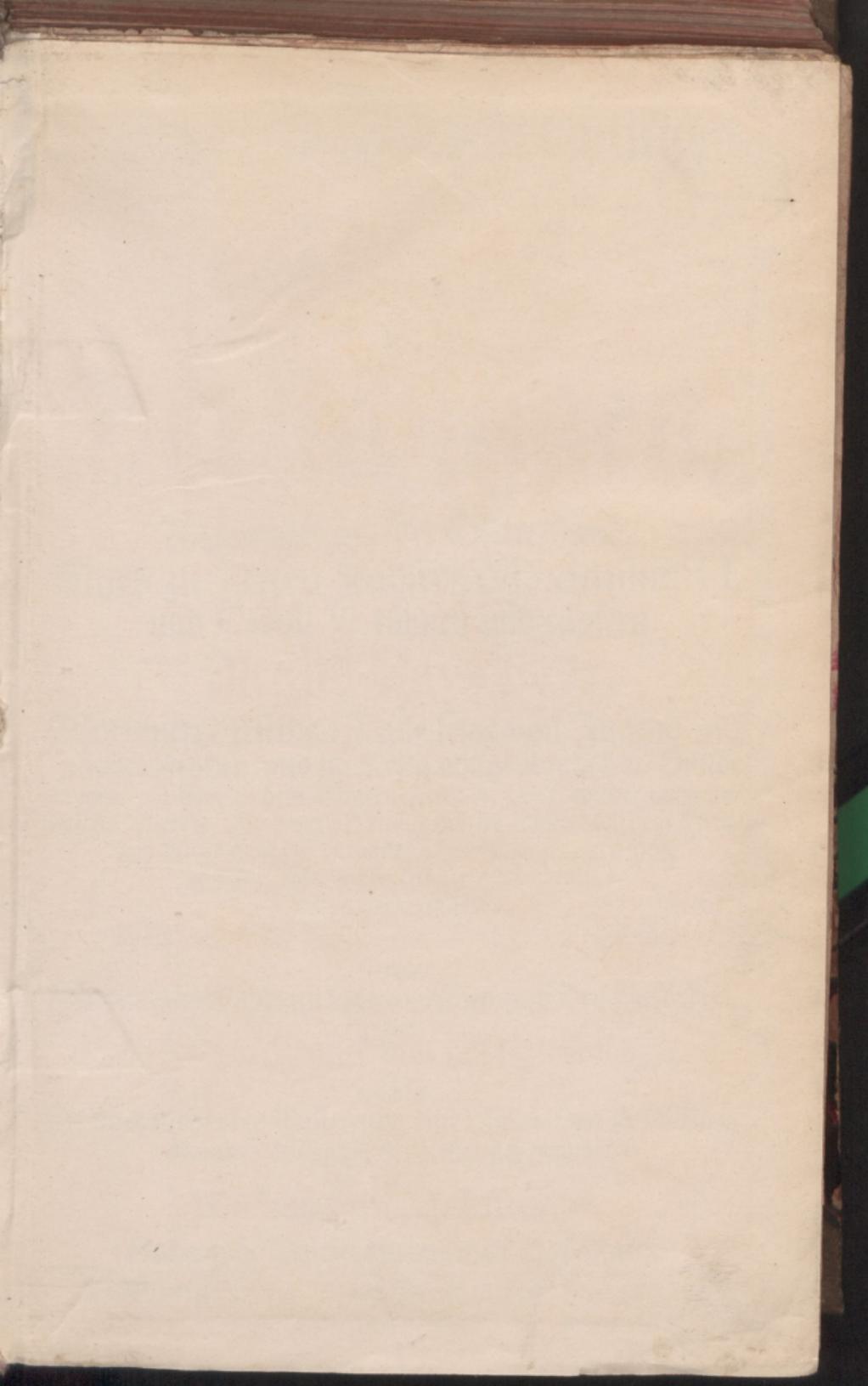




30. 10. 1917.

68





Gebens-Beschreibung Herrn Sözens von Berlichingen,

Zugenannt mit der Eisern Händ,
Eines zu Zeiten Kaisers Maximiliani I.
und Caroli V. kühnen und tapfern.

Reichs-Cavaliers,

Worinnen derselbe 1.) alle seine von Jugend auf
gehabte Fehden, und im Krieg ausgeübte That-Hand-
lungen, 2.) seine in dem Bauern-Krieg A. 1525. wiederwillig ge-
leistete Dienste, und dann 3.) einige andere, außerhalb dem Krieg,
und denera Fehden, gethane Ritter-Dienste aufrichtig
erzählt, und dabey seine erlebte Fatali-
täten mit anführt.

Mit verschiedenen Anmerkungen erläutert,

und

Mit einem vollständigen Indice versehen, zum Druck befördert,

von
Verono Grand von Steigerwald

welchem

Zu noch mehrerer Illustrirung eine Dissertation de Diffida-
tionibus & Faidis, beygefügt sich befindet,

von

Wilhelm Friedrich Pistorius,

Hohenloh-Weikersheimischen Hof-Rath.

Nürnberg, verlegt Adam Jonathan Felsacker. 1731.



2970



91619

denen

Fren Reichs Hochwol- und
Wohlgebohrnen Herren/

Thro Röm. Kayserl.
Majestät

würcklichen Räthen,

Auch des Heil. Römischen Reichs
ohnmittelbahrer Ritterschafft
in Francken/

Orts Odenwald,

Hocherbettenen Herren Ritterhauptmann,
Räthen und Ausschuß,
Meinen gnädigen Serren.



Seinen Reichs Hochwol-
und Wohlgebohrne/
gnädige Herren.

S ist mir vor einiger Zeit
Herrn Gözens von Ber-
lichingen eines wenland-
schen fecken und unerschro-
ckenen Cavaliers, Memoire oder Le-
bens-Lauff in die Hand gekommen / so
ich mit sonderbahrer Begierde und

Aufmerksamkeit durchlesen. Weil ich nun verschiedenes, so theils zur Deutschen Historie seiner Zeit, theils aber zur Erläuterung der ehemals im Schwang gegangenen Fehden dienet, darinnen gefunden, welches ich lesenswürdig zu seyn geglaubet, so nahme ich mir gleich vor, die je von einem so vornehmnen Reichs Freyen von Adel selbsten aufgesetzte Erzählung seines Lebens, und daben gehabter besonderer Zufälle, Ihme und seinem zu dato noch florirenden vornehmien Geschlecht zu Ehren, mit einigen Anmerckungen zu illustriren, und zu dem Druck zu befördern, da zumaln einige in einem hohen Ministerio stehende Reichs-Cavaliers, mit denen ich daraus communiciret, mich dazu noch mehrers animiret. Nachdem aber auch dieses nicht ohne ist, daß an einem und andern

andern Ort man andere Gedancken
geheget, und dahero mein an und vor
sich selbsten ganz unschuldiges ledi-
glich auf einen guten Endzweck abzie-
lendes Vorhaben, mir wieder meine
Intention gedeutet werden dürfste, so
erföhne ich mich dieses nunmehr
zum Druck befördertes Wercklein
Ew. Hochwol- und Wohl-
gebohrn Gnaden Gnaden zu
dediciren und zu wiedmen, und an-
ben Dieselbe gehorsamlich zu ersu-
chen / meine Arbeit in Dero Prote-
ction zu nehmen, und weil wolge-
dachter Herr Göz von Berlichingen,
ehemals ein vornehmes Mitglied von
Dero Hochlöblichen Ritter-Canton
gewesen, dessen Patroni zu seyn, der
ich übrigens mit aller Devotion und
Hochachtung Dero ganzen Corpori
illustri ergeben und gewidmet verblei-

be, und nebst Anwünschung eines ohn-
unterbrochenen florisanten Aufneh-
mens allstets verharre

**Ei. Hochwol- und Wohl-
gebohrn Gnaden Gnaden/
Meiner gnädigen Herren Herren/**

Weckersheim, den 7. Februariss.

Anno 1731.

Unterthäniger
Diener,
Der Autor.

Vor.



Sorrede

An den
Günstigen Leser.

Somit präsentiret sich eine Geschichts-Erzählung von einem vornehmen alten Reichs freyen Ritter in Francken, des Nahmens Göz oder Gottfried von Berlichingen von Jaxthausen zu Hornberg, aufgesetzt, welcher nunmehr vor 200. Jahren gelebet, und durch seine Fehden sich dergestalt formidabel gemacht hatte, daß man sich vor Ihm auch an starken und festen Orten gefürchtet.

Die Schreib-Art ist zwar etwas schlecht, weil Er in seiner Jugend der Schul zu bald entgangen, wie Er dann weiter nicht, als in die Deutsche zu Nidernhall am Ro-
cher, von da aber gleich an den Hof und in den Krieg gekommen: (und gleichwohl solche Erzählung selbst aufzusezen sich die Mühe gegeben,) also daß man von Ihme keine bessere Feder prætendiren kan; allein es ist doch solche Erzählung also gefasset, daß sie fast durchgehends gleichwohl verständlich, und wo was abgehet, oder unsauter ist, hat man solches, wo nicht an allen, jedoch an denen meisten Orten durch eine Anmerckung erläutert: So ist auch nicht ohne, daß geringe Dinge mit eingeschal-
tet worden, welche wol hätten weggelas-
sen werden können, wie auch, daß der Herr Göz von Berlichingen bisweilen seine Fehden zu weit extendiret, und in solche Handlungen sich eingelassen, welche mehr

mehr auf das Faust- und Kolsben-Recht,
als auf eine im Reich ante Annum 1495.
erlaubte Fehd hinaus gelauffen. Gleich-
wie aber die beste Bäume öfters auch ge-
ringe Früchte, ja wol gar biszweilen ein
Miß-Gewächs hervor bringen, und gleich-
wol dieser wegen nicht alsobald verwor-
fen werden; Also wird auch der gönstige
Leser dem längst verstorbenen Ritter, wo
Er etwann gefehlet, es zu gut halten.
Gnug ist es, daß mit und nebst denen Ge-
ringfügigkeiten übrigens solche Nachrich-
ten darinnen enthalten, welche demselben
einiges Vergnügen schaffen können; Son-
derheitlich aber ist daraus zu sehen, 1.) daß
die Fehden nicht gleich nach Errichtung
des Land-Friedens Maximiani I. Im-
peratoris sich geendiget, weil man der-
selben in Deutschland gar zu sehr gewohnt
gewesen, wie sie dann etliche hundert Jahr
gedauret hatten. 2.) Daß ein einziger
Cava-

Cavalier im Stand gewesen, einen großen
Fürsten Fehd und Feindschafft anzu-
kündigen. 3.) Daß die Befehdungen ih-
re Gesetze gehabt, und vor ehrlich oder
rechtmäßig gehalten worden, wann man
nach selbigen gehandelt. 4.) Daß man
solchergestalt ebenfalls rauben und plün-
dern, brennen und sengen können, wie
heut zu Tag es in dem Krieg zu geschehen
pfleget, und 5.) daß ein und anderer Um-
stand von des Kaisers Maximiliani I.
Krieg mit denen Schweizern, von des
Herrn Margrafen Casimiri von Bran-
denburg-Anspach Fehde mit der Stadt
Nürnberg, von dem Bayrischen Krieg
zwischen dem Churfürsten Philipp von
der Pfalz, und dem Herzog Albrecht
von Bayern, und von dem Bauern-
Krieg &c. &c. in dieser Memoire zu fin-
den, so nicht unangenehm zu lesen seyn
wird.

Die

Die Anmerckungen betreffend, da hat man, weil die Worte des Herrn Gózéns von Berlichingen durchgehends so, wie sie Ihm in die Feder geflossen, beybehalten worden, dren gehabte Abschriften gegeneinander gehalten und collationiert, sodann verschiedenen duncklen Stellen ein Licht angezündet, und durch Anmerckungen dienliche Erläuterung gegeben, und zwar solcher gestalt, daß man auch jungen- und dem Frankenland entseßenen Leuthen, die solches zu lesen belieben mögten, zugleich zu dienen, und meistens alle die Ort, so darinnen benahmet, topographice mit zu berühren, nicht weniger auch ein und ander Teutschес Wort nach seinem eigentlichen Verstand zu eruiren und zu erläutern sich bemühet. Wann in geographicis auch einige wenige sonst bekannte Anmerckungen beygefügert worden, so ist solches bloß und allein vor jun-
ger

ger Herren von Adel, denen etwa dieses Buch in die Hände kommen dürfste, und zu ihrer Aufmunterung zu dem so nützlichen Studio geographicco geschehen. Was die in der Erzählung des Herrn von Berlichingen vorkommende Gewohnheiten der damaligen Zeiten anlangt, da hat der Autor derer Nachrichten von der Beschaffenheit derser Fehden, welche zu Ende dieses Werkes sind beygedrucket worden, auch einige so danne Consuetudines patriæ illustrirende Anmerckungen beygefügert.

Das Absehen mit der Publicirung dieser Geschichts-Erzählung ist dahin gerichtet, um nicht nur dem Publico dadurch zu dienen, und die darinnen enthaltene verschiedene Specialitäten zu communiciren, sondern auch dadurch des längst verstorbenen Herrn von Berlichingen, als eines besonders hehrsten und mutthigen Ritters, Gedächtnis zu perennisieren, denenjenigen aber ihren falschen Wahn zu benehmen, welche die ehemahlige im Schwang gegangene Befehdungen nicht recht ansehen, und nicht wissen, daß sie in dem Reich erlaubte und legalisirt, auch von dem Kampff-Recht, unverwarnten Übersall und Mord.

Mordbrennen ganz unterschieden gewesen, so lang, bis endlich der glorwürdige Kaiser Maximilianus I. den Land-Frieden eingeführet, und dadurch die Befehdungen abzustellen sich bemühet, wie sie dann auch nach und nach, ob schon nicht auf einmal, würcklich abgestellet, und derjenige, so etwas an den andern zu erfordern hat, an das Recht verwiesen worden, da man vorhero durch die Befehdungen sich selbst gutmöglichst Recht verschaffen können, ohne daß solches observatis observandis vor unehrlich oder unzulässig gehalten worden, und das geschah von einem von Adel, von einer Stadt so wol gegen einen Fürsten und Grafen, als gegen einen andern von Adel und gegen eine Stadt, und kunte da öfters auch ein Schwacher, vermittelst seines Anhangs einen Stärkern zwingen und niedertwerffen, da er dann hernach so lang bis er Satisfaction gegeben, sich an einen Ort einlagern, und die Leistung, wie man es genennet, aushalten müssen.

Nun der geneigte Leser nehme diese Memoire mit der guten Intention an, wie es der Autor der Anmerckungen gemeinet, und lebe damit ißol. Den 4. May, 1728.

Eine



Eintheilung.

Es hat Herr Göz von Berlichingen
seine Geschichts-Erzählung in drey
Haupt-Theile eingetheilet.

I.

Der Erste enthält in sich allerhand Feh-
den und Kriegs-Händel / so derselbe
von Jugend auf gehabt.

II.

Der Andere den famosen Bauern-
Krieg / in welchen Er von denen Bau-
ren mit eingeslochten worden / und

III.

Inige andere Actiones und Reiter-
Dienste / so Er ausserhalb denen Feh-
den gehabt.

Anrede



Werde
an
S E R R S
Sannßen **H**offmann,
Bürgermeister zu Heylbronn,
und
Stephan **S**enerabend,
der Rechten Licentiatum und
Syndicum daselbst.

Söz (1.) von Berlichingen (2.) mit der eisern
Hand, (3.)

A

In-

(1.) Göz ist so viel, als ein Gott bey denen alten Deutschen
gewesen, den sie angebetet, welches Wort nachgehends
auch in solchem Verstand zwar behalten worden, also
dass wir durch einen Gözen anders nichts als einen
Ab-

Insonders liebe Herren, gute Gönner und Freunde ! Es haben vor euch viel andere meine gute Herren und Freunde vor etlich viel Jahren an mich begehrt, daß ich meinen Erben, Kindern und Nachkommen zu Ehren und Gute, was ich mein Tag als ein junger Ritter-Mann von Adel und ein armer Reiters-Mann (4.) im Krieg,

Feh-

Abgott verstehen ; Allein es ist gleichwol ein Nomen proprium daraus entstanden, und an statt Gottfried, das Wort Göz gebrauchet worden, gleichwie man Hainz vor Heinrich, Diez vor Dietrich, etc. gesaget ; und hat man dahero den Nahmen Gottfried kurz zusammen gezogen und Göz daraus gemacht.

(2.) Berlichingen, Berlachingen, Berlingen, Berling ist ein uhraltes Fränkisches Reichs-freies Stifts- und Turniermässiges Geschlecht, so seinen Sitz und vornehmste Güter in und um den Odenwald, dann bey Windsheim liegen hat. Vermuthlich hat es seinen Nahmen von dem Dorff Berlachingen oder Berlichingen an der Zart unterhalb dem Closter Schöenthal gelegen. Woher aber dieses seinen Nahmen bekommen, ist unbekannt. Heut zu Tag wird es insgemein Berlingen genennet, und gehöret zum Theil besagtem Closter, und zum Theil denen Herren von Berlichingen. In denen alten Documentis heisset es bisweilen Berlachingen, Berlichingen, bisweilen Berlingen, Berling, meistentheils aber Berlichingen. Es führet in einem schwarzen Schild ein weisses Rad, wie die Aichholzheimer.

(3.) Diesen Zunahmen hat er daher bekommen, weil er in dem Bayrischen Krieg, wie unten gemeldet werden solle, die lincke Hand verlohren, und sich eine eiserne machen lassen.

(4.) Hier ist Ritter und Reiter, oder Ritters-Mann und

Gehden und Handeln bey der Röm. Kayserlichen Majest. auch Thur- Fürsten und andern von mir

A 2

selbs

und Reiters - Mann wol von einander distinguiret worden. Ritter bedeutet einen von Adel, und dieses war Herr Göz von Berlichingen der Geburt nach, Reiter oder Reiters - Mann bedeutet einen jeden Kriegs - Mann, so zu Pferd dienet, und dieses war Herr Göz von Berlichingen im Anfang seines Kriegs - Lebens, da er vor einen gemeinen Soldaten oder Krieger gedienet. Vielleicht bestehet auch der Unterschied zwischen einem Ritters - Mann und Reiters - Mann darinnen, daß zwar beide von Adel, aber intuitu subordinationis unterschieden gewesen, also, daß ein Ritter geheissen, der einem andern gedienet, wie unser Herr von Berlichingen anfänglich gethan; ein Ritters - Mann aber derjenige gewesen, der andere von Adel zu Pferd mit sich geführet. Sonsten ist das Wort Ritter auch in significatione eminentiori gebrauchet worden, in sofern es einen solchen von Adel bedeutet, der sich durch Kriegs - Thaten verdient gemacht, und seine eigene Knechte im Krieg gehabt.

Siehe Burgermeister im Grafen- und Ritter-Saal, p. 168. 218.

Heut zu Tag wird das Wort Ritter auch in einem ganz andern Verstand gebrauchet, und bedeutet einen solchen Mann, der mit einer sonderbahren Dignität (so insgemein der Orden genennet wird) specialiter begnadiget und gezieret worden, welche Würde an und vor sich selbsten dem Adel - Stand nicht anklebet, sondern, wie gedacht, aus besondern Ursachen und Meriten conferirt werden muß, und dahero auch nicht auf die Nachkommen gebracht wird, sondern mit der Person wieder aufhöret.

Siehe SCHWED Jus Publ. Part. Spec. S. 1. c. 7. S. 6. Dergleichen ist e. g. der Orden des guldernen Fliesses, Elephantens, Heil. Geistes, schwarzen Adlers, etc. etc.

selbs und andern guten Herren und Freunden wesen, in ihren und meinen eigenen Sachen, Kriegen und Fehden (die ich lange Zeit gegen hohe und niedere Stände geführet) beschreiben und in die Feder kommen lassen soit, wie ihr beede Dann nunmehr auch gleichfalls begehret an mich; Darauf ich mich dann bedacht, daß ich (so viel mir der allmächtige GOTT Gnad gibt) euch, mir, meinen Erben und Nachkommen, auch andern meinen guten Herren und Freunden zu Ehren und Gefallen, eurem Begehren statt thun, und meine Sachen und Händel, so ich jetzt-besruhrter massen gehabt, so viel mir deren noch bewußt (5.) auf das kürzeste zusammen ziehen und in Schriften verfassen wollen, wie ich dann diese Zeithero gethan, und solches nach meinem besten Verstand, nachfolgender massen begriffen, Doch mit nichten der Meynung, einigen Ruhm oder grossen Nahmen damit zu suchen oder zu erlangen, sondern allein um der Ursachen willen, das mich angelangt, weil etliche meiner Missgönnner etwan aus Neid und Hass, oder vielleicht aus Unwissenheit, gerne meine Handlung, die ich mein Tag geführt, zum ärgstesten und übelsten auslegen wolten, (6.) denen ich dann

(5.) Es ist wohl gethan, daß der kühne Ritter von Berlichingen seine Erzählung hierdurch etwas restringiret, indem nicht ohne ist, daß er sich in Benennung der Jahre verschiedentlich verstoßen.

(6.) Also ist es vor alten Zeiten ergangen, da es geheissen: Nihil est, quin male narrando possit depravarier. So ges-

Dann hierinnen zu begegnen, und den wahren Grund an den Tag zu bringen fürgenommen, wie ich dann hierinnen nichts anders schreiben oder anzeigen will, als wie sich in Wahrheit alle Sachen und Handlungen von Kindheit uss mit mir verlossen. der getrosteten Zuversicht, es werde niemand ein Missfallen daran haben, sondern mein Vorhaben, Gemüth und Meynung im besten verstehen und aufnehmen; das will ich hingegen wiederum um einen jeden freundlichen Gleisses beschulden und verdienen.

Pars I. §. 1.

Sämtlich hab ich woletwa von meinem Vater und Mutter (7.) seel. auch meinen Brüdern und Schwestern (die älter waren dann ich) und auch von alten Knechten

A 3 und

gehet es leider noch, und dürfste schwerlich so lang die Welt stehet, anders werden. Summa petit livor, perflant altissima venti. Ovid. Multi dantur Theonini et Azonenses, pauci verò praecepti octavi nostri Decalogi observatores.

(7.) Des Herrn Gözens Vatter war, Herr Kilian von Berlichingen zu Hornberg, und seine Mutter eine von Thüngen. Dann ob gleich einige vermeinen, diese wäre eine von Dierbach oder von Gebsattel gewesen, so accordiren doch die in Stein gehauene Wappen über seinem Begräbnus im Closter Schönthal, welche Mütterlicher Seits die Wappen repräsentiren sollen weder mit dem Dierbachischen, noch mit dem Gebsattelischen, wol aber mit dem Thüngischen und Steinaischen Wappen

STRUV, Part. I. des neu-eröffneten Archivs p. 264.
Die

und Mägden, so bey ihnen gedienet, vielmahls ges hört, daß ich ein wunderbahrlicher junger Knab ges wesen, und mich dermassen in meiner Kindheit er zeiget und gehalten, daß männlich daraus gespührt und abgenommen, daß ich zu einem Kriegs oder Reiters - Mann gerathen würde, (8.) aus vielen Ursachen, die alhier zu erzählen zu lang und unvonnöthen, welches ich dann für meine Person nicht gewußt hätte, wann es mir nicht erzehltermassen seither gesagt und angezeigt wäre worden, das weiß ich aber wol, daß ich mein Mutter seel. vielmahl gebetten, man solt mich hin weg unter die Fremde thun, auf daß ich auch etwas bey denenselben lernen mögte, wie denn auch folgends beschehen, und ich in meiner Zus gend hin und wieder als folgen wird, viel gebraucht worden.

Und zwar, so bin ich anfänglich zu Niedernhall am Kocher, (9.) ein Jahr lang in die Schul ganz gen, und bey einem Vettern gewest, der hieß

Conz

Die Frau Mutter Vätterlicher Seiten war eine von Adelsheim, und Mütterlicher Seiten eine von Steinau genannt Steinruck, de quo in fin.

(8.) Urit mature quod vult urtica manere.

(9.) Niedernhall ist ein kleines zwischen Chur-Maynz und dem Herrn Grafen von Hohenloh - Weckersheim gemeinschaftliches - der Augspurgischen Confession zugethane Städtlein, zwischen Ingelfingen und Forchtenberg gelegen, und wird zur Distinction der Reichs - Stadt Schwäbischen Hall, so oben an dem Kocher liegt, Niedernhall genennet.

Conz von Neuenstein (10.) (und saß zu Niedern-
hall , alda hat er ein Haß gebauet) als ich aber
nicht viel Lust zur Schulen- sondern vielmehr zu
Pferden und Reuteren trug , und mich dabei fin-
den ließ , bin ich folgends alsbald nach demselben
zu Herrn Conrad von Berlichingen , Ritter / mei-
nem Vetter seel. kommen , bey dem ich 3. Jahr
lang verharret , und für einen Buben (11.) ge-
braucht worden ; Und den ersten Ritt , den ich

24 ben

(10) Das Geschlecht derer von Neuenstein hat vermutlich seinen Nahmen von der Stadt Neuenstein bey Oehringen gehabt, weil sowol dieselbe als auch die von Neuenstein in ihrem Wappen einen Spiz-Hammer geführet. Wie die von Neuenstein aber nach Niedernhall gekommen, ist unbekannt, und solle zu dato noch an dem Haß, so Herr Cunz von Neuenstein zu Niedernhall bewohnet, das Neuensteinische Wappen zu sehen seyn. Ob die von Neuenstein in Schwanen, Bezirck Ortenau von diesem Fränkischen Geschlecht sind, ist ebenfalls unbewußt.

(11.) Sub wird hier so viel heissen, als Knap, Knab, Waffen-Träger. Vid. Burgermeister, de ordine Equestri, p. 98. Lateinisch hießen sie Armigeri, von welchen weitläufig gehandelt Herz GLAFÉY de Ministerialibus L. 1. c. 4. Sect. 1. Ihre Berrichtung bestund darinnen, daß sie die gerüstete Hand-Pferde führten, denen zu Pferd steigenden Rittern Sattel und Zaum hielten, und den Schild in Bereitschafft führten. Vid. ESTOR de Ministerialibus c. VII. p. 498. Zuweilen werden sie auch wol Pueri genennet. Also hat sich z. E. in einem Diplomate de Anno 1240. bey Herrn von Ludewig in Reliquis Manuscriptor. T. I. p. 56. einer unterschrieben: Layci, Tidericus, Puer, wie auch p. 67. add. DUELUS in Excerpt. Hist. Geneal. p. 126. Und

bey ihm meinem Vetter gethan, der ist beschehen, als ihm Herr Marggraff Friderich von Brandenburg etc. (12.) zu Ondolzbach auf dem grossen Reichs-Tag (13.) gen Worms im Jahr 1495. als man 1495. geschrieben, als ein Fürstl. Rath

vers

darff man sich nicht wundern, daß solche junge Pueri oder Armigeri auch Testes abgegeben, indem sich in Diplomatibus medii aevi Exempel finden, daß sie selbst auch Ihre eigene Sigilla geführt. Vid. JOANNIS in Specil. diplomat. p. 197.

(12.) Dieser Friderich ist ein Sohn Chur-Fürstens Alberti, zugenannt Achillis, gewesen, der Sechste des Nahmens Friedrich. Er hatte das untere Fürstenthum des Marggrathums Nürnberg, nemlich Anspach, und erhielte nach seines Bruders, Margrafen Sigismunds Absterben Anno 1495. auch das obere Fürstenthum, nemlich Culmbach. Er war ein kriegerischer Mann und grosser Held, starb Anno 1536. blödsinnig auf der Plassenburg, und hinterließ verschiedene Söhne, deren ältester Casimir die Culmbachische und der andere Georg, die Anspachische Linie stiftete, so zusammen die alte Fränckische Linie genennet wird, und Anno 1639. mit Herrn Margrafen Georg Friderich aus gegangen, da hernach die jetzige jüngere Fränckische Linien ihren Anfang genommen haben. Layritz im Palmwald, p. 341.

(13.) Dieser Reichs-Tag ist um deswegen vor andern berühmt, weil bey solchem durch den Kayser Max. I. nicht nur der Königl. Land-Friede zum Stand gebracht, und hingegen das vorher so lang im Schwang gegangene Fauß-Recht und Plackerey abgeschaffet, sondern auch das Kayserl. und des Reichs Cammer-Gericht etabliert worden.

STRUV. in Hist. Jur. p. m. 844.

Die

verordnet und geschickt, mit dem ich dann also in meiner Jugend auf solchen Reichs- Tag auch mitreithen must, und so lang bin ich auch reisig (14.) gewest, und sind wir freylich in der ersten Fast-Wochen gen Worms kommen, und war

A 5 sein

Die dabey vorgegangene Solennitäten und dabey erschienene Reichs-Stände besiehe

in Herzogs Elsaßischer Chronick L. II. p. 145. seqq.

Ex professo hat von diesem Reichs- Tag gehandelt
DATT, de pace publica, L. V. c. 1.

(14.) Reisig seyn ist so viel, als zu einem Reiter ausgerüstet seyn, einen Reuter abgeben; daher kommt reisiger Zeuch, das ist, die Reiterey, ein reisiger Knecht, ein Reit-Knecht, der mit Waffen versehen ist. Herr Stieler derivirt dieses Wort in seinem Deutschen Sprach-Schätz von dem Wort: Reitend. Es wurden auch nicht allein (1.) überhaupt diejenige Reisige genannt, die zu Pferd gerüstet waren, sondern auch (2.) absonderlich diejenige, welche eigentlich nicht zur Miliz gehörten, und in keinen besonderen Pflichten standen, sondern einem andern Ritter nur folgten, gleichwie FULCHERIUS CANTONENSIS in Historia Hierosolymit. L. II. c. 31. sagt: Milites erant quingenti, exceptis iis, qui militari nomine non censebantur, tamen equitantes. Von solchen redet auch der Pax publica Norimbergensis bey DATTIO de P. P. L. I. c. 22. n. 16. oder es werden auch (3.) diejenige darunter verstanden, welche ihre eigene Insignia nicht hatten, und deswegen von edlen Knechten unterschieden waren. Vid. BESOLDUS in not. ad Documenta rediviva Wurtemberg. Von solchen Reisigern ist sonderlich die Constitutio Pacis publicae Kaysers Wenceslai bey LEHMANNO L. VII. 63. merkwürdig, in welcher es heisset: Auch solle sich niemand reisig machen, noch sin, er sy dann zu dem

sein erster Ausritt von Ondzbach an bis gen Schrozberg (15.) in sein Behausung, und von Schrozberg an, ein Tag bis gen Moßbach (16.) von Moßbach bis gen Heydelberg (17.) da aßen wir

dem Wapen geboren, oder habe einen Herrn, Geistlich, oder Weltlichen, oder Städte, die dem Land gesessen sein, und die in zu den Rechten versprechen wollen, und sin zu den Rechten mögig.

(15.) Schrozberg ist ein Hohenlohischer Ort und Amt, drei Stund von Rotenburg gegen die Graffschafft Hohenlohe gelegen, so nach Ingelfingen gehöret, war ehemals Adelsheim- und Berlingisch. Den Adelsheimischen Theil samt dem Schloß erkaufte anno 1558. Herr Graf Ludwig Casimir von Hohenlohe vor 20000. fl. und anno 1609. Herr Graf Wolfgang von Hohenlohe den Berlichingischen von Conrad von Berlichingen vor 105000. fl. Das Schloß ist heut zu Tag reparirt, und samt dem Ort in guten Stand gesetzt worden.

(16.) Moßbach ist eine Stadt und Amt in der untern Pfalz, nicht weit von dem Neckar gelegen, dem Thur-Fürsten von Pfalz zuständig.

Befiehe das allgemeine Historische Lexicon sub voc. Moßbach.

(17.) Heydelberg, Worms, sind bekannter Dingen considerable Städte in der untern Pfalz. Beide sind in dem Pfälzischen Successions-Kriege totaliter ruinirt, seithero aber wieder guten Theils erbauet worden. Dieses ist eine Reichs-Stadt und gibt einem Bistum den Nahmen. Jene war ehemals die Residenz derer Thur-Fürsten von der Pfalz. Es ist aber solche seithero wegen der Heil. Geists-Kirche, so sie denen Catholischen gegen ein Aeqvivalent privative überlassen sollen, darin aber nicht nachgeben wollen, nach Mainheim transferirt und hieselbst eine neue Residenz angelot worden.

wir zu Morgen bey dem Würth zum Hirsch, und nach dem Imbiss (18.) ritten wir noch denselbigen Tag bis gen Worms, das rechne ich ein Tag auf 8. oder 9. Meil Wegs, und daucht mich das malen meinem Thun nach, wie ich ein Gesell war, weit und viel seyn, aber seit der selbigen Zeit hero habe ich es wohl gewohnt und etwa in wenig Tagen und Nächten weite Reisen vollbracht, und darben nichts gessen oder getrunken, welches die Nothdurft also erfordert hat, dann es etwan nicht anderst seyn kunt; Als wir nun gen Worms kamen, war mein Herr seel. der Erste ohn einen (Der ersten einer) so daselbst auf dem Reichs-Tag ankommen, und blieb alda liegen, bis daß alle Chur- und Fürsten, auch andere hohen und niedern Stands, selbst persönlich oder aber durch ihre Botschafften auf der Reichs - Versammlung erschienen seyn, und in den berührten 3. Jahren, weil ich als oblaut bey meinem Vettern, Herrn Conrad von Berlingen Rittern gewesen, wurden viel Tag hin und wieder zu Worms, Ulm, Augspurg (19.) und andern Orten gehalten,

da

(18.) Imbiss kommt her von Ims, so ein Alt-Deutsche Wort ist, und ein Zugemüs bedeutet, nachgehends abe vor eine ganze Mahlzeit gebrauchet worden; wie man dann sagt: Nacht- Ims, h. e. Abend- Mahlzeit, Mittag- Ims, h. e. Mittag- Mahlzeit.

Siehe BESOLD. in Thes. pract. sub voc. Sabends- Zebr, p. m. 1039.

(19.) Ulm, Augspurg, sind bekannter Dingen zwei vornehme Reichs- Städte in Schwaben, so in dem letztern Französisch- Bayrischen Krieg auch viel erlitten, gleichwohl aber

da etwan Chur- Fürsten und Fürsten außerhalb
des grossen Reichs- Tags zu Worms zusam-
men kamen, auch Kaiserl. Majest. etwan selbst,
und bey denen allen ist mein Vetter seel. (20.)
viel gebraucht worden, also dasz er das ganze Jahr
nicht viel über 2. Monat in allen seinen Häusern,
deren er drey gehabt, inheimisch seyn kunt, und
ob er schon je einmal heim kam, waren sein und
seiner guten Freund auch der Ritterschafft in
Francken Geschäffte so viel und weitläufig, daß
er als ein alter Ritter für und für wenig Ruhe
haben kunt, daben ich dann allenthalben als ein
Bub und Junger (21.) mußte mit- reithen und
gebraucht werden.

Und

aber von dem gänzlichen Verderben errettet ge-
blieben.

Vid. Hist. Lexicon Univ. sub Ulm und Augspurg.

(20.) Dieser Conrad von Berlichingen, Ritter, ist auch Anno 1485. zu Anspach auf dem Turnier gewesen. Es ge-
dencket auch desselben D A T T. de Pace Publica,
p. 442. unter andern daselbst benannten Branden-
burg- Anspachischen Räthen, welche dem Reichs- Tag
beigewohnet.

(21.) Mit dem Wort: Jung, Junger, Juncker, hat es diese
Bewandniß: Ein Ritter propagirte seine Würde nicht
erblich auf seinen Sohn, sondern wann dieser auch Rit-
ter seyn wolte, so mußte er solenniter nach allen Ge-
wohnheiten darzu gemacht werden. So lang dieses
nicht geschahe, waren es nur Junckers, Juniores, Ar-
migeri, Domicelli, sie mogten auch so erwachsen seyn,
als sie immer wollten. Vid. Chronicon LAURISHEI-
MENSE ad a, 776. MATTHAEUS de nobilitate L. I.

C. IV.

Und den letzten Reichs-Tag, da ich bey ihme gewesen bin, der war zu Lindau am Bodensee
 22.) daselbst er auch gestorben ist, und kamen wir auf St. Lorenzen-Tag dahin, da er folgends um Faschinacht zu Lindau verschieden ist, und haben ihne sein Knecht und ich als ein Knab mit der Leicht herab geführet bis gen Schönthal in das Closter (23.) und gieng der Bischoff von Maynz mit Nah.

C. IV. p. 23. welches absonderlich in Ansehen derer Armigerorum und Domicellorum weiter ausgeführt werden könnte. Mit der Zeit aber behielten auch diejenige, so würcklich Milites worden, diesen Titul, bis endlich eine ganz ander Vox composita, Jung und Herr, nemlich Junckherr daraus worden, welchen Titul man wol ehemals apanagirten Prinzen gegeben. Vid. du FRENE voc. Domicellus. ESTOR, de Ministerialibus, p. 232.

(22) Mit dem zu Lindau gehaltenen Reichs-Tag hat es diese Bewandnus, daß, nachdem der Reichs-Tag zu Worms Anno 1495. sich geendiget, haben sich die Reichs-Stände durch ihre Abgesandten Anno 1497. zu Lindau am Bodensee versammlet, sich wegen des gemeinen Pfennings und Kaisers Maximiliani I. Zugs in Italien berathschlaget und auch dieserwegen erklärret.

Besiehe Herrn LUNIGS Reichs-Archiv Cont. I.
 Part. Gener. p. 172. seq.

(23.) Ist ein wol dotirtes Closter, Cistercienser-Ordens an der Zayt gelegen, so Wolfram von Bettenburg An. 1158. gestiftet haben solle, und woselbst die Herren von Berlichingen vor diesem ihr Begräbnus gehabt, wie dann ihrer 13. daselbst in Stein gehauen, alle in Lebens-Größe an der Seiten-Mauer zu sehen seyn sollen, worunter auch unsers Herrn Gözens von Berlichingen Bildnus, wie in fine angeführt werden wird, befindlich.

Mahmen Bischoff Berthold von Henneberg
Löblicher Gedächtnis (24.) selbst mit der Leicht
von Lindau dem Thor an bis gar über die Brücken
heraus (25.) die über dem Bodensee gehet, das
dann sehr eine lange Brücke ist, und war auch
sonst kein Fürst da, dann der Bischoff von Mainz,
als ein Erz - Cauzler von des Kaysers wegen,
aber

(24.) Dieser Chur - Fürst hat verdienet, daß man ihm ein Lob
hingelegt, indem er der Autor und Urheber des ange-
ordneten Kaysерlichen Reichs - Cammer - Gerichts
seyn solle.

P. NIC. SERARIUS in Reb. Mogunt. L. V. p. m.
879. MALLINCR OT de Archi - Cancellariis
S. R. I. schreibt ihm auch den Schwäbischen Bund
zu, p. m. 423. verbis : Egregium ejus pruden-
tiae specimen et immortale monumentum est
Camera Judicaria Spirensis, hujus consilio et
suasu instituta. Alterum hujus viri prudentissimi
fidei et sapientiae documentum fuit erectio
Suevici foederis, in historia illorum temporum
celeberrimi quod multis isto aevo saluti et ter-
rori fuit. Er hat die Gelegenheit darzu als Erz -
Cauzler des Reichs gehabt, dann nach dem
Zeugnus BRUSCHII in Archiep. Catalogo, war
er per multos annos Cancellarius Aulae, aulam
nusquam non sequens. Conf. DATT. de P. P.
L. II. c. 4. n. 9. seqq. Daß ihn aber der Herr von
Berlingen hier einen Bischoff nennet, ist gefehlt,
indem dieser Berthold schon lang vorhero Erz -
Bischoff gewesen. Vid. de origine et occasione
Archi - Episcopatus Moguntini SERARIUS Rer.
Moguntiac. Tom. I. Edit Joannis p. 51.

(25.) Die Zeiten haben sich geändert, und würde heut zu Tag
schwerlich ein so grosser Fürst mit einer Leiche gehen.
Nunc hic dies aliam vitam adfert, alios mores postul-
at. TERENT, in And. I. 2.

aber sonst alle Stände im Röm. Reich hatten ihre verordnete Räthe und Gesandten da, und nahmen wir unsren Weg mit der Leicht auf Heilbronn zu, und lagen über Nacht in der Herberg die hieß zum Spiegel, zum Wahrzeichen brannte es dieselbige Nacht daselbst zu Heylbronn, gleich gegen dem Abend, da wir zu Nacht gessen hatten, und mussten wir in der Herberg bleiben, und durfssten nicht heraus, und des andern Tages fuhren wir mit der Leicht gen Schönthal, alda auch gedachter mein Vetter sel. wie gemeldet, begraben worden.

Und gleich hernach um Pfingsten thät ich mich zu hochgedachten Marggraff Friderich löbl. Gedächtnus, und ist desselbigen mahls Hamm Berlin von Heylbronn des Marggraffen Thürhüter auch mein und anderer Buben Zuchtmeister gewesen, und erhub sich bald darauf ein Zug in 1496. Hoch-Burgund (26.) in welchem Herr Veit von Lintersheim (27.) etlich Reiter fuhren solt, do
er-

(26.) Also wird die Graffschafft Burgund, oder Franche-Comte genennet, so durch den Nimwegischen Frieden von dem König in Spanien an Francreich abgetreten worden. Nieder-Burgund wird das Herzogthum Burgund, jenseit der Saone gelegen, genennet, so schon lang dem Königreich Francreich incorporirt sich befindet. Dieser Zug in gedachtes Hoch-Burgund ist geschehen An. 1496.

(27.) Dieses ist ein vornehmes Alt-Fränckisches, zu dato noch florirendes Geschlecht, so seine immediate Reichs-Güter theils auf dem Steiger-Wald, theils aber in dem Kanton Alt-Mühl liegen hat, und hat sich sonderlich

erlangt ich Erlaubnis von hochgedacht meinem gnädigsten Fürsten und Herrn, daß ich auf ihne von Lintersheim warten solt, und ward desmahls ein großer Reichs-Tag zu Freyburg im

1497. Breisgau (28.) da wir 14. Tag still liegen müssen, darnach sind alle Haussen zu Ross und Fuß zu Einfheim (29.) (im Obern- Elsaß gelegen) gemustert worden, und alsbald zogen wir in Hoch-Burgund und nahmen etliche Häuser ein, und waren Tag und Nacht in der Rüstung und Fürgzug (30.) bis wir für Langer (31.) kamen, und

lich Herr Johann Friderich von Lintersheim mit seinem Tractat de Jure et Privilegiis Nobilium Libero- rum einen Nahmen gemacht.

(28.) Der Reichs-Tag hieselbst ist An. 1497. gehalten worden, und hat unter andern den Wein-Handel und die Verhütung desselben Verfälschung betroffen. Die Acta dieses Reichs-Tags finden sich unter andern bey dem DATT. de P. P. L. V. c. 10.

(29.) Einfheim, Enfisheim ist eine Stadt in Ober- Elsaß, woselbst ehemals die Oesterreichische Regierung über Sund- und Brisgau gewesen, und wohin nach- gehends, als diese Stadt nebst andern An. 1648. an Frankreich abgetreten worden, ein Parlement gekom- men so aber seither auch wieder transferirt worden.

(30.) D. i. im Fortziehen; heut zu Tag saget man: im Mar- chiren, oder fort-marchirend: ibant, vel exhibant in hostem, bellum.

(31.) Langres ist eine alte und veste Stadt, eigentlich in Champagne gelegen, so noch niemals eingenommen worden seyn solle. Die Römer haben sie Andromat- tunum

und auf St. Jacobs - Abend kamen wir in ein Lager, und ersticken uns denselbigen Tag um grosser Hitze willen 3. Burgundische Kürsier- und etliche Reuter, die unter meines Herrn Haussen waren, die fielen unter die Gaul, als ob sie trunken wären, wiewol sie selbigen Tags keinen Wein gesehen hatten, und wie wir des Morgens uf St. Jacobs - Tag uf seyn wolten, da kam ein gross Wetter und fielen Stein so gross als wie die Hüner - Eyer, und wann ein Lands - Knecht (32.) über die Gassen lieff, und ihn ein Stein traff, so schlug er ihn ernieder, also, daß wir daselbsten verziehen mussten, bis das Wetter fürüber kam, und

B als

tunum Lingonum genennet. Es hat davon ein Herzogthum, Bistum und Pairschafft den Nahmen.

PFEFF. in Geog. Cur. L. III. c. 25. §. 4. p. 191.

Sie ist auf einem runden Berg erbauet, und rund um mit tiefen Thälern umzingelt. Entwurff des Königreichs Frankreich, p. 102.

(32.) Lands - Knecht und Lanz - Knechte differiren von einander, diese haben ihren Nahmen von Lanzen à Lanceis, Lancearii dicti, quia Lanceis Lanzen vel Speere olim utebantur.

Siehe Herrn Schubarts Tract. de Lud. Equest. C. III. §. 12. p. 69.

Die aber vom Land, weil sie das Land aus- und durchstreichen

Siehe SPEIDEL. in Spec. sub voc. Lands - Knecht, wovon unten ein mehrers.

In einem besondern Verstand kommt dieses Wort bei Herrn von Ludewig in Reliq. Manusc. P. V. p. 191. in einem Diplomate Friderici Erz - Bischoffs von Magdeburg



als wir folgends wol anderthalb Meyl Wegs gezogen waren, da sahen wir die Kiesel-Stein noch hin und wieder liegen, unterwegen, daß ein grausam heisse Zeit war, und uns etliche Knecht, wie gemeldet, Hitze halber erstickt waren; (33.) Als wir nun Tag und Nacht fürzogen, kamen wir, als oblaut, gen Langer, und hätten uns gern daselbst mit denen Feinden geschlagen, aber es wolt nit seyn, und hielten wir in einem Holz von der Nacht an bis lang uf den folgenden Tag, und meinten unsere Haupt-Leuth, die Feind solten sich von Langer heraus thun, so wolten wir sie dar ab geschlagen haben, aber sie kamen nit, (34.) und hätten, als wol zu gedencken, wie man sagt, den Braten geschmäckt. (35.) Folgends zogen wir für Langer hinein über ein groß weit Feld, und leit die Stadt und das Schloß Langer auf einem sehr hohen Berg, das ließen wir auf der linken Hand liegen, also daß die Feind uns künften sehen vom Schloß und der Stadt, darum dann unsere

Haupt-

deburg de Anno 1462. vor, da es heisset: Der Wissen, genannt der Pustenitz — de in vor Zeiten Jurge Krollerwien und unser Lant-Knechte gehabt haben, und uns und zu unser Burg Gibichenstein gehort, etc.

(33.) Prodigiorum etiam in bello habenda ratio, nec spernendi sunt fulminum monitus, tanquam futurorum praesagia laeta, tristia, ambigua, manifesta Lips. Lib. V. Polit. c. 16. n. 56.

(34.) in tuto qui est, non nisi vi coactus exponit se periculo. Hinter der Mauer ist gut fechten. Quod carere potes, stultum est admittere. Ter.

(35.) Subolebat illis periculum, non laborabant pituita

Haupt-Leuth die Ordnung groß machten, und stellten die Glieder weit von einander, damit der Hauff desto scheinbarlicher seyn solt, (36.) dann wir waren gar schwach und hatten über die 700. Pferd nicht und 2000. Lands-Knecht, wie wol wir sonst noch etliche Haussen mehr hätten, sie waren aber nit bey uns, da wir gen Langer kamen, und lagerten uns in ein Dorff, nit sonderlich weit von Langer, da hätten wir einen ernstlichen Ker- men und müsten von Stund an wieder uf seyn, und hatt mein Herr ein Knecht oder Trossen, (37) der war wol 30. Jahr alt und zuvor wol in ein Zug oder drehen mit Herrn Weiten von Lenters- heim gewesen, der war also langsam und unges- schickt mit der Reutherey, daß er über ein Gaul nit kunt zurüsten und zäumen, bis ich die andere Gaul all gesattelt und gezäumet hatt, da gab ich meinem Herrn den Gaul, das Helmlein (38.) und

B 2 den

(36.) *Sæpe animis species imponunt. Si sapienter acies disponitur, plurimum juvat, si imperite, quam vis optimi bellatores, mala dispositione franguntur.*

Lips. Polit. Lib. V. Cap. 16. n. 71.

(37.) Überhaupt bedeutet das Wort Tross, quævis impe- dimenta, specialiter aber wird es gebrauchet, von den- nen geringen Leuten und Knechten, so nach dem Herrn kommen, wie man dann saget: Er trosset hin- ten nach, es ist ein Trossbub.

(38.) Oder Helmlein, galea, sive capitis integumentum; die Alten nennen es brinnam, helmag. Von dem offenen Helm derer von Adel, und dem zugemachten derer Unadelichen, von dem Turnier- und Stech- Helm.

Siehe GEORGIUM SCHUBARTUM de Lud.
Equestr. C, III, S. 17. & 18. p. 73. seq.

den Spieß (39) und ich den nechsten hinach, also daß

(39.) Lancea sive hasta, Speer, Lanze, Glene, Glefe. Siehe Burgermeister im Grafen und Ritter-Saal sect. 24. P. II. p. 182. Diejenige, so selbige geführet, wurden Glevenen genennt. Es wird bey dieser Gelegenheit folgende Anmerckung von denen Glevenern nicht unangenehmseyn. (1.) Das Wort rechnet DU TRESNE in Glossar voc. Glavea vom Französischen Glaive, oder dem Englischen Gleave, eine Lanze her. Andere aber vom Deutschen: Gleb, so einen Spieß bedeuet haben solle. Vid. Estor de Ministerialibus p. 516. (2.) Nach dem folgenden loco, aus MARTENE Anectot: T. III. p. 564 sollte man auch conjecturiren können, es sey so viel als: Kolbe, Clava, und dahero von einer Lanze etwas unterschieden. Der ganze merkwürdige locus heisset so: Bastardus iste a quo Ghisenses Comites descenterunt, uxorem duxit Mathilden Filiam Eruicli Boloniæ Comitis, de qua genuit Filium Rodulphum hominem superbum, ferum & in suis prædonem, qui in terra sua servitutem induxit, quæ Colvokerlia vocabatur, per quam populares adstrixit, ut arma nullus nisi clavas deferret, & inde Colvokerli (Kolben Kerl) dicti sunt, quasi rusticum cum clava, nam eorum vulgare. Colve, clavam, & Kerl rusticum sonat. Wiewol die erste zwey derivationes der Sache näher kommen. (3.) MAURITIUS in diss. de matricula. th. 25. Opuscul. p. 162. seq. hat gemeynet, Glefen sey die Infanterie gewesen; Allein DAT I. de P. P. p. 168. hat ihn ausführlich refutirt, absonderlich aber ist aus WENKEKI disquisitione von Gleven Bürgern in seinen Collectaneis Juris publ. deutlich zu ersehen, daß sie zu Pferd gedienet, und 2. 3. 4. oder auch wol noch mehr Pferd mit sich geführet, was aber über 4. war, musste ein solcher Gleven-Ritter insgemein auf seine Unkosten halten, add. SCHILTERUS Inst. Jur. publ. Tom.

daß wir dasselbig Lager auch raumen müssen, und zogen demnach auf denselben Tag wieder bis in die Nacht, und kamen in ein ander Lager, da war ein Schloßlein und ein Wasser-Häuslein, war aber doch Französisch und hatten allda nichts zu essen, allein für die Gaul funden wir Fütterung genug, denn es war eben da die Scheuren all voll Waren, doch beschreibt uns GODET damals in der Noth Hüner und Fisch, welche wir Nachts überkommen, und wir des Morgens braten (40.) und wie wirs im Sinn hatten, gleich wohl damit leben wolten, aber wie nun das Essen fertig war, und alle Ding zugerüst, da kommt Bottschafft wir sollen schnell uf seyn, dann man wolle anstoßen und brennen, da nahmen wir den nechsten die Gaul, bandten sie heraus an die Zäune, und das Harnisch auch heraus zu den Zäunen, und kunted

25 3

also

II. Tit. XIX. p. 12. und p. 93. alwo es heisset: Es sollent auch die Glezenen ihre Hengste und Pferde, so sie mit ihnen führent, daheims verkauffen, noch sie sust abkommen, ohne eins Hauptmanns Wissen und Wille, etc. (4.) Weilen auch diejenige, so mit der Glen zu Pferd gedienet, eigentlich Ritter genennet worden, die sich solche von ihren Waffen-Knaben nachführen liessen, so ist auch daraus zu ersehen, daß die Gleveneर keine gemeine Leute gewesen.

Vid. PFEFFINGER in Vitriar, illustr. T. II. p. 874. seq.

(40.) Da hat es recht nach dem Tanz-Lied geheissen:
Singen wir aus Herzens-Grund ic.

Das Wasser das muß geben Fisch,
Die lässt Gott tragen zu Tisch,
Ever von Vögeln (Hünern) eingelegt,
Werden Junge draus geheckt.

also die Gaul und Harnisch kaum heraus bringen, da fieng das Haß, Scheuren und das ganze Dorff schon allenthalben an zu brennen, und sprangen die Gaul hiß halben vom Feuer an den Bäumen wie die Bock, also daß wir allda von Stund an wieder uf seyn und abermal wieder fortziehen müssen, (41.) und hätten wir und die Gaul in 3. Tagen und 2. Nächten nit viel zu essen gehabt. Folgends zogen wir heraus gen Thann (42.) in Sundgau, allda wir ein Weil verharreten, bis daß wir uns wiederum erquicken mögten, darnach zogen wir durch Lothringen, und stieß Kayser Maximilian (43.) zu uns mit etlich hundert Pferden, darunter war Herzog Friderich und Herzog Hannß von Sachsen (44.) Gebrüdere, die waren mit

(41.) Es waren alle diese gebratene Hüener und Fisch nur ein Schau-Essen. Sie wurden beschehrt, aber nicht verzehrt.

(42.) Thann, gehöret samt der Graffschafft Pfirt den König in Frankreich vermög des Münsterischen Friedens-Schlusses de A. 1648. der Kayser schreibt sich gleichwol zu dato noch einen Grafen von Pfirt, und ist solche Graffschafft oberhalb Elsaß gegen die Schweiz und Burgund im Sundgau gelegen,

Siehe L V C AE uhralten Grafen-Saal p. 378.

(43.) Kayser Friederichs IV. und Eleonorā aus Portugall Sohn.

(44.) Herzog Friderich und Herzog Hannß von Sachsen, Gebrüdere, waren Söhne Thür-Fürst Ernsts zu Sachsen, von welchen die ganze Sachsen-Gothsche Linie entsprungen, gleichwie von des Ernesti Brüdern, Herzog Albrecht die heutig Sächsische Thür-Linie. Beide nemlich Friderich und Johannes

mit dem Kayser Maximilian von Greyburg her-
aus gezogen, und nahmen den Zug auf Doll und
Mez zu, (45.) da zogen wir auch zimlich hart,
dann Herr Ruprecht von Arnberg war mit etlich
Kriegs-Volk auch in derselbigen Lands-Orth,
(Lands-Orth) also daß der Kayser hart zog, und
meinten Thro Majestät nicht anderst dann sie wols-
ten ihn übereilt und geschlagen haben, aber wir
kamen ein wenig zu langsam, also daß er Ruprecht
von Arnberg (46.) irgend einen halben Tag vor

B 4 uns

Johannes kamen nach ihres Herrn Batters Tod auch
zur Thur-Fürstlichen Regierung, und war jener Kay-
sers Maximiliani I. Obrichter Rath, des Reichs Ge-
neral-Stadthalter, und die Zierde der Fürsten zu sei-
ner Zeit. Dieser aber ist wegen seiner Standhaft-
und Frömmigkeit bey der Nachwelt berühmt, und hat
das Geschlecht fortgepflanzt.

Vid. das allgemeine Histor. Lexicon sub. voc.
Friederich der Weise, & sub. voc. Johannes
der Standhaftste. Conf. Schmeizels Dissert.
de Johanne Constante zu Jena An. 1718. ge-
halten.

(45.) Mez war damals eine Reichs-Stadt, ist an der Mo-
sel in Lothringen gelegen, und mit einem Bistum ge-
zieret, gleich auch Toul und Verdun. Sie sind aber
zusammen durch den Münsterischen Friedens-Schlüß
an Frankreich abgetreten worden. Zu Mez ist die
A. B. vom Cap. 24. bis zum Ende verfertigt wor-
den, die vorhergehende 23. Cap. aber zu Nürnberg
An. 1356.

(46.) Ruprecht von Arnberg, sonst auch Robertus ge-
nannt, war von dem Geschlecht der Herren von Arem-
berg aus der Eifel, woselbst am Flusse Alar, 7. Mel-
len von Gülich, eine Stadt gelegen, von welcher sie
sich

uns hinweg war, da zogen wir gen Mez und blieben ungefehrlich 14. Tage daselbst liegen, dar- nach waren wir wieder auf, und zogen in welsch Braband, (47.) und säumten uns aldo auch ein Weil, darnach uf Nâmen zu, (48.) (auch in Bra- band) da war der Winter vorhanden, und ließ uns mein Herr die Winter-Kleidung machen, al- so daß wir auch etliche Tag daselbst lagen, und um Martini oder vielleicht darüber kamen wir wieder heim gen Onolzbach, und ist dieser Zug ein

1499. Jahr vor dem Schweizer-Krieg (49.) gewest. Als wir nun heim kamen, hâte ich meinem Herrn,

daß

sich geschrieben. Heut zu Tag stammet davon ab das Geschlecht der Herzoge von Aremberg, Lignisch und Barbanzonischer Linie, item die von Chimay und Bouillon. Er Ruprecht von Aremberg diente dazumal dem König in Frankreich, nach diesem aber lenckte er sich auf Kaysers Caroli V. Seiten, und hernach schlug er sich wieder zu Frankreich.

Histor. Allgem. Lex. sub. voc. ROBERTUS II.
von der Marce.

(47.) Welsch-Braband ist eine Gegend in dem Oesterrei- chischen Braband, so sonst auch das Wallonische Braband, Gallo-Brabantia genennet wird, weil man daselbst Franzöfisch redet. Es liegt gegen Hennegau, Namur und Lüttig zu.

(48.) Nâmen, Namen, Namur, Namurcum ist eine starke Oesterreichische Stadt und Festung in denen Nieder- landen, so nebst seinen Dependentien eine Grafschafft bedeutet, und eine von denen 17. Niederländischen Provincien ausmacht.

(49.) Schweizer-Krieg. Dieser erhobe sich An. 1499.
Pufendorff Einleitung C. 7. S. 5. p. m. 556.

daß er mir gen Jagsthaussen (50) erlauben wolle, dann mein Vatter seel. war eben denselben Sommer gestorben, und wolt ich auch sehen, wie mein Mutter, Brüder, Schwestern seel. Hauss-hielten, wie ich dann thät, und blieb denselbigen Winter, bis die Fasnacht herzu gieng, bey meinen Freunden zu Jagsthaussen. (51.) Folgends hat Marggraff Friderich Löbl. Gedächtnis mich als einen Knaben (52.) auferzogen, und must ich samt etlich viel andern Knaben auf Ihre Fürstl. Gnaden, wann Sie essen wolten, warten, wie ich dann thät, und begab sich auf eine Zeit, daß ich mich neben einen Polacken zum Essen niedersezet, welcher sein Haar mit Eyer gebicht, und hätt ich zu allem Glück einen grossen welschen Rock an, den mir Herr Veit von Lintersheim zu Nämern

B 5

in

(50.) Jarthaussen ist ein Dorff an der Jagt gelegen, so heut zu Tag noch denen Herren von Berlichingen zu steht.

(51.) Hieraus erhellet, daß unser Herr Göz von Berlichingen, von Jarthaussen gewesen.

(52.) Heut zu Tag saget man: Pagen, zu Wien Edel-Knaben. Eigentlich wurden die Armigeri, so lang sie keine Ritter waren, Knaben oder Knapen genen-net, von welchen oben schon eine Anmerckung gemacht worden. Conf. MATTÆUS de nobilit. c IV. p. 23. ECCARDUS ad L. L. Sal. p. 30. Nachhero nann-te man alle junge Adeliche, die andern aufgewartet, auch in aula und extra militiam Knaben. Und in diesem Sensu ist es so viel gewesen, als unser heutiges Pages. Vid. MENAGE Dictionnaire Ethimologique v. Pages und CASENEUVE Origines de la lan-gue francoise, welche dem citirten Dictionnaire an-gehänget sind.

in Brabant hett lassen machen, und wie ich dann neben jetzt bemelten Polacken heraus spring, hett ich ihme das hübsch Haar mit dem Rock etwas erwischt, und in einander verwirret, (53.) da ersiehe ich ohngefährlich im Springen, daß er nach mir sticht mit einem Brod-Messer / und hett doch mein verfehlet, welches mich nicht unbillig zum Zorn beweget, und wie wol ich einen langen und kurzen Degen bey mir hett, so nahm ich doch das kurze Degelein und schlug ihn damit um den Kopf, wartet aber doch nichts desto weniger auf mein Dienst, wie dann der Brauch war, und blieb Nachts im Schloß, des Morgens fruhe, da gieng der Marggraf in die Pfarr-Kirche (54.) und höret Meß, wie Er dann ein Gottsfürchtiger Fürst war, und wie wir wieder aus der Kirchen giengen in das Schloß, da sperret man das Thor hinter mir zu, und gehet eben der Unter-Marschalck her, und spricht zu mir, ich soll mich gefangen geben, da sagt ich: Lasset mich unverworren, ich glaubs nicht, ich

(53.) Diesem scheinet zu wider zu seyn, daß die Vohlen von An. 1034. her ihr Haar nicht über die Ohren wachsen, sondern es gleich denen München rasiren lassen müssen. Allein es sind von solchem Päbstlichen Geseß die von Adel ausgenommen.

Pufendorff in seiner Einleitung C. 10. S. 4. p. m.
664.

(54.) Die Reformation hatte damals noch nicht, sondern anerst An. 1517. ihren Anfang genommen, mithin war alles, und also auch die Herren Marggrafen von Brandenburg, durchgehends noch Römisch-Catholisch, und denen Messen zugethan.

ich muß gehen hinauf zum jungen Herrn, (55) und gab ihm also mit viel guter Wort, aber der gut Mann war weisser dann ich, und ließ mich gehen, do er mich aber hett angriffen, hett ich mich gewißlich gewehret, und wär ich irgend in ein groß Un-
glück dadurch kommen, und gieng ich auf solches heraus zu den jungen Herrn, sagt Ihnen wie die Sach geschaffen, und was mir mit dem Marschalck und Polacken begegnet war, da wolten Sie gleich zu Tisch gehen, und zu Morgen essen, und sag-
ten die Fürsten zu mir, ich sollt da bleiben, und ob jemand käme, sollt ich hinein gehen in die Cam-
mer, und mich in das heimlich Gemach verbergen, und dasselbig innen versperren, wie dann beschah,
und wartet ich also bis die jungen Fürsten vom Essen wieder kamen, und war das die Meynung,
Sie hätten mit dem alten Fürsten, Threm Herrn Vatter, und auch mit der Königin Ihrer Frau Mutter (56.) meinethalben geredt und gebetten,
mich

(55) Das waren Marggraf Friederichs Herren Söhne, Prinz Casimir, Georg und Albrecht. Heut zu Tag, ist das Wort Juncker und junger Herr ganz verächtlich worden, und sagt man davor: Prinzen. Man liestet, daß ehemals auch des Königs in Dämmarck Sohn, Otto, der Juncker von Dämmarck genen-
net worden.

Siehe Joh. Jac. DRACONEM de Origine & Jure Patriciorum L. III. c. 2. S. 3. p. 215. seq.

(56.) Dieses war Marggraf Friederichs Gemahlin, die Königl. Prinzessin aus Pohlen, Königs Casimiri IV. Tochter, Sophia, und eigentlich keine Königin, son-
dern eine Königl. Prinzessin. Sie führte zwar einen fast Königl. Staat, doch hat sie solches dem Haß Bran-

mich der Straß des Polacken halben zu entsichern, (entsühnen) aber es hat nit seyn wollen, sondern wolt der alt Marggraff ein gut Weib- und Sie die junge Herren eine gnädige Mutter haben, so must der Margrass zusagen, daß Er mich wolt im Thurn straffen, und sagten mir doch die beede junge Fürsten darbey, ich solts nicht abschlagen, Sie wolten mich über $\frac{1}{2}$. Stund nicht darinn lassen liegen, da sagt ich, was soll ich im Thurn thun, hats doch der Polack an mich gebracht, da sagten Sie mir wieder zu, Sie wolten mich nit über $\frac{1}{2}$. Stund darinn lassen liegen, also daß ich mich darauf ließ bereden und williglich in den Thurn legen, und wolt mir je Marggraff Georg Löbl Gedächtnus ein sammete Schauen, (57.) die war mit Märdern und Zobeln gefüttert,

Brandenburg reichlich ersehet, indem ihr Herr Bruder Sigismund, nachgehends auch König in Pohlen worden, und ihr, der Sophien Sohn, Marggraf Albrechten zum Herzog in Preussen gemacht, und der andere Bruder, König Vladislaus in Böhmen, das Herzogthum Jägerndorff an dasselbige gebracht

LAIRIZ im Palmwald Tab. VI. C. III. S. 13.

p. 342.

also daß diese Sophia ein so gutes Ey dem Haß Brandenburg geleget, als die Hennebergische Catharina dem Haß Sachsen geleget hat, wovon

MELISSANTES von Bergschlößer, n. 25. p. 317. nachgelesen werden kan.

(57.) Schäube bedeutet eigentlich einen langen Frauen Mantel, pallam muliebrem. Allein es haben auch die Manns-Leute vor diesem kurze mit Velz gefütterte Mäntel getragen, und solche ebenfalls Schäuben geheissen.

füttert, geben, mich damit zu bedecken und dar-
ein zu legen, aber ich sagt, was solt ich mit thun,
ich leg mich eben alsbald mit in Roth, als dar-
neben, und dieweil die Sache so kurz gestellt
ist, so darff ich ihr nit, sondern mill mich williglich
in den Thurn begeben, wie ich dann thät, und
hielten mir die junge Fürsten dermassen Glauben,
dass ich nit über $\frac{1}{2}$. Stund im Thurn liegen dörfft,
sondern kam alsbald mein frommer Hauptmann,
Herr Paulus von Absberg, (58.) und thät mich
wiederum außer dem Thurn, und must ihm sagen,
wie es zu wär gangen, oder was die Ursach wäre,
das thät ich nun, und zog er folgends mit mir da-
hin für die Räthe, und thät mir der fromme Ritz-
ter das Wort, und entschuldigt mich, und stun-
den alle Buben und Edel-Knaben bey mir, die das
mahlen bey dem Marggrafen am Hof waren, und
ich glaub, das deren in die 50. oder 60. (59.) ges-
wesen, und hett Herr Paulus von Absberg gern
Fleiß angekehrt, das man den Polacken auch in
den Thurn hät gelegt, aber es wolt nicht helffen.
Darnach ungefährlich über $\frac{1}{2}$. Jahr begab es sich,
das ein anderer Polack und einer von Wollmers-
haussen

(58.) Absberg ist ehemals ein vornehm Adelisches Ge-
schlecht in Francken gewesen, nunmehr aber verlo-
schien, und hat es vermutlich seinen Namen von dem
Schloß Absberg, ohnfern Gunzenhausen, in dem
Anspachischen gelegen, gehabt. Dieser Herr Paul
von Absberg ist bey 4. Turniern erschienen, und auch
Land-Richter zu Anspach gewesen.

Siehe Herrn Struve im Archiv P. 1. p. 205 seq.

(59.) Hierab ist zu urtheilen, das damals der Hof-Staat
recht groß gewesen.

haussen (60) solten mit einander stechen, und war der Wollmershauser Zeissolff von Rosenberg (61.) seel. naher Freund, und wurden sie mit einander der Sachen gar zu Unfrieden, also daß sie zur Wehr griffen, da stand ich als ein böser Bub dazwischen, und als der Zeissolff von seiner Schaubut mit der Wehr mit nacher kunt kommen, und der Polack die Stechstangen zum Stoß gefasst hett, da war ich hiez zwischen der Stangen und dem Polacken, und schren ihn an, und sagt, stößt du so will ich dich auf den Kopff hauen, daß dich die Drüß muß ankommen, (62.) also, daß er den Stoß nicht vollbringen

(60.) Dieses war ein alt Reichs freyes Geschlecht in Franken, so seine Güter ohnfern der Tzart gegen die Grafschaft Hohenlohe zu hatte, von welcher sie auch Vassalli gewesen. Sie sind aber im Anfang des XVIII. Seculi ausgestorben,

Siehe Herrn Struben im Archiv P. I. p. 271.

(61.) Dieses war ebenfalls ein altes vornehmes Reichs freyes Geschlecht in Franken, so considerable Güter im Schüpffer-Grund und ohnfern der Tauber hatte, welche guten theils von Hohenlohe hergekommen, und heut zu Tag der Fürst von Würzburg und die Grafen von Hazfeld im Besitz haben. Es ist aber dieses Geschlecht ebenfalls, und zwar annoch in dem XVII. Seculo ausgestorben.

Siehe Herrn Struben d. I. p. 248.

(62.) Drüste bedeutet eigentlich ein Geschwür, und wird sonderheitlich von denen Pest-Beulen oder Geschwüren gebrauchet, dahero auch die Formula execrationis: Daß dich die Drüse ankomme, so viel bedeutet, als, daß dich die Pest ankomme.

Siehe WEBERUM in Specim. Paroem. Histor.

P. I. p. 5.

Andere

gen kunt, da giengs klinck klanck, und wie ich also dahinden stehe, und wolt züchtig seyn, dann es war mir vor übel mit einem Lecker, dem andern Polacken, gangen, da laufst aber eben derselbig Polack, den ich hievor zu Hof geschlagen hätt, allein daher, und wolt sich an mir rächen, und war auch ich allein, daß wir sein Raum hätten, und hätt ich kein Gesellen bey mir, und er auch keinen bey sich, darum ich mich dann nit lang säumet, sondern ruckt zu ihm hinzu, und trieb ihn hinter sich, daß er in die Flucht kam, und lief des Herzogs von der Littenes (63.) (Liettenes) Herberg zu, des Diener er war, und halff ihm darvon, sonst wolt ich ihm wieder ein Streich oder etlich geben haben, und wurde damit das Geschrey so groß, daß ich glaub, es haben 100. Menschen in Fenstern und auf dem Marck zugesehen. Item als auf ein Zeit der Landgraf zu Hessen, jetzigen Landgrafen Herr Watter seel. der hieß Landgraf Wilhelm, (64.) seine erste Gemahl nahme, und ward 1496.

Andere halten davor, daß es wegen des Schreckens so Drusus Kaysers Augusti Stief-Sohn denen Deutschen eingejaget, so viel gewesen, als bey denen Römmern das Hannibal ante portas, vid. Tenzels monatliche Unterredung a. 1690 p. 370.

- (63.) Das ist, des Herzogen von Litthauen, als welcher der damaligen Marggräfin von Onolzbach Bruder gewesen.
- (64.) Dieses war Wilhelm der Andere oder Mittlere, die Gemahlin Jolantha, Herzog Friederichs zu Lotharingen Tochter, welche ihr Beylager zu Cassel mit grossem Pracht gehalten.

LAIRIZ im Palmwald Tab. X. C. 3. S. 11, p. 529.

die Hochzeit zu Cassel, da ward ich von meinem gnädigsten Fürsten und Herrn, Marggraff Friderichen ic. verordnet, auf Marggrafen Georgen seinen Sohn zu warten, und wie ich daselbst in der Stadt war gewest bey meiner Gesellen einem, der hieß Joachim von Arnn, (65.) und wolten wir beeide wieder mit einander hinein gehen zu Hof, wie wir dann thäten, so wird aber mein Gesell mit einem Trummeter (66.) von seiner Herberg, ehe wir ins Schloß kamen, zu Unfried, und war gleich ganz Albend, und wie ich das siehe, da griffen sie zu den Wehren, nun hält der Trummeter zuvor einen neulich erstochen, und auch sonst einer von Adel, ein Seckendorffer, durch die Blasse gestochen, daß niemand gemeint, daß er lebendig wär blieben, und wie nun der Trummeter die Wehr heraus thät, da lauff ich zu ihm hinein, und erwisch ihn mit der Wehr, und fallen wir beeide miteinander über und über, aber ich gewahn ihm doch die Wehr ab, und wird darüber etwas verwundet, nit weiß ich, ob ers der Trummeter oder mein Gesell gethan hat, und war solche Wunden

am

(65.) Solle wol von Are, oder von Arge, oder auch von Arnim oder Arnheim heissen. Von denen erstern kommt einer unter denen Schwäbischen Familien vor, bey Herrn JOANNIS in spicilegio diplom. p. 301. derer Herren von Argen, welches ebenfalls eine Schwäbische Familie gewesen, wird einer genennet, bey DATT. de P. P. p. 383. & 406. Das letztere aber ist ein vornehmes Adeliches Geschlecht in Sachsen und Nieder-Sachsen.

Histor. Allgem. Lexicon sub voce Arnheim.

(66.) D. i. Trompeter.

am Kopff wol eines Fingers lang, also daß ich erst darüber erzürnet, und wolt wieder zu ihm getreten seyn, do entlaufft er mir aber in sein Herberg hinein und war es ganz Dussel und Nacht, daß ich die Gelegenheit im Hauß nit wußt, sonst solt er mir also leichtlich nicht davon seyn kommen, sondern wolt ihne zum wenigsten irgend an einem Fuß gezeichnet haben. Und dieweil man wolt gleich so bald uf die Hochzeit gen Cassel (67.) in 8. oder 10. Tagen uf seyn, versucht ich mich alle Tag der berührten Wunden halben mit dem Eisenhuth, ob ich ihne führen mögte, dann ich sorgen must, ich kunt in kurzer Zeit nicht gar heil werden, aber ich rüste mir den Hut zu, daß ich mit andern dennoch künde nacher kommen.

§. II.

SUm Andern, als ich, wie gemeldt, den 1498. Winter bisz uss die Fasnacht bey meiner Mutter, Bruder und Schwester seel. war, da fieng sich der Schweizer-Krieg (68.) ungefährlich um Fasnacht an, und 1499. het

(67.) D. i. nach der Hochzeit zu Cassel.

(68.) Dieser hat sich, wie oben schon gedacht Ann. 1499. erhoben.

SPENER Histor. German. Univers. L. III. c. 4.
p. 346.

und hat seinen Ursprung daher genommen, daß die Regierung zu Einspruch mit denen Graubindern über gewisse Gerechtigkeiten sich veruneiniget.

Wurstissen in der Baseler Cronick p. m. 477.

Woselbst auch die damalige Verwandte des Schwäbischen

het der Marggraf schon zween Zeug (69.) nacheinander hinweg geschickt, da ich nun dasselbig hört, gedacht ich, was soll ich da liegen, dann ich hett Jagsthaussen schon genug, und reit hinauf gen Dnoldsbach, und wolt hören, was für ein Geschrey da wär, und alsbald ich gen Hof kam, er sahe mich mein gnädiger Herr Marggraf Fride rich, da rufst er einem seiner Diener zu Ihme, mit Befelch, er solt den Gewandtschneider kommen lassen, wie dann beschah, und so bald der Schneider kam, spricht der Marggraf zu ihm, nimm den Berlinger und misz ihm Kleider an, er muß uf mich warten, dann Er der Marggraf wolt gleich alsbald usf sehn, aber es kam Pfalz-Graf Philipp Löbl. Gedächtnus des andern Tages auch das hin, also daß Er noch 2. Tage alldo must verzehn, und wolt Pfalz Graf Philipp die Neumarkt und die Ober-Pfalz (70.) einnehmen, dann Herzog Otto von Bayern war gestorben, (71.) da wurd ich als ein Knab für ein verordnet, in des Pfalz-

bischen Bunde, so es mit dem Kayser wider die Schweizer gehalten, recensirt sind.

Siehe Bornmeisters Schau-Platz p. 906. seq.

(69.) Also ist vor diesem eine jede Rüstung zum Krieg genennet worden, alsodaz zwey Zeug anders nichts sind, als zwei Armaturen von Soldaten und ihren Zugehörungen, cohortes.

(70.) So viel nemlich daran Pfalz-Graf Otto zu Moßbach und Neumarkt Theil gehabt.

(71.) Kayser Ruprecht machte vor seinen Tod eine Theilung unter seinen 4. Söhnen, Ludwig, Johannes, Stephan, und Otto. Der Theilungs-Brief steht bey

Pfalz-Grafen Gemach uffzuwarten, wie ich auch thät. Und wie der Pfalz-Graf hinweg zeucht, so war der Marggraf des andern Tages selbs persönlich mit dem dritten Zeug auch uf, dann Er hett schon wie gemelbt, zween Zeug hinweg geschickt, und wie wir hinuf kamen gen Überlingen, (72.) da hetten die Schweizer schon ein Haussen geschlagen; (73.) und lagen wir ein Zeitlang zu Überlingen, darnach sammelten sich die Kaiserlichen und Reichs-Stadt wieder, und zogen mit Macht hinein gen Costanz, (74.) und stieß der Kaiser in der Nacht auch zu uns, der hett ein kleines grünes altes Nöcklein an und ein grünes Stuz-Käpplein, und ein grossen grünen Huth

§ 2. dar-

bey SCHILTERO in Jur. pub. p. 312. seq. Der erste wurde Chur-Fürst von der Pfalz, der andere bekam die Ober-Pfalz zu seinem Antheil, nebst der Neumarcf, der dritte erhielt Simmern, der vierdte aber unter andern Gütern auch Burg und Stadt Moßbach. Allein Herzog Johannsen Stamm cieng bald auf, da dann von seinen Landen Otto die Neumarcf erst bekommen mag haben. Es ist aber auch dieses Posterität a. 1506. erloschen, vid. GUNDLINGI historische Erleuterungen von der Ober-Pfalz in seinen Otiiis P. II. c. 4 add. Lohmeyer Tab. Gen' von der Pfälzischen Famille n. VI.

- (72.) Ist eine Reichs-Stadt an dem Boden-See gelegen.
 (73.) Zu Hart einem Dorf zwischen Hüfach und Bregenz am Boden-See, und sollen dabey bis 500. Mann, und darunter viel Ulmer umgekommen seyn.

Wurstissen in der Baseler Chronic L. VI p. 480

- (74.) Und also wieder gegen das. Schweizer-Land jenseit des Boden-Sees.

Darüber, (75.) daß Ihn keiner für ein Kayser gefangen oder angesehen hett, ich aber als ein junger fandt Ihn bey der Massen, daß Ers war, dann ich hett Ihn davor, wie gemeldt, uferlich Reichs-Tägen, da ich bey meinem Vetter seel. war, gesehen, und hett der Kayser Maximilian ein guthen Anschlag für ihne, dann wir kamen wie gemeldt bey

(75.) Dieser Kayser, wie diese seine Kleidung es auch bezeugt, war ein grosser Liebhaber des Jagens, und bestünde darinnen seine grösste Passion zu denen Plaisiren, so grosse Herren sich zu machen pflegen, und ist er einmal darüber in grosse Noth und Gefahr gerathen

Siehe Bornmeisters Schau-Platz p. 891.

dahero er auch einstens gesagt haben solle: Wann Gott nicht besser sorgte vor seine Kirche als ich armer Jäger und der verhoffene Julius zu Rom (den damaligen Pabst verstehtend) so würde es übel um die selbe stehen. Andere erzählen es also, daß er gesaget; Wenn Gott nicht das beste beym Regiment thäte, so würde es übel in der Welt bestellt seyn; dann das Geistliche Regiment wäre mit einem dummen Pfaffen, Julio II. und das weltliche Regiment mit einem verwegenen Gemsen-Steiger besetzt.

Siehe HUBNERS Fragen aus der Polit. Hist. P. I. p. 950.

Doch wollen einige an der Fatalité so ihm einstens auf einer Gemsen-Jagd begegnet seyn soll, um deswegen zweifeln, weil in dem Buch der Theurdancé genannt, in welchem der Kayser selbst alle seine Gefährlichkeiten erzählt hat, davon keine Meldung geschiehet. Vid. THOMASIUS in Hist. Contentionis inter sacerdotium & Imperium. p. 553. seq. conf. MISSON voüage d'Italie T. I. p. m. 92. item, Herrn Prof. Röhlers zu Altdorf gelehrte Dissertation von dem Theuerdancé.

bey der Nacht und in der Stille dahin gen Costanz mit allen Haussen zu Ross und Fuß, welche auch des Morgens alle zusammen geführt worden, und waren alle Schlacht-Ordnung zu Ross und Fuß, wie sichs gebührt, gemacht, indem aber, so hält der Kayser Maximilian und Marggraf Friderich Löbl. Gedächtnis, samt etlichen Hauptleuthen und Räthen bey einander, und führt ich meinem Herrn dem Marggrafen einen grossen Spieß, samt einem grossen Fahnen daran, nach, und war der Spieß weiss und schwarz gemahlt, der Fahnen auch weiss und schwarz, (76.) und hett ich uf dem Helmlein eine grosse Feder, die war auch weiss und schwarz, die stund stracks über sich. Wie mich nun der Kayser ersicht, so reit Er von dem Marggrafen zu mir, und spricht, wem ich zustehe, da sagt ich, meinem gnädigsten Fürsten und Herrn, dem Marggraf Friderichen rc. Da hebt Er an, und spricht, du hast einen langen Spieß und ein grossen Fahnen daran, reit mit dorthin zu jenem Haussen, bis daß des Reichs-Fahnen der Adler (77) von Costanz heraus

§ 3 kommt,

(76.) Dieses sind die beede Farben des Hoch-Gräfl. Hohenzollerischen- als aller Marggrafen von Brandenburg Stamm-Hauses.

(77) Nemlich die, so im Krieg in Gegenwart des Kayfers geführet worden, und vermutlich damals der von Limburg an statt des Herzogens von Württemberg geführet hat. Sie scheinet von derjenigen Reichs-Fahnen zu differiren, so man bey dem Kayserl. Hof wehen lassen, und bey denen Belehnungen im Gebrauch gehabt. Jene ist auch die Sturm-Fahne genannt worden, und diese hat denen Fahn-Lehen ihren Nahmen gegeben. Siehe

Kommt, das thät ich nun, dieweil ich den Kayser
fant,

Siehe hie von COCCEJUM in Jur. Publ. Prud.
c. 13. und die in Druck gegebene Streit-
Schriften de Vexillis Imperii.

Sie hat nur einem einfachen Adler repräsentirt.
Staat von Württemberg Cap. IX. p. 76. seqq.

CASSANDRI THUCELII Electa Jur. Publ.
de An. 1694. p. 156. seqq.

Aus dieser Erzählung kan die Gewohnheit im Deut-
schen Reich erläutert werden, da Fürsten, Gräven und
Herren ihre Mannschaft unter fliegenden Panier
oder Banner zuzuführen pflegten, jedoch mit dem Un-
terschied, daß sie im Kayserlichen Lager nur so lang ih-
re Panniere dorßten fliegen lassen, bis die grosse
Reichs-Fahne ins Lager kam, es sey dann, daß der
Kayser es in Ansehung des einen oder des andern an-
derst disponirt hätte. Diese Sache kan aus einem
Brief de An. 1488. bey WENKERO in Collecta-
neis Juris publ. disquisit. III. de Glevenburgeris
deutlich illustriret werden, da es p. 42. heisset: An
Fritag nechst vor Datum, dis Briefs als sich
der Kayser morgens erhub und sich für Gente
an das Ort, do wir dißmole liegen, slagen wolt,
würden aller Fürsten, Herren und Stätte
Büle-Fenlin zugetan, und wart geöffnet des
Richs groß guldin Fahn, und geben dem Her-
zogen von Gulch, dem Herzogen von Sachsen
wart geben das Renne-Fenlin, füret usß Ge-
rechigkeit Alexander Marschalck zu Bappens-
heim, under des Kaysers Gezuge wart usßgetan
ein blaue Fenlin mit funff gulden Adlern ---
die Fürsten von Brandenburg hettent zwey Fen-
lin offen, etc. Conf. PFEFFINGER in Vitr. illustr.
L. III. T. XIII S. 42. p. 962, seqq. Wann man die
ante-

fant, und wußt, daß Ers war, fragt der halben niemands, und kam also neben Schenck Christophen von Limburg, (78.) der hett der Zeit Nellenburg (79.) im Hegen innen Pfandweiß, und hielt mit einem Fahnen neben Ihm, das wehret irgend eine halbe Stund ungefehrlich mehr oder weniger, da gab man Schenck Christophen von Limburg den Adler des Reichs-Fahnen in sein Handt, das ist das erst- und letzte mal, daß ich im Feld des Reichs-Adler fliehen sehen, darnach zog ich wieder zu meinem Herrn, und wartt, was ich zu schaffen hett.

Und so viel ich von meinem gnädigen Fürsten und Herrn, dem Marggrafen und andern, als ein

§ 4 Junger

antecedentia und consequentia dieser Erzehlung zusammen hält, so scheinet es fast, als hätte Schenck Christoph von Limburg in diesen Zug sein eigenes Fahlein geführt. Sonsten kan von Reichs-Adler, ausser OBRECHTO in diss. de vexillo imperii, auch DATT de Pac. publ. L. I. c. XXI. nachgelesen werden.

(78.) Dieses war ein Sohn Schenck Albrechts von Limburg, Gaillardischer Linie, welcher auch Hauptmann der Gesellschaft des St. Jorgen Schilts am Kocher gewesen. Vid. DATT de P. P. p. 179.

(79.) Ist eine Schwäbische dem Erz-Haus Oesterreich zugehörige Herrschaft, so Kayser Maximilianus I. titulo oneroso acquirirt. Vor diesem hat sie ihre eigene Herren gehabt, so sich Grafen von Nellenburg und Thengen genennet. Sie ist gegen das Schweizerland hin gelegen.

Siehe das Histor. allgem. Lexicon sub voc. Nellenburg. Lucæ uhralter Grafen-Saal p. 1049.

Junger um die 17. oder 18. Jahr verstanden ha-
be, wo man denselbigen Tag furt gezogen wehr,
so wolten wir die Schweizer im Schwaderloch
(80.) übereilt und geschlagen haben; Den andern
Tag schicket man sich wieder, daß alle Haussen
zusammen verordnet würden, der Meynung anzus-
ziehen, da kam aber Rundschafft, daß die Schwei-
zer sich also gestärckt hätten, und darzu ihren
Wortheil eingenommen, daß dadurch derselbig
Zug unterlassen ward, wär man aber den ersten
Tag, wie es der Kayser für hett, angezogen, so
glaub ich, es solt auf unserer Seithen, so viel ich
gehört, recht und wol zu seyn gangen, wo man
aber viel Mäth und viel Köpf hat, da gehet es
gern also zu, (81.) dann es ist mir selbst in meinen
eigenen Händeln also gangen.

Kurz nach demselben hetten die Würtember-
gischen und Marggräfischen Verwalter auch einen
Ansclag für Schafhaussen (82.) mit ihren Reis-
sigen und Fuß-Wolck, also, daß wir bey der Nacht
für ein Flecken kamen, der hieß Taingen, (83.) leit-
nit

(80.) Ist ein Wald nicht fern von Constanz.

Siehe Wurstiken in der Baseler Chronie p. 484.

(81.) Multi imperantes perdidere Cariam.

Vid. Lips. L. V. Polit. c. 14. n. 15. seqq.

Siehe PISTORII Thes. Parcem. Juridico-Germ.
Cent. VI. par. viel Röthe versalzen den Brey,
n. 15. p. 435. seqq.

(82.) Ist einer von denen 13. Confœderirten Schweizeri-
schen Cantons an dem Rhein gelegen.

(83.) Ist ein in der Herrschaft Nellenburg gelegenes Städ-
lein.

nit weit von Schafhaussen, nun waren etlich Schweizer von Schafhaussen heraus gekommen in denselbigen Kirch-Thurn, die wehrten sich und wolten sich nicht gefangen geben, sondern sagten, sie wolten sterben als wie fromme Eydsgenossen, in Summa Herr Melchior Guzel (84.) seel. der hielt zwischen Schafhaussen und Tainingen, da trieben ihn die Schweizer von der Wart ab, (85.) und wurff ihn ein Schweizer mit einem Stein in das Angesicht, und wehrten sich die in der Kirchen dermassen, daß sie viel vom Adel und Unadel zu Ross und Fuß erwurffen und erschossen. Und nachdem mir mein Gaul, darauf ich uf den Marggrafen wart, gestorben war, lief ich als ein böser Bub zu Fuß mit den Knechten hinein zu der Kirchen, erwischt ein altes Scheffelein, (86.) und hett mein Degen auch uf dem Baardt gebunden und die Hosen abgeschnitten, da wurd Meister Jacob ein Büchsenmeister ein kleines dürres Männlein, der mir hart an der Seiten stund, ges

§ 5 schossen.

(84.) Dieses Geschlecht ist ausgestorben, und hatten sie ihre Güther an der Tauber in Franken. Sie waren Hohenlohische Vasalli und wohnten zu Balbach ohngefern Mergentheim.

(85.) Bedeutet eigentlich einen solchen Ort, wo man auf die Feinde gewartet, und von welchem man auf die Einfälle derselben acht haben, und diese bey Zeiten entdecken können; Man hat insgemein einen Thurn hingebauet und sich hinein geleget, der hernach die Warte genennet worden, specula. Dergleichen Thürne oder Warten heut zu Tag noch genug in Deutschland zu sehen sind.

(86.) Wovon unten was gemeldet werden solle.

schossen, und gieng der Schuß durch ihn hinauß und trass ein Knecht, der gehört zum Würtembergischen Haussen, hett ein bloes Kleid an, der blieb todt, aber der Büchsenmeister lebendig, und die lezt bracht Herr Depold (Sebalt) Spat (87.) und andere Pulver, und thäten es unten zu dem Thurn hinein in die Kirchen und stiessen es an, da musten die, so darinnen waren, verbrennen, aber ein Schweizer fiel oben heraus, und hett ein jungen Buben uf dem Arm, und wie er herab fällt, da lieff der Bab von ihm und schadt ihm nichts, (88.) aber der Schweizer blieb todt, und nahm das Bublein ein Marggräfischer Neuther, nit weiß ich, wo er ist mit hinkommen, ich hab es auch seithero nit gesehen.

Nun hatten sich etliche Knecht in der Kirchen versäumt, da man das Pulver anzündt, kan gedencken, sie haben irgend wollen maussen, und hett sie das Pulver auch ereilt, die müsten sich auch jämmerlich im Feuer leiden, nit weiß ich, ob sie todt oder lebendig seyn blieben, dann sie lieffent nit heraus, und als wir wieder von der Kirchen hinweg kamen, hielt unser Hauss in der Schlachts-Ordnung zu Ross und Fuß, und meinten die Schweizer würden zu ihnen hinaus fallen, aber da niemands kam, zogen wir wieder ab. Bey

dieser

(87.) Die Späten sind ein alt vornehmes Reichs freyes Geschlecht in Schwaben, so heut zu Tag noch floriret.

Siehe Burgermeisters Thes. Jur. Equestr. P. I.
in ind. sub voc. Späten.

(88.) Was Gott will erquicken, das läßt Er nicht ersticken.

Dieser That bin ich, wie gemeldt, gewest, und sonst beh keinem ernstlichen Handel, da man also in gemeinen Krieg mit der That angriffen hett. Sonst weiss ich nichts sonderlichs von dem Schweizer-Krieg, dann das die Schweizer viel Haussen geschlagen, (89) als dieselbigen nicht beheimander waren, aber mein Herr der Marggraf ist beh derselbigen Haussen keinem gewest, es wird auch Graf Heinrich von Fürstenberg (90.)

im

(89.) Gleichwie die Ursachen, so man vorgewendet, um die Schweizer zu bekriegen, von vielen nicht vor hinlänglich erachtet worden, vid. MUTIUS Rer. Germ. L. XXX. p. m. 346; Also spann man auch schlechte Seiten dabey, wie unser Herr von Berlichingen hier aufrichtig erzehlet, deme auch andere Historici beys pflichten, als MUTIUS l. c. welcher p. 348. schreibt, die Schweizer hätten denen diesseitigen eine solche Furcht eingejaget, das sie oft schon geflohen, wann sie nur die Schweizer von ferne gesehen, und ist deswegen der CONTINUATOR CHRONICI URSPERGENS. in paralipom. p. m. 461. nicht aufrichtig, wenn er schreibt, es seyen in diesem Krieg auf beyden Seiten wol 200000. Menschen geblieben. Conf. SPENER Hist. Germ. P. II. p. 346 add. Willibald Pirckheimers Beschreibung des Schweizer-Kriegs, so in seinen Operibus befindlich, und viel merkwürdiges in sich hält. Es sollen nach einigen Berichten bis 20000. Mann in solchen Actionen nach und nach von denen Kayserl. und Schwäbif. Bündsverwandten geblieben seyn.

Siehe Wurstiken in der Baseler Chronic p. 480. seqq.

welcher von 8. Schlachten Meldung thut, so die Kayserliche und Bündische damals eingebüßet.

(90.) Item: Graf Eckart von Birsch.

Siehe Wurstiken in der Baseler Chronic p. 491.

im Sundgau (91.) in seinem Lager von den Schweizern in der Nacht überfallen, und geschlagen, gieng auch samt den Seinen dadurch zu Grund und blieb tod, aber zween Herren kamen darvon, die auch bey Sr. Gnaden gewesen, welche sich zum Marggrafen in sein Lager theten, von denen ich selbs gehört, wie die Sachen bey ihnen zu sey gangen, da ich dann so viel vernommen, daß es durch Fahrlässigkeit, Verachtung und Liederlichkeit versaut sey worden, (92.) dann ich bin darbei gestanden, da es die Herrn dem Marggrafen anzeigen, und war darzu gegen dem Abend in der Nacht, da sie zum Marggrafen kamen, und Thro Fürstliche Gnaden solche böse Zeitung, wie gemeldt, anbrachten. (93.)

§. III.

1500. **S**Um Dritten, nachfolgends über ein Jahr, da hab ich das Harnisch angethan, welches die Gestalt gehabt, (94.) mein Bruder Philipps seel. und ich ritten gen Heilbronn, und wolten zu unser lieben Frauen, frilich im Mittfasten

(91.) Zwischen dem Elsaß, Schweizer-Land und Bistum Basel.

(92.) *Jura vigilantibus scripta l. pupillus 24. in fin. quæ in fraud. credit. Victoria vigilancia & fortitudine non levitate & negligentia aut ignavia paratur.*

(93.) Hierauf ist den 22. Sept. 1499. zu Basel Fried gemacht worden.

Wurstschen d. l. p. 493.

(94.) D. i. welches also zugieng:

fasten ohngefährlich, und wie wir wieder im Heimreiten wären, und zu der Neustadt am Kocher durchziehen, lauft uns der Schuldheiß nach, der hieß Schwarzhanns und schreit uns, und ich würd es zwar am ersten gewahr, und sagt zu meinem Bruder, der leuft und schreit uns nach, wir wollen hören, was er will, blieben also halten bis er zu uns kam, da war das sein Werbung, es hett uns ein gut Gesell gebetten, wir solten ihm ein Reiß dienen, (95.) da sagt ich für mich, wie wol als der jüngst, wehr er ein gut Gesell, so solt er zu uns kommen, und uns selbs ansprechen, wolten ihm guthe Antwort geben, und zogen also unser Pfads ic. (96.) den andern Tag kam derselbig guthe Gesell gen Tachthausen, und war der alte Thalacker (97.) selbigen mals des Herzogen von Würtemberg Feind, ich hett ihn auch vorhin nie gesehen, der sprach uns an, wir solten ihm mit 3. Pferden dienen, da gab mir mein Bruder ein Gaul, und bracht ich sonst auch zwey Knecht uff, und

(95.) D. i. wir solten ihm zu Gefallen einen Reiters-Dienst thun; denn bey denen Befehdungen ist man einander zu Hülff kommen, bishweilen Amicitiae & Societatis, bishweilen deprædationis & vindictæ causa, zu placken und zu plündern.

(96.) Hieraus und aus denen nachfolgenden Geschichtten ist zu sehen, daß der von dem Kayser An. 1495. aufgerichtete Land-Friede nicht gleich seinen Effect auf einmal erreicht, und daß man sich das placken und Faust-Recht nicht gleich abgewehnen können.

(97.) Es wird dieses Hans Thalacker zu Bürstel gewesen seyn, welcher bey DATT de P. P. p. 287. unter denen Schwäbischen Bundes-Verwandten vorkommt.

und dienet ihm ein Reiß, er hett freylich auch nicht mehr als 3. Pferd, darunter war Hesselschwerd und sonst noch einer sein Gesell, also daß unser 6. waren. Nun siengen wir ungefehrlich 11. Reicher Bauren uff den Kapffenhart (98.) die waren Würtenbergische und war eben denselbigen Tag Wochen-March zu Heilbronn, und manet der Thalacker solche Bauren, daß sie sich uff St. Georgen-Tag solten gen Trochenfells (99.) stelen, und zogen wir fürder uff Heilbronn zu, und was Würtembergisch war, das nahmen wir gesfangen und zogen bis an die Schranken hinein/ daß diejenigen, so zu den Thoren verordnet, mit ihrem Harnisch allernechst bey uns waren, das war das erste Banzer und Harnisch (100.) das ich antheit, sonst war ich für ein Jungen zimlich ver-

(98.) Dieses muß eine gewisse Gegend, oder ein Wald ohnfern der Reichs-Stadt Heilbronn gewesen seyn; Das Wort Hard, oder wie es nach der Mund-Art und Aussprach geschrieben werden sollte: Haard, bedeutet eigentlich einen Strich Holz, und zwar von Harz- oder Tannen, etc. Holz, dann Haard ist so viel als Harz. Siehe Herrn von Eckart in Not. ad. Leg. Sal. & quidem ad LEIBNIZ. disquis. de Origine Franc. p. 251.

(99.) Dieses muß ein Ort in der Gegend Heilbronn gewesen seyn. Sonst ist das Wort Treuenfels bekannt, von welchem sich Hercules Bidenbach geschrieben.

(100.) Diese beede differiren, wie pars & totum integrale. Harnisch bedeutet die ganze geharnischte Rüstung, der Panzer aber dasjenige, so man über den untern Leib gezogen. Nachdem nun bisher unser Herr von Ber-

versucht und gebraucht worden in Kriegen, und anders, doch in Knaben weis, und macht in diesem ersten Angriff bey dem Thalacker mit berührten Knechten und Neuthern Kundschafft, daß ich folgends als ein Junger wol zwey Jahr mit ihnen ritt, und ihnen anhangig war, darnach aber wurd bemeldter Thalacker des ganzen Bunds Feind. (101.) Und über zwey Jahr ritt ich zum Sottensberg (102.) zu meinem Vettern Herrn Neidhart von Thüngen seel. eines Gauls halben, den er mir zugesagt hett, und wie ich dahin kam, war er gleichwol nit daheim, da er aber heim kam, ließ

er

Berlichingen, als ein Armiger und Knab im Krieg gedienet, und sich, wie er hier selbst saget, Knabenweis, wol versucht hatte, so wurde er jetzo ein Miles, Ritter oder Rittersmann, und dieses mag ungefehr im zweyten Jahr seines Alters gewesen seyn, welches insgemein die Zeit war, da einer selbst Ritter werden konnte. Und dieses geschah durch Anlegung Rittermässiger Waffen; als dergleichen inaugratio militaris schon bey denen alten Deutschen üblich gewesen. Vid. TACITUS de M. G. c. 13. & DITMARUS in notis ad eund. loc.

(101.) Verstehe den Schwäbischen, wovon das allgemeine Histor. Lexicon sub voc. Schwäbischer Bund absonderlich aber DATT de P. P. L. II. per tot. nachgelesen werden kan.

(102.) Soten- oder Sodenberg ist ehemals ein hohes Berg-Schloß, ohnfern Hammelburg und der Saal in Franken gelegen, aus welchem, und dann aus dem Schloß, Neusenberg genannt, viel Raubens ausgeübet worden.

ARNOLD in der geschriebenen Chronick sub:
An. 1552.

Ee

er mir Kleider machen, ich solt uss ihn warten, die-
weil er nun meiner Mutter seel. Bruder (103.) war,
kunte ich es ihm nit wol abschlagen, blieb also
den Winter bey ihm, ich denck, er hab mich dar-
um bey sich gehalten, daß er vielleicht Sorg für
mich gehabt, weil ich nemlich des Thalackers Rei-
tern anhieng, und mit ihnen ritt, daß ich irgend dar-
über möcht schnapfen (104.) (schnappen) Und wie
nun der Frühling wieder hergieng, fieng sich die
Handlung mit dem Marggrafen und denen von
Nürnberg an, da ließ ich mich brauchen und reit
zum

Es war dieses Sodenberg ehedessen der Sitz eines
adelichen Geschlechts so gleichen Nahmen gefüh-
ret. Nachhero bekam es den Nahmen Kilianstein,
und wurde, vielleicht eben um der Plündereyen
willen, so daraus geschehen, An. 1401. zwischen dem
Bischoff Johannes von Würzburg, und den Abt
von Fulda ein Vergleich gemacht, daß dieser das
Schloß Kilianstein, genannt Sodenberg, frides Mu-
ses und Gemachs willen, demoliren, und solches von
niemand, wie es im diplomate lautet, er wäre Herr
oder arm Mann, wieder aufgebauet werden solte, es ge-
schehe denn mit beider Paciscenten Einwilligung. Den
ganzen Vergleich-Brief hat SCHANNAT in Bucho-
via vetere, so seinen Traditionibus Fuldensibus an-
gehänget ist p. 429. Add. Herrn Ludewigs Wür-
burgischer Geschichts Schreiber p. 669. c. 36. & p.
682. c. 1.

(104.) Heut zu Tag sagt man: Aufschnappen h. e. um-
kommen, sterben. Wenn es zum Ende gehet, so pflegt
der Mensch insgemein noch etliche mal, nachdem der
Odem lang ausgeblieben, das Maul aufzumachen,
und Lufft zu schöpffen, und das heisset man schnapfen
oder schnappen.

zum Marggrafen mit 4. Pferden ohne alle Bestalung, dann er hett mich von Knaben weiss, wie oblaut, usserzogen, darum braucht ich mich und thät mein Bestes auch, wie dann ein junger Ge-
sell in denen Händeln billig thun soll, und hielte
mich ohne Ruhm zu reden dermassen also, daß
Marggraf Casimirus (105.) etwann nach mir
schickt, daß ich nit wußt, was er wolt, und mir
selbst aus treuer Meynung anzeigt, und sagt/ ich
leg immer auf der Baan, (106.) ich sollt es nit thun,
gab ich Thro Fürstl. Gnaden gleich etwas stumpfe
Antwort, und sagte, ich will wehnien (107.) ich
sey darum hie, daß ich reiten soll, wann man mir
ansagt, so reit ich, wann ich es nicht thät, hett
vielleicht Euer Fürstl. Gnaden auch kein Gefalz-
lens daran, und hab wol zu Thro Fürstlichen Gnä-
den gesagt, ich hätt mir fürgenommen, wann ich
jetzt erst käm, und daß man mir ansagt, so wolt
ich reiten, weil die Gaul giengen, da meint aber
Thro Fürstlichen Gnaden ich ritt, wann man mir
schon nit ansagt, das nun nit ohn war, dann so
oftt 20. oder 30. Pferd ritten, sagt man mirs auch
allewegen an, so ritt ich mit, wolt wehnien, ich
wehr, wie vorgemelt, darum da, ich weiss auch
kein Vortheil den ich hett, dann daß mir Herz-
mann Futtermeister mehr Futter gab, dann eis-

D

nent

(105.) Dieses war vorher gemeldten Marggrafen Friderichs
ältester Sohn, welcher in Abwesenheit seines Herrn
Batters diesen Krieg angesangen.

Histor. Nachrichten von Nürnberg p. 292. in f.

(106.) Proverbialiter sagt man: Auf der Bären - Haut.

(107.) D. i. ich meine ja! Ich seye um deswegen hier.

nem andern, dieweil ich mich also willig brauchen ließ.

Dem sey nun wie ihm wöll, so zog mich der Herr Hauptmann Paulus von Absberg (108.) herfür, und nahm mich zu ihm, daß ich stets im Feld neben und bey ihm seyn must, kurz darnach begab sich, daß man einander uſ die Kirchweyh lud, (109.) und solten wir Marggräfischen in der Nacht uſ seyn, wie dann geschah, und war des Marggrafen Volck hart gezogen, und kamen dieselbige Nacht gen Schwabach (110.) bey eitler Nacht, unge-

(108.) Dieser war bey der nun folgenden Action Fürstl. Brandenburgischer Feld-Hauptmann, daß er aber in solcher nicht, wie einige Nachrichten geben,

Siehe Struvens Archiv P. I. p. 248.

geblieben, wird aus der Folge dieser Memoire erhellen.

(109.) Dieses ist nicht propriété sondern ironice und solcher gestalt zu verstehen, daß man einander uſ der damals eingefallenen Kirchweyh zu Affalterbach gern in die Haar habe gewollt; den Verlauff hievon kan man lesen in denen Historischen Nachrichten von Nürnberg p. 292. in fin seqq. NICOLAS in syllog. Hist. P. II. p. 807.

(110.) Ist ein ansehnlicher Ort in dem untern Fürstenthum des Burggräfthums Nürnberg, zwischen dieser Stadt und Anspach, nicht weit von der Regniz, an dem Fluß gleiches Nahmens gelegen, woselbst heut zu Tag viel Franzosen sich enthalten, und allerhand Fabriken angerichtet worden. Der Abt zu Eborach solle jährlich zum Neuen Jahr dem Amtmann daselbst zween Kreuz-Käste, einen guten Leb-Kuchen, zwey Sporn, einen Schober Strohe, und der Amtmännin einen Beutel geben, ob es dem also seye, läſſet man dahin gestellet seyn.

Siehe descript. Circ. Franc. p. m. 176.

ungefährlich um 1. Uhr, und war ich und Herr Sigmund von Lentersheim die ersten am Thor, da nun der Hauff gar uf war, zogen wir fort, und wie wir uf eine halbe Meyl ungefehrlich heraus kamen, stieß Christoph von Gieg (111.) mit etlich Reutern uf uns, der het des Nachts gewartet und Wach gehalten. Nun wußt ich wol, daß er die Sau bey den Ohren nehmen wird, dann er war denen von Nürnberg nit hold, war auch das vor neulich ihr Feind gewesen, wie nun alle Haussen verordnet waren zu Ross und Fuß, will ich mit Christoph von Gieg dahin ziehen, so ersicht aber es mein guther Herr Paulus von Absberg, daß ich mit ihm ziehe, und erkennt mich an meiner Nützung, und schrye einmal 2. oder 3. Christoph, Christoph! da fragt Christoph von Gieg was er wolt, da sagt er von Absberg, laß mir mein Berslinger bey mir, und nimm da meinen Vettern Hanns Georgen von Absberg zu dir, da nun das selbig also geschah, und ich wiederum zu meinem Hauptmann kam, ziehen wir hinein gen Nürnberg, denn Stichgraben (112.) zu, und wolten se-

D 2

hen,

(111.) Dieses ist ein uhraltes Reichs freyes Geschlecht, zu dem Canton Gebirg in Francken gehörig, so ansehnliche Ritter-Güter besitzet, und zu Ende des vorigen Seculi von dem Kayser Leopoldo in den Grafen-Stand gesetzet, und An. 1726. in das Reichs-Gräfl. Fränckische Collegium recipirt worden.

Histor. allg. Lexicon sub. voc. GIECH.

(112.) Soll heissen Siech-Graben, welcher von einem vor alters alda gebauten Siech-Robel zu Peter und Paul also den Nahmen empfangen. Siehe Herrn Wagensel in Comment. de Civ. Noriberg. p. 161. die Histor. Nachricht von Nürnberg p. 493.

hen, wie die Gelegenheit allenthalben beschaffen, wie und weß sich die von Nürnberg halten wolten, dann Herr Paulus von Absberg sein Vortheil hingegen auch wol erkennen funt, aber sie die von Nürnberg waren von Stund an auf mit einem grossen Hauffen und dem Geschütz, und schoßen ein Schuß in andern zu uns, da zog Herr Paulus und wir, die bey ihm waren, wieder hinter sich, gleich als wären wir flüchtig, und wolten wiederum wegeilen, wie wir dann nit wol im Wald aufkommen könnten, da waren aber die von Nürnberg an uns mit dem Geschütz und der Wagenburg, und ließen es dermassen daher gehen, daß uns zum theil die Weil nit kurz war, dann es kan nit ein jeglicher das Gepolder leiden, und kamen wir also an die Orth, da der Marggraf sich mit seinem Hauffen versteckt hat, und hielt in der Schlacht-Ordnung zu Ross und Fuß, wartet, ob die Feind sich zu ihm hinauß thun wolten, dann es war nahe an der Statt, und nit weit im Nürnberger Wald, also daß ihnen zu und uns abgieng, und hetten wir ungefehrlich um die 700. Pferd, und des Marggrafen Land-Volck uf 300. Lands-Knecht (113.) und 300. Schweizer. Als es nun Zeit war

(113.) Mit denen Lands-Knechten hat es diese Beschaffenheit, daß solche um das Jahr 1434. anerst ihren Anfang, da man sie Hauffen-weiß in Sold genommen, welche, wo sie hingekommen, alles wie die Heuschrecken aufgezehret. Vorhero hat man lauter Neutrey gehabt.

Nic. Mameranus in Catalogo Expeditionis Rebelliū Principum.

Nach-

war zogen die von Nürnberg mit ihrem Geschütz, Wagenburg und reissigen Zeuch uf unsz daher, so viel sie deren hetten, und waren warlich nicht ungeschickt, sondern wohl gefaßt, mit der Wagenburg, Geschütz und ihren Leuten, und da es am Treffen war, schickten wir und unsere Haubt-Leuth zu Marggraf Casimirus, Thro Fürstliche Gnaden solten unsz nachrucken, dann es war Zeit, so gieng unsz auch abz und ihnen zu, darum man sich nicht säumen dörfft, da schickten Thro Fürstl. Gnaden wieder zu unsz, wir solten im Nahmen Gottes fürfahren, Thro Fürstliche Gnaden wolten unsz nachrucken, und bald bey uns seyn, als wie einem frommen Fürsten zustunde, da fuhren wir im Nahmen Gottes fort, aber des Marggrafen Land-Volck flohe alles von unsz hinweg, bis allein das Kizinger Fähnlein, (114.) das blieb

D 3

bey

Nachgehends da dieser Krieg oder vielmehr Febde, zwischen Brandenburg und der Stadt Nürnberg gewesen, da stunde es schon etwas besser mit dem Fuß-Volck, doch war der Nahme Lands-Knecht noch in Übung, und mussten sich auch die aufgebottene unberittene Unterthanen also nennen lassen.

(114.) Kizingen ist zu Anfang des 15ten Seculi und vorherrs ganz Hohenlohisch gewesen, und hat denen von Hohenlohe-Brauneck und Speckfeld zugehört. Nachgehends aber ist es an den Hoch-Stiftt Würzburg und die Burggrafen von Nürnberg veralienirt worden. Als der Hoch-Stiftt in grosses Abnehmen gerathen, so daß denselben An. 1440. die Dom-Herren dem Deutschen Orden zu übergeben Willens gewesen seyn sollen.

Lorenz Friese in Herrn Ludwigs Würzburgischen Geschicht-Schreibern p. 784.

Hat

ben uns, und 300. Lands - Knecht auch 300. Schweizern, samt denen Reisigen, mit welchen wir zogen dem Feind entgegen, und gieng ihr Geschütz dermassen an, daß man den Haussen vor dem Rauch nicht wohl sehen kunt. Und als wir nun Schier zu ihrer Wagenburg kamen, wolten sie dieselbe beschließen, das dann auch nit viel gefehlt hat, und waren warlich die Fuhrleuth nit ungeschickt, sondern hurtig mit, da taugt mich mein Herz im Leib sagt mirs, und daß es mir Gott in Sinn gab, (115.) so wolt es auch meines Verstands die Nothdurst erfordern, daß ich den fordersten Fuhrmann von dem Gaul heraber stach, das thät ich nur darum, damit der Wage nit weiter kommen könnt, und daß die andern auch still halten musten, und behielt ich dieselbige Lucken ohne Geheiß und Befelch meines Haubtmanns oder anderer mit Gottes Gnad und Hülf innen, daß sie die Wagenburg nit gar schließen könnten, wie wol es, wie gemeldt, nit viel gefehlt, sie hätten sie gar beschlossen, und war also mein Verhinderung unser grösster Vortheil den wir hetten, und ist ohn allen Zweiffel nit undienstlich zum unserm Sieg und Glück gewesen, dann ich sonst nit weiß, wie es

Hat derselbe seinen Antheil an Kizingen Statt, Amt und Schloß denen Herren Marggrafen von Brandenburg versetzt, also daß diese es lange Zeit bis ad Annum 1629. und also, auch tempore intermedio, nemlich An 1502. da diese Action mit denen Nürnberg vorgegangen, im alleinigen Besitz gehabt. Dahero es dann kommen, daß dieselbe zu dieser Fehde auch mit aufgeboten worden.

(115.) *Mentium Rex, Deus est. August.*

es zugangen seyn mögt, dann sie waren uns zu starck, und hetten dazu das Geschütz und die Wagenburg bevor, und waren sie auch geruhet und wir müd, und zoge ihnen auch ein grosser Hauffe nach, und waren schon nahe bey uns, daß wir mit ihnen scharmützelten, verlohren auch die meisten Reiszigen gegen denselben Haussen, dann wir zum ersten nicht anderst meinten, dann sie waren auf unsere Seiten und unsere Gesellen, bis daß erst das Geschütz einher gieng, und unsere Gesellen etliche einspännige Reiszigen gegen uns flohen, die ich auch selbs samt Hannßen Hunden (116.) den Marggräfischen Reitter Haubtmann hab helfsen entschütten, (117.) welche sonst ohne Zweiffel niedergelegen wären, und wehrten wir uns dermassen, daß sie selbst wieder fliehen müsten, welches unser fürnehmst Glück war, dann als sie die flüchtigen blutigen Leuth sahen, gegen ihnen fliehen, da merckten sie, daß sie die Schlacht verlohren hetten, und ihr Hauff geschlagen war, und fiengen an und flohen auch, ohne das, so war manscher guther Gesell (118.) darauf gangen, und hett

2 4 ich

(116.) Vermuthlich ist dieses einer von dem Fränkischen Geschlecht der Hunde von Wenckheim gewesen, so nunmehr ausgestorben.

Siehe das allg. Histor. Lexicon sub voc. Hund, woselbst von diesem und anderen Adelichen Geschlechtern der Hunde eine Recensirung zu finden.

Add. Struv. im Archiv P. I. p. 228.

(117.) D. i. Lüfti machen, zu Hülffe kommen, daß sie nicht
geblieben, oder gefangen worden.

(118.) Einige Nachrichten geben, daß wöl bis 1200. Mann auf

ich mich selber erwegen, (119.) dann mein Gaul war mir hart verwundt und gestochen, starb auch desselbigen Stichs, und war zu dem so ein heisser Tag, daß uns mehr Leuth erstickten, dann zu todt geschlagen wurden, und ich dacht ein Weil, es wär uns sonst so heiß, dieweil wir in der Handlung und Arbeit waren, aber wo ich darnach hinkam, sagt jedermann wie es desselbigen mahls eine so Hitze wer gewesen. Als wir nun gehörter massen die Schlacht behielten, nahmen wir das Geschütz und die Wagenburg, und zogen mit in das Lager gen Schwobach, ich hab auch seithero dieselbigen Büchsen, so wir darvon brachten, zu Ondoldsbach im Zeughauß gesehen, und waren darzu eiserne Feld-Schlangen, die ich wol kennt hab, daß es eben dieselbigen Büchsen gewesen. Solche Schlacht und Handlung ist geschehen, auf Sonntag nach St. Weits Tag, da man 1502. geschrieben hat, und gleich dem andern Tag des Montags gehe ich von meiner Herberg zu Schwarzbach in ein ander Wurthshauß, da wir gewöhnlich innen essen, und wie ich also darzu kam, so sitzt ein kleines Männlein auf einem grossen Holz, das hieß Hennslein von Eberstatt im Weinsperger Thal, und

auf beeden Seiten geblieben. Die Historische Nachricht von der Stadt Nürnberg p. 292. meldet, daß bis 300. schter eitel fromme wolhabende Bürger jämmerlich erschlagen worden, an Seiten des Herren Marggrafen aber unterschiedene Grafen und Herren, in die 20. von Adel, und 70. Gemeine tott geblieben.

(119.) D. i. und hatt ich mich auch selber vor verloren gehalten.

und es taugt mich, ich solt ihne kennen, und ich sagt, **Hennslein** bist du es, und als er sagt, ja, fragt ich wo er herkame, und dacht nit andersst dann er wäre das Land unten herauf gekommen, da spricht er aber, er fahre von Nürnberg heraus, sagt ich zu ihm gleich mit denen Worten, was ist gestern für ein Handel und Geschrey zu Nürnberg gewest, antwort er mir, **Juncker!** Ich willt euch sagen, so ein erschröcklich Handlung ist in der Statt, die freylich dieweil Nürnberg gestanden, kaum darinnen gesehen oder gehört ist worden, da sagt ich, wie so, sprach er, es ist kein Mensch an seinem Thor und keiner bey seiner Wehr blieben, und haben die Flüchtigen bey dem Thor dermassen einander getrenget, daß sie in die Gräben hinein gefallen seyn, (120.) darnach haben sie die Brücken in der Statt abgeworffen, der Burg und andern Thoren zugelaufen, welches alles also die Wahrheit war, dann ich habe es von andern seithero auch also gehört, hab auch selbs denen von Nürnberg etlich Leuth niedergeworffen, und gefangen, die mirs gleichermaßen, wie der bemeldte **Hennslein** von Eberstatt angezeigt haben, er sagt mir auch darben, als sie ihre Leuth haben einher sehen lauffen, hätten sie gemeint, wir die Feind wären es gewesen, daß

D 5

mir

(120.) In præliis Ordo & Silentium militum plurimum ad victoriam conferunt & juvant; non servati Ordines in prælio committendo cladis & internecionis exercitus causa sunt.

RICHTERUS Axiom. Polit. ax. 270. p. 578.

LIPSIUS L. V. Pol. c. 13. n. 33. seqq.

Ratio est, quia ordine rupto, sursum & deorsum prorsum & retrorsum volvuntur omnia.

mir dann nicht unglaublich ist, aus der Ursachen, wie vorgemeldt, aber Herr Gott! wir waren müde und hetten hart gearbeitet mit dem Geschütz und der Wagenburg, bis wir sie in unser Lager brachten, und glaub ohne dasselbig, wann wir fort hätten gedrückt und wären geruhet gewesen, wir wolten Nürnberg auf solchmal erobert haben. (121.) Und so viel diesen Krieg betrifft, weiß ich kein Besoldung, so ich oder mein Bruder Philipp seel. davon gehabt haben, oder auch bezehrt, dann was wir von guthem freyem Willen gethan, aber das ist wahr, daß kurz darnach ein grosser Tag zu Onolzbach zwischen dem von Thüngen und denen von Hesberg (122.) des neuen Hauf halben gewesen, auf welchen ich auf mein Vettern Herrn Reidharden von Thüngen gewart, die dann zu beeden Seithen friedlich die besten und geschicktesten Ritter und Knecht uf solchen Tag hetten, die im Land zu Francken waren, und

(121.) *Sæpe plus in rebus gerentis profuit Celeritas (consulta nimirum) quam magna potentia.*

RICHTER Axiom. Polit. ax. 221. p. 481.

(122.) Dieses sind zwey uhralte Reichs freye vornehme Geschlechter in Francken, so heut zu Tag noch floriren.

Siehe allg. Hist. Lexicon sub voc. Thüngen und Hesberg.

Das Stamm-Haus derer von Thüngen ist ohnfern Carlstadt am Mayn, und deren von Hesberg ihres eine Stund von Hildburghaussen.

Siehe D. Hönnens Sachsen-Coburgischer Historia P. I. p. 103.

und war Herr Georg von Rosenberg (123.) auch da, und wurden solcher Handlung und Schlacht in der Herberg zum Haucken mit dem Hauptmann Herr Paulus von Absberg zu Redt, daß Herr Georg von Rosenberg nach etlich Neden zu Herrn Paulus von Absberg sagt, mein gnädiger Herr der Marggraf hat gut und willig Leuth gehabt, auf den Tag, dann wo man willig Leuth hat, da kan man etwas mit ausrichten, (124.) da sagt aber Herr Paulus von Stund an darauf, ja mein gnädiger Herr hat willig Leuth gehabt, aber so seyn zween Berlinger do gewest, do hab ich nit zween williger gesehen, und ich glaub noch nit, daß Herr Paulus von Absberg gewüst hab, daß ich in der Stuben gewest sey, und wie er die Ned thut, so stehet einer dahinden bey meinem Haufsen neben mir, den stieß ich also mit eim Arm neben

(123.) Dieser hatte An. 1485. auch eine Fehde mit dem Hoch-Stift Würzburg.

Siehe Herrn Struvens Archiv P. I. p. 249.

Welche dahrr entstanden, daß Anshelm von Rosenberg sich An. 1452. selbst erhängt, der Hoch-Stift aber auf einem alten prædentirten Herkommen dessen Güther Schüppff und Bocksberg An. 1470. eingezogen gehabt hatte, welches Herr Georg und andere von Rosenberg nicht geschehen lassen wolten, und deswegen desselben Feinde wurden. Siehe hic von die Würzburgische Geschicht-Schreiber, und zwar

Lorenz Friesens Chronic p. 857.

124.) Prudentiâ Ducum, & obedientiâ disciplinâque militum bona ingentia effici solent.

RICHTER Axiom. Polit. 218. p. 471.

hen an die Seithen, und sagt, hörst auch, was der sagt, antwort er mir, ja! und sagt darauf, nun weiß ich in Wahrheit kein Berlinger, der auf den Tag bey der Schlacht ist gewest, dann mein Brudtr Philippus und ich, dann mein Vetter Herr Bernhard von Berlingen kam irgend 8. Tag hernach gen Schwabach, er war aber nit bey der Schlacht.

Das ist mein und meines Bruders seel. Besoldung gewest, war uns auch lieber, dann hett uns der Marggraf 2000. fl. geschenkt, wie wol wir warlich arm Gesellen waren, noch haben wir dannnoch eine guthe Besoldung (125.) empfangen, daß nicht allein unser gnädiger Fürst und Herr, der Herr Marggraf, sondern auch Thro Fürstlichen Gnaden Obriste Rath und Haubt-Leuth, Ritter und Knecht, Preis, Ruhm, Lob und Ehr uns nachgeredt haben, da wir vielmahls etwan wol bey 20. oder 30. Meil Wegs nit dabei gewesen, daß nemlich hochgedachter Marggraf Selbs und Thro Fürstlichen Gnaden Rath und Haubt-Leuth uns ehren und Guthes nachgeredt, und unser in besten gedacht, daß dann uns von unsren guthen Gesellen und Freunden ist angezeigt worden, ist uns auch lieber gewest, dann Gold und Silber, welches wir nicht dafür genommen haben wolten. (126.) Und als ich nun von solchem

Krieg

(125.) *Facundus Comes in via pro vehiculo, & in bello gloria pro mercede est.*

(126.) Das ist generos, und würde sich heut zu Tag nicht leicht einer damit begnügen und abfertigen lassen.

Qui

Krieg wieder heim wolt, da hett ich von den 4. Pferden, die Ich bey der Schlacht hett, nit mehr denn noch eins, welches unter denselben das böseste war, und liehen mir meines gnädigsten Fürsten und Herrn, des Herrn Marggrafens Obriste Nächte Ihre selbst eigene Leib-Pferde, und sonderlich Herr Weit von Westenberg (127.) der hett ein Pferd, so ihm gar lieb war, und liehe mir es doch, daß sich nun alle Menschen daran verwunderten, und sagten, sie glaubten, wann ihn sein Herr

Qui pro Republica ceciderunt in perpetuum per gloriam vivere intelliguntur

pr. inst. de Excus. tut. vel Curat.

illi verò qui superstites manent, fortiter pugnatà pugnâ non intelliguntur per gloriam vivere, sed dum vivunt, gloriose vivant.

Wer keines Gold und Silbers bedarff, vor den ist die Ehre und Ruhm schon genug. Wer aber nichts zu leben hat, der muß bezahlet seyn, denn wer will mit Soldaten Ehre erjagen, der muß sie wol zahlen, und rechtschaffen plagen.

PISTORII Thes. Paroem. jurid. Germ. par. 41.

(127.) Dieses ist ebenfalls ein uhralt Reichs frey Fränckisches Geschlecht, so ansehnliche Güther auf dem Staingerwald, nemlich Burghasflach mit seinen Ein- und Zugehörungen gehabt, in denen 80igsten Jahren des XVII. Seculi aber ausgestorben, nachdem Sie zu Ende des XVI. Seculi die Helfste davon an die Barons von Münster verkaufft, und die meisten übrigen Güther dem Hoch-Stift Würzburg, dem Hoch-Fürstl. Hauf Brandenburg, der Graffschafft Castell, etc. vermauet. Ihr Stamm-Haus ist vermutlich das in dem Fürstenthum des untern Burggraffthums Nürnberg gelegene Westenberg.

Herr der Marggraf selber darum gebetten hett,
er hett es Ihm mit geliehen; Diese Besoldung,
wie vorgemelt, ist mir und meinem Bruder die
liebste Besoldung gewesen, daran wir uns auch
als arme Gesellen von Adel wol haben bemügen
lassen.

§. IV.

1502. **U**lm Vierdten, wie die Handlung und
Schlacht für Nürnberg, als vorgemelt
ist, aufn Sonntag nach St. Veits - Tag
geschehen ist, so hat sich gleich darnach ungefehr-
lich um Michaelis zugetragen, daß ich mit Neid-
hardt von Thüngen, auf den ich der Zeit ge-
wart, von Gottenberg herab geritten bin, und
als wir also fortzogen, werden wir zween Reiter
bej einem Hölklein gewahr, bej einem Dorff
heißt Ober - Eschenbach, (128.) und waren End-
ris von Gemünd, (129.) Amtmann zu Solleck (130.)
und sein Knecht, den hieß man den Affen; Nun
be-
(128.) Ist zwischen Hammelburg und dem Sodenberg
gelegen, wovon vorhero.

(129.) Wer der Endris von Gemünd gewesen, ist nicht zu
errathen. Der Ort Gemünd aber heisset also, weil
er liegt, wo die Saal in den Mayn fällt, so die al-
ten Deutschen einen Mund genennet, weii ein Fluß
sodann den andern gleichsam in seinen Mund nimmet
und verschlinget.

Würzburgischer Geschicht - Schreiber p. 38.

(130.) Ist ein ohnfern der Saal in Franken ehemals be-
rühmt gewesenes Berg - Schloß, welches von dem
Kayser Carolo Magno, wann Er in solcher Gegend
sich

begab sich darvor, wie ich zu Herrn Neidhardtē kam, daß ein Tag (131.) zu Hammelburg gehalten wurd, und war Neidhard auch da mit Graſſen Wilhelm (132.) von Henneberg, und Graſſ Michaeln von Wertheim, (133.) welche etliche Händel eines Feinds halb hetten, der des jetzt-berührten Graſſ Michaels von Wertheim Feind gewest war, den hetten sie dahin vertagt, und wurd die Handlung gericht und geschlicht; Nun gehe ich aber, und will zu Herrn Neidhardē in die Herberg und zu seinen Knechten gehen, welche mehrentheils truncken waren, und war bezelter Aff so voll und het viel Winds in der Nasen, trieb viel seltsamer Ned und sagt, was will der Juncker thun, will er auch zu uns, und der gleichen höhnische Worte, damit er mich vermeint

sich mit der Jagd ergöhet, zu einem Auffenthalt gesdienet.

Spangenberg Henneb. Chr. p. 46.

Es liegen auch der Ends Salz und Salzburg, wovon Herr von Eckard in seinem zu Würzburg edirten Scripto von der alten Salzburg nachgeschlagen werden kan.

(131.) D. i. Eine Versammlung, Zusammenkunft.

(132.) Dieses war Graſſ Wilhelm VII. und schon gefürstet.

Spangenberg Henneb. Chr. p. 244 seqq.

(133.) Dieses war ein Herr von dem Alt-Wertheimischen An. 1556 mit Michael V. oder dem leſtern ausgestorbenen Gräflichen Hauß, worauf hernach das Neu-Wertheimische oder Löwensteinische gefolget.

MELISSANTES in dem jetzt - lebenden Europa
P. IV. p. 27. seqq. RITTERSHVSII Tab. Ge-
neal, p. m. 92.

net aufzubringen, daß mich dann hintennach vers-
droß, und sagt zu ihm, was darß ich deiner Jun-
ckeren, und deines Gespotts oder Fülleren, wann
wir einmal im Feld zusammen stößen, da wollen
wir sehen, wer Juncker oder Knecht sey. (134.)
und uf die Zeit, wie gemelt, da wir von Sotten-
berg herab ziehen, dacht ich wol, er wirds seyn,
und mit seinem Juncker reiten ic. und ich rannt
den nechsten einen grossen hohen Berg hinein, und
bracht das Arm-Brust im Rennen auf, und den
nechstem hinüber zu ihnen, und het dennoch weit
zu ihm, und flohe sein Juncker dem Dorf zu, also,
daß ich gedacht, er mahnt die Bauren uf, so het
aber der Knecht der Aff auch ein Arm-Brust, und
gab die Flucht gleicher weiß wie sein Juncker, und
wie ich nun an ihne kam, da must er ein tiefen
hohlen Weg hinein dem Dorff zu, und hett ich
noch weit an das Eck, da der Weg hinein gieng,
und ließ ihne den Hohlen Weg einher reiten, und
schoss ihn uf den Rücken hinweg, nun wolt ich
das Arm-Brust wol wieder ufbracht haben, dacht
aber, er wird dein nit warten, weil er auch ein
Pfeil uf dem Arm-Brust hat, und hette ich kei-
nen Menschen nit bey mir, und ließ es derhalben,
mit dem Arm-Brust bleiben, und rannt ihm nach
die Höhle hinein, und da er sahe, daß ich das
Arm-Brust nit uf bracht, wartet er mein vorm
Thor,

(134.) Das hat die Jugend gethan, daß unser Herr Hö-
von Berlichingen sich mit diesem Affen eingelassen.
Da war wenig Ehre zu erjagen, indem es heisset:

— — — Quod si cum stercore certo, aut vincō,
aut vincor, semper ego maculor.

Thor, bis ich schier zu ihm kam, da schoß er her,
 und schoß mich vorn auf den Krebs, (135.) daß
 der Pfeil zu Spreisseln gieng, und sprangen mir
 über den Kopff hmauß, da wurff ich ihm den
 nechsten mein Arm-Brust an Hals, dann ich hett
 kein Pfeil darauf, und mit dem Schwerdt rauß,
 und rannt ihn zu Boden, daß sein Gaul mit der
 Nasen auf der Erden lag, aber er kam allemal
 wieder uf, und schrye immer die Bauren an, sie
 solten ihm helffen, und wie ich also mit ihm im
 Dorff umher rannt, da stehet ein Bauer, der het
 ein Arm-Brust, und schon den Pfeil darauf, ich
 den nechsten auf ihn zu, ehe er zum Schuß kam,
 und schlug ihm den Pfeil vom Arm-Brust, und
 hielt also bey ihm, und stieß daß Schwerdt wies-
 der ein, und redt mit ihm, und gab ihm Bescheid,
 und sagt, ich stündt Herrn Neidharben von Thün-
 gen zu, und wehren auch gut Guldisch, indem
 kommt ein ganzer Hauff Bauren mit Schweins-
 Spießen, Hand-Beilen, Wurff-Beilen, Holz-
 Beilen und Steinen, und hetten mich umringt,
 würffstu nit, so hastu nit, schlägstu nit, so gilt es
 nit, daß mir etwann die Beilen und Steinen ne-
 ben dem Kopf hinführen, daß mich bedaucht, es
 röhrt mich an der Pickel-Hauben, da lauft aber
 ein Bauer daher, der hett einen Schwein-Spieß,
 welchem ich zurannt, und wie ich das Schwerdt
 wieder gewahn, so schlägt der Bauer her, und
 trifft mich auf den Arm, daß ich dacht, er hett

E

mir

(135.) D. i. auf den Brust-Harnisch / so der Krebs genen-
 net worden, thorax ferreus.

mir den Arm entzwey geschlagen, und wie ich nach ihm stich, da fällt er mir unter den Gaul, daß ich mit so viel Platz hett, daß ich mich nach ihm bucken hett können, in Summa ich brach durch, aber doch laufst noch ein Bauer daher, der hat ein Holz-Beihel, dem gab ich ein Treff, daß er neben an den Zaun fiel, da wolt mein Gaul nimmer lauffen, dann ich hett ihn gar ausgeschlagen, und war mir angst, wie ich zum Thor hinaus kommen mögt, und wie ich demselbigen zueile, war gleich einer da, der wolt das Thor zuschlagen, aber ich kam doch hinaus, ehe er das Thor zuschlug, und wie ich ein wenig vor das Thor hinaus kam, war der Uff schon wieder da, und hett wieder ein Pfeil uf dem Arm-Brust und 4. Bauren bey ihm, und schrye her, her, her, und scheußt darmit wieder nach mir, daß ich dem Pfeil auf der Erden sahe grellen, und ich den nechsten wieder zu ihm zu, und mit dem Schwerd raus, und jagt sie alle 5. in das Dorff hinein, da fiengen die Bauren an und schlugen Sturm über mich, aber ich ritt davon, und wie ich wieder Herrn Neidhardt zu ziehe, der hielt gar weit draus uf dem Feld, sahen wir den Bauren allenthalben nach, aber es wolt keiner mehr zu mir kommen, und wie ich schier zu ihm Neidhardt kam, rennt ein Bauer daher mit einem Pflug dem Sturm nach, und ich über denselbigen und fieng ihn, daß er globen und schwören must, daß er mir mein Arm-Brust wieder heraus bringen wolt, dann ich hett es nach dem Uffen, da er mich, wie vorgemeldt schoß, geworfen, da ich dann mit so viel Weil hett, daß ich es wieder

wieder hett langen mögen, sondern must es also im Weg liegen lassen. (136.)

§. V.

SUm Fünfften, hab ich in dem Jahr, da man 1503,
1503. hat geschrieben, des Thalackers
Neuttern, mit andern meinen guthen
Freunden und Gesellen aber einmal gedienet, da
wir dann bey 14. Tag in den Hölzern hielten,
(137) aber wir hetten gute Männer und Freund,
die uns Räß und Brod brachten, daß wir dann
noch bleiben kounten; Darzu so hetten des Tha-
lackers Reiter auch gute Herren und Fürsten, und
andere, da sie sich unterschleissen und sicher seyn
kunten, welchen auch mein Bruder und ich, auch
andere Gesellen zimlich gute Anschläg gemacht
und wohl zu sagen, die Händ druf gelegt, daß
wir ihnen gern gerathen und geholffen hetten,
aber es wolt etwann wenig Fürgangs haben,

C 2 dann

(136.) Es ist dem Herrn Gözen von Berlichingen fast er-
gangen, wie dem Robelt, den die Bauren in der
Scheuer verbrennen wolten, und diese zu solchem En-
de an vier Ecken mit Feuer angestecket hatten, der
Robelt aber, als selbige in vollem Brand gewesen,
ausserhalb derselben sich sehen lassen, und mit einem
grossen Gelächter gesaget hatte: Es war Zeit, daß
ich heraus kam. Fortuna est rerum omnium Domina.
Cic. pro Marcello. Vincit interdum & prudentiam
& fortitudinem, juvatque temerarios & audaces.

(137) Es wurde dieses bey denen Fehden so wenig einem vor
übel genommen, als es heut zu Tag in dem Krieg einen
vor übel genommen wird, wann man einander ver-
passet, und über einen Haussen wirft.

Dann sie hetten mit allwegen Glück darzu, und wie wir also da abzogen, zog ich mit des Thalackers zweyen Knechten in ein ander Ort, da begab es sich, daß wir auch uf Leuth stiessen, die ihre Feind waren, do sich dann der Handel so kurz zutrug und begab, daß ich und sie, die Feinde unsere Arm-Brust nit usbringen kunden, aber des Thalackers Knecht, mit Nahmen Haselschwert, und sein Gesell führten stets ihre Stelle-Bogen, die für und für gespannt waren, (138.) also, daß sie nicht mehr dann die Pfeil darauf schlugen, da kam ich nun an einen Knecht, der kund auch nit, wie ich, zu seinem Arm-Brust kommen, oder das selbig usbringen, darum wir dann einander die Arm-Brust an Hals wurffen, und mit den Klingen zusammen, aber ich schlug ihn vom Schwerd und Arm-Brust, daß er kein Wehr mehr het, und als sich ein ander von meinen Gesellen reiß und will ihnen entreiten, sprengt ich hinzu, und behielt denselbigen auch, welcher auch nit mehr denn ein kurzen Degen het, und er wehret sich als so damit gegen beede des Thalackers Knechte, verwundt sie auch alle beyd, daß sie ihm nichts thun kunden, derhalben ich den nechsten zu ihnen, und saget, behalt ihr den ersten, welchen ich allein erlegt het, und laß mich an den auch, da ich nun an ihn kam, wolt er mir entweichen, aber ich erreit ihn, und stach ihn mit dem Schwerd unter den Gaul, also, daß ich sie beyd behielt, darauf es dann Zeit wäre, daß ein jeglicher sahe, wo er bleiben wolt, und ich packt mich an die Ort, da gute Ges

(138.) D. i. sie hatten ihre Armbrust aufgespannt.

Gesellen und Neuter nicht theuer, sondern wolsfeyl waren, so machten sich des Thalackers Knecht auch hin, wo sie mögten. (139.)

§. VI.

SUm Sechsten, des andern Jahrs, do man 1504. 1504. hat geschrieben, sieng sich der Bayrisch Krieg an, und zog Pfalz-Graf Phi- lipps Löbl. Gedächtnis, ehe der Krieg anfieng, von Heydelberg herauf uf Würzburg, und dar- nach hinauf in das Bayerland, vielleicht in Ge- muth und Meynung dasselbig einzunehmen, dies weil Herzog Georg Löbl. Gedächtnis allererst (140.) gestorben war, und ihm das Bayerland (wie ich nicht anderst weiß) (141.) vermachet het,

E 3 zog

(139.) *Felicitas est munus à summo D E O Providentia potens valde ad successum, tamen ego, inquit LIP- SIVS L. V. Polit. c. 15. n. 32.*

militarem artem plurimæ fortunæ egentem. Forti- tudo nostra Berlingiana parum interdum absuit à temeritate, & sine felicitate vix stare potuisset.

(140.) Nemlich An. 1503. Von diesem Bayrischen Krieg siehe die Nachrichten von der Stadt Nürnberg p. 299. seqq.

(141.) Die Sache war diese: Thür-Fürst Philipp's von der Pfalz Sohn, Ruprecht, war Herzog Georgs in Bayern Landshutischer Linie Tochtermann, welchem, oder vielmehr seiner Gemahlin Er Herzog Georg durch ein Testament seine gesamte Lände zum Heyrath-Guth vermachte, worwider sich Herzog Albrecht Münchischer Linie von Bayern lekte, der Kayser und andere mächtige Fürsten auf seine Seite brachte, und den

zog erstlich auf Wertheim zu Graf Michaeln, der zog mit Thro Fürstl. Gnaden uf Würzburg herauß, allda sich begab, daß zween Pfalzgräfischen Grafen (142.) von Würzburg herauß ritten, gemeinet in ihr Heymat zu ziehen, das ward Graf Bernhard von Solms, (143.) und ein Graf von Eisenburg, (144.) und war Gunz Schott (145.) auch zu Würzburg, und wolt des Pfalz- Grafen

Feind

den Thur-Fürsten Philipp besiegte, worauf ein Vergleich getroffen und des Siegs ungeachtet, gleichwohl von Herzog Albrecht das Fürstenthum Nürnberg, so Herzogen Georg gehört hatte, an Pfalz-Graf Albrechts, der immittelst auch verstorben Posterrät, abgetreten wurde, ohne was davon der Kayser, die kriegende Partheyen, als Land-Graf Wilhelm von Hessen, Herzog Ulrich von Württemberg, die Stadt Nürnberg und andere bekommen, und dieses Fürstenthum ist nachgehends die junge Pfalz genannt worden.

Siehe Herrn Pufendorf P. III. zur Einleitung p. 366. und 402. LAIRIZ im Palmwald C. III. p. 127. S. 12. & p. 173. seqq. Reißner in der Historia Herrn Georgen und Caspars von Freundsberg p. 5. LVCAE Fürsten-Saal p. 469. seqq.

Herr Gundling in seinen Otiis P. II. p. 190. seqq. hat hiervon gründliche und speciale Nachrichten. TRITHEMIVS aber hat diesen Bayerischen Krieg ex instituto beschrieben. Aus welchem auch genommen ist, was in FREHERI Scriptoribus Rerum Germanicar. T. III p. 113. seqq. von diesem Krieg zu lesen. Add. Wagenseil de Civitate Norimbergensi p. 280. seqq.

(142.) Das ist so viel als 2. Graven, so von der Pfalz-Gräfischen Parthey gewesen.

(143.) War ein Sohn Graf Ottonis in Braunsfels.

(144.) Oder Isenburg.

Feind werden, zog Herr Neidhard von Thüngen und er mit einander von Würzburg auf, und gab mir Herr Neidhard sein Knecht zu, ich solt uf ihne Conz Schotten warten, der dann der Zeit noch nit Ritter, und auch noch nit der Pfalz Feind war, aber ich kunt mercken, daß ers werden wolt, und war sonst kein Edelmann darunter, dann ich und Göz von Thüngen, den mir Herr Neidhard auch zu seinen Knechten zugabe, und da wir nun ins Feld kamen, weiß ich nit, was Conz Schott an mir ersehen hat, er gab mir den gängsten und besten Gaul, den er het, und verordnet seinen Knecht auch zu mir, daß sie auf mich warten solten, und wiewol ich sagt, ich het ein guter Gaul, und kunt bey den Leuthen bleiben, muß ich doch uf sein Gaul sitzen, so wehret ich mich auch dessen, daß seine Knecht uf mich warten solten, soudern ich wolt uf sie warten, oder uf ihr einen, es wär, welcher es wolte, die der Sachen besser verständig wären, dann ich, dann er het seine Knecht, die Pfalzgräflich und Landgräflich gewesen waren, aber er beharret uf seinem Fürnehmen, und mußten die Knecht uf mich warten, da ich nun zu meinem Vetter Göz von Thüngen und seine Neutern komin, hielten wir lang beyeinander, und het er einem Menschen gehabt, der die Nainen und Weg ein wenig gewüst, (so viel ich in einem viertel Jahr darnach erfuhr) wolten

E 4

wir

(145.) Dieses Geschlecht floriret heut zu Tag noch, und hat seine Güther gegen Thüringen und das Voigtländ zu gehabt. Das Stamm-Haus heisset der Schottenstein. Siehe jedoch

die Sachs. Cob. Hist. G. P. H. L. I. p. 104.

wir wol etwas außgericht haben, daß zu der Sa-
chen gedient hat, aber es wolt nit allerdings recht
thun, dann wie die Straßen ober uns hergieng,
hielten wir nit mehr, dann darunter herab uf ei-
nen Fuß-Pfad, und daucht mich, es wäre nicht
der Meinung, daß wir also darunter halten solten,
zog derohalben hinauf uf die Straßen, und war
eben ein Schneelein gefallen uf dem Spessart,
(146.) daß man die Hufschlag wol sehen, und mer-
cken kunt, und wie ich nun uf die Straßen komme,
spührt ich derjenigen, derer wir gewartet hetten,
frisch, und sahe daß der Schaum, wie die Gaul
geschäumt hetten, noch da lag, und wie Conrad
Schott kommt, sagt ich ihm, da ziehen sie hin-
ein, und ich glaub sie seyn nit weit, dann der
Schaum liegt noch da, und es war auch also,
aber er Herr Conrad Schott war auch ein fauler
Reiter, und wolte Nachts im Spessart bleiben,
war kaum 3. Meyl Wegs geritten und konnt ich
ihn mit Noth und Angst kaum wieder hinter sich
bringen, daß wir in ein Thüngisch Dorff kommen,
und uf dißmal nichts ausrichten konnten.

Dar-

(146.) Ist der grosse Wald, durch welchen man kommen
muß, wann man von Würzburg nach Aschaffenburg
reiset, mit einem Wort: Auf der Franckfurter-Stra-
ßen. Er hat seinen Nahmen von dem Lateinischen
Wort: Spissa, also daß Spessart so viel als Sylva Spis-
sa heisset, und ist ein Stück von dem Wald, so die Rö-
mer Sylvam herciniam genennet. Siehe

Johann Müller apud Ludwigs Würzb. Ge-
schicht-Schreibern p. 58. seqq. Herrn D. Jo-
hann Mascov. in seinem treflichen Werck von
denen Geschichten der Deutschen, sc. L. VI. S. 52.

Darneben, als sich der Bayrisch Krieg in be. 1504.
 rührtem Jahr erhub, war ich noch bey meinem
 Vetter, Herrn Neidhard von Thüngen, und must
 mit ihm hinauf in das Land Bayern, das mir
 nun hoch zu wider war, dann ich hette 2. Brüder,
 die waren Pfalzgräfisch und wäre auch gern uf
 der Pfalz Seiten gewesen, also zog ich mit Herrn
 Neidharden von Thüngen hinauf zum Marggrafen,
 der lag zu Roth (147.) mit seinem Heer, und
 nahmen wir ein den Hilberstein (148.) und ande-
 re Gleyen mehr, so in die obern Pfalz gehören,
 desgleichen die von Nürnberg säumeten sich auch
 nicht, aber Heydeck (149.) das hielt den Stich
 und ergab sich mit, da verordnet der Marggraf
 etliche Pferd in seiner Lands-Art gegen der obern
 Pfalz zu Ross und zu Fuß, und zog er mit seinen
 andern Neutern und Knechten, die er bey ihm
 hette, erstlich gegen Ingolstatt, (150.) und her-
 nach gegen München (151.) zu Herzog Albrech-
 E 5 ten,

(147.) Ist ein Marggräflich- Onolzbachisches Städtlein,
 gegen die Reichs- Stadt Weissenburg an dem Flüß
 gleiches Nahmens, nit weit, wo dieser in die Regnitz
 fällt, gelegen, woselbst ein Ober-Amt ist.

(148.) Hiltboldstein. Dieses ist nicht das Nürnbergische
 sondern das Pfälzische Hiltboldstein.

(149.) Ist ein Schloß und Stadt in dem Nordgau zwischen
 der Stadt Weisenburg und Hipoltstein gelegen.

(150.) Oder Engelstadt ist die berühmte Bayrische Be-
 stung und Universität an der Donau gelegen, so Her-
 zog Georgen von Bayern zugehöret.

(151.) Ist die Chur- Fürstl. Haupt- und Residenz- Stadt
 in ganz Bayern.

ten, (152.) da stiessen sie mit dem Hauffen zusammen, was Bündisch (153.) und Kaiserlich war, und zog der Marggraf darnach mit etlichen Volck zu Ross und Fuß für Landau, (154.) und nahm es ein, da lag Herr Georg von Rosenberg mit etlich Reiszigen und Böheimen darinn, und wiewol es ein faul Nest war, noch hielten sie dannoch etliche Tag, daß sie sich beschissen liessen, darnach nahmen wir Braduna (155.) ein, und zogen für Landshut, (156.) und hetten Händel und Scharmuzel genug, wo wir hin kamen, hetten auch zween harter Scharmuzel vor Landshut uf ein Samstag und Sonntag, da ich dann auch geschossen bin worden, und erlangten mir der Marggraf und meine Freund, daß mich mein gnädiger Fürst und Herr, Herzog Ruprecht, (157.) Löbl. Gedächtnas

(152.) Albrechten, nemlich zu genannt den Weisen oder IV. welcher der Succession Pfalz - Graf Ruprechts in denen Landen des An. 1503. verstorbenen Herzog Georgens von Bayern sich so sehr widersetzt und viktorisiret.

(153.) Versteht sich nemlich von dem Schwäbischen Bund, wovon unten.

(154.) Ist eine Nieder - Bayrische Stadt an dem Iser - Strom gelegen und An. 1224. erbauet.

(155.) Das solle wol Braunau heissen, so wol verwahret und an der Inn gelegen.

(156.) Ist eine Bayrische Festung an vorher gemeldtem Iser - Strom gelegen.

Descript. Circ. Bav. p. 57 seqq. so damals Pfalz - Graf Ruprecht besetzet hatte.

(157.) Als wider den der Herr Gö; von Berlichingen unter

nus gen Landshut vergleiten ließ, daß ich mich darinn solt heilen lassen, aber ich blieb dieselbige Nacht, als ich geschossen ward, heraus für Landshut im Lager, und des andern Tags frühe in der Kühle, dann es war sehr heiß und eben in den Hundstagen, das mir dann als einem Verwundten zu reisen sorglich und beschwehrlich war, zog ich fort, und ward zu Herrn Sigmunden von Thüngen verordnet, daß ich in sein Herberg solt fahren, und einfahren, und wusste nicht anderst, dann ich führe in dieselbig Herberg zu ihm, meinem Vater, aber wie ich auf dem Lager heraus kam, uff Landshut zu, nit weit von unserm Lager, als es noch gar frühe war, da kam Christoph von Gieg, der uff Herzog Ruprechts Seiten war, und hette des Nachts Wacht und Skart (158.) gehalten, und kam an die Skart-Leuthe, die unser Haubt hinauf verordnet hette, da muß der

Führ-

ter Herrn Marggrafen Friederich von Brandenburg diente, denn dieser sein Herr war von des Kaysers und Herzog Albrechts Seiten. Mußte also die Erlaubnus und Geleit bey Pfalz-Graf Ruprechten ausgebetten werden, der Landshut damals besetzt hatte.

(158.) D. i. die Schaarwache, die Runde, Circuitores, Circitores, Patrouille, Wacht und Skart halten, ist so viel als die Feld-Wacht halten. Skart ist ein alt Deutsches Wort, und bedeutet so viel als Schaar einen Hauffen. Dahero seynd Schaar-Wächter solche Wächter, die zusammen mit Hauffen gehen, Wacht und Skart halten, mit bey dem Hauffen seyn, so des Nachts herum gehet und Wacht hältet. Man sagt heut zu Tag mit dem Französischen Wort: patrouillirn gehen.

Führmann still halten, damit ich sahe, wie sie aneinander jagten, bis in unser Wagenburg hinein, und het Christoph von Gieg erfahren, daß ich geschossen und im Einherfahren wäre, und bestellt, daß ich in sein Herberg fahren sollte, dann wir waren vor 2. Jahren bey einander gewest, in der Nürnbergischen Schlacht, daß wir einander wohl kannten, also wolt ich wehnen, ich führ in Herrn Sigmunds von Thüngen meines Vettern Herberg, so kam Ich aber zu ermeltem Christophen von Gieg, und thät Er mir warlich viel Guts, und erbot sich gegen mir, daß er mich nit lassen wolt, ich solt ihm nur sagen, was ich gern hett, und was ich dörfft, wär es menschlich und möglich, so wolt er sich nit spahren, und wolts überkommen, und sagt mir auch darbey, ich hab noch Geld, daß meine Gesellen nit wissen, und wann sie es wüsten, so ließsen sie mir keine Ruhe, und nannt mir die Summa und sagt, dir will ichs nit verhalten/ und kommen sonst viel andere mehr Gesellen zu mir, also daß ich in 2. oder 3. Tagen nit viel Ruhe hett, es war gleich ein Wallfarth zu mir, und kamen viel guther Leuth, die mich kennten und besahen / wie mirs gieng, und kam auch sonderlich zu mir Herr Georg von Rosenberg und Herr Georg Truchsfäß von der Au (159.) und viel grosser Haimsen mehr, die mich besahen, und merckt ich so viel von ihnen, daß mein gnädiger Herr

(159.) Es ist zwar ehemals ein Geschlecht gewesen, so sich Auer in der Au geschrieben; Allein die Worte von der Au scheinen hier keinen besondern Geschlechts-Nahmen, sondern der Beynahme des Herrn Georg Truchsfäß von seinem Ort, wo Er gewohnet, zu seyn.

Herr Herzog Ruprecht selbs ein Mitleiden mit mir het, wie wol ich mich wider ihn gesetzt, (160.) (wider ihn gewest war) und kam auch ein guter Freund zu mir, der sagt, ich soll mich anthun, daß ich ein wenig sauber leg, dann er het gehört, Herzog Ruprecht Löbl. Gedächtnus, der würd zu mir kommen, und würd mich besuchen, wie ich dann thet, und wart, da kommt aber wieder Botschafft, die rothe Ruhr hette Thro Fürstliche Gnaden angestossen, wie dann wahr gewesen, und Thro Fürstliche Gnaden daran gestorben, (161.) auch Christoph von Gieg und viel andere mehr damahlen an der rothen Ruhr verschieden, also daß Gott der Allmächtige ihr viel kurz mit einander von diesem Jammerthal genommen, da mir dann

(160.) D. i. Wider ihn gedienet.

(161.) Besiehe jedoch Georg Nicolas in Syst. Histor. P. II. p. 811. der daselbst schreibt, daß Herzog Ruprecht aus Kummer gestorben wäre.

Arnold in Chron. manset. p. 176. b

Andere wollen, daß Ihm mit Gifft vergeben worden. Demsey aber nun, wie ihm wolle, so hat die prædente Erbschafft diesem jungen Pfalz-Grafen das Leben, und seinem Herrn Vatter Chur-Fürsten Philipp viel Land gekostet.

LAIRIZ schreibt in seinem Palmwald Tab. III. & IV. p. 128

Zwar zu Ihrer Entschuldigung, daß viele Hunde des Hasens Tod gewesen wären, indem der Kayser und so viele Fürsten wider dieselbe zu Feld gezogen gewesen wären. Allein Sie hätten eben um deswegen in Zeiten nachgeben und dem Kayser sich submittiren sollen. Sed habet hoc vitium omnis ambitio: non respicit.

SENECA Epist. 74.

Dann die Weil bey meiner Krankheit auch nit sehr
kurz geworden.

Wie ich aber damalen geschossen sey worden,
Das hat diese Gestalt, ich thet als ein junger Ge-
sell, der auch gern ein Mensch wäre gewest, und
daucht mich auch, als jung ich war, man muß
mich auch einen Menschen und guten Gesellen
sehn lassen, und wie wir demnach am Sonntag
vor Landshut, obgehörter massen wieder schar-
muzelten, da richteten die von Nürnberg das Ge-
schütz in Feind und Freund, und hielten die Feind
also in einem Vortheil an einem Gräblin, daß
ich gern mein Spieß mit einem zerbrochen hätte,
und wie ich also halt, und sahe nach dem Vor-
theil, so haben die Nürnbergischen das Geschütz
in uns gericht, in Feind und Freund, wie vorges-
melt, und scheußt mir einer den Schwerd-Knopf
mit einer Feld-Schlangen entzwey, daß mir das
halbe Theil in Arm gieng, und drey Arm-Schie-
nen (162.) damit, und lag der Schwerd-Knopf in
Arm-Schienen, daß man ihn nit sehn kunt, al-
so, daß mich noch wundert, daß es mich nicht
vom Gaul herab gezogen hat, dieweilen die Arm-
Schienen ganz blieben, dann allein die Ecken, wie
sie sich gebogen hetten, gieng noch ein wenig her-
aus, aber der Schwerd-Knopf lag wie gemeldt,
in Arm-Schienen drinnen, das andere Theil des
Knopfs und die Stangen am Schwerdt-Hesft hett
sich gebogen, war aber doch nit entzwey, daß ich
gedenck, die Stang und das andere Theil vom
Knopf

(162.) Dieses waren die eyserne Aermel um den obern Arm
bis an die Achsel, gleichwie hingegen die um das Bein
die Bein Schienen genennet wurden, Ocrex ferrex.

Knopf hab mir zwischen dem Handschuh und dem Arm-Zeug die Hand herabgeschlagen, also, daß der Arm hinten und vorne zerschmettert war, und wie ich so das siehe, so hengt die Hand noch ein wenig an der Haut, und leit der Spieß dem Gaul unter denen Füssen, so thet ich eben als wäre mir nichts darum, und wandt den Gaul allgemein um, und kam dennoch ungefangen von den Feinden hinweg zu meinem Haussen, und wie ich ein wenig von den Feinden hinweg kam, so laufft ein alter Lands-Knecht herab, und will auch in den Scharmuzel, den sprich ich an, er soll bey mir bleiben, dann er sehe, wie die Sachen mit mir geschaffen wär, der thets nun und blieb bey mir, must mir auch den Arzt hohlen, und nachdem ich gen Landshut kame, so sagten mir meine alte Gesellen, die wider mich im Scharmuzel waren gewest, wie ich geschossen wär worden, und wär ein Edelmann Fabian von Wallendorff, (163.) ein Voitländer mit mir auch in einem Schuß geschossen worden, und blieb er tod, wie wol mich der Schuß vor trass, daß also Freund und Feind mit einander Schaden nahmen, und war derselbig ein feiner hübscher Gesell, als man unter tausend kaum einen so geraden Menschen finden sollte, sie sagten mir auch darbey, was ich zweien Tag

(163.) Diese Familie ist heut zu Tag nicht wol aber die von Wazdorff in dem Voigtland bekannt. In Franken nicht weit von Bamberg und Eltmann liegt zwar ein Dorff, so auch Walzdorff heisset, man weiß aber heut zu Tag von keinem Geschlecht dieses Mahmens etwas, und gehöret dieser Ort denen Herren Baronen von Creilsheim zu.

Tag den Samstag und Sonntag gethan und gehandelt, und zeigten mir alle Wahrzeichen an, was ich für ein Haubt-Harnisch, und wie ich ein Gaul gehabt, und was ich gehandelt hette, daß sie es eben so wol wüsten als ich, wie und was ich mich die zween Tag gehalten hett.

Und von der Zeit an, am Sonntag nach St. Jacobs-Tag, da bin ich zu Landshut gelegen, bis um Fasnacht aussen, was ich die Zeit für Schmerzen erlitten habe, das kan ein jeglicher wol erachtet, (164.) und wäre das mein Bitt zu Gott, die ich thet, wann ich in seiner Göttlichen Gnad wäre, so solt er im Nahmen Gottes mit mir hinfahren, ich wäre doch verderbt zu einem Kriegsmann, doch fiel mir ein Knecht ein, von dem ich etwann von meinem Vatter seel. und als ten Knechten Pfalzgräfischen und Hohenlohischen gehört het, welcher der Köchle geheissen, und Herzog Georgens von Bayern Feind gewest ist, der hette auch nit mehr dann ein Hand gehabt, und hette eben alsbald ein Ding gegen Feinden im Feld ausrichten können, als ein anderer, der lag mir im Sinn, daß ich GOTT aber anrufft und gedacht, wann ich schon zwölff Händ hette, und

(164.) Das böseste war dabei dieses noch, daß, nachdem Herr Göz von Berlichingen curirt, und also der Schmerzen vorbey war, Er seine Hand eingebüßt gehabt hatte, und nachgehends Göz von Berlichingen mit der Eisernen Hand sich nennen lassen muste.

Cuncta prius tentanda, sed immedicabile vulnus
Ense recidendum est, ne pars sincera trahatur.
Ovid.

und sein göttliche Gnad und Hülff mir nicht wohl wollt, so were es doch alles umsonst, (165.) und vermeint derenthalben, wann ich doch mit mehr dann ein wenig ein Behelff hette, es were gleich Eine Eiserne Hand, oder wie es ware, so wolt ich dennoch mit Gottes Gnad und Hülff im Feld noch irgend so gut seyn als sonst ein heilloser Mensch, ich bin auch seithero mit desselben Kochles Söhnen geritten, die redlich und berühmt Knecht gewesen.

Und nachdem ich nun schier sechzig Jahr mit einer Faust Krieg, Wehd und Händel gehabt, so kan ich warlich nicht anderst befinden noch sagen, dann das der Allmächtig, Ewig, Barmherzige GOTT wunderbarlich mit grossen Gnaden bey und mit mir in allen meinen Kriegen, Wehden und Gefährlichkeiten gewesen. (166.) Mehr hat sich im Land Bayern begeben, das unsern Haubt-Leuten (die der Zeit über St. Georgen Fahnen (167.)

S. ver

(165.) Das ist Christ-Löbl. geredet. Es kan öfters ein frommer Krüppel durch Gottes Beystand mehr als ein von Gott verlassener grosser Goliath austrichten.

— — — Immensa est, finemque potentia coeli non habet: & quicquid superi voluere, peractum est. Ovid.

(166.) Divina auxilia non votis inanibus, non robustis membris, non lacrymis muliebribus, sed precibus, devotis, pietate & vigilantia parantur. Sonsten würde der Goliath den David ohnfehlbar erwürget haben.

(167.) An. 1437. haben Fürsten, Grafen, Herren, Ritter und Knechte in Schwaben ein Bündnus gemacht, dem Ritter Georgen zu Ehren, und zu Erhaltung gemel-

neg

verordnet waren, als nemlich Herr Reidhard von Thüngen und Herr Wilhelm Marschalek von Pappenheim, (168.) und wann der eine heut Hauptmann war, so war der ander Morgen, ein Tag um den andern ein Kundschafft im Feld zukamme, als solten 2. Fähnlein Knecht gen Neuenmerckla, das nit weit von Beyeratingen, im Lants Beyern leit, die waren Feind, hinein ziehen, darum die Haupt-Leuth sagten, wer Lust dazu hat, sie anzugreissen, die mögten sich ausschiessen, das geschahe, und war ich auch selbst einer, und schoß sen freylich ein Pferd oder anderthalb hundert aus, warlich gute redliche Gesellen, wie mich daucht, und ich glaub, wir wären bey einander blieben tod und lebendig, und wie wir also daher ziehen durch einen zimlich grossen Wald, da gieng gleich der Abend her, und wie ich bey den Vors treibern war, so ersiehe ich Leuth von Unz hinweg fliehen, und ich den nechsten sazt an sie im Wald, und erreit zween, die behielt ich bey meinen Händen,

ner Ruhe und Friede in dem Land. Dieses Bündnus ist St. Georgen - Gesellschaft genennet worden, weil sie im Schild oder Fahnen den Ritter St. Georg geführet. Siehe Herrn Hedingers Dissert. de Societate St. Georgen - Schildis. Die Leute oder Trouppen, so von dieser Gesellschaft geschickt worden, hat man die Georgen - Fahnen genennet.

Siehe Burgermeister im G. u. R. Saal p. 284.
385. 387.

(168.) Dieser Marschalek von Pappenheim kommt im Bayerischen Zug des Schwäbischen Bundes auch als Hauptmann der Stadt Augspurg vor, bey DATT de P. P. p. 445.

den, und waren Bauers-Leuth, waren aber doch Feind, und must also uf jedlicher Seiten ihr einer bey mir bleiben halten, bisz die andern herzu kommen, so kommt aber ein junge Geck's-Nase, närrichter dann ich, der ließ denn einen Bauren bey mir halten, und schlug ihne gar übel, nun war niemand da, dann ich, die zween Bauren, und der so den Bauren schlug, und ich laß die Bauren halten, und an ihn, und schmierten einander, und wie ich ihn fragt, was er mir den gefangenen Bauren halten thet, und warum er ihn schlug, gab er mir etliche böse Wort, da schlug ich ihn gleich gnug, indem so kommt Georg von Gründsberg, (169.) der war noch mit Ritter, mit etlich

F 2

Reis

(169.) Oder wie es gedruckt worden, von Gründsberg.

Dieser Georg von Gründsberg ist nach der Hand ein berühmter General worden, und hat die Kaiserliche Armeē commandirt, als nachgehends solche in Welschland kommen und Rom eingenommen. Bey dem DAT I de P. P. p. 450. n. 107. kommt er in Actis de. a. 1619. unter folgenden Titul vor: Georg von Gründsberg, zu Mündelheim, Ritter. Oberster Feld-Hauptmann der Grafschafft Tyrol, und jetzt Oberster Hauptmann über das Oesterreichische Volck. In dieser Bayrischen Feld-Schlacht aber ist Er bey Regensburg zum Ritter geschlagen worden, weil Er seine erste Ritterliche Kriegs-Thaten gezeigt, und ein Fähnlein von denen Böhmen erobert.

Adam Reissner in Historia der Herren von Gründsberg p. 5.

Vermuthlich haben sie von dem alten starcken Thurn, so oberhalb Schwez in Tyrol gelegen und vor diesem

Reitern auch darzu, und rückt mit seinen Reitern ungefehrlich um 20. oder 30. Pferd um mich herum, und wolt haben, wir solten beede zum Frieden geloben; Mein Geselle, den ich geschlagen hett, der gelobt bald, ich aber wolt es nicht thun, und sagt, warum schlägt er mir diese meine Gefangene, warum fengt er nit selbs ein, und auch weiter sagt zu demselbigen, wann du mir noch einmal einen Gefangenen schlagen woltest, ich wolt es nicht von dir leiden.

Da ruckten Herr Georg von Fronsberg und andere um mich herum, der eine hett ein Pfeil auf dem Arm-Brust, so waren die andern auch gerüst, und hielt ich unter ihnen, als wie ein wildes Schwein unter den Rueden (170.) in Summa, ich wolt die Gelübbd nit geben, (171.) sondern ich blieb auf meiner hievorigen Ned, dann es war schon ganz dusel (172.) daß es Nacht war, und hette mir fürgenommen, wann sie Hand an mich gelegt hetten, so wolt ich mich durch sie schlagen, und sagt doch dabey, daß ich nichts gegen ihn bey meinen Edelmanns Trauen und Glauben (173.) wolt fürnehmen, Er hub es dann mit

sem Freundsberg geheissen, ihren Nahmen, und das selbst ehemals ihr Schloß und Stamm-Haus gehabt.

LVCAE Grafen von Ritter-Saal p. 170.

Dieses vornehme Geschlecht ist mit Herrn Georgen von Freundsberg ausgestorben.

(170.) So heisset man die grosse Schaaf- und Jagd-Hunde.

(171.) Nemlich mit der Hand.

(172.) D. i. düster, dunkel.

(173.) Heut zu Tag sagt man: Bey oder auf Cavaliers-Parole.

mit mir an ersten an, hub er aber mit mir an, so
wolt ich ihne als übel schmieren, sein Leib must
ihn reuen, oder er must mirs thun, darbey liessen
sie mich bleiben; Indem zogen wir wieder an,
und kamen weit in die Nacht meines Behalts gen
Braunau (174.) hinein, des Morgens schickt mir
Herr Georg und sein Hauff ein Botten, ich sollte
zu ihm kommen, und wie ich kam, sassen sie und
trunken Reinsal (175.) hetten die Bauren ge-
schätz, und Reinsal darum gekauft, ich thet nun
auch ein trunck, und sagten sie zu mir, ich soll nieders-
sissen und mit trincken, aber ich gieng gleich den
nechsten wieder von ihnen hinweg, und tranc
nicht weiter, denn ich hette sonst auch ein Ge-
schäffte. Solch Articul zeig ich darum an, dann
Hr. Georg und Franciscus von Sicklingen, (176.)

§ 3

seyn

(174.) Ist am Inn in Ober-Bayern gelegen, und wird vor
vest gehalten. An. 1705. in dem letztern Bayrischen
Krieg ist diese Festung zweymal von denen austrühi-
schen Bauren bestürmet, endlich aber mit Accord er-
obert worden.

Histor. allg. Lexicon sub voc. Braunau.

(175.) Der Rheinfall ist zweyerley, der Prostecker, und der
Schwedische Rheinfall. Zener wächst auf einem
Hügel bey dem Adriatischen Meer in Istria. Hei-
set auch sonst Vinum Pucinum, Vippacum, dieser
aber wächst in oder an den Schweizerland, nicht
weit davon, wo der Rhein einen so hohen Fall hat,
davon er auch seinen Nahmen bekommen.

Siehe Behren in selectis Thiotheticis, und Hof-
mann in der Dissert. de Vino Rhenano C. I.

p. 5.

(176.) Solle wol von Sicklingen heissen, so ein vornehm-
Rheinisch- uhralt Adeliches Geschlecht ist.

Siehe

seyn mir allhier zu Gefallen, um der Ursachen willen, das die von Heilbronn mir mit Ritterliche Gefängnus (177.) wie sie mir zusagten, hielten, und

Siehe Humbracht in der Zierde Deutschlands p. 70. seqq.

(177.) Hierdurch wird vermutlich das ehemals üblich gewesene und nachgehends abgekommene Einreiten, Leisten, Leistmanung, Einlager, Obstagium verstanden, da einer versprechen müssen, sich an einen gewissen Ort hinzustellen, und allda öffentliche Gesellschaften zu halten, so lang, bis der Eingerittene oder eingelagerte seinem Versprechen gemäß Satisfaction gegeben, welches absonderlich unter denen von Adel sehr üblich gewesen.

Siehe BESOLD sub. voc. Leistung, DIETHER-RVM in Cont. sub. ead. voc.

Woselbst eine formula latina ejusmodi obligationis de An. 1318. zu finden. Den Ursprung dieses Rechts, so Lateinisch besser Hostagium genennet wird, obervante DV FRENIO in Glossar. voc. hostis add. MENAGE Dictionnaire Ethimologique voc. Hostage. will Herr Hahn in seiner Reichs- und Kayser-Historie P. IV. p. 122. unter Kayser Otto IV. gefunden haben. Es hatte selbiges in allerhand Contracten, sonderlich aber in Schuld-Sachen statt, und konnte nicht allein von Männern, sondern auch Weibern, nicht allein von einzelnen Personen sondern auch ganzen Universitatibus und Corporibus, e. g. Städten, Kirchen &c. geleistet werden, wie dann von der Stadt Utrecht ein Exempel bey MATTHÆO de Nobilitate. p. 911. in f. und bey DATT de P. P. p. 79. a. befindlich. Es giebt Exempel, daß Kayser, Könige und grosse Fürsten sich diesem Recht unterworffen, wie dann HER-TIVS deluris prudentia. Opuscul. Vol. II. Tom.

und wolten sie beede kurzum haben, daß mir Ritterliche Gefängnus, wie mir zugesagt war, ge-

S 4 halten

Tom. III. p. 10. einen solchen Leistungs-Brief anführt, krafft dessen Kayser Carl der IV. sich der Stadt Gelnhausen obligirt, er wolle sie in Jahres-Frist von der Verpfändung womit sie dem Grafen von Schwarzenburg und Hohenstein verhaftet war, wieder liberiren, oder in Entstehung dessen, sich zu Frankfurt Fridberg oder Weklaß dem Leistungs-Recht unterwerffen. Die Denominirung des Orts, dann und wann auch der Herberg dependirte insgemein vom Creditore, damit aber dieser sich sothanes Rechts nicht missbrauchen, und den Einrichtenden in garstig Gefangnisse legen möchte, so wurde sodanner Missbrauch durch Bedingung einer Ritterlich-Rittermäßigen Einlage restringirt. wie hier bey unserm Herrn von Berlichingen geschehen, dem die Heilbrunner dieserwegen eine besondere schriftliche Versicherung geben musten. Wann man Regard vor jemand haben wolte, so vertragte man ihn auch wol in sein eigen Haß, siehe unten N. — — Die Moralität dieses Leistungs Rechts betreffend, so ist eben davon, wann der rechte Gebrauch eingesehen wird, ehe es per constitutiones imperii, verbotten worden, nichts unrechtes gewesen, wie dann Caspar A LERCH vom Reichs-Adels Herkommen bey HERTIO I. c. p. 11. sehr wol schreibt: Es ist warhaftig hoch zu verwundern, wie stark zur Zeit des Leistungs-Brauchs, die Deutsche Treu, Zusage, Ja, nein, besonderlich unter Fürsten, Grafen, Herrn, Ritterschafft Adel und Ehrenfähigen Personen — — — hochrühmlich gehalten, die Verbrecher missacht, gestraft, der Ehren entwürdiget, und durch zugesagte Treu und Glauben das verbrieffte Leistungs-Recht: (dessen Missbrauch abgeschieden) Summario Processu, den auch Thür-Gürsten und Graßen

halten werden solt, und hielt sich meinethalben gar wol, daß sich die von Heilbronn müsten verschreiben, mir Ritterliche Gefängnus zu halten, so lang es wehret, wie ich dann dieselbige Ver- schreibung noch bey meinen Handen hab, und des Nachts kommen sie in mein Stüblein zu mir, in des Diezen Herberg, und waren ihrer viel, daß sie nicht alle sitzen kunden, sondern müsten das mehrer Theil stehen, nun zechten wir und waren frölich, da gedenckt Herr Georg (178.) der obbe- rührten Leuthe, und sagt, Schwager Göz, weist du auch, daß wir einmal ein Beuth mit einander gewonnen haben im Land Beyern, da sagt ich, ja ich weiß wol, sagt er daruf, du woltest zeitlich zu einer Nessel werden, dieweil er sich nun bey mir so ritterlich und wol bey mir hielt, so wolt ich mich auch nicht weiter mit Neden gegen ihn ein- lassen,

fen gefürchter, und NB. vielleicht desto lieber ab- gestellt haben, richtig exequirt worden sey. Der Missbrauch, so zu Aufhebung dieses Rechts Gelegen- heit gegeben, bestund eins theils in denen grossen Ko- sten, so dem Obstagiato causirt worden, wlerwol auch hierunter die Absicht an und vor sich nicht böß war, weil man meynte eben hierdurch den Schuldner zu Leistung seiner Pflicht um so viel ehender zu bringen, andertheils aber in denen enormen Debauches so dabey vorgiengen. Es ist von diesem Recht auch nach zu sehen BEYERVS in specim. Juris Germ. L. III c. XII. SCHILTERVS de jure obsidum cap. ult. Es ist aber solches Einlagern in dem ganzen Reich abge- schaffet, und allein im Land von Holstein beybehalten worden.

Per Instrum. Pac. Osnabr. Art. VII. §. 5.

(178.) Nemlich von Freundsberg. Siehe oben n. 169.

lassen, er hat sich auch gegen mir seithero immer
wol gehalten.

1507.
Weiter trug sich darnach zu, daß ein Böhā-
mischer Herr, der Cron Böhām Feind ward, des-
nahm sich an Hanns von Selbiz, (179.) ich und
andere guthe Gesellen mehr, und wolten ihme in
seiner Sachen dienen und behülflich seyn, und er-
fuhre darauf von Stund an, daß die reichste und
beste Herren die über die Cron Böhām regier-
ten (dann es war dāmahlen gar ein junger Kō-
nig, der nicht regiert,) (180.) an etlich Orthen
durchziehen solten, da machten wir nun Kund-
schafft über sie, daß sie seit der Zeit in Nieder-
land waren gewesen, und wusten wol, daß sie
wieder heraus ziehen würden, auch wer sie waren
gewesen, und in der Cron Böhām der Zeit re-
gierten, und war ich darzu verordnet, daß ich
solt hinab reiten mit etlich Knechten die wissend
wären, als ich die Wahl hett, und reit freylich
3. oder 4. Wochen bis ich die Kundschafft allent-
halben einnahm, wo wir nemlich sie angreissen
wolten, und waren die Reuther schon beworben
und kam Kundschafft, daß sie daher zogen. Nun

§ 5 hat:

(179.) Ist ein alt Adeliches Geschlecht, dessen auch gedacht wird in denen Nachrichten von der Fränkischen Ritterschafft in dem neu-eröffneten Archiv des Herrn Struvens P. I. p. 258.

(180.) Dieses war König Ludovicus II. so An. 1506. ohne Haut gebohren. Anfangs zum König in Hungarn, An. 1509. zum König in Böhmen gekrönet. und An. 1526. von denen Türcken bey Mohaz erschlagen worden.

hatte Philipp's Sturmfeider (181.) seel. mir und meinem Bruder Philipp's seel. geschrieben, wir solten bey ihme zu Heydelberg seyn uf einen Tag, und solten etlich gute Gesellen, so viel wir könnten, mit uns bringen, und bey ihm uf den Tag stehen, das thäten wir nun und reit mein Gesell Hans von Selbiz und mein Bruder Philipp's seel. auch andere mehr, und der Herr, so der Cron Böhaim Feind war, selbs auch mit gen Heydelberg, doch als ein Unbekannter, und waren viel in der Herberg zum Hirsch, die machten ihre Waffen (182.) und das thöricht Herrlein, so der Cron Böhaim Feind war, hett sein Waffen auch gemacht, daß ich nun und mein Hauff nichts darum wusten, und wie wir zu Heydelberg hinweg kamen und getagleist (183.) hetten, da kamen die Böhemicchen Herren, welche die Cron Böhaim regierten, auch dahin, (184.) und waren also

(181.) Zugenannt von Oppenweiler. Ist eine uhralte Reichs freye Adeliche Famille am Rhein. Siehe Humbracht in der Zierde Deutschlands p. 84. beyDATT de P. P. p. 287. a. kommt unter andern Schwäbischen Bunds-Verwandten auch Philipp's Sturmfeider zu Schadhausen vor.

(182.) Hier bedeutet Waffen so viel als heut zu Tag Wappen Insignia.

(183.) D. i nachdem wir zu Heydelberg den bestimmten oder verabredeten Tag zusammen kommen waren und daselbst gezehret hatten. Dann Leisten ist so viel als Essen und Trincken.

Siehe BESOLDVM in Thes. Pract. sub voc. Leistung, ibique DIETHERRVS in Cont.

(184.) Remlich nach Heydelberg.

also ungefehr heraus gangen, uf den Marcht zu spazieren, und als sie über sich gesehen, hetten sie der Waffen, die man angeschlagen hett, wahrgenommen, und darunter des Böheimischen Herrn Waffen auch gesehen und gekennt; Darauf dann ein Ufruhr ward, und lieffsen sie den Pfalz- Grasfen an um Glaidt, und gab man ihnen Reuter zu, und verglaidt sie mit Gewalt hinweg, und verderbt also das gute Herrlein den Anschlag mit seinen eigenen Waffen (185.) daß er nichts mit seinen Feinden ausrichten konnt, sonstn wäre es ohne Zweiffel zu einem guten Frieden und Ruhe gekommen: Und nachdeme mir sein Nahme entfunken und vergessen ist, so wird man freylich sein Waffen noch in der Herberg zu Heidelberg zum Hirsch finden, wiewol ich es für ein gutes frommes Herrlein hielte, so daucht mich doch, es wäre noch ein junger unschuldiger Feind (186.) und wäre noch nit wol bericht im Handel, hett aber gute Schulmeister (187.) bey ihm, so hab ich

(185.) Es ist ihm also ergangen, wie dem Parmenoni apud Terentium in Eunicho A. V. sc. 6. der da hat sagen müssen: Egomet meo indicio miser, quasi sorex, hodie perii.

(186.) D. i. Befehder oder Diffidator, dann sich vor eines seinen Feind declariren, war anders nichts, als einem eine Fehde, oder wie es vor diesem geschrieben worden, Vehde ankündigen, und scheinet Fehde, Feindschafft, Krieg, effectivè alles einerlen zu seyn, und das Wort Feind von Fehd herzukommen.

Siehe SPEDELIVM in speculo sub. voc. Fehde. p. 325. GEORG. ECCARD. ad Leg. sal. p. 170.

(187.) D. i. gute Anführer,

ich seithero hören sagen, es sey mit der Cron Böheim gericht und vertragen worden.

1510. Weiter ist auch wahr, daß uf ein Zeit Ulrich Beck, so ein Burger und Viehetreiber zu Rizingen gewesen, und der Zeit hinter Marggraf Friderichen Löbl. Gedächtnis gesessen, ein wohlhabender Mann, der hett ein Weib, welche zuvor auch ein Mann gehabt hätte, mit Nahmen von dem Geschlecht Seyboth, (188.) dieselbige Frau hette einen Sohn, der hieß Philippus Seybutt, nicht weiß ich, wie ihr Mann mit dem Tauff-Nahmen geheissen hat, derselbig Philippus Seybutt ward Herrn Neidhards von Tüingen Knab, nun bat mich Ulrich Beck sein Stief-Vatter, und der Philippus Seybutt der Stief-Sohn selbs, als er gleich das Harnisch anthun solt, daß ich ihn gegen den Waldstrommern (189.) so zu Nürnberg führen und von Adel sind, hülfflich und rathlich seyn solt, und zeigten mir an, wie die Waldstrommer ihnen Gewalt und Uarecht eines Erbs haben

Quatenus hi non sunt, esto Tu, Cæsar! Amicus:
Nulla Duciis Virtus dulcior esse potest. Mart.

Es ist viel an einem guten Anführer gelegen.

(188.) Ist glaublich das dieser Seybot von der guten Familie gewesen, und sich dessen Stieff-Mutter nur schlechte verheurathet. Dieses aber findet man in der Historia des Bauren-Kriegs, daß der junge Philippus Seyboth zu Rizingen nachdrückliche Vorstellungen daselbst dessenjenigen gethan, die sich zur Aufruhr verleiten, und davon sich nicht abhalten lassen.

(189.) Ist ein alt Turnier-mäßiges Geschlecht in Nürnberg. Siehe die Nachrichten von Nürnberg p. 33. seqq.

ben theten, und waren der Hoffnung, wo sie sich nicht guthig mit ihnen vertragen konnten, daß sie Weg suchen, und dermassen mit dem Ernst gegen ihnen handeln wolten, damit sie einen guten Vertrag erlangen mögten; so gab ich ihnen darauf diese Antwort: Mein gnädiger Herr, der Marggraf Friderich ic. hette mich erzogen, wo sie dann gütlich Verhör zu Recht und Billigkeit für Ihre Fürstliche Gnaden leiden mögten, wol ich ihnen meines Vermögens hülfflich und räthlich seyn, und an möglichen Fleiß nichts erwinden lassen, darauf wir der Sachen weiter nachgedacht, und den Anschlag gemacht, daß wir die Waldstrommer in kurzer Zeit nach unserer Abred im Nürnberger Wald stiengen und niederwurffsen, als sie nemlich in ihrer Dörffer eins fahren wöllten und geschahe am Morgens zimlich frühe, wöllten daselbst in ihrem Dorff eines Meß hören, und war auf St. Matthäus-Tag, und waren ihr der Waldstrommer 2. Brüder, und hätte der ein einen hübschen jungen Sohn bey ihm, der bat freundlich, wir solten sein verschonen, wie ich auch thät, und fuhren mit den 2. Gebrüdern dahin, und zogen Tag und Nacht bis wir sie gen Jagsthaussen brachten, da schlugen sich des Marggrafen Näch in die Sachen, vertagten uns und die Waldstrommer gen Onoldsbach, da ich dann selbs als ein Helffer mit geritten bin, mit samt einem guten Freund oder 2. Wie es nun zum Reden kam uf den Tag, nahm sich der Marggraf der Waldstrommer an, mit Fürgaben, sie wären Ihrer Fürstlichen Gnaden Diener, als wie

wie dann mit ohn mag seyn, dann sie hätten einen erblichen Dienst (190.) vom Marggrafen etlicher Wald halben, so der Marggraf um Nürnberg hett, und wie wol der Ulrich Beck des Marggrafen Hindersaß war zu Rizingen, und sie die Waldstrommer Ihrer Fürstlichen Gnaden Diener, so machten doch des Marggrafen Räth einen Vertrag zwischen den 2. Partheyen, also daß die Sachen hingelegt und vertragen wurd, weiß aber nit, was mir von solchem Vertrag vor mein Person worden ist, doch hat mir der Ulrich Beck etwas geben, kan aber nit wissen wie viel, und die weil ich soweit in die Handlung kommen bin, so hab ich solches in diesem meinem Schreiben auch nicht unangezeigt wollen lassen, sonderlich weilen ermelter Philipp Seubut, als ob laut, meines Vettern seel. Bub und Diener gewesen.

§. VII.

Um Siebenden, nach dem Bayrischen Krieg (191.) bin ich und andere mehr von Adel, und andere gute Gesellen bewegt und

(190.) Sonst sind die Herren Waldstromer von alten Zeiten Ober - Forstmeister des Kaiserlichen bey Nürnberg gelegenen Laurenzen-Walds, und des Wald-Schlosses Brunn gewesen, wie der vortrefflich gelehrte Herr Prof. KELLER zu Altiorff in diss. de Castro Imperii forestali Brunn. p. 13. ex documentis erweiset, welches Amt sie hernach malis An 1396. der Stadt Nürnberg wiederum verkauft haben. Ibid. p. 16. und war dieser von dem die Rede ist, Marggräflich Obrister Wild - Meister.

(191.) Dieser hat sich angefangen An. 1504. und An. 1505. geendi-

und erbetten worden, von eines wegen, der hat den Meutterer (192.) geheissen, der war der von Notenburg Feind, und hat ihm mein Vetter Wilibald von Thüngen sein Haus eröffnet zum Neussenberg, (193.) dessen nahmen ich und andere mehr

geendiget, nachdem Vatter und Sohn Pfalz-Graf Philipp und Ruprecht vorhero von dem Kayser Maximilian in die Acht erklärt, und auch wieder in des Reichs Frieden auf und angenommen worden waren.

Siehe Spener in Hist. Germ. Univers. L. III.
c. 4. p. 354.

Daher ist es auch kommen, daß die Pfalz-Grafen das Fürstenthum Neuburg an der Donau innen haben, als welches durch den gemachten Frieden des vor Unmuth gestorbenen Pfalz-Grafen Ruprechts seinen Kindern zu Theil worden,

P. III. Pufendorfs Einleitung C. 8. p. 367.

woselbst auch zu finden, was andere Fürsten zu einer Compensation der angewandten Unkosten davon getragen.

Add. LVCAE Fürsten-Saal p. 474.

Denn Thür-Fürst Philipp und sein Sohn Ruprecht müssen viel von ihren Landen vor ihren Gewinnst in dem Stich lassen.

(192.) Dieses ist ein Aufwiegler und übel berüchtigter Mann zu Notenburg an der Tauber gewesen, der auch An. 1513 daselbst mit dem Schwert hingerichtet worden.

DVELLIVS L. II. Miscellan. p. 268.

(193.) Ist ein Alt-Thüngisches Schloß nicht weit von Hammelberg und der Saal in Franken gelegen, auf welchem man vor diesem viel Raubens ausgeübt.

Ad.

mehr meine gute Freund und Gesellen uns an, daß wir ihm ein Reiß oder zwey dienten, aber es schlug sich mein gnädiger Fürst und Herr von Würzburg Bischoff Lorenz Löbl. Gedächtnis in die Sach, und vertrugs, und wie wol ich und andere meine gute Freund und Gesellen des Sinnes waren, demselbigen Meütterer weiter verhülflich zu seyn, und uns auch verwahrt wolten haben, wie dann die Brief schon gemacht wären, so wurd es doch mit der Hülff Gottes und des frommen Bischoff Zuthun zu Würzburg, wie ges meldt,

An. 1333. ist es erbauet worden, und vor diesem sehr bekannt gewesen.

Siehe Lorenz Friesen in Herrn Ludwigs Gesch. Schreib. Episcop. Wurzeb. p. 616. 662. 718. 762. Spangenbergs Hennebergische Chronic p. 145. 204. 205. 226. Höen in der Sachsen Coburgischen Histor. P. II. p. 90. 101.

Von diesem Schloß Neussenberg hat DATT de P. P. L. II. c. XXXIV. n. 47. folgende besondere Nachricht: Hanns Jörg von Thüngen zum Neussenberg und Sotenberg, nachdem er darum das er gemeins Bunds zu Schwaben öffentlich erklärt, und verkünt ächter Landfriedbrecher, und desselben Bunds Beschediger wieder des Reichs Ordnung und Landfrieden gebaußt, gehafft, geetzt, getrenckt, enthalten, Hülff gethan und fürgeschoben haben soll, gegen den Stenden des Bunds in Verdacht gestanden, und deshalb — — gen Nördlingen zu der purgation citirt und fürgesfordert, und darum, daß er aussen blieben, und nit erschienen, ihm von gemeiner Stenden gemeldts Bunds sein Theil und Sig zum Reyssenberg zerrissen — — worden.

meldt, vertragen, daß wir weiter nachdenkens dessenthalben nicht bedorffen.e

§. VIII.

Um Achten, des andern Jahrs darnach 1509.
schrieben mir etliche meiner guten Freund
Herzog Ulrichs von Württemberg Hof-
Gesind, und war sonderlich mein Schweher
Reinhard von Sarenheim (194.) seel. einer, und bas-
ten mich von eines wegen, der hieß Hanns Sindel-
finger, und war seines Handwerks ein Schnei-
der, und ein guter Zielschütz mit der Büchse,
der war zu Stuttgard daheim, und hat zum Ziels
geschossen zu Cölln, und war, wie ichs behalten,
100. fl. das Beste gewest, das gewann er, aber
die von Cölln hetten ihn darum betrogen, und
wolten ihm nichts geben, so hat er vielleicht sol-
ches den Hof-Junckern zu Stuttgard gesagt, und
geklagt, da schrieb mir mein Schweher Rein-
hard von Sarenheim seel. wie gemeldt, von sei-
nen und andern Hof-Gesinds wegen, und bas-
ten mich, ich sollte mich seiner annehmen, das ich
nun thet, und wurden der von Cölln Feind, und

6

flurfa

(194.) Ist ein alt Adelich- ausgegangenes Geschlecht, wie dann Wolf- und Rudolph von Sachsenheim An. 1379. mit in der Wetterauischen Löwen- Gesellschaft gewesen.

Bürgermeister in Codice Diplom. Equestri Vol.
I. p. 864. 865. im Grafen- und Ritter-Saal
p. 77. 171. und 242.

War also des Herrn Gözens von Berlichingen The
Gemahlin eine von Saxonheim.

wurffen ihnen 2. Burger, die waren Kauffleuth,
ein Vatter und ein Sohn, nieder, darnach trug
sich kurz zu, daß 9. Wägen von Frankfort herauf
fuhrten, die waren Collnisch, und stieß ich selber
allein auf sie, und hett meinen Knecht und Reuter
nicht weit davon, zog derhalben hinauf gen Cron-
berg (195.) zu meinem guthen alten Philippsen
von Cronberg (196.) der etwann (197.) ein Mars-
schalck zu Heydelberg ist gewest, desselbigen Rath
hätte ich, und er gab mir Erlaubnis, ich solte die
Wägen und Güther hinauf führen gen Cronberg,
da daurt mich aber sein, dieweil er frank und alt
war, daß ich ihm solte also erst ein Unruhe ma-
chen; dieweil aber mein gnädiger Herr von Königstein (198.) mir ganz ein gnädiger Herr war,
wolte

(195.) Liegt in der Wetterau, ohnfern Königstein.

(196.) Dieser hat durch Absterben der Wolffskeel in der
untern Pfalz das verledigte Dorf Wasserbibles von
Chur-Pfalz zu Lehen empfangen, und ist es nachges-
hends auch seinen Vetttern, Caspar und Hartmann
von Cronburg zu Lehen gegeben worden.

Burgermeister in Cod. Diplom. Equest. Vol. I.
p. 834. Siehe Humbracht in der Zierde
Deutschlands Tab. 10. 11. 12.

Das wird vermutlich Bibles seyn, so in der untern
Pfalz ohnweit Gernsheim gelegen ist. Die Cron-
berg sollen vor kurzer Zeit ausgestorben seyn.

(197.) D. i. ehedem, vor diesem, olim.

(198.) Dieses war ein vornehm- Gräfliches Geschlecht,
dessen Herrschaft 2. Meilen von Frankfort am Main
gelegen ist. Selbiges war von grossem Ansehen; da-
hero auch Herr Göz von Berlichingen den Grafen
von Königstein seinen gnädigen Herrn genennet.

Siehe

wolte ich sie anch nicht gern uff ihrer Gnaden
Strassen angreissen, sondern uff einer andern, die
an Ihrer Gnaden gränzt, und schickt demnach
ein Knecht zu Ihrer Gnaden, mit Namen Caspar
Sinnwurm, der solt Ihr Gnaden anzeigen, daß
ich Thro Gnaden verschonet hett, und doch Wil-
lens wär, dieselbige Guther an einem andern Orth
anzugreissen, da Ihr Gnaden kein Straß oder
Glaidt hetten, und thet es darum; ob irgend ein
Geschrey käm, daß ich Ihre Gnaden, wie ich dann
mein Vertrauen zu vero hett, auch wusten sich
desto basz gegen mir zu halten, aber Thro Gnaden
entbothen mir wieder bey demselbigen Knecht
Caspar Sinnwurm, daß ich solt Thro Gnaden
zu Ehren und Gefallen jezt zumal abstehen, (über-
sehen) und ermahnet mich so hoch und gnädiglich,
daß ich die 9. Wägen, die da hielten, wieder fah-
ren ließ, und erbothen sich Ihre Gnaden, sie wol-
tens in einem andern wiederum hereinbringen,
und in Guten und Gnaden nimmermehr gegen
mir in Vergeß stellen, wie dann geschehen, und
Ihre Gnaden sich auch nachfolgends in die Sa-
chen schlug, und ein Tag gen Frankfurt zwischen
mir und denen von Cölln ansetzten, da wir dann
solches Kriegs und Behd endlich vertragen und
verglichen würden.

Weiter aber, wie es mir mit denen 2. Kauff-
männern, die ich gefangen hett, ergangen, batte

G 2

sie

Siehe LVCÆ Grafen-Saal p. 231. Herrn
LVNIGS Thes. Jur. Comitum p. 542.

Heut zu Tag ist Königstein unter Thur-Maynzischer
Botmässigkeit.

sie mich, ich solt ihr einem erlauben, gen Leipzig zu ziehen, daselbst hätten sie ihre Waar und Güther, und kunden sonst weder ihnen noch mir helfen, das thät ich, und behielt den Sohn, dieweil der Vatter alt war, dacht ich der Sohn kan die Gefängnis besser leiden, und macht nun eine Beschreibung mit ihme, und gab ihm selbs mein Rath und alle Wahrzeichen, wie er sich halten solt, und hett nit anderst gedacht, seinem Globen und Schwören nach, auch seiner Handschrift, die er über sich gab, er würde seinem Sohn und mir Glauben halten, wie dann billig gewest, und gab ihm den Rath, er solt mit den Kauffleuthen, sie wären Nürnbergische oder wer sie wären, von Leipzig herauß ziehen, usf Coburg und Bamberg zu, dacomme er sicherer herauß, und gab ihm auch mein Handschrift und meinen Buben, und band ihm ein in sein Gelübbd und Pflicht, in welche Herberg er ziehen solt, und wann er den Buben sehe, und ihm das Zettele gebe, das seinem gleich wär, so solt er frölich mit ihm reuten, und würd alsdann bald bey mir seyn, wolte ich ihn widerum zu seinem Sohn führen, oder sein Sohn zu ihm schicken, und ließ ihn auch vorhin den Buben wol besehen, und gab ihm allen Bescheid, aber er würde treulos und meyneydig an mir (199.) und an seinem Sohn, und verrieche mir den Buben, daß ihn der Bischoff von Bamberg, so Georg von Limburg

(199) Es ist alle Vorsichtigkeit vergeblich, wann man es mit einem treulosen Mann zu thun hat, er mag alt oder jung seyn.

burg (200.) gewesen, eingelegt, da wartete ich lang, wann er und der Bub käm, aber der Bub hielt sich so geschicklich, daß ich es kaum hinter ihm gesucht oder ihm anvertraut hätte. Ursach dessen ist, dann wir zogen 1551 von der Neuenstadt an der Alysch heraus, und neben Höchstädt (201.) so des Bischofs von Bamberg ist, mit weit davon, da leith ein Holz, und ich sagt ungefährlich zu dem Buben, da wäre eine guthe Haltstatt, wann du einmal ein Neuter wirst, daß du es auch wissest, und zog also an den Orth, da ich hin wolt, mit weit von Bamberg, das hette der Bub gemerkt, und als ich gen Bamberg in die Herberg, da der Kauffmann hinkommen solt, verschickt, mit Befehl, was er allda verrichten solt, aber der Bub wurd darob, wie gemeldt, verrathen, gefangen und eingelegt, und hett man kurzum von ihm wissen wollen, wo ich wäre und wo er zu mir kommen solt, da hette der Bub gesagt, es leith ein Holz mit weit von Höchstädt da

G 3

hette

(200.) Dieses uhralte Herren Geschlecht ist An. 1713. mit Herrn Schenck Vollrath ganz und gar ausgestorben, die Mann- Lehen- Güther denen Lehen- Herrn heimgefallen, und die Reichs- Lehen an Chur- Brandenburg gekommen, das meiste aber denen Eigenthums- Erben geblieben, welche sich in drey Successiones, als die Gaeldorfische, Sontheimische und Speckfeldische Tochter eintheilen.

Siehe Thes. Jur. Com. p. 819. Ludwigs Scriptores rerum Episcop. Bamberg. p. 242.

(201.) Ist ein Flecken zwischen Neustadt und Bamberg an der Alysch gelegen, diesem Hochstift zugehörig.

hette er mich hinbeschieden, und führet ich eben zu derselbigen Zeit schwarz, dann mein Mutter seel. war gleich in kurzen Tagen davor gestorben (202.) und thäten sie um deswillen einem andern Buben die schwarzen Kleider an, und setzten ihn auf den Gaul, darauf mein Bub gesessen war, und liessen ihn dem Holz zu ziehen und zogen die Bambergische Reuter hindern hernach, und vermeinten, sie wolten mich da finden, wie der Bub gesagt hätte, allein es fehlet ihnen, und hette der Bub allein ein losen Hosen damit gemacht, und ihnen das Blatt gesteckt, daß sie darob irre gesritten wären. Als ich nun erfuhr, daß der Bub eingelegt worden, schrieb ich dem Bischoff von Stund an, er solt mir den Buben ohne alle Entgelttnus wieder ledig lassen, dann ich hett mich der Untreu gegen ihne nit versehen, sonderlich uff das Ansprechen, so er zu Schweinfurt ihme eine Reiß zu dienen gegen mir gethan hette, und wo es nit geschehe, müst ich Nachdenckens haben, wie ich mein Buben wieder ledig macht. Da vertagt (203.) er den Buben von Pfingsten an bis uff Michaelis, daß er sich uff selbige Zeit wieder stellen solt, indem aber erfuhr ich, daß er der Bischoff von Bamberg gen Göppingen (204.) in Sauerbron:

(202.) Diese war eine von Thüngen.

(203.) Einen betagen oder vertagen ist einem eine Zeit sezen, da man sich wieder einstellen solle, diem alicui dicere.

(204.) Ist ein Fürstl. Württembergische Stadt und Amt zwischen Schwäbischen Gemünd und Esslingen an der Illis gelegen.

Siehe Descript. Circ. S. ev. p. m. 115. seqq.

bronnen ins Wildbad geritten war, und wolt baden für den reissenden Stein, so hett ich es guth im Sinn, ich wolt ihm das Bad gesegnet und ihne ausgerieben (205.) haben, und hat mich schon zum Handel geschickt und beworben, und befahl einem, denn ich sonderlich vertraut, und ihme nichts verhielt, der sich auch deucht aller Reuther Mutter seyn, daß er mir auch etlich Pferd solt bewerben, wie er dann thet, aber als derjenig, bey dem er geworben hat, gefragt, wer ist der, welchen du bewirbest, und welchen triffts an, uss welches er ihnen allen meinen Anschlag hett eröffnet, und vielleicht den Bischoff von Bamberg selbs genannt, das war nun nicht redlich von ihm, und hette ihm doch derjenig, den er geworben, zugesagt, er wolt mir dienen, aber über das alles reit derselbe, den er geworben, und alle Ding gesagt und vertraut het, zu dem Bischoff gen Göppingen, und warnt ihn, daß ich nichts mehr kunte ausrichten, sondern war all mein Anschlag gar verderbt und verlohren, und wann ichs gewußt hätte, daß die Verrätherey vorhanden wäre gewest, so wolt ich des Bischoffs leiblichen Bruder niedergeworffen haben, der dann gewiß mein war, (Ott woltet es dann sonderlich nit gehabt haben) (206.) so zog ich von Jachthäusen auf auf

G 4

Greyls,

(205.) Neiben, auf eiben, fricare, frotter ist hier metaphorice zu verstehen, und will so viel sagen, daß er gemacht haben wolle, daß ihm die Bad-Cur übel bekommen hätte. Denn in denen Bädern reibet man die Patienten insgemein mit Tüchern, und wann es zum Ende geht, so reibet man einen aus.

(206.) Hier hat der Herr von Berlichingen es recht getroffen,

Creylsheim (207.) darnach der Gilßen (208. zu zu meinen Freunden, denen von Rechberg, (209.) und wie ich zu Schwäbisch Gemünd (210.) hindurch ziehe, war es gegen den Abend / und reiten etliche Reuther die Gaul aus der Wäid über den Rasten und tränken; nun zog ich forth neben ihnen her, und siehe, daß sie die Bambergische Farb hetten, und sagt zu meinen Reuthern, ziehet hin, ich will bald bey euch seyn, und reit zum Rasten zu, und grüßt der Reuther ein, und fragt alsbald, weß die Pferd waren, da sagt er mir Schenk Friderich von Limburg, das war des Bischoffs Bruder, ich versahen mich aber nit, daß die Verrätheren vom Bischoff vorhanden wäre, oder daß er

fen, Gott regieret und erhält alles, Er ist über alle Rathschläge, und wachet sonderheitlich vor die Fürsten.

Siehe LIPSIVM Lib. Polit. I. cap. 2. n. 17. III. cap. 8. n. 19. & IV. cap. 10. n. 47.

(207.) Ist eine feine an der Tärt gegen Schwaben hin gelegene Stadt, so ehemals Hohenlohisch und nachgends Leuchtenbergisch gewesen, endlich aber Brandenburgisch worden.

Siehe das allgemeine Historische Lexicon sub. voc. Creylsheim.

(208.) Ist ein kleiner Fluß in Schwaben, so in den Neckar fällt, und woran vorher gemeldtes Göppingen gelegen ist.

(209.) Dieses Geschlecht ist heut zu Tag in den Grafen- und Herren-Stand erhöhet, und floriret zu dato noch.

Siehe Thes Jur. Com. p. m. 540.

(210.) Ist eine bekannte Reichs-Stadt in Schwaben. Siehe Descript. Circ. Suev. p. m. 316.

er gewarnet ware worden, ließ also den Bruder auch auf den Händen, und saß, wie man sagt, zwischen zweyen Stühlen nieder, und hett mich übel gereut, daß ich den Bruder von mir gelassen hette.

Und nachdem Schenk Friderich von Limburg,
ein redlicher Herr war, so war ich des Sinns,
daß ich ihne nicht wolt hinweg geführt haben, sons-
dern wolt ihn in seine eigene Behausung betagt
haben, (211.) der müst mir ein Frieden gemacht
haben, gegen seinen Bruder den Bischoff von
Bamberg, dieweil mir nun die zwo Schanzen um-
schlugen, feyert ich doch nicht, und wurff dem
Bischoff ungefehrlich in 8. oder 10. Tagen dar-
nach einen Bunds-Rath (212.) und einen eins-

65 spåns

(211.) D. i. ich wolte ihn in sein eigen Haß eingelagert, eingeleistet oder verstriccket haben, so lang, biß ich von dem Bischoff, seinem Bruder, Satisfaction bekommen hätte. Allein es ergienge die Sache nach dem alten Sprüchwort: Die Herren von Nürnberg lassen keinen verurtheilen, sie haben ihn dann.

Siehe PISTORII THES. PAROEM. Jur. Germ.
Cent. IV. par. 9.

(212.) Verstehet sich der Schwäbische Bund, als welcher in einer solchen Verfassung gewesen, daß nicht nur die Bunds-Stände ihre Haubt-Leuthe, sondern auch ihre Bunds-Räthe &c. und gute Ordnungen gehabt. Mit denen Bunds-Räthen hatte es folgende Beschaffenheit. Anfänglich war der Schwäbische Bund überhaupt in 2. Classen getheilet. In die erstere gehörten Prälaten, Grafen, Herren und die von Adel, in die andere aber die Reichs-Städt. Eine jede Classe hatte auf ihrem

spännigen Neuther nieder, und macht dadurch mein Buben wieder ledig, und wird durch Herzog Ulrich von Würtemberg ein Frieden zwischen mir und dem Bischoff von Bamberg auch usfge-richt und die Sach verglichen.

Ferner aber liehe ich usf eine Zeit meinem Bru-
der Philippson von Berlichingen sel. zween
Knecht, die stiesen ungefährlich usf Philippss
Stumpffen (213.) zwey Söhne, und hätten nichts
mit

ihrem Mittel einen gemeinen Bunds - Hauptmann
und 9. Bunds - Räthe zusammen 18. Gleichwie nun
eine jede Classe wieder in besondere Quartieren sich
eintheilte, also sind gemeine Bunds - Hauptleute
mit andern Bunds - Hauptleuten, und die Schwä-
bische Bunds - Räthe mit den Räthen eines jeden
Theils der Vereinigung St. Jörgen - Schilts zu
Schwaben, nicht zu confundiren. Als aber zu An-
fang des XVI. Seculi der Kayser selbst, und viele
geist - und weltliche Fürsten in den Schwäbischen
Bund getreten, so wurde selbiger in 3. Classen getheilt,
und daher 3. gemeine Bunds - Hauptleute und 21.
Bunds - Räthe constituit, und dabey versehen, daß
woferne sich noch ein Fürst in den Bund begeben wür-
de so dorffte selbiger auch seinen eigenen Bunds - Rath
sehen, es war aber denen übrigen Classen dabey un-
verwehrt, zur Gleichheit derer Votorum ihre Anzahl
um eben so viel zu erhöhen. Von diesem Bunds -
Rath war auch unterschieden der Bunds - Kriegs -
Rath, welcher auf dem Obersten Gemeinen Felds -
Hauptmann und 6. Räthen bestund. Welches alles
DATT. de P. P. L. II. c. XXV. per tot. Weitläufig
ausgeführt. Add. Staat von Würtenberg p.
36. seqq.

(213.) Die Stumpffen waren ein alt Adelich - Fränkisches
Geschlecht.

Siehe PASTORII FRANC. rediviv. p. 500.

mit denenselbigen zu schicken oder zu schaffen, und hätte der eine Sohn eine Büchse und der andere ein Schwein-Spieß, und waren zu Fuß, was sie gethan hetten, das weiß ich nit, und der eine Sohn, der ward ein halber Stumpf (214.) dann sein Vater hette ihn mit einer Dirnen erzeugt, wie nun solche beede meinen Knechten zu ziehen, wie sie gedachten, in allem Guthen, als Leuth die nichts mit einander zu thun haben, hetten auch, wie sie mich berichtet, nit in Willen gehabt, etwas im Argen gegen ihnen denen Stumpfen fürzunehmen, ihre Pfeil nit usfbracht, noch sich etwas gefährlich besorgt, sonst würden sie sich wol besser und anderst darzu geschickt haben; Aber dessen unerwogen, so hett der eine Stumpf, so mit Nahmen Friderich geheissen, usf meine Knecht mit dem Hand-Rohr abgeschossen, und den einen durch beede Arm getroffen, da gebührt nun ihnen auch zu thun, was darzu gehört, und fieng der Knecht, so geschossen ward, den der ihn geschossen hett, unangesehen, daß er so hart verwundet und geschossen war worden, und wird der ander Stumpf mit dem Schwein-Spieß durch meinen Bruder Philipp sen und die andern auch gefangen, welche auch beede in Gelüb genommen, und folgends zu Thomeneck (215.) selbs eigener Person gemahnet wurden (216.) aber sie blieben auf, vergaßen ihrer Pflicht,

(214.) D. i. unehelicher Stumpf oder Sohn.

(215.) Oder Domeck liegt nicht weit von Meckmühl an der Taft.

(216.) D. i. sie solten sich versöhnlich nach Thomeneck stellen, darüber hätten sie Gelüb gethan.

Pflicht, und wurden also treulos und meynedyg und hätten sie sich gestellet, wie dann billig beschehen seyn solt, so wolten wir guthe Freunde gewest seyn, und die Sachen vereinigt und vertragen haben, und wär niemand kein Nachtheil oder Schaden daraus entstanden, aber über das fuhr ihr Batter zu, ohnangesehen, daß seine Söhne erzehlter massen bey gefangenen Leuthen, und wie gemelt, treulos und meynedyg waren, und verbrannt uns heimlich und unverwarnt (217.) ein Hoff und eine Mühle. Nun hett ich aber gern andern meinen Feinden damalen nachgetracht, als sonderlich denen von Cölln, Bischoffen von Bamberg und andern, die mir Ursach darzu gaben, und verhinderten mich also die heillosen Leuthe, daß ich auch must ihnen nach trachten und mich wehren, wie mir dann Warnung zu kommen, daß der

(217) Dieses war nun wider die Fehd-Ordnung, welche haben wolte, daß man einem vorhero einen Fehd-Brief, Absags-Brief zuschicken solte, ehe und bevor der wückliche An- oder Überfall geschah, sonst wurde der Befehder vor einen Verräther gehalten.

BOCERV de Bello & Duello Cap. V. n. 7.

Wie dann ein solches klar und deutlich ex Cap. 17. & 18. der guldenen Bull erhellet, worinnen die Diffidationes, Befehdungen nicht schlechterdings wie heut zu Tag, verbüttten, sondern allein die intempestivæ, wann man seinen Feind sine literis intimationis, sine Diffidatione vel clarigatione prævia angegriffen.

Siehe Herren von Ludwig in seiner Erläuterung über die guldene Bull d. I. Requisita diffidationis recenset CARPZOV. Prax. Crim. P. I. qu. 37.

Der alt Stumpp Gewerb hette, welches ich erfahren wolt, und hielt vor Thomeneck, da kamen 5. Pferde, die hinein zum Stumppen wolten, unter denen ich die 4. niedergewurff und blieb einer todt, und wie wir sie erritten, dacht ich sie wären alle 5. bey einander, aber mitten im Haart-Häuser Wald (218.) hätte sich der eine von ihnen gethan, und glaube, wann ich gewußt hätte, so woltten wir ihne auch behalten haben.

Ferner aber so viel die von Cölln anbelangt, nahm sich mein Herr von Hanau ihrer Gefangen an, und sagt, sie wären in seinem Gleidt, (219.) wie dann auch ein Hanauischer Gleidsmann bey ihnen war gefangen worden, aber die von Huttent wolten, es wäre in ihrem Gleidt beschehen, da must ich mein Abendtheuer auch gegen sie versuchen, und kam also damit in 5. Rhedt (220.) die alle

(218.) Dieser Wald ist zwischen Neckmühl und Neustatt und also zwischen dem Jagt und dem Kocher gelegen.

(219.) Eines derer besten Mittel zu Bewerckstelligung des Land-Friedens waren die Land-Friedens-Geleith. Dann an statt daß nach der Constitutione Rudolfi de An. 1287. alle Geleithe außer den Kayserlichen, und nach der Aurea Bulla, alle, außer dem Kayserl. und Chrr. Fürstl. aufgehoben gewesen, so konnte jetzt sodannes Recht ein jeder Land-Friedens- und Bunds- Verwandter in seinem territorio exerciren, und sollte das davon erhobene Geld zur Eroberung derer feindlichen Schlosser angewendet werden. Conf. DATT de Pac. publ. L. II. & XXI. n. 56 seqq.

(220.) Ist ein altes Wort, und kommt von Feed her, welches bisweilen so viel als einen Krieg, bisweilen aber inimi-

alle aus einer hergeslossen, und hätte ich meine
Neuter auf eine Zeit funden, wie ich sie beschieden
hett, so hett Herr Frowin von Hütten (221.) mein
Gefans

inimicitiam apertam eine solche offbare Feindschafft
bedeutet, da man einander die Freundschafft aufsaget,
und dagegen die Feindschafft ankündiget, und die viel
hundert Jahr in Teutschland in dem Schwang ge-
gangen. Welches zwar Kayser Maximilian durch
den Land-Frieden de An. 1495. aufgehoben; allein
es ist ab dieser Berlichingischen Memoire so viel zu er-
sehen, daß man sich nicht gleich darein schicken und
auf einmal von denen Fehden abstehen können.

Siehe BESOLD in Thes. Pract. sub voc. Fehde
ibique DIETHERRVS in Contin. WEHNE-
RVS in Obs. Pract. sub. ead. voc. p. 40.

Add. Herr Georg von Eckart ad Leg. Salic. p.
m. 170.

(221.) Er war von der Stockelbergischen Linie, und seine
Gemahlin eine von Hatstein. Von dieser uhralten
vornehmen Reichs freyen Fränkischen Familie siehe
das allgemeine Historische Lexicon sub voc. Hütten.
Humbracht in der Zierde Teutschlands p. 167
seqq.

Eben dieser Herr Frowin von Hütten hat nachges-
hends in dem Bauern-Krieg die Bauern bey Königs-
hoffen an der Tauber helffen schlagen, und sich dabe
distinguiert. Er war ein so tugendhaftster, verständi-
ger und erfahrner Cavallier, daß Kayser Maximilia-
nus den Chur-Fürst zu Maynz in einem besondern
Schreiben ersucht hat, ihm gemeldten Herrn von
Hütten nur auf einige Monathe zu kommen zu lassen,
um sich seines Raths zu bedienen. Vid. SERARIUS
Rer. Mogunt. Tom. I. edit. JOANNIS p. 820. Es
hat damals zu Maynz geheissen, wie der Herr, so die
Diener.

Gefangener schu müssen, dann ich ihne niedergeworffen haben wolt, denn er mir des Gleidts halben nachgetrachtet hett, auch etlich Draus Wort getrieben, und erfuhr ich, daß ihn der Bischoff von Mayuz (dessen Marschalek er war) gen Erfurth geschickt hett, (222.) nun ritt ich selbs mit einem guten vertrauten Knecht, der mir lieb war, und auch der Lands-Art wohlwissend, hinein nahe bey Erfurth, zu einem guten Gesellen und Freund, und macht mein Kundtschafft, wann er von Hütten us seyn wolt, da wolt ich auch also balden angezogen seyn, und ihne, wie ich meine Sachen angeschlagen hett, ehe er gen Sallmünster (223.) kommen wäre, niedergeworffen haben, aber ich funde meine Reuter nit, wie ich sie beschieden

Diener. Dann weil damals der vortrefflich gelehrte Chur-Fürst Uriel von Gemmingen, der ein präsidium singulare Studiosorum omnium hieß, vid. SERA-RIVS d. l. p. 818. n. 3. den Chur-Fürstlichen Stuhl bekleidete, so ist es kein Wunder, daß er solche geschickte Leute und Ministros, wie dieser Herr von Hütten gewesen, an sich gezogen.

(222.) Allwo er zu Beylegung derer daselbst entstandenen grossen Unruhen gebraucht wurde.

(223.) Ist ein an der Kinzing, so bey Hanau in den Main fället, gelegener Orth. Es soll Heinrich von Hochberg, Abt zu Fulda, diesen Ort An. 1320 zu einer Stadt erbauet haben. Vid. SCHANNAT in Buchovia veter p. 388. Tradit. Fuldens. An. 1344. ist er von denen Herren von Jasa oder Jossen, Friderico von Hütten verkauft worden, dem noch Heinrich Herr von Issenburg die evictionem præstiret, und sich zu dessen Versicherung dem Recht der Einlage, unterworffen hat, wie das diploma bey Herrn Cammer-

den hett, und war also das Spiel uf dißmal verloren, wie ich nun vernahm, daß er schon gen Sallmünster kommen wäre, hielt ich dennoch 2. oder 3. Tage vor ihne, aber ich kunt nit wissen, wann er uf wolt seyn, dann er war daselbsten daheim, so kunt ich auch nit länger in derselbigen Lands-Arth bleiben, und mußte also wiederum ungeschaffter Dingen davon ziehen; zu dem so wär mir ermelter von Hütten ein lieber und naher Freund, gegen den ich auch, weil er ein waidlicher Ritter war, nit wolt ernstlich gemeint haben, sondern gedacht allein, ich wolt ihne danach gefragt haben, wann er uf mich gestossen wär, und hette es besser gehabt dann ich, wie und wessen er sich gegen mir gehalten haben wolle, hett er gesagt, wie er sich vor hett hören und vernehmen lassen, so wolt ich ihn in Ritterlichen Glübd genommen haben, hett er sich aber lassen hören, er wolt sich Betterlich und freundlich und nit ernstlich gegen mir gehalten haben, so wolt ich ihne auch also gehalten und ledig gelassen haben, das war mein Sinn und Gemüth gegen ihne, aber es gieng, wie gemeldt, hinder sich. (224.)

§. IX.

mer-Assessor von GUDENVS in sylloge diplom. P. I. p. 636. ausweiset. Heut zu Tag wird dieser Ort Fuldaisch seyn, indem Herr SCHANNAT l. c. schreibt: Salmunster opidum, quod dudum oppignoratum, nunc tandem jure vindicauimus.

(224.) Es hat auch bisweilen bey dem Herrn Gözen von Berlichingen geheissen: Man beschloß einen Rath, und es wurde nichts daraus.

Fata regunt homines, & sunt supra Consilia humana. Solus DEVS fato non subest.

LIPS. Polit. Lib. I. c. 4. n. 18. & 20.

§. IX.

SUm Neundten, so habe ich noch ein Handel mit dem Bischoff von Bamberg ges-
 habt, welcher hat die Gestalt: Eustachius
 von Thüingen, mein Vetter, der würd des Bis-
 schoffs von Bamberg Feind, und wurff Ihme zu
 Frankfurther Schiff nieder ufm Mayn, da zog
 ich ungefehrlich von dem Westerwald (225.) her-
 auf, dem Lands Franken zu, daß ich nichts wußt
 von der Reuterey, dann ich war eben noch der
 von Cölln Feind, daß ich meiner Schanz selbst
 must warten, und kam in ein Thüngisch Haus,
 war gleich müdt, und freylich in 16. Tagen kein
 Nacht nicht gelegen, da ich die andere gelegen
 war, fragt doch mein Vetter Eustachius von
 Thüingen, was das für eine Reuterey wäre / da
 sagt er, wie er woll den Bischoff von Bamberg
 angreissen. Nun war ich zuvor zweyfach am
 Bischoff gewesen, und derenthalben unangesehen,
 wie müd ich war, so zog ich doch mit ihm von
 Thüingen, und waren beede zu Nacht auf, und
 wie wir mit denen Reutern zusammen kamen, so
 kommt meinem Vetter Eustachius ein Schreibent
 im Feld zu, daß ich an ihm merckt, daß er gerit
 abgelassen hett / und als selten die Würzburgis-
 schen Reuter mit den Schiffen herauf ziehen.
 Nun er hett mein Rath auch, da sagt ich, er mög-
 te thun, was er woll, wenn es aber mich ans-
 gieng, so wäre das mein Rath, und sagts ihm,

H

(225.) Ist ein Strich Lands, so an die Wetterau stößet,
 gegen Westphalen zu, und wird vor einen Theil des
 Harz-Walds gehalten.

nemlich er kunts selbs erachten, daß die Sach in
Geheim nit bleiben würde, dann er sehe wol, was
für Reuter da wären, aus viel und mancherley
Orten, und auch viel zu Fuß, die nit alle ver-
schwiegen seyn würden, (226.) so kunt er auch
solchen Anschlag in viel langen Jahren nit also
wieder zu wege bringen, und darum, so es mich
angieng, wolte ich nit nachlassen, sondern das
Glück versuchen, und wann schon die Würzburgi-
schen auch kämen, so wollen wir ihnen doch stark
genug seyn, darzu, so hätte er nichts mit dem
Bischoff von Würzburg in Unguthen zu thun, es
wäre auch dieser Weg mit sein Straß oder Glaidt,
in Summa das Mändlein folgt mir, und wie mich
nun daucht, es sollte an der Zeit seyn, brach ich
an, und reit vor ihnen her, und ließ sie allgemach
hernach kommen, aber es gieng langsam, und
wie wir auf ein Berg kommen gegen dem Mayn
zu uf ein Fuß-Pfad, sazt (sahe) ich denselbigen
hinein, und wolt lügen (227.) wie die Schiffe den
Mayn herauf giengen, wie ich nun also uf den
Berg kame, lagen viel Büchsen-Schützen daran,
und wolte ich wehnen, sie stunden um zu schrye
sie an, und sprach, es ist zeit, und da ich den
Berg hinein kam, hat es Weingart, und gieng
ein Weg unter den Weingarten her in Mayn, da
hielten zween feiner alter bescheidlicher Knecht,
die waren Reineckisch, (228.) und ohne Zweifel
recht,

(226.) *Consilia quod secretiora, et tutiora, & quod plures
sunt Consiliarii, et minus Secreta sunt Consilia.*

(227.) *D. i. wolte nach- oder zu sehen, suchen.*

(228.) *D. i. gehörten denen Grafen von Rhineck, als wel-
che*

rechtgeschaffen Leuth, darsür ich sie ansahe, und hätten ihre Pfeil uf den Arm-Brüsten, wiewol ich nur allein war, mit einem Buben, sprach ich sie doch an, und sagt, wer seyd ihr, da sagten sie, sie wären Neineckisch, und hätten 4. Schützen zu Fuß bey ihnen, darauf sagt ich, sie solten haltend bleiben, und fragt mich der eine Knecht auch, wer wir wären, da sagt ich wir seyn Thüngisch; D sagt er, ihr werdet meinen Herrn heut verderben, darauf ich ihme zur Antwort gab, wir hetten mit seinem Herrn in Unguthen nichts zu thun, darum sollte er still halten und zu frieden seyn, als wir nun also hielten, kommt über ein klein Weilen mein guther Göz von Thüingen und Georg von Gebssattel (229.) mit einem Häuslein, ruckten mir nach, und blieben also mit mir bey den berührten

H 2

2. Neu-

che damals noch florirten, seithero aber ausgestorben sind. Das Land ist an dem Mayn und darinnen Lohr, Rhynck ic. unterhalb Bürzburg gelegen. Ein anders ist die Burggrafschaft Rhynck bey Andernach an dem Rhein, welche ganz dismembrirt worden. Die Überbleibsel davon haben die Grafen von Sinsendorff, so die Regalien und Hoheiten davon in Besitz haben.

Siehe allgem. Histor. Lexicon sub voc. Rhynck. Ein Schneider, solle das Spiel entdecket und verdorben haben.

(229.) Ist ein alt Adelich- nunmehr ausgestorbenes Fränkisches Geschlecht, so vor diesem zu Gebssattel ohnfern Rotenburg ob der Tauber angesessen gewesen, und davon seinen Nahmen gehabt.

Siehe Herrn Struvens neu- eröffnetes Archiv P. I. p. 221. DVELLI. MISCELLANEA L. II. p. 256.

2. Neutern halten, bisz Eustachius von Thüngen auch kam, den sprach ich an, er solt diese beede Knecht bald in Glübd nehmen, und nit von ihnen lassen, auf daß sie nit ein Geschreyen machen, und mehr Leuth usbringen kunden, das thät er nun, und sprach ich zu ihm weiter, was wir thun wolten, daß ist Zeit, da führt er uns also daruf durch ein alten Furth über den Mayn, das kein gebräuchlich Furth mehr war, welches ich gerne sahe, und war auch ein gutes Neuter-Stück von ihm, da wir nun hinüber kamen, zogen wir dazher, und ich sagt zu Göz von Thüngen und Georg von Gebssattel, bleibt ihr bey den Neutern halten, dann sollen wir zu ihnen schiessen, so schiessen sie heraus und wir hinein, so gehet uns ab und ihnen zu, und sagt ich, ich will zu ihnen hinein rücken und mit ihnen reden, wie ich auch thet, und dem nechsten zum Schiff an das Land, so nahe ich kunt, damit ich mit ihnen reden mögt, und sprach sie an, und sagt, gedenckt, was Würzburgisch und Rheineckisch ist, das mache sich aus dem Schiff, so lieb einem jeden sein Leib und Guth seye, dann wir hätten nichts mit ihnen denen Würzburgischen und Neineckischen in Unguthen zu thun, da hebt aber einer an und schreyt heraus, ob sie aber auch sicher weren, da sagt ich ja Leibs und Guts, was Neineckisch und Würzburgisch ist, aber was Bambergisch ist, seyn wir dergestalten da, daß wir gegen ihnen auch wollen handlen, wie sich gebühren wird, und von Stund an lüden sie einen grossen Neben-Schelch, wie man sie dann an die grossen Schiff hängt, voll wehr-

wehrlicher Leuth, die zu ihnen in das Schiff kom-
men waren, daß ich bey meinem Eydt Sorg hett,
es würde untergehen, also daß kein Schuß zu ih-
nen geschah, so geschah auch keiner von ihnen
heraus, und welche Parthen angefangen hett zu
schiessen, so wäre es selzam zugangen, und kan
auch nicht achtet, daß wir etwas hetten ausge-
richt, dann wann ich wäre im Schiff gewest, und
hette so viel wehrlicher Leuth bey mir gehabt, ich
wolte mir nichts besorgt haben, wann 1000.
Neuther heraus gewest weren, der Ursachen hal-
ber, wie ich acht, (ohne Gott zum förderlichsten
und ohne mich) so hett Eustachius von Thün-
gen selbigen Tag nichts ausgericht, und von
Stund an, da schickten wir einen mit dem Sail,
daran die Gaul ziehen, in einem Schelch himüber
uf die andere Seiten, zogen das Schiff auch hin-
über uf die andern Seiten, und luden 16. Wä-
gen mit allerley Waar, und nehmen nichts, dann
was Bambergisch war, und führten, und brach-
ten das Guth dieselbige Nacht zum Neisenberg, ic.
(230.)

Wie aber mirs darnach mit dem Bischoff von 1511.
Bamberg zu Heydelberg ist gangen, davon will
ich jetzt auch mit der Kurz schreiben, da mein
gnädiger Thurfürst und Herr Pfalz - Graf Lud-
wig Hochlöbl. Gedächtnus sein Hochzeit hätte,
mit Herzog Wilhelms von Bayern Schwester,
da ritten unser viel junger Gesellen von Adel, wie

H 3

man

(230.) Siehe Nachrichten von Nürnberg p. 319. woselbst
zu lesen, daß Herr Eustachius von Thünigen alles wies-
der erstatten müssen.

man dann thut, auch dahin uf die Hochzeit, und hat einer ein Kleid wie der andere, das war mit kostlich weder Seyden oder Sammet daran, nun der arme Hauff wurde wol gehalten, und hetten viel guter Gesellen, und thet man uns schier mehr Ehr an, dann wir wehrt waren, man sazt uns auch allein zusammen, und truge sich die Handlung also zu: Martin von Sickingen mein Schwager und ich giengen in die Herberg zum Hirsch die Steigen hinauf, und mein Schwager vor mir, und wie man schier hinauf kommt auf die Steigen, da ist ein eyffernes Glenderlein, daran stunde der Bischoff von Bamberg, gab meinem Schwager Martin von Sickingen die Hand, gab mir sie auch, und wie er mir sie geben hett, so gieng ich hin zu Graf Ludwigen von Hanau, der stund zu nechst dabe, und war mir gar ein gnädiger junger Herr, und sagt zu ihm, der Bischoff hat mir die Hand geben, ich glaube, er hab mich nicht kennt, er hätte mir sie sonst nicht geben, und dergleichen, welches nun der Bischoff, als ich achte, gehört hett, dann ich rede laut, und gieng also der Bischoff wieder her zu mir, und sagt, er hette mir die Hand geben, aber mich nicht gekennt, da sagt ich, Herr ich hab wol gedacht, ihr habt mich nicht gekennt, und habt euch hiemit die Hand wieder. Da lief das Mändlein von mir hinein in die Stuben zu Pfalz-Graf Ludwige und Bischoff Lorenz von Würzburg (231.) beede meine gnädigst

(231.) Dieser war einer von Bibra.

Siehe Lorenz Fries in Herrn Ludwigs Würzburgischen Geschicht-Schr. p. m. 866.

gnädigst und gnädige Herren, und war als roth
am Hals, als wie ein Krebs, so zornig war er,
dass er mir die Hand geben hett, dann er wuste
wel, dass ich meinem Vettern Eustachius von
Thüngen gedienet, da er ihm die Schiff uf dem
Main nieder geworffen, so hätte ich auch zuvor
selbs zween Händel mit ihm gehabt, die doch
damalen wiederum gericht und vertragen wa-
ren.

Nun will ich niemand bergen, ich hett Wil- 1512.
lens auch deren von Nürnberg Feind zu werden, &
und gieng schon mit der Sach um, und dacht, du 1513.
muss noch ein Handel mit dem Pfaffen, dem Bi-
schoff von Bamberg haben, damit die von Nürn-
berg auch in das Spiel gebracht werden, und
wurff also darauf dem Bischoffen in seinem Gleidt
nieder 95. Kauffmänner, und war so fromm, dass
ich nichts heraus nahm, dann allein was Nürn-
bergisch war, der waren nun ungefährlich in die
30. welche ich am Montag nach unsers HErrn
Auffahrts-Tag des Morgens frühe angrief, un-
gefährlich um 8. oder 9. Uhr, und ritt demselbi-
gen Dienstag und die Nacht und am Mittwoch
darnach mit ihnen den Kauffmännern immerfort,
deren wie gemeldt 30. waren, und hett ich meis-
nen guten Hannen von Selbiz bey mir, und was-
ren also unser auch 30. der andern Reuter aber
waren viel, die schob ich immer von mir, ein Häuf-
lein nach dem andern wo mich daucht, dass ein
jeglicher hingehört, und wurde mein Reit-Gesell
Hanns von Selbiz, darnach über 14. Tagen un-
gefährlich auch des Bischoffs von Bamberg
Feind,

Feind, und brannt ihme ein Schloß und ein Statt auf, mit Nahmen, wie ichs behalten, Gilbeck, (232.) also daß die Handlung zwei Rappen brachten, und war derselbigen Zeit ein Reichs-Tag zu Trier, (233.) der wird gerückt gen Cölln hinab. Alsobald ich nun die Gefangenen versteckt, nahm ich mir für, auch über Rhein zu ziehen, und kundschaft gen Cölln zu machen, wie ich auch thet, und kam zu einem guten Freund, mit dessen Rath handelt ich, so gut ich kunt, und gedacht mir, ob die Nürnbergisch und Bambergische Rath über Land den Rhein herauf ritten, ob ich ihm mögt auch etwas daselbst abbrechen oder ausrichten.

In Summa mir kam Botschafft, daß die von Nürnberg nit heraus ritten, sondern uf dem Schiff führen, und wie ich zu Bacherach (234.) in der Statt war im Würthshaus, und wolte zum Morgen essen, und hett meiner Knecht kein bey mir, aber sonst ein Gesind, unter denen der ein die Pfalzgräfliche Farb am Rock führt, und hett ich nit in Willen lang allda zu verharren, da kommt

(232.) Ein Bischöflich Bambergisches Städlein und Schloß an der Bils, zwischen Herschbrück und Weyden nicht weit von Auerbach und Sulzbach in der Obern Pfalz gelegen.

(233.) Dieser ist An. 1512 zu Trier angefangen und eod. An. zu Cölln geendiget worden. Ist ein berühmter Reichs-Tag gewesen.

S P E N E R in Hist. Germ. Univ. L. III. c. IV.
p. 367.

(234.) Am Mayn zwischen Maynz und Coblenz gelegen, so wegen guten Wein-Wachsels bekannt ist.

kommt aber einer, und spricht, es hält ein Bub draussen am Rhein, der sey Bambergisch, und begehrt seinem Herrn Glaits, und derselbe Bub war einer von Adel, vom Geschlecht ein Seckendorffer, (235.) da war weder Amtmann noch Kelsler daheim, und gieng doch ein Burger hinaus und sagt zu dem Buben, sie hetten doch kein Glaits hinabgenommen, so hett der Rhein auch ohne das Glaits, also daß sie weitern Glaits nit bedorffen; Aber der Bub sagt zu ihm, es wäre aber jetzt eine andere Meynung, und wolt also ohne Glaits nit abweichen, da er nun das sagt, thet ich mich auf die Mauren, und hinum zu dem Thor, da die Weingarten gegen dem Hundsrück (236.) zu gienzen, welches sehr hohe Berge seyn, und hätte darneben die Sach dermassen angestellt, daß man ein Ufmercknß haben solt, wann etwas vorhan-

H 5 den,

(235.) Ist ein uhralt- Reichs frey - Fränkisch- Adeliches Geschlecht, davon Herr Friederich Heinrich von Seckendorff um seiner Meriten willen von Röm. Kayserl. Majest. in den Grafen- Stand, die zu Suchenheim aber in den Freyherren- Stand gesetzet worden.

Siehe allgemein Histor. Lex. sub voc. Seckendorff.

(236) Also heisset der Strich Lands zwischen der Mosel und dem Rhein bis an Coblenz. Solle seinen Nahmen von denen Hunnis haben, daß aber ein solches nicht seye, erhellet klarlich daher, weil der Gou oder Pagus Hundsrück in solchen alten Diplomatibus gefunden wird, die geschrieben worden, ehe und bevor die Hunnen in Deutschland kommen, und bekannt worden.

Siehe LVCÆ uhralten Gr. Saal p. 556.

den, daß mans wüste, wo man mich finden solte, in Summa, der Bischoff stieg aus dem Schiff, und gieng mit all seinem Gesind in die Herberg, da ich innen war, und aß darinnen zum Morgen, nun war niemands da, der mit ihm ritt, und ihn verglaiten kunt, dann allein der Knecht, der die Pfalzgräfliche Garb hett, und mir zu Gefallen da war, und nit ihm, der must mit ihne reiten und ihne verglaiten, so weit seines Herrn Glait gieng, wie dann beschehen, und also durch ihne der Bischoff verglaitet worden.

§. X.

Sein zum Zehenden, damit ein jeder Wissens hab, wie und warum ich mit denen von Nürnberg in Krieg und Rheden kommen bin, so ist das die Ursach, Friz von Littwach (237.) ein Marggräflicher Diener, mit dem ich Knaben weiß und im Harnisch auferzogen bin, der auch mir viel Gutes gethan, der ist auf eine Zeit allernechst bey Onoldsbach heimlicher weiß verlohren, gefangen und hinweg geführet worden, daß in langer Zeit niemand wüst, wo er hinkommen war, oder wer ihne doch hinweg geführt hette, bift über lang, da lag ein Verräther nieder, der ihn verrathen, und auch denen Neutern, die ihn niedergeworffen hätten, alle Wahrzeichen geben hett, den warf nun der

Marg-

(237.) Die von Littwach waren ein uhralt Adeliches Geschlecht und findet man schon 1342. Herrn Conrad von Littwach, Ritter in den Nürnbergischen Burger-Register, es ist auch ihr Wappen bekannt.

Marggraf nieder, und erfuhr man also allererst, wo er Friz von Littwach hinkommen wäre, dann derselbige Verräther hette, wie gemeldt, alle Wahrzeichen angezeigt, wo er nemlich hinkommen und wer ihne niedergeworffen hett, und nachdem Herr Hanns von Seckendorff, derselbiger Zeit Marggräflicher Hoffmeister gewesen, (welchem Friz von Littwach nahe befreundt und verwandt war) und also deshalb übel zu frieden war, daß nemlich sein Freund also schändlich und heimlich verlohren werden sollte, habe ich ihne Herrn Hannsen von Seckendorff, als meinen Verwandten, der mir Guts gönnte, angesprochen und gebetten, daß er mir die Urphed des Verräthers zu wegen brächt, welches er willig thät, und war also die Sachen damit lautbar, daß es deren von Nürnberg Diener gethan haben solte, darauf er auch in ihre Häuser und Frohn-Besten, wie zu erachten, geführet worden, das ist meine Ursach an die von Nürnberg (darum ich mit ihnen zu Theden kommen) eine, dann er Friz von Littwach mir allwegen gewogen und dienstlich gewesen ist.

Zum Andern hette ich einen Knecht gedingt mit Nahmen Georg von Gaiklingen, der hett mir ein Dienst versprochen und zugesagt, den haben sie die von Nürnberg bey Stachusen von Lichtenstein (238.) hart verwundt und erstochen, auch

(238.) D. i. bey Eustachius von Lichtenstein. Die von Lichtenstein sind ein uhralt Fränckisches Reichs freyes Geschlecht, gehören zu dem Ort Baumach, und haben ihre Güther in dem Iß-Grund, zwischen Coburg und Bamberg.

auch seinen Junckern gleichergestalt hart verwundet, wiewol derselbig im Leben blieben ist, und viel andere waren, die feindlich bōß wolten seyn, da noch niemand wußt, wo Fritz von Littwach hinskommen wäre, so habe ich doch keinen gemerkt, der der Kazen die Schellen (239.) wie man sagt, angehängt, oder die Sachen angriffen hett, dann der arm getreuherzige Götz von Berlichingen, der nahm sich beeder an, welche Ursach ich gegen denen von Nürnberg usf allen Tagen, so ich mit ihnen für Kayserl. Majest. Commissarien auch geistlich- und weltlichen Fürsten, als wir miteinander getagleist (240.) haben, je und allwegen angezeigt und dargethan.

Und will nun weither schreiben, und anzeigen, wie es in der Nürnbergischen Rhedt mir und meinen Verwandten gegangen ist. In summa summarum, das Reich verordnete 400. Pferd wider mich, darunter Grafen und Herrn, Ritter und Knecht waren, wie dann dieselbigen Feinds-Brief noch vorhanden, und kamen ich und mein Bruder in die Acht und Überacht, (Aberacht) und in etlich Städten schoßen die Pfaffen und München auf

(239.) Diese Redens-Art und Sprüchwort kommt von der Fabul der Mäuse her, die einen Rath-Schlus gefasset hatten, der Kaz eine Schelle anzulegen damit sie solche hören könnten, wann sie in der Nähe wäre, nachgehends aber solchen guten Rath nicht practiciren künften, weil keine von ihnen der Kaz die Schelle anzuhängen sich getrauete.

(240.) Siehe oben n.

auf der Kanzel mit Lichtern (241.) zu mir, und erlaubten mich den Bögeln in Lüsstern, sie solten mich fressen, (242.) und ward uns alles genommen, was wir hetten, daß wir nit eines Schuhes breit mehr behielten. Nun war keines Fehrens da, wir musten fort, und brach ich dannoch meinen Feinden zimlich ab, an Gütern, und sonst, also daß sich Kayserl. Majest. etlich mal in die Sachen geschlagen, und ihre Commissarien verordnet, die zwischen uns handlen und alle Sachen richten und vertragen solten, welches mir mehr dann zweymal hundert tausend Gulden Anschlag halben, die mir Kayserl. Majest. damit verhindert, Schaden thut, dann ich damalen Gold und Geld

(241.) Ad verba : Stossen mit den Lichtern, könnte mit dieser phrasie auch auf die Excommunication gezeitet werden, da bekannt daß secundum ritum Romano - Catholicum, bey dem Excommunications-Actu ein brennendes Licht oder schwarze Kerze weggeworffen oder hingeschossen wird.

Vid. WAGENSEIL de Ritibus Rom. Eccl. sv. Loculam v. Peræ Juvenil. f. 121. Fabric. in Amoenit. Theolog. orat. de utilit. Itin. Italæ p. 596.

(242.) Diese Redens-Art ist aus denen alten Bann-Forsmuln genommen, in welchen es unter andern geheissen: Wir theilen deinen Leib und dein Fleisch den Thieren in den Wäldern, den Bögeln in den Lüsstern, und den Fischen in dem Wasser. Vid. Burgermeister Graven- und Ritter-Saal p. 200. LIMNÆVS ad capitulat. Caroli V. art. 22. & in Comment. ad Aur. Bull. c. 1. S. 2. obs. 14. und das heisset eben Bogenfrey machen. Heut zu Tag heisst es nur: Schen ihn auf dem Frieden in den Unfrieden, und erlauben sein Leib, Haab und Güter jedermanniglich.

Vid. PFEFFINGER in Vitr. illustr. L. III. T. IV. S. 9. 10. 11.

Geld gegen denen von Nürnberg zu wegen gebracht haben wolt, und wiewol die Kayserl. Commissarii erzehlter massen verordnet gewesen, so wurde doch zur selbigen Zeit nichts ausgericht, und wolte ich damalen denen von Nürnberg wolle all ihr Kriegs- Volk auch den Burgermeister selbs (der ein grosse guldene Ketten am Hals hangen, und ein Kürz Bengel (243.) in der Hand hett) auch alle ihre Reihige und ein Fähnlein Knecht, da sie für Hohen-Krehen (244.) zogen, mit der Hülff Gottes geschlagen, gefangen und niedergeworffen haben, war auch schon zu Ross und Fuß darzu geschickt und gefaßt, daß es mit mehr dann ja und gewiß war, daß ich es vollend wolt haben. (245.) Da hett ich aber gute Herren

und

(243.) D. i. einen Eisernen Streit-Kolb, Clavam Dáhero und weil man damit einen übel bezahlen konnte, so hat man nachgehends auch grobe ungeschwungene Leuthe Pengel geheissen. Desgleichen ist auch vor diesem und zwar An. 1391. in Hessen eine Adeliche Gesellschaft gewesen, so sich von dem Pengel, oder die Pengler, Fustiarios, genennet.

Siehe WEBERI Dissert. de Societate Leonum § 8. c. 2.

Ob aber ein Burgermeister dabey gewesen, daran ist zu zweiffeln, dann diese wann die Tour an sie ist, nicht aus der Stadt sich begeben dorffen.

(244.) Ist ein altes Raub-Schloß im Hegau an dem Schweizerland gelegen, so Anno 1512. von dem Schwäbischen Bund und denen von Nürnberg verbrant worden.

Siehe Nachrichten von Nürnberg p. 318.

Es hat sich um seiner Bestigkeit willen genennet: Gottes Freund und aller Welt Feind.

(245.) Sed enim saepe de facultatibus (viribus etiam) suis am-

und Freund, die mein Sach treulich und gut gemeinten, deren Rath hett ich, ob ich Kayserliche Majestät zu Ehren den Tag besuchen, oder aber jetztberührten meinen Anschlag in das Werck rich-ten sollt, da war nun ihr treuer Rath, ich sollt der Kayserlichen Majestät zu Ehren und Gefallen den Tag besuchen, denen folgt ich mit meinem grossen merclichen Schaden und Nachtheil, und wurd darzu uf dieselbige Zeit die Sach, wie gemeldt, nit gericht.

Darnach uf den andern Sommer, sazt Kayserliche Majestät wieder einen Tag an, zwischen mir und denen von Nürnberg, ungesehrlich um Pfingsten, und verordnet die Commissarien gen Würzburg, da hat ich aber einen guten Anschlag, der war nit mehr dann auch ja und gewiß, dann ich hat nit mehr dann gut Herren und Freund, die treulich zu mir setzen, und mir helfsen und ratthen wolten, aber wolt ich einen gnädigen Kayser, gnädige Fürsten und Herren, und gute Freund im Land zu Francken haben und behalten, must ich mich über all mein Dank und Willen zu Würzburg vertragen lassen, het aber all mein Geld geben, (246.) daß es sich nit mehr, als ein Monath lang verzogen haben sollt.

Weiter habe ich auch gleich nach der Abflag, da ich deren von Nürnberg Feind wolte werden, ein grossen und hohen Anschlag mit meinen vertrauten Helffern gehabt, gegen denen von Nürn-
berg,

amplius quam in his est, sperant homines, §. 3. Int.
quib. ex caus. man. non lic.

(246.) Es sollen 14000 fl. gewesen seyn, so er und seine Helf-
ser haben zahlen müssen.

Siehe Histor. Nachrichten von Nürnberg p. 311.

1514.

berg, da ich sie erstmals angreissen wolt, und daß ich wolt die Kauffleuth, die gen Frankfort zogen, zwischen Nürnberg und Fürth, mit samt denen Neutern niedergeworffen, und mit ihnen hinein bis an die Thor gearbeitet haben, hielt auch solchen Anschlag meinen Freunden und dem Haubtmann den ich bey mir gehabt, der auch mein naher Freund war, für, und meint nit anderst, dann es sollte ihnen, wie mir, die Sachen wol gefallen, und wie dann billig gewest wäre, ein Lust dazu gehabt haben, dann da war Ehr und Guth zu erlangen gewest, und wolte ich uf allen Seithen zur Ruhe und Frieden kommen seyn, (247.) aber es wolt nit seyn, sondern etliche der meinen, als sie die Thürnen zu Nürnberg sahen, thäten sie eben, als wann sie schon darinnen lägen, und hat mich also darauf folgend, wie gemeldt, vertragen lassen, und meine Krieg die Zeit meines Lebens vermassen geführt, daß ich gerne bald zu Frieden kommen, und daß deme also, so bin ich gegen allen meinen Feinden (gegen denen ich Wehde gehabt) allwegen mit Gottes Gnad und Hülffe bald zur Ruhe und Frieden kommen, und weiß kein Wehdt oder Feindschafft, so ich gehabt hab, sie seye klein oder groß, die über 2. Jahr gewehrt hett, und etwann nit als lang, und hette wohl einen

(247.) *Multa apparent, nec tamen sunt bona, quæ invicem distinguere omnino prudentis est.*

Omnibus in terris quæ sunt a Gadibus usque Auroram & Gangem, pauci dignoscere possunt Vera bona, atque illis multum diversa, remotâ Erroris nebulâ, Juven.

einem Fürsten verredt und verheissen, (248.) ich
muß sein Feind ersterben, und haben mirs sein ei-
gene Haubt-Leuth mit meinem eigenen Bruder
zu entbotten, noch schickt es dannoch Gott der
Allmächtig dahin, daß es schier meiner kürzesten
Wheda eine, die ich kaum gehabt hab, ic. gewes-
sen.

Neben deme ist auch weiter wahr, als ich des
ren von Nürnberg Feind (249.) gewest bin, daß

3 ich

(248.) Dieses war der Thur-Fürst von Maynz, wie bald deutlicher folgen wird.

(249.) Dieses Wort, nemlich Feind, bedeutet hier nicht etwann einen heimlichen Feind, inimicum, sondern einen offenbahren Feind, hostem, der seinem (Feind) Gegentheil die Freundschaft ab- und hingegen die Feindschaft ordentlich angesaget / und durch einen Feinds-Brief denunciret und angekündigt.

Vid. BESOLD. in Thes. Pract. sub. voc. Absa-
gung.

Und dieses musste seyn, wann die Feindschafft oder Fehde ehrlich seyn sollte. Man steckte auch bisweilen anstatt der Feindschaffts-Briefe, Brand-Deichen, drohete mit dem rothen Hahn und dergleichen.

Add. DIETHERR. in ejus Contin. subead. voc.

Al sich selbsten aber ist zwischen Fehd- und Brand-Briefen ein ziemlicher Unterschied. (1.) Jene waren ehemals geduldet, diese aber allezeit verbotten. (2.) Jene präsupponirten eine Ursach und Prätext, diese geschahen aus Bosheit. (3.) In jenen verfuhr man öffentlich, in diesen aber heimlich, da nemlich derjenige dem ein Brand-Brief geschicket, oder mit dem rothen Hahnen gedrohet worden, an einem gewissen

Örf

ich in einem grossen Anschlag war, ihnen ein gross
Guth niederzuwerfen, das dann mir durch mein
Kundschaffter, der sich nit recht gehalten, wie ich
ihm befohlen hett, in einer halben Stund verwahr-
lost wurd, daß ich nit das rechte Guth, darum
ich da war, angrieff, und daß es wahr sey, so war
Kayserl. Majestät Maximilian desselbigen mahls
zu Augspurg, und wolten die Kauffleuth nit an-
derst wehnen, dann ich hett den rechten Wagen
angegriffen, daß sie ihr bestes Guth auf hatten,
so hett aber ich den bösen angriffen, und lieffsen
zum Kayser gen Augspurg, und fielen Ihrer Kay-
serlichen Majestät zu Fuß, und verflagten mich
auf das Höchste, wie daß sie nemlich verdorben
Leuth weren, und einen unüberwindlichen Schas-
den, den sie und ihre Kind und Nachkommen nit
überwinden künften, empfangen hetten; Darauf
ihnen der fromm Kayser Maximilian geantwort
und gesagt: Heiliger GÖTZ, heiliger GÖTT!
was ist das? der ein hat ein Hand, so hat der
ander ein Bein, wann sie dann erst wo Händ
hätten und zwey Bein, wie wolt ihr dann thun,
(250.) das war nun uf mich und Hannßen von
Sel-

Ort ein Stuck Geld erlegen, und selbst nicht wissen
mußte vor wem?

Vid. Zachar. HVBERVVS Observat. Rer. judi-
catae, Tom. II. Obs. 98. conf. infra. n. 2.

(250.) Alter hilfft vor Thorheit nicht, und Krummheit
schadt dem Gemüthe nicht. Denn das gemeine
Sprüchwort: Wen GÖTZ und die Natur zeichnet,
vor dem soll sich Röß und Mann hüten. Ist nur von
denen zu verstehen, so gebrechlich zur Welt gebohren
werden.

Siehe

Selbiz geredt gewest, und hette auch der Kayser, wie ich berichtet, darbey gesagt: Wie gehets zu, wann ein Kauffmann einen Pfesser-Sack verleuert, so soll man das ganz Reich usmahnen, und so viel zu schicken haben, und wann Händel vorhanden seyn, das Kayserliche Majestät und dem ganzen Reich viel daran gelegen ist, das Königreich, Fürstenthum, Herzogthum und anders antrifft, so kan euch niemand nacher bringen; welche Rede ich ungefehrlich über 3. oder 4. Tag darnach bey eines Fürsten Gewaltigen erfahren, dem sie durch die Post von Augspurg auf zu wissen gethan, oder vielleicht zugeschrieben worden, und gefiel mir solches von der Kayserl. Majest. so wohl, daß es mir im Herzen ein Freud war, und ich kan mich auch nicht erinnern, daß ich mein Tag je etwas wider Kayserl. Majest. oder das Haus Oesterreich gehandelt hab, wolt auch wohl an die Orth kommen seyn, da das weich Geld und Kronen wohlfeyl waren, (251.) aber ich hab es Kayserl. Majest. unserm allergnädigsten Herrn zu Ehren und Gefallen unterlassen, und mich sonst als ein armer Krieg- und Reuters-Mann beholfsen und viel Gefährlichkeit aufgestanden, als ungesehrlich einer leben mag. (252.)

I 2

Noch

Siehe PISTORII Thes. Par. Jur. Germ. Cent.
I. par. 66. p. 86.

(251.) Denen Umständen nach hat er so viel sagen wollen, er hätte dem Kayser selbst hinter sein Geld und Gold kommen können, wann er gewolt hätte.

(252.) Es hat recht geheissen, wie bey dem Horatio steht; Multa tulit, fecitque puer, sudavit & alsit.

Und

Noch weiter habe ich ein Articul mit angezeigt,
 das ist der, da ich der von Nürnberg Feind war,
 kam ich in Erfahrung, wie etliche Wagen mit Gü-
 thern durch den Wald, den man nennet Hagen-
 schieß geführt werden solten, und war ich uff die-
 selbige Zeit bey meinem Herrn und guten Gesel-
 len, wie wir dann einander etlicher Sachen hal-
 ber zusammen beschieden hatten, allda ich erfuhr,
 daß die Sach gewiß wäre, dann die Wagen zogen
 daher und rückten wir zu ihnen, und griffen sie an,
 aber sie zeigten sie an, sie hetten Pfalz-Gräflich
 Glaidt, nun hatt ich nie gehört, daß Pfalz-Gräf-
 lich Glaidt an selbigem Orth wäre, (253.) oder je-
 malen geben worden, so waren sie auch Kaiserl.
 und mit Pfalz-Gräflich dann mein Kundschaff-
 ter, den ich hette, der hett mich aller Sachen be-
 richtet, wie die beschaffen waren; Aber wie ich
 seithero erfahren, hat der Kundschaffter das Maul
 zu weit gegen den Würth aufgethan, daß die
 Fuhrleuth gewarnt und Glaidt begehret haben;

Da

Und dann wieder mit dem Senec. Herc. Fur. v. 654.

— — — Quæ fuit durum pati meminisse
 dulce est.

(253.) Hierinnen war unser Herr von Berlichingen ganz
 wol berichtet, dann gleichwie regulariter die Geleits-
 Gerechtigkeit nur auf eines jeden Territorium sich er-
 strecket, also hat auch Chur-Pfalz, per speciale Pri-
 vilegium außer seinem Territorio nicht weiter als
 durch die Ober-Gräflichkeit Cazenelenbogen, von
 der Berg-Strassen an, bis gen Francfort, und in der
 Marckgräflichkeit Baden bis gen Pfortsheim zu ge-
 leiten.

Vid. PFEFFINGERVS, Vitr. illustr. Tom. III.

p. 911.

Da war ich aber der Zeit guth Pfalz-Gräfl. und also, daß ich nichts gegen solchen Fuhrleuthen fürnehmen wöllen, dann mir die Pfalz, sonderlich etlich Ursachen halber, im Herzen lieb war, darum ich dann je und allwegen Ihrer Chur-Fürstl. Gnaden (254.) verschonet. Als ich nun hierauf von ermeltem Weg abgezogen, fiel mir ein anderer Anschlag für, das war der, ich wußt, wann die Frankfurter-Mes war, so zogen die von Nürnberg aus Würzburg heraus zu Fuß gen Frankfurth, als nemlich durch Habichtheil und Lengsfeld (255.) den Spessart zu; Nun die Kundschafft war gemacht, und wurff ich ihrer 5. oder 6. nieder, und war ein Kauffmann darunter, den ich zum drittenmal, und in einem halben Jahr zweymal gefangen, und einmal an Güthern beschädiget hatte (256.) die andern waren eitel Ballenbinder zu Nürnberg, und stellet ich mich, als wollt ich ihnen allen die Köppf und Händ abhauen, aber es war mein Ernst nit, und mussten niederknien und die Händ auf die Stöck legen, da trat ich etwa ein mit dem Fuß auf den Hindern, und gab dem andern eines an ein Ohr, das war mein Straff ge-

I 3 gen

(254.) Das war damals Pfalz-Gräf Otto Heinrich, der Großmütige.

(255.) Der erste Orth ist unbekannt, der andere an dem Mayn ohnfern Remlingen gelegen, woselbst man über das Wasser mit einer Fähr sehet.

(256.) Das schlimmste bey denen Fehden war, daß in solchen, sowol als in einem Krieg die Unschuldige mit leisden mussten, und auch da hiesse: Quando delirant Reges, plectuntur Achivi.

gen ihnen, und ließ sie also von mir wieder hinziehen, und macht der Kauffmann, den ich so oft nies-
dergeworffen, das Creuz für sich, und sagt, ich
hätte mich des Himmelsfall ehe versehen, dann
dass ihr mich heut solt niedergeworffen haben, aus
der Ursach, dass allererst vor gar wenig Tagen
(wie er die dann nennet) und unser bey 100. Kauff-
männer zu Nürnberg auf dem Markt gestanden,
und euer zu redt worden, und habe gute Kund-
schafft gehabt, dass ihr allererst im Hagenschieß ge-
wesen, und habt Güther angreissen und nieder-
werffen wollen, also dass mich zum höchsten thut
verwundern, wie ihr doch so bald hiehero kom-
men sehn mögt, wie ich mich dann selbs darauf
verwundert hab, dass in so kurzer Zeit das Ge-
schrey hinuff gen Nürnberg meines hin- und wie-
der Reitens halben kommen, uss solches hat sich
folgends, als oblaut die Kaysersl. Majest. alsobal-
d'en in die Sachen geschlagen, und solche zu Würz-
burg vertragen und ussgehebt, wie hie oben beson-
der vermeldt und erzehlt worden (257.) diesen Ar-
ticul zeig ich darum an, dass ein jeder Krieg- und
Reiters-Mann daraus wol abnehmen kan, dass
die von Nürnberg grosse Verrätherey (258.) über
ihre Feind haben und machen, auch wie zu erach-
ten, groß und viel darauf wenden müssen.

1514. Und wie ich zu Würzburg mit denen von
Nürnberg gericht wurd, fieng sich eben der arme
Lunz

(257.) Nemlich S. 20. n. 241.

(258.) Heisset hier so viel als Kundschafft, Spionirung ic.

Cunz (259.) im Würtembergischen Land an, da
reith ich demnächst hinauf zu dem Herzogen,
J 4 und

(259.) Damit hatte es diese Beschaffenheit: Der Herzog
Ulrich von Würtemberg verringerte Maß und Ge-
wicht in seinem Land und legte andere Beschrwehr-
nus auf, worüber ein Aufruhr entstunde, der aber
bald wieder gestillt und zertrennet, auch einige zu
Schorndorff und an andern Orthen gerichtet wurden.

Siehe Chron. HALLENS. Mspt. p. 74. Staat
von Würtemberg p. 32.

Diese Aufruhr hatte ihren Nahmen von dem Autore,
einem Bauer von Beutelsbach, so Conrad hieß, sonst
auch der Geiß Peter genannt. Es nahm selbige
An. 1514. ihren Anfang. Das Chronicon Wur-
tenbergicum so Herr SCHANNAT seinen vindemiis
literariis T. II. einverleibet, hat davon folgende Nach-
richt; Es beschwehrten sich nemlich die zusammen ge-
rottete Bauren, über verschiedene neue Auflagen, und
sollen sich bey 4000. Mann zusammen gerottet haben.
Ihre eigentliche Intention aber soll gewesen seyn (1.)
sich und auch benachbarte von der Obrigkeitlichen
Gewalt Geistlich- und Weltlicher Fürsten und Her-
ren zu befreyen. (2.) Wann Herzog Ulrich ihnen
ihren Willen zu thun verweigerte, ihn ins Gefängnis
zu legen, oder umzubringen, und seinen Bruder davor
zum Herzog zu machen. (3.) Wann sich ihr Haufse
auf 20. bis 30000. vermehren würde, sodann nicht
allein die Schlosser sondern absonderlich auch alle Elb-
ster und Stifster aufzuplündern. In ihren Fahnen
sollen sie einen vor dem Crucifix liegenden Bauren ge-
führt haben, über dessen Kopff die Worte gestanden:
Der arme Conrad. Wovon man hernach die ganze
Unruhe den armen Cunzen genennet.

LAIRIZ in dem Palmwald Tab. IX. Cap. III.
p. 477.

und brachten Thro Fürstl. Gnaden mein Bruder
seel. und ich in grosser Eyl freylich ein Pferd zo.
oder mehr, mit denen ich auch in ein Handel kom-
men seyn sollte, dann mein Schwager Jacob von
Bernhaussen (260.) seel. war der Zeit ein Ober-
Vogt zu Waiblingen (261.) und Philipp von
Nippenburg (262.) der Hofmeister unser Reuter-
Hauptmann; Nun kam Jacob von Bernhaussen
seel. ungefährlich zu mir in der Stadt Waiblingen
bev dem Thor, und spricht, Schwager Göz,
da laufft einer zum Thor hinauf, der ist der rech-
ten Hahnen (263.) einer, kannst du uff die Gäule
kom-

(260.) Dieses ist ein noch heut zu Tag vornehm-florirendes
Geschlecht in Schwaben.

Siehe Thes. Jur. Equest. Burgermeister P. I. p.
239. 435. 348.

(261.) Ist ein Fürstl. Würtembergische Stadt in Schwa-
ben, und zwar im sogenannten Nemsthal, samt einem
alten Schloß. War ehemals die Residenz der Her-
zogen in Schwaben, daher sie auch Gibelliner genen-
net worden.

Burgermeister G. u. R. Saal p. 301.

(262.) War ehemals ein vornehm Adeliges Geschlecht in
Schwaben, so das Erb-Schenken-Amt von dem
Herzogthum Würtemberg hatte.

Siehe Burgermeister Thes. Jur. Equ. d. l. p. 202.

(263.) D. i. Schnapphanen, die sich in das Gebüsch le-
gen die Wege verlagern, und die Reisende weg schnap-
pen. Haben den Nahmen entweder von einem sol-
chen famosen Gesellen, oder von denen Mousqueten,
deren sie sich bedienet, und solche vermittelst des Ha-
nens auf die Vorbeigehende abgedrucket haben.

Eben

kommen und dich an ihne machen, so kehre Fleisch an, ob du ihne behalten kanst, dann es ist der rechten Ufführer einer, ich den nächsten in die Herberg, thet nit mehr denn 2. Sporn an, und nahm mein Schwerdt zu mir, desgleichen 2. meiner Diener und hinauf, aber wir kunden niemands sehen, waren gleichwohl die Weingarten dick mit Laubich, wie dann der Zeit gewöhnlich ist, ob er sich irgend darum versteckt hett oder nit, oder hinkommen wäre, könnten wir nit wissen, auch niemand sehen oder hören, aber als wir ein Gründlein hinab kommen, sahen wir einen grossen Haussen in der Schlacht-Ordnung an einem gehen Berg, so dem Kappelsberg zugezogen, und hielten wir lang, und sahen ihnen zu, wo sie hin- und was sie doch fürnehmen wolten, und wie wir also halten, und haben das Maul offen, so stehen 3. waidlicher Gesellen neben uns, die hätten ihre Arm-Zeuch und Harnisch bisz uss die Knie, und hett der eine ein Büchsen, der andere ein Helleparten, und der dritte einen langen Spieß, und sprachen uns an und sagten, was macht ihr da, da sagte ich, was solten wir machen, wir seyn spazieren geritten, da fieng der eine an, ein feiner waidlicher bestandener

I 5

Ges

Eben daher wird auch die Redens-Art kommen, einem einen rothen Hahn auf das Hausszen wollen, d. i. einem mit Brand oder Feuer drohen. Dieses war auch eine Art, wodurch man einem vor diesem die Feindschafft angekündigt, doch differirt solches von der eigentlichen Diffidation oder Befehdung.

Siehe BE SOLD VM in Thes. Pr. sub. voc. Träuen, Treu-Wort, und der daselbst allegirte SCHNEIDEWIN ad institut. p. 1139.

Gesell und Kriegs-Mann, der nit zu gar jung war,
wollen wir aber eins machen, da sagt ich zu ihm,
du siehest wol, daß wir nicht darzu geschickt und
gefaßt seyn, daß wir fechten könnten, wir seyn spa-
zieren geritten, wann wir aber gerüstet wären,
wolten wir dir eine gute Antwort geben, da sagt
er, wir sehen es wol, ihr werdt uns lieber geschickt
und gefaßt darzu, sagt ich zu ihm, blau (264.) ich
höre und mercke, daß du ein Kriegs-Mann bist,
und weil du des Sinnes bist, so wollen wir uns
ein wenig anhun und bald wieder zu euch kom-
men, und hiemit zusagen, daß wir mit mehr, dann
selb dritt kommen wollen (265.) wie du uns da sie-
hest, desgleichen solt ihr auch thun, und sagten das-
selbig zu beyden Theilen einander bey höchstem
Glauben zu, darauf wir auch sobald heim eylen
und uns anhun wolten, aber wie wir zur Stadt
kamen, wie wir der Stadt zuziehen, ziehen die von
Tübingen (266.) daher mit 800. Mannen, auch
der

(264.) Ist ein Wort, so die Leuthe vor diesem gebrauchet,
wann sie über etwas sich alterirt oder verwundert.
Dahero kommt auch die Redens-Art: Man siehet
sein blaues Wunder. Desgleichen scheinet das
Französische Wort: Mort bleu, davon herzukom-
men.

(265.) Dieses ware eine unnöthige und unjustificirliche
Action, so uss einen Duell hinauß liefe, und dahero
besser gar unterwegs geblieben wäre. Dann da war
niemand, der dem Herrn Gözen von Berlichingen
ein Leid zufügen wolte; Er selbst gabs Anlaß dazu.

Siehe BOCERVUM de Duello per tot.

(266.) Damals lebten die Grafen von Tübingen noch,
welche aber seithero, und zwar An. 1631. ausgestor-
ben.

der Stadt zu, die hielten dem Herzog (267.) Glaub
ben, daß sie nit von ihme fielen, und ich hätte
Sorg, sie kämen unter die Thor, daß wir nit vor
ihnen hinein kämen, und mußten rennen, daß wir
gleich möglich vor ihnen hinein kämen, und den
nechsten der Herberg zu, thäten uns an, und wie-
der hinauf, und sagt ich meinem Bruder oder kei-
nem Menschen nichts darvon, wo wir hin wolten,
oder was wir vor uns hetten, in Summa, da wir
hinab kämen und eilten sehr, funden wir die bes-
ruhrten 3. Knecht nit mehr bey Handen, suchten
sie hin und her, aber wir künnten keinen mehr sehen,
sie waren hinweg, und wie wir also halten, so zeucht
des armen Conzen (268.) Hauptmann daher, und
hett etliche seines Gesinds bey ihme, und war zu
Waiblingen bey unserm Hauptmann gewest, und
ich sagt, das ist der Hauptmann Hanns Wagen-
bach, so zu Schorndorff (269.) daheim, ich kenne
ihn, er wird bey unserm Hauptmann gewesen seyn,
wir wollen zu ihm reuten, und ihm sagen, wie es
uns

ben. Es werden aber durch die von Tübingen hier
des Herzogs von Würtemberg Leute zu verstehen seyn,
weil die Stadt Tübingen allschon An. 1342. von de-
nen Pfalz- Grafen von Tübingen an die von Wür-
tenberg verkauft worden.

Siehe Staat von Würtemberg p. 131.

(267.) Nemlich Herzog Ulrichen von Würtemberg.

(268.) Siehe oben n. 252.

(269.) Ist An. 1190. zu erbauen angefangen worden, heut
zu Tag eine Stadt und Festung, dem Herzog von
Würtemberg zugehörig.

Staat von Würtemberg p. 145.

uns gangen seye, und wie wir zu ihm kamen, da sagt ich Wagenbach, du hast drey Gesellen unter deinen Haussen, mit weiss ich wie sie heissen, die haben uns drey, wie du uns da siehest, gefordert, nun seyn wir nit mehr, denn hinein geritten, und haben uns zum Scherz auf etwas gerüst, und die Wahlstadt wieder besucht, aber sie nit funden, dessen magstu Nachforschung haben, wer sie seyn, und magst wol zu ihnen sagen, wir habens dir angezeigt, wie wir die Wahlstadt wieder besucht, und Glauben gehalten, wie wir ihnen zugesagt, aber sie nit funden, und daß sie auch uns hingen mit Glauben gehalten hätten, da war er sehr zornig über sie, und sagt, er wolte sie straffen, sage ich zu ihm mit ein Meith (270.) thue ihnen nichts, allein sag ihnen, wie wir dir befohlen haben, daß wir die Wahlstadt unserer Zusagung nach wieder besucht hetten, aber sie nit funden, dann wann wir schon einander funden, und einander alle 6. erwürgt hätten, so wäre doch die Sachen nichts Desto weniger vertragen und gericht worden, darum so thue ihnen nichts; Über ein lange Zeit her nach, da die Sachen schon gericht worden, kam ich zu meinem Schwager Jacob von Bernhausen, mit weiss ich, ob es zu Stuttgart gewest ist, oder sonst, da sagt er zu mir, Schwager Göz, ich hab den einen Kriegs-Maum, wie du weisst, erfahren, wer er ist, er ist bey mir gewest, und hat mir befohlen, ich soll dir sagen, wann du sein behuffst, so woll er dir 100. mahl nachziehen und woll dir dienen, und er sagt mir auch dabei, es wäre der fein-

(270.) Dieses Wort ist unbekannt, soll wol heissen: Mit einem Wort, oder mit einem Eyd.

feinste Kriegs-Mann, den mein Herr ungefehrlich für einen im Würtemberger-Land haben möchte, und derselbige Kriegs-Mann ist freylich von Winterbach gewest, das allernechst bey Waiblingen liegt, ich weiß es aber doch nit eigentlich, darzu ist mir sein Nahme auch vergessen, wies wol mir ihn Jacob von Bernhausen genannt, wie er geheissen hat, da sagt ich ihm, er gefiel mir nit mehr dann zu wol, dann ich hört und merckt an all seinen Geberden, daß er ein rechtschaffener Kriegs-Mann war, und ich sagt auch weiter, ich hab ihn eben also mehr nit funden, als daß wirs funden hetten, dann wir hetten doch einander alle 6. erwürgt, es wäre gleich gerathen, welchem Theil es gewollt hett, und derselbig Hauptmann Hannß Wagenbach, der ist bey dem Herzogen blieben, und hat sich wol bey ihm gehalten, hat sich auch mit ihm verjagen lassen (271.) und ist bey ihm verblieben, bis er wieder ins Land kommen, das haben sie nit alle gethan, sondern ihr wenig Farb gehalten, ich hette auch meinen Dienst uffgeschrieben ehe der Herzog für Neutlingen (272.) zog, ich wußt aber nit, daß er des Bunds Feind solt werden, oder ob er dem BUND friegen wolt oder nit, und wer es darvor geschehen, so hätte ich mein Dienst nit uffgeschrieben, dann ich solt selbiges

(271.) Siehe Spener in Histor. Germ. Univers. L. III. Cap. 4. 23 p. 373.

(272.) Ist eine alte Reichs-Stadt in Schwaben an dem Neckar gelegen, so An. 1726. durch einen Unglücksfall völlig abgebrannt.

Siehe Descript. Circ. Franc. p. 372. seqq.

biges mahls Kaiserl. seyn worden, hette auch meinem Schwager Franz von Sickingen schon zugesagt, daß ich ihme wolte folgen, und wolte meinen Dienst uffschreiben, dann ich hett noch länger denn ein halb Jahr zu dienen, so must ich den Dienst $\frac{1}{2}$. Jahr davor, ehe das Jahr auf war, uffschreiben, und reit daruf heim, und schrieb den Dienst von Stund an uff, ich hätte mir aber doch bevor behalten, daß ich mich nit wider den Herzogen von Württemberg und die Pfalz wolte brauchen lassen, da sagt mir nun Franciscus (273.) zu, und sagt, es würde keine Noth haben, und über eine kurze Zeit, da zog der Herzog für Neutlingen und gewan es auch, darum sich auch Ihre Fürstl.

1519. Gnaden und mein Unglück anheben thet, daß Ihre Fürstl. Gnaden verjagt worden, (274.) und ich dar-

(273.) Nemlich von Sickingen. Ist zu seiner Zeit ein renomirer Ritter gewesen, so viele Fehde wider Hessen, Worms, Trier &c. gehabt.

Siehe Burgerm. Grafen- und Ritter-Saal p. 73. seqq. p. 243.

(274.) Die Sach war diese: Die Bürger von Neutlingen hatten des Herzogs Ulrichs von Württemberg Förster vor Alchalm erschlagen, weshwegen er die Thäter zur Bestrafung aufgeliessert haben wolte; Als nun die Stadt solches verweigerte, wurde sie von dem Herzog feindlich überzogen, von dem Schwäbischen Bund aber vertheidiget, und der Herzog darüber auf dem Land getrieben.

Puffendorffs Einleitung P. III. p. 537. 538.
Staat von Württemberg p. 37. Adam Reissner in der Historia der Herren von Freudenberg p. 26, seqq.

Herr

darob zu Scheitern gieng, das mir dann mehr schadt, dann ich uf diesem Erdrich hab, wie ich dann wohl wuste Ursach anzugezeigen, und starb auch Kayser Maximilianus (275.) gleich alsbald, da der Herzog fur Neutlingen zog, und bin also, wie ich zu Meckmuhlen niederlag, vierthalb Jahr in des Bunds Verhaft zu Heilbronn gelegen, da mich Gott der Allmächtig dannoch erhalten, und wunderbarlich mit mir gehandelt, und hat der Bund damalen das ganz Wurtemberger-Land, alle Festungen, Schlösser Städte und Häuser gewonnen und eingenommen, allein den Asperg (276.) aufgenommen, der hielt noch etlich wenig Tag, und zog doch nichts destoweniger der Bund herab, der Meinung, daß sie mich wolten übereilen, und mich auf der Maus-Fallen zu Meckmühl (277.) nehmen, wie dann die Kazen schon vor

Herr LAIRIZ erzehlet solche Geschicht mit etwas andern Umständen.

Siehe in seinem Palmwald Tab. IX. c. III. S. 7.
p. 477. inf.

(275.) Zu Weiß in Oesterreich den 12. Jan. 1519. die Ursach war nach dem damalig gemeinen davor halten, weil das Jahr vorher ein grosser Brand zu Wien gewesen, als er sich eben zu Innsbruck enthalten, worüber er sich alterirt, ein Fieber bekommen und frant nach Weiß gebracht worden seyn solle. Er liegt zu Neustadt in Oesterreich unter St. Georgen-Altar begraben.

Chron. miscdm. ARNOLDI.

(276.) Zugenannt Hohen-Asperg, ein Fürstl. Wurtembergisches Berg-Schloss.

(277.) Dieser Ort liegt an der Jagt, und gehört heut zu Jag

vor der Mauffallen waren, und warten uf das
Mäuslein, daß sie es fressen wolten, wie auch ge-
schahe, und ich darober gefangen würde, anfäng-
lich aber lagen vor mir drey Amt, als Weinsperg,
Neuenstatt und Meckmühl, daß sie und ich ge-
geneinander ernstlich gehandelt haben, nit weiß
ich eigentlich, ob solches zwei oder drey Wochen
gewehret, dann ich hab so viel Streuß (278.)
seithero und zuvor gehabt, daß ich irrig bin und
es zum theil vergessen habe, und ich mögte auch
wol sagen, ich hätte mich länger in der Mauffal-
len zu Meckmühl gewehret, dann kein einig Haß
im Land Würtemberg für eins, doch niemands zur
Verachtung oder Nachtheil, und fielen dieselbt-
ge z. Amt, als Weinsperg, Neuenstatt und Meck-
mühl auch vom Herzogen ab, und wurden Bün-
disch, und hielten ihrem Herrn und mir nit, wie sie
dann meines Bedenkens und Erachtens billig
gethan haben solten, als wie frommen Leuthen
und Hindersessen gebührt, und damit ich auf das
kürzeste anzeige, wie es mir damalen gangen ist,
so zogen die Bündischen für Meckmühlen und in
die Stadt hinein, wie dann die Stadt auch wider
mich war, und forderten das Haß und Schloß,
darauf ich war, auf, und theydigten und handel-
ten lang mit mir, daß ich sollte das Haß usge-
ben,

Tag Würtenberg. Vor diesem ist er bald Pfälzisch,
bald Würzburgisch bald Hohenlohisch gewesen.

Siehe Lorenz Fries apud LUDWIGS Würzb.
Gesch. Schr. p. 868. 929.

(278.) Dieses Wort wird hier metaphorice gebraucht,
und bedeutet einen Streit, Zank, Zwistigkeit und Un-
willen, so man mit einander hat.

ben, als nemlich Johann von Hattstein, Hannß von Ehrenberg und Florian Geyer (279.) und dann ein Zeuch- oder Büchsenmeister und andere mehr, die ich nit alle weiß oder kennt hab, und sieng nemlich der Büchsen- oder Zeuchmeister, wer er dann gewest ist, an, und sagt, wann ers nit gern will aufgeben, so gebt ihm kein gut Wort, und war daruf die Sache angerichtet und dahin gedenktingt, daß sie mich und die Meinigen, die bey mir in der Besazung lagen, mit unserm Leib, Haab und Guth, auch mit Wehr, Harnisch und Pferden, wie dann ein jeglicher hat, frey wolten abziehen lassen, sie hetten auch das Geschütz zum Theil schon hinauf bracht zu der Kirchen bey dem Schloß gleich fürs Thor, die man die Techane genannt hat; Nun waren ich und meine Verwandten, die bey mir in der Besazung lagen, dieser Vertheidigung wol zu frieden, dann wir het-

R ten

(279.) Dieses sind drey vornehme Adeliche Familien, und ist Hannß von Hattstein in der Fehde des Franzen von Sickingen mit gewesen.

Burgerm. G. und R. Saal p. 73.

Die von Geyer sind seithero, und zwar im Anfang dieses 18. Seculi mit Heinrich Wolfgang, so sich vorhero zum Grafen machen lassen, aufgestorben, und dessen Güther an Chur-Brandenburg durch eine Convention gekommen. Ob die von Ehrenberg annoch floriren, ist unbekannt.

Siehe jedoch Humbracht in der Zierde Deutschlands p. 104.

Woselbst eine Tabell derer von Ehrenberg zu finden, desgleichen auch p. 35. & 36. eine Tabell derer von Hattstein.

ten nit mehr dann noch 3. Malter Meels im ganzen Hauss, so hetten die Bürger in der Stadt den Kasten und Keller innen, daß wir nichts mehr zu essen bekommen mögten, auch hätten wir noch etliche Schaaf, die ich den Burgern vor der Stadt nahm, und ließ sie zu sehen und trieb sie uf das Schloß, davon wir uns auch ein Weyl enthielten, so hetten wir auch kein Augeln mehr zu schiessen, dann was ich aus den Fenstern, Thoren, gien, und was es war, zu wegen bracht, daß ich dannoch wieder zu einem Anlauff gefast war, darzu hetten wir nit Wasser, daß wir den Pferden geben mögten, und auch kein Wein mehr, dann was mein war, den musten wir und unser Pferd trincken und uns mit behelffen, so war auch kein Frucht oder Habern mehr droben, dann was mein war, wiewol es auch nit viel war, da musten wir uns von enthalten, dann die Bürger, wie gemeldt, hetten den Kasten innen, und ich nit, also daß wir ohne das Hungers halben hetten darvon ziehen und weichen müssen. (281.) Nun vermeint ich aber uf bemeldte Theydigung (282.) nit anderst, dann es solt seyn und darbey bleiben, wie abgeredt und mir zugesagt war,

(280.) D. i. Thor- oder Thür- Angelin, Cardinibus.

(281.) Sine Cerere & Libero friget Venus & Mars.

(282.) Ist ein Alt- Deutsches und zu dato noch in dem Hohenlohischen und der Orten gebräuchliches Wort. Bedeutet so viel als eine gütliche Vertrag- oder Vergleichung.

Siehe DIETHERRN in Cont. Thes. Pract. BE-
SOLDI sub voc. Haubtrecht. p. m. 273.

Es ist eben so viel als capituliren, accordiren und sol-
cher gestalt etwas zum Schluß bringen.

war, ich und meine Gesellen, die bey mir waren, verliessen uns auch darauf, und meinten, es sollte darben bleiben, dann ich wolte sonst wol heraus kommen seyn, daß es wahr ist, so halff ich meines Herrn Dienern etlich heraus, als nemlich Wolff Endrisen von Weiler (283.) und andern mehr seiner Gesellen von Adel, und die ungefährlich zu mir dahin kommen waren, da wolt ich auch so wol als ihrer einer heraus kommen seyn, aber ich verließ mich auf ihr Zusagen, und meint, sie würden mich überzahlter massen zielen lassen, welches aber nie beschehen, dann wie sie mir Glauben gehalten, das sieht man, und hat es wol gehört, dann ich lag darob nieder, und wurden meine Knecht und Gesellen, erwürgt und erstochen, so fehlte es mir auch nit weit, und daß es noch mehr ist, so haben mir die Bündischen selber vertreulicher Meynung, ehe ich gen Sullen (284.) kommen, in das Lager, die uf dem Feld uf mich stiessen, gesagt und angezeigt, daß der obrist Bunds Haubtmann Befelch geben, mich nit leben zu lassen, so gewiß haben sie es gehabt, und wolt dessen noch wol mehr anzeigen, aber es ist nit vonnothen, und kan auch nit anderst gedenk'en, dann daß der Allmächtig GOTT nit allein in den Handel, sondern auch in andern meinen sorglichen Gefährlichkeiten, Breden und Kriegs Handlungen, gegen hohen und niedern Ständten, da ich viel und öftmals ingestanden und gewest bin, sein Göt-

K 2

liche

(283.) Dieses Geschlecht floriret noch heut zu Tag, und hat seine Güther an denen Fränk- und Schwäbischen Gränzen.

(284.) Das wird Sullen seyn, ein Österreichisches Städlein in Schwaben gelegen, unsern Ritzlingen.

liche Gnad, Hülff und Barmherzigkeit mir vielfältig mitgetheilet hat, und mehr für mich gesorgt, dann ich selbst, (285.) und ist auch die Wahrheit, daß ich durch Unglauben, so mir gemeldt, begegnet, in all mein Unglück, Schaden und Nachtheil kommen bin.

Und wie ich nun zu Heylbronn nach jetztbestrührter Gefängnus etliche Wochen in einer Hergberg verhaft gelegen bin, da schickt der Bund einen der war freylich von Constenz (286.) ein Schweizer, Stadtschreiber oder was er war, gen Heylbronn, und het ein Urphed (287.) bey ihm, die las er mir für in der Stuben, in Beywesen vieler von Heylbronn, also daß die Stuben voller Leuth war, und begehrt, ich solt solche schwören und hannehmen, und wo ichs nit thet, hett der Bund geschrieben, solten sie mich nehmen und in Thurn legen, aber ich schlug solche Urphed stracks ab,

(285.) Ob aber Gott an allen Thaten des Herrn Gözens von Berlichingen, wann es zumahlen mehr auf das Kolben- und Kampff-Recht, als auf eine ehrliche Befehdung angekommen, ein Wolgefallen getragen, das ist eine andere Frage.

(286.) Man saget auch Costanz und Costniz. Ist eine Oesterreichische Stadt an dem Boden-See gelegen, wovon das grösste Bistum in Schwaben seinen Nahmen hat: dessen Bischoff zu Merseburg, auch am Boden-See gelegen, residiret.

(287.) Ist zusammen gesetzet auf dem alten Wörtlein Uhr, quod vim intensivam habet, und so viel ist als sehr, valde,

ab, wolt ehe ein Jahr im Thurn liegen, ehe ich sie annehmen wolt, darzu so zeigt ich hingegen an, ich wer in einer ehrlichen Fhadt (288.) betret-

K 3 ten,

Vid. WACHTER in Glossar. Germ. p. 51. seqq.
conf. SEELEN in Memoria stadeniana. p.
337. seqq.

und dem Wort. Fehd, also das Uhrfehd anders nicht ist, als eine grosse oder starcke Fehde, der man absagen oder abschwöhren müssen, und ist nachgehends das Jurament, durch welches man derselben absagen müssen, metonymicè eine Urfehde genennet worden. Wiewol DATT de Pac. Publ. L. 1. c. 1. S. 3. zu statuiren scheinet es seye Ohrveda so viel, als Ohrfried, und bedeute also so viel als einen Haupt-Frieden. Dergleichen Urphede wurden auch Verschreibungen und Außsonungen genennet, und hat DATT. l. c. L. 1. c. 34. n. 21. nebst vielen andern allegirten Exempeln, auch die Urphed so unsern Herrn von Berlichingen ist vorgeleget worden, angeführt. Ein anders ist die Uhrigkeit, welches das Bekanntnus bedeutet, so vermittelst der Tortur erpreßet wird.

Siehe SCHOTTEL in der Deutschen Sprach-Kunst L. 2. c. 6. §. 2. BESOLD in dem Thes. Pract. sub voc. Uhr. SCHOTTEL. von alten Deutschen Rechten c. 10. §. 4. p. 295. woselbst auch das Wort Uhrfried zu finden.

(288.) Die Fehden waren zweyerley, die Ehrlichen und Unehrlichen. Jene mussten ihre Requisita haben, als nemlich 1.) eine erheblich- rechtmässige Ursach, e. gr. Wann einer sonst nicht konnte zu seinem Recht gelangen. 2.) Eine ordentliche Absagung, und diese bestunde darinnen, daß man entweder selbst, oder durch andere seines gleichen, oder vermittelst eines Feinds- Briess die Freundschaft ab- und hingegen die Feindschaft

ten, und hett mich auch bey meinem gnädigen Fürsten und Herrn, wie einem frommen von Adel und Rittermann wol anstundt, gehalten, darzu so wer ich auch in ein ehrlich ritterlich Gefängnus vertagt, (289.) also, daß ich verhofft, sie würden

schafft ansagte, und zur Gegen-Rüstung 3. Tag Zeit gab, und dieses wurde eine ehrliche Fehde genennet. 3.) Das wann man seinen Lehen-Herrn befehden wolte, man vorhero seia Lehen refutiren und aufgeben muste. Wann aber jemand wieder solche Gesetze handelte, so hiesse es eine unehrliche Fehde, das vornehmste requisitum aber war wol dieses, daß die Diffidation oder der Absags-Brief vor der Fehde hergeschen musste.

Siehe Herrn Prof. LVDEWIG in der Erläuterung der guldernen Bull P. II, tit. 17. p. 170. seqq. Burgerm. G. und R. Saal p. 84.

Es waren also die Fehden keine solche Sache, wie man es sich heut zu Tag insgemein einbildet, sondern ein Theil der Deutschen Freyheit, die von denen Kaisern gewisse Ordnungen vorgeschrieben gehabt, bis endlichen selbige eingestellet worden.

Siehe SPENER. in Hist. Germ. Univ. L. II, c. 6. S. 8.

Sie haben differiret von dem Kampff-Recht, Faust-Recht, da man einander zu einem Zwen-Kampff herausgesordert, und vermittelst eines Kampffs die Sache aufgemacht, so lange Zeit auch bey denen alten Deutschen in Übung gewesen.

Siehe SPEIDEL in speculo sub voc. Kampf. Burgerm. im Gr. und R. Saal p. 205. 325. BOCERVS de Bello & Duello p. 265.

(289.) D.i. in die Leistung gefordert oder gebracht worden.

Siehe BESOLDI Thes. Pract. sub. voc. Leistung

würden mich darbey bleiben lassen, und nit dar-
aus nehmen, hett ich mich aber in meiner Gefäng-
nus übel gehalten, so solten sie mirs anzeigen, ich
wüst mich aber nit besser zu halten; Da wussten
sie mir nichts anzeigen, dann ich hielt mich der-
mässen, wie mir uferlegt wer worden, und son-
derlichen war mir erlaubt in die Kirchen zu ge-
hen, und von der Kirchen wiederum in die Her-
berg, und wann ich aus der Kirchen gieng, und
etwann Leuth mit mir reden wolten, so wolt ich
nit uf der Gassen bey ihnen stehen, und gieng
den nechsten wieder der Herberg zu, das thät
ich darum, damit ich mich unverdächtig hielt,
(290) in Summa, da ich die Urphed nit anneh-

K 4

ment

stung p. m. 583. ibique DIETHERR in Contin.
p. 370. SPEIDEL in speculo & WEHNER.
in Observ. Pract. sub voc. Leistung. Dicitur
etiam: Das Ein- oder Inlager, in Holsatia.
Der Umschlag, wovon mehrers an einem andern
Orth.

(290.) Nemlich wann einer, zumalen aber von Adel nicht
Satisfaction geben oder sein Versprechen erfüllen
konnte, gleichwol aber sich an einem gewissen Orth sol-
chenfalls zu stellen anheischig gemacht hatte, so musste
er in der Leistung, Leistmanung, mit einem Wort an
den Ort oder in die Herberge hingehen, die man vor-
hero bestimmet, und daselbst so lang aufzuharren, bisz
Satisfaction gegeben worden. Immittelst wurde auf
dasselben Unkosten wacker losgezehret, welches man
Leisten hiesse, und durfste der Leistende weiter nicht ge-
hen, als ihme erlaubet oder verwilliget gewesen, wie
hier der Herr Göz von Berlichingen thun müssen.
Diese Leistung wurde auch das Ritterliche Gefäng-
nus

men wolt, hetten sie die Weinschröter bestellt,
die traten zu mir in des Diezen Herberg in der
Stuben und wolten mich fangen, ich dem nechsten
vom Leder und mit der Wehr heraus, da schnap-
ten sie wieder hinder sich, und batzen mich die
Bürger des Raths fleißig, ich solt einstecken und
Fried halten, sie wolten mich nit weiter führen,
Dann auf das Rath-Haus, da glaubt ich ihnen
auch, und wie sie mich in der Herberg zur Stu-
ben heraus führten, gieng meine Haussfrau gleich
die Steegen heruf, und ward in der Kirchen ge-
west, da riss ich mich von ihnen und gieng zu ihr,
und sagt, Weib, erschrick nicht, sie wollen mir ein
Urphed fürlegen, die will ich nit annehmen, will
mich ehe in Thurn legen lassen, thue ihm aber also,
und reit hinauf zu Franciscus von Sickingen und
Herrn Georgen von Trossperg, und zeig ihnen
an, die Ritterliche Gefängnus, (291.) wie mir zu-
gesagt, woll mir nicht gehalten werden, versiehe
mich, sie werden sich als redliche von Adel und
Haubt-Leuth wol wissen zu halten, das thet nun
mein Weib, und führten mich die Bündischen mit
uf das Rath-Haus, und von dem Rath-Haus
in Thurn, und must dieselbige Nacht darinn lie-
geu, (292.) und wie sie mich uf den Pfingst-Abend
hin-

nus gehelissen, und wäre nicht abgeschaffet worden,
wann nicht die Exesse, das Fressen und Sauffen da-
bey so überhand genommen hätten.

Siehe WEHNERVM in Observ. Pract. & SPEI-
DELIVM in spec. sub voc. Leistung.

(291.) D. i. das Einlager, die Leistung.

(292.) Das Privilegium nobilitatis, welches sonst a
Car-

hinein legten, musten sie mich auf den Pfingst-
Tag des Morgens frueh wiederum heraus thun,
und führten mich also darnach wieder uf das
Rath-Hauß, da waren etliche des Raths bey
mir in der Stuben usm Rath-Hauß, und war
mein Haussfrau wieder vom Leger kommen, und
stund heraus vor der Stuben, hetten sie vielleicht
gehört, daß der ganz Hauf wieder herab züg, der
Stadt zu, da baten sie mich, ich solt zu meiner
Haussfrauen gehen, und zu ihr sagen, daß sie wie-
der hinaus ritt, und für sie bitten solt, dann der
Hauff zoge eben der Stadt zu, zu Ross und zu Fuß,
da gieng ich zu meiner Haussfrauen und sagt ihr
in ein Ohr, was mein Meynung war, das war
das, und sagt zu ihr, sag zu meinem Schwager
Franciscus von Sickingen, und Herrn Georgen
von Gronspurg, sie haben beede mich gebetten, ich
solt für sie bitten, aber sag zu ihnen, haben sie
was im Sinn, so solten sie fortfahren, ich wol-
t gern sterben und erstochen werden, allein daß sie
all mit mir erstochen würden, (293.) das hett sie
nun ausgericht, und kam Herr Georg von Gron-
spurg mit andern auch zu mir hinein auf das
Rath-Hauß, die handelten mit denen von Heyl-
bronn, daß sie sich musten verschreiben, mir Rits-
terliche Gefängnus zu halten, so lang derselbig
Krieg und mein Gefängnus wehret, und ich mit

R 5

dem

Carcere communi befreyet, wolte also hier nichts
helffen.

(293.) Das war zu viel und rachgierig, und hiesse mehr als
ein Aug drum geben, daß der andere keines habe.
Mit einem Wort, es hiesse nach dem JUVENALI:
Est vindicta bonum vita jucundius ipsa.

Dem Bund vertragen würde, wie ich dann dieselbig Verschreibung noch uf diesen Tag hab, und mir solche volgends durch die von Heylbronn gehalten worden, als mich aber nun der Bund wieder aus Verhaft thet, must ich ihnen lieffern
 A. 1522 2000. fl. in Gold, die sie den Knechten gaben, die
 Siehe Beylage Sub. n. 1. mich gefangen hetten, wiewol ich dieselben nit hett, so bracht ich sie doch uf, bey meinen guten Herren und Freunden, wie ich kunt, die schickt ich ihnen gen Ulm, und ließ sie wol mit leben.

1515. Weiter da Franciscus von Sickingen, mein freundlicher lieber Schwager, der Stadt Worms (294.) Feind war, da führten ich und Hanns Thoma von Rosenberg, (295.) und andere mehr gute Gesellen ihme Franzen unserm Schwager und Freund um die 70. oder 80. Pferd gen Worms (296) in sein Leger, und brachten sie uf unsern eigenen Kosten dahin, und wolt gleich wol er Franz uns beyd auslösen und Geld geben, aber wir waren mit dergestalt

(294.) Diese Fehd hat von An. 1515. bis ad Annum 1518. gewähret, da sie durch Kayser Maximilian auf dem Reichs-Tag zu Augspurg vertragen worden. Die Gelegenheit dazu gaben einige flüchtige Bürger aus Worms, deren sich Franz von Sickingen annahm.

Siehe Burgermeister in Codice diplomat. P. II. p. 1362. & 1367. im Gr. und R. Saal p. 74.

(295.) Dieser Rosenberg hat selbst auch grosse Fehden gehabt, Borberg betreffend.

Siehe Burgerm. in Cod. Dipl. P. II. p. 1261. seqq.

(296.) Auf welche Stadt Franz von Sickingen damals besiegerte.

stalt da, sondern wolten ihme vergebens (297.) dienen, aus der Ursach, daß wir beyd in dergleichen Fällen wol ber Leuth auch etwa bedörfsten. Wie dann gleich darnach in einem Monath un- gefährlich ich freylich des Stifts Mainz (298.) Feind wurde, so hat Thoma von Rosenberg auch in Willens, Boxberg (299.) halber ein gleichen Handel furzunehmen, wie er auch thet, (300.) zur Zeit, als man 1515. geschrieben, und wurd ich des Stifts Mainz Feind, ungefährlich um unsrer

(297.) D. i. umsonst, gratis.

(298.) Der Chur-Fürst war damals Albertus, Marggraf von Brandenburg. Er war zugleich auch Erz-Bischoff zu Magdeburg und Bischoff zu Halberstadt.

(299.) Vor diesem hat Boxberg, an dem Odenwald gele- gen, seine eigene Herren gehabt, welche es dem Stift Würzburg zu Lehen gemacht, nachgehends ist es an den Johanniter-Orden, und von diesem an die von Rosenberg, von denen von Rosenberg aber an die Chur-Pfalz, und von Chur-Pfalz Pfandschaffts- weise an den Hoch-Stift Würzburg gekommen.

Siehe Lorenz Friesen p. m. 548. 851. 855.

(300.) Hierzu dienet folgende Nachricht. Zur Zeit des Schwäbischen Bundes ließ man insgemein die Schlösser derer Friedens-Stöhrer oder Bunds-Feinde, nachdem sie vorher aufgesondert worden, verbrennen und schleissen, und dieses geschahe, weil die Gebrüder von Rosenberg auch des Bunds-Feinde waren, mit ihrem Schloß Boxberg ebenfalls. Es hat aber DATT de P. P. p. 486. an- gemercket, daß Albertus von Rosenberg dem Schwäbischen Bund dieserwegen grosse Verdrießlichkeiten gemacht habe, donec, teste Crusio, postulata ejus pecuniis essent expleta. conf. DATT l. c. p. 488. n. 28.

serer Frauentag, gleich darauf gegen den Früh-
 1516. ling, als man der wenigern Zahl (301.) 16. ges-
 zehlet, zur selbigen Zeit, wurff ich auch den alten
 Graf Philipp sen von Waldeck (302.) nieder, und
 kam mit ihm in ein Anstand, also daß die Sach
 gleich

(301.) H. e. da man die zwei ersteren Zahlen weg lässt, wie
 hier, 15. welche tausend und fünf hundert, die andern
 zwei aber, nemlich 16. nur sechzehn und also das we-
 nigste bedeuten.

(302.) Das Chronicon Waldeccense bey Herrn Hahn in
 Collectione Monument. veter. p. 839. erzehlet die
 Sache mit folgenden Umständen: An. 1516. den 11.
 April hat Gottfried von Berlingen, ein Fränkischer
 Ritter — — — als er damals des Erz-Bischoffs
 von Mainz Feind war, mit 60. Rittern auf dem Hes-
 sischen Adel, mit Connivirung der Landgräfin Anna
 von Hessen, in dem Sennfelder-Wald, in der Ge-
 gend des Klosters Dalheim, Philipp den ältern,
 (war Philippus II.) da er eben zu dem Herzog von
 Cleve reisen wolte, gegen Abend in der Demmerung
 hinterlistiger weis bey dem Kloster Hayne in Hessen,
 ganz entblöset, ohne Pferd und Diener, gefangen in
 Franken geführet, und auf ein Schloß geseket, von
 da er nicht ehender los gekommen bis er 8900. Ducas-
 ten erlegt. Ohnerachtet nun sein Sohn Philippus
 den Zustand seines Vatters denen Wetterauischen
 Grafen berichtet, so hat man sich doch seiner nicht an-
 genommen. Der Vatter Philippus aber, als er wi-
 der los gelassen worden, kam nach Coburg ganz allein,
 mit einem zerrissenen Rock, und war kaum halb geklei-
 det. Wie nun der Sohn den Vatter mit weinenden
 Augen ansahe, so hat hingegen dieser den Sohn mit
 einem tapffern Gemüth angeredet, und ihm vorge-
 stellt, wie bey dieser unbeständigen Welt einen weisen
 Mann nichts unvermuthetes schmerzen müsse. Dar-
 auf

gleich bald gerichtet wurde, unterwegen daß der Bischoff, wie in der Maynzischen Behd auch ges meldt ist, verredt hett, weil ich sein erster Feind ward, ich must sein Feind ersterben, noch schickt es Gott der Allmächtig, daß es die allerkürzte Behd ward, die ich ungefährlich unter allen meinen Behden gehabt hab, ohnangesehen, daß etliche viel Leuth mir grosse Anschlag durch Fahrlässigkeit und Liederlichkeit versaut haben, wie dann hievor genugsam gemeldt ist, darnach auch bald im 16. Jahr zog Franciscus von Sickingen über den Herzogen von Lothringen (303.) und gewan ihm ein Haus an, das heißt Schaumberg (304.) und vertrug sich der Herzog wieder mit ihm, daß Franciscus wieder vom Feld abzog, derselbigen Zeit hat Fritz von Thüngen und ich unser Knecht und Pferd, was wir künften usbringen, ihm Franken auch zugeschickt, und nach dem sich Graf

Albrecht

auf hat der Sohn dem Vatter Stands-mäßige Kleidung verschaffet, und haben sie sich durch Sachsen zu dem Bischoff von Paderborn begeben, wiewol nicht ohne Gefahr noch einmal in Nachstellungen zu verfallen. — — Wie sie in der Christnacht im Schloß Waldeck wieder angekommen, hat man 3. Canonen gelöst. Es ist dieser Philippus Senior An. 1525. im 72sten Jahr seines Alters gestorben. Wie dieses alles in dem citirten Chronico weitläufiger gelesen zu werden verdienet.

(303.) Vermuthlich ist es Herzog Antonius von Lothringen gewesen.

(304.) Dieses ist ein altes Berg-Schloß in Deutsch-Lotharingen zwischen Ottweiler und Dachstuhl gelegen.

Albrecht von Mannsfeld (305.) und Graf Philipp von Solms in die Sachen schlugen, mich gegen dem Stift Maynz zu vertragen, hab ich müssen warten, ich wer sonst selber auch in demselbigen Zug gewest, und ist diß alles im 15. und 16. Jahr, wie gemeldt, geschehen.

§. XI.

1514.

SUn weiter und zum Eylssten, will ich anzeigen, wie ich mit dem Stift Maynz in Krieg und Behden kommen, und ist dem nemlich also, als ich zu Würzburg (307.) mit denen von Nürnberg vertragen und gericht wird, reit ich zu Würzburg heraus gen Grünsfeld, (308.) da war ein Edelmann mit Nahmen Bartholomäus Hund (309.) der hat ein Haus da, der war mein gar guter Schwager und Freund, der fragt mich, ob ich nit wüst, wie es mit meinen Bau-

(305.) Dieser Herr ist An. 1516. zum Pfleger in Coburg erkiesset und 86. Jahr alt worden. Cob. Histor. P. I. p. 49. Spangenbergs Henneb. Chron. p. 263.

(306.) Dieser Herr ist von An. 1509. bis ad Annum 1514. Pfleger und Hofrichter zu Coburg gewesen.

D. Hönn in der Sachsen-Coburgischen Historia. P. I. p. 49. & 95.

(307.) In den Nürnbergischen Nachrichten steht p. 311. daß zu Augspurg der Vertrag geschehen seye.

(308.) Ist ein Würzburgisches Städtlein zwischen Würzburg und Mergenthal gelegen.

(309.) Mit dem Zunahmen von Wenckheim. Sind heut zu Tag ausgestorben.

Bauren zu Haimstatt (310.) gieng, sagt ich nein, wie es dann wahr war, ich wußt es nit, da sagt er, die von Buchen (311.) hätten ihm ein grossen gebauten Acker, ein Vorgen 10. oder 12. mit Frucht, das heift in der Laffen, (Lappen) und stößt ein Holz daran das heift auch in der Laffen, (Lappen) der in allen Gewächs schön erwachsen war, daß man schier schneiden hat sollen, mit allem Viehe zu Buchen freventlich muthwilliger Weiß darein getrieben, und hetten gern fürgeben, der Acker wer ihr, und als solt ihn der Bauer unbillig gebaut haben, das war nun nit, wie er dann noch uf diesen Tag mein und meiner Hindersassen ist, und ich sagt zum Bartholomäus Hund, es annt mich eben, als solt ich von einem Krieg in andern wachsen, bin erst gestern mit denen von Nürnberg gericht worden, so kommt mir nun das auch, und ich den nechsten heim Jagsthaussen zu, und beschickt von Stund an den Bauren zu Haimstatt, der hieß Christmann, ein gar frommer Mensch, den fragt ich, daß er mir solt sagen, wie die Sachen ein Gestalt hett, ich hett gehört, man hett ihm ein Schaden gethan, da sagt er mir alle Gelegenheit, wie man mir auch vor gesagt hat, und schier mehr, darauf schrieb ich den von Buchen, daß sie mir und meinen armen Leuthen furzum Abtrag theten um ihrer freventlicher, muthwilliger und gewaltsamer

(310.) Ist ein Ort in dem Odenwald, zwischen Waldthüren und Buchen gelegen.

(311.) Ist ein Chur-Maynzischer Flecken gegen dem Odenwald, ohnfern Krautheim gelegen.

mer Handlung willen, die sie also wider Gott, Recht und alle Billigkeit wider meine Unterthänen geübt hetten, aber es wolt nit helffen, und bin ich länger dann 1. Jahr mit den von Buchen und dem Bischoff von Maynz in Schriften gestanden, und sazte mir der Bischoff von Maynz etliche Tag an gen Adolzheim, (312.) die ich besucht, aber sie kamen nicht, darnach setzt er mir einen Tag gen Bischoffsheim, (313.) den besucht ich auch, da sassen die Maynzische Amtleuth, als nemlich Leonhard von Thurn, (314.) und Wolf-
sen von Hartheim, (315.) die uns hören solten, und spielten im Brett, das war mir nun gleich spöttlich, und huben sie gleich die Maynzischen einen Hader an, und schlugen ein ander zu todt, und wurd mir gesagt, wie sie sich hören ließen, ich wurd die von Nürnberg nicht an ihnen haben, das gefiel mir nun nit so gar übel, aber im Summa, wir schieden ohne Ends, und ich dacht auch, was

(312.) Ist ein Städtlein an dem Odenwald gelegen, denen Herren von Adelsheim zuständig, von welchem dieselbe ihren Nahmen haben.

(313.) Ist ein Städtlein an der Tauber zwischen Wertheim und Mergenthal gelegen.

(314.) Dieses alt Fränkische Geschlecht ist aufgestorben. Es wird auch eines nemlich Georgs von Thurn gedacht in einer Relation apud Dn. Burgermeister in Cod. Dipl. Equest. p. 1415. Vol. II. conf. Pastorius in Franc. rediviva p. 501. 15.

(315.) Ist auch ein alt Fränkisches Geschlecht, so seithero ausgestorben. Das Dorf Hartheim aber, von welchem dasselbe vielleicht seinen Nahmen gehabt haben mag, liegt in dem Odenwald bey Waldthurn.

was ich zu schaffen hett, und thet darnach ein
Abflag (316.) an Bischoff von Maynz, und ließ
E ihn

(316.) Hierdurch wird anders nichts verstanden, als ein
Absags- oder Feinds-Brief und ist das Wort Abflag
eigentlich alßdann gebraucht worden, wann man vor-
hero seine Klage bey dem Gegentheil angebracht,
gleichwohl aber nichts erhalten können, darauf von sei-
ner Klage abgestanden, und die Fehde oder Feind-
schaft angelündiget. Dieses war eigentlich die Ab-
klage.

Siehe A. B. Car. IV. Tit. 17. WEHNERVM in
Observ. Pract. sub voce Abklage.

Sie ist auch Verwandlung genennet worden, ibid:
bey dem SPEIDELIO in speculo sub voce Fehd ist
folgende Formula zu lesen.

Wir N. N. lassen Euch wissen, daß wir die hernach
geschriebene N. N. Euer und Euer Knecht, die ihr jetzt
habt, oder hernach gewinnen möcht, Feind wollen
seyn, ziehen uns auch zu jeglicher Zeit in Frieden und
Unfrieden unserer Herren, Helffer und Helffers-
Helffer, und nehmt ihr des einigen Schaden, wie sich
der zutrüge, des wollen wir Unsere Ehre deswegen
bewahret haben. Dessen zu Urkundt xc xc.

Herr von LVDWIG aber bringet in seiner Erläute-
zung über die guldene Bull P. II. p. 176. ex medio zwo
folgende Formulam bey :

Wir Juncker vom Stein, lassen Euch vom Buchholz
wissen: Nachdem Wir zu dem Unfrigen nicht gelan-
gen können, so künden Wir Euch nunmehr den Un-
frieden an, auf Raub, Brand, Todschlag, und disß
alles Euch und Euren Helffers - Helffern. Wir ge-
warten Euch 3. Tage und 3. Nächte, und wollen ge-
gen Euch und Eure Helffers - Helffere Unsere Ehre
bewahret haben, mit Unsern und Juncker Hannsen,
den

ihn darob sitzen, und hett meiner Sachen auch alsobald in acht, und thet als einer der etwas ans fangen wolt, und erfuhr mich auch alsobald im Stift Maynz, wie ich die Sachen angreissen wolt, und war erstlich das mein Anschlag und Fürnehmen, daß ich wolt dem Bischoff bey Aschafsenburg (317.) in das Frankforter - Glaidt fallen, am Hesftzaun, (Hoffzaun) und wolt die Sachen ernstlich angreissen, hett auch freylich ein Pferd oder

den Wir darum gebetten, Insiegel bedruckt an diesen Brief. Halle den 22. Mart. 1314.

Add. Lehmann Lib. VII. 86. 89. 100. 101. 102.

Bischoff Gerhard zu Würzburg, ein Graf von Schwarzenburg, schickte denen Marggrafen von Meissen folgenden Fehd - Brief :

Hochgebohrne Fürstin und Fürsten. Frau Catharina, Ihr Friedrich, Ihr Wilhelm, und Ihr Georg Marggrafen in Meissen, um das Unrecht, das Ihr an Uns, an unserm Stifte, und an den Unsern gethan habt, und thut, darum wollen Wir Euer Feind seyn, und wollen des Unsere Fürstl. Ehre an Euch bewahret haben. Gegeben zu Würzburg am St. Dorotheen - Tag unter Unserm aufgetruckten Insiegel : Anno Dni MCCCLXXXV.

Wie es abgelauffen, ist zu lesen in Chron. Lorenz Friesens bei denen Würzburgischen Geschichtschreibern Herrn LVDWIGS p. 669.

Siehe Hönnens Sachsen - Coburgischer Histor.

P. II. p. 92. & 177. Burgerm. in Cod. Dipl.

P. II. p. 1262

(317.) Ist ein ansehnlich - Chur - Maynzische Stadt zwischen Hanau und Miltenberg an dem Main gelegen, wo selbst es eine Brücke über diesen Fluß hat.

oder anderthalb hundert uffbracht, und meint, ich wolt den Bischoff und die Seinigen darmit geschlagen haben, dann ich wußt wol, daß sie mich eilen würden. Nun ließ ich den Zeuch weit am obern Reikig, am selbigen Schlag halten, damit sie denselbigen zu hielten, und zog ich Tag und Nacht bis ich kam ins Dammsfeld, da ich dann Willens hett anzugreissen, und hett damahlen nit über 32. Pferd bey mir, und wiewol ich guthe schriftliche Rundschafft hett von Nürnberg an bis gen Franckfort, so wolt ich doch der Sachen gewiß seyn, und ließ ein Knecht ober Miltenberg (318.) halten, der solt sehen, wo sie hinein zogen, auch wie stark, und beschied ihn, daß er solt uff unser Frauen Geburts-Tag frühe vor Tag an ein Haltstadt am Dammsfeld kommen, da würd er mich mit Gottes Gnad und Hülff (319.) auch finden, und welcher ehe kam, der solt des andern warten, das geschahen nun, und fandt ich den Knecht an dem Orth, da fragt ich ihn, wie die Sachen stünde, und wie stark sie hinein wä-
ren

E 2

(318.) Ist eine ansehnlich- Chur-Maynzische Stadt zwischen Aschaffenburg und Wertheim an dem Mayn gelegen, und in die Länge gebauet.

(319.) Ob Gottes Grad und Hülff bey denen Fehden sich auch dahin erstrecket, wann man unschuldiger Leuthe (als wie hier die Kaufleuthe) ihr Haab und Guth weggenommen, daran ist billig zu zweiffeln, es wäre dann, daß man sagen wolte, nach solcher Seiten Lauff hätte der Geleidts- Herr den Schaden denen Kaufleuthen wieder ersetzen müssen, und wäre also der Einbuß über Chur-Maynz, als den damaligen Feind, er-
gangen.

ren uf Miltenberg zu, da sagt er von 8. oder 7. die wären hinein gezogen, und hett mehr nit gesehen, in Summa der Knecht war nit lang genug gehalten, und hett er noch ungefehrlich ein Stund gehalten, so hett er den Haussen gar gesehen, so wolt ich in die 4. oder 5. Tonnen Golds (320.) uff den Tag erlangt und zu wegen gebracht, und dars zu Bericht und Geld gehabt haben, dann die reichste Kauffleuth im Reich die waren da, und ihr bey den hunderten. Nun besorgt ich, es wäre, wie der Knecht gesagt hette, solt ich die von mir lassen, die er gesehen het, so wäre der Anschlag schon verderbt gewest, und waren die andern also darmit gewarnet worden, dann ich kunt nit wohl mit einem solchen Haussen ungewarnet abgezogen seyn, er war zu gross, und dacht ich, es ist dennoch besser, etwas dann gar nichts, du willst dannoch ein Gulden 8000. heraus bringen, mit welchem dem Krieg ein Anfang mag gemacht werden, dann der Anschlag war doch verderbt gewest, in Summa, wie der Knecht sagt, dieselben kämen, die führt ich hinweg, damit der Krieg angefangen wurde, und hette mich die Nacht nit abgetrieben, so wolt ich die andern in der Eil auf dem Spessart auch geschlagen haben, aber ehe ich zum Haussen meiner Reuter kam, hett mich die Nacht schon begriffen, daß ich must absziehen, wie ich dann thet, und zog ein jeglicher, da

(320.) Das ist geschehen zu der Zeit, da um der Unsicherheit willen die Kauffleuthe ihre Kostbarkeiten und Geld dem Geleit anvertrauet. Heut zu Tag wird man auf denen Geleits-Kutschen so viel nicht antreffen.

Da er vermeint, daß er hingehört, aber der andere Anschlag, den ich weiter hett, war der, daß ich meinen Knechten befahle, vieweil die von Buschen die ersten Anfänger des Kriegs wären, so wäre es auch billig, daß sie zum ersten angriffen würden, das thäten nun die Knecht, so gut sie künnten, und hetten über 5. oder 6. Pferd mit bey sich, darnach dacht ich, was Gott ferner verschengen will, das wird auch geschehen, und thet mich gleich alßbald an ein Orth, da ich die Pferd ein Weyl ruhen ließ, nun hett ich meine Knecht auch von mir geschoben, einen hieher den andern dorthin, daß ich niemand bey mir hett, dann ein Buben, welcher mir sagt, wie mein Gaul übel beschlagen, und wäre lang nit beschlagen worden, da war gar ein guter Schmid zu Marppach (321.) Das wußt ich, und reith dahin, wolt meinen Gaul beschlagen lassen, wie ich nun hinein zu einem Würth kam, der hieß der Schreiberlein, den ich wolkannete, dacht ich, du willt ein Biflein bey ihme essen, und willt den Gaul beschlagen lassen, wie ich dann thät, da verstand ich alß viel vom Würth, daß die Maynzischen mit 16. Pferden dieselbige Nacht bey ihme gelegen, und der Einspännigen (322.) 12. Pferd gewesen, die wären wieder

L 3

hinz-

(321.) Ist ein Ort zwischen Hailbronn und Canstadt an dem Neckar gelegen.

(322.) Einspännig bedeutet eigentlich einen Gaul, so allein an einen Karrn eingespannet wird, und wird entgegen gesetzt, denen zwey- vier- und sechsspännigen Pferden. Allein nachgehends ist dieses Wort auch auf diejes

hinder sich heim gezogen, und wäre ein Bunds-Rath das Land hinauf, nit wüste er wohin, da konnte ich wol achten, er wäre uff Ulm zu geritten uff den Bunds-Tag, (323.) da sagt ich zu dem Buben, er solte flux (324.) den nechsten den Gaul beschlagen lassen, und als sehr eilen, als er könnt, und assen also ein Bisklein miteinander, und nechsten mit den Buben uff, und hatte nit so viel der Weyl, daß ich meine Knecht bescheiden und beschreiben kunt, und wie ich hinauf kam bis gen Türckheim (325.) wüste ich ein Pfadt, der gieng hinter dem Pferch zu Eßlingen (326.) hinüber gegen der Filz (327.) zu, dann hette ich wol bey Tag geritten, nachdem es aber finster war, besorgt ich, es möchte mich irgend fehlen, und überkam ein Bauren von Türckheim, dem gab ich ein Schenk, daß er mich denselbigen Pfad hinüber führt bis an

diejenige Reuter appliciret, und solchen gleichsam eisgen worden, die nur mit einem Gaul reiten, gleichsam zur Garde dienen und auf Ordonanz aufgeschicket werden.

(323.) Das war ein solcher Tag, da die dem Schwäbischen Bund zugethane Fürsten, Grafen und Herren durch ihre Räthe und Gesandte zusammen kamen. Er wurde sonst auch Bunds-Manns-Tag genannt, von welchen conventibus suevici foederis DATT de P. P. L. II. c. 30. per tot. handelt.

(324.) D. i. geschwind, eilic.

(325.) Ist ein Dorff zwischen Eßlingen und Cannstatt an dem Neckar gelegen.

(326.) Ist eine Reichs-Stadt an dem Neckar gelegen.

(327.) Ist ein kleiner Fluß, so nicht weit von Eßlingen in den Neckar fällt.

an die Filz, da hieß ich den Bauren wider von mir
gehen, und nachdem es gar finster war, must ich
mit dem Scheiffelein stopfen (328.) und Sorg ha-
ben, ich verfehlt etwann des Turths, wie man
dann oft hinüber und wieder herüber muß, wie
diejenigen wissen, die solche Straßen von Göp-
pingen an bis gen Eßlingen braucht haben, und
kunt auch nicht sehen, wann ich hinein setz, wo
ich wieder hinaus solt, allein ich must mich also
behelfen, wie ich kunt, in Summa, ich kam an
ein Ort zu meinem guten Gesellen und Freunden,
und bracht allda ein Pferd oder 6. zusammen, mit
denen ich fort fuhr, und gerieth mir die Sachen
eben, daß ich ermeldten Bunds-Rath uf der Ul-
mer Straßen erwischte, dann ich der Württember-
gischen Straßen allwegen verschont, und gieng mir
die Sachen glücklich und wol ab, und war frey-
lich uf Lucia Tag Abend, da man noch 15. ges. 1515.
schrieben hat, und als ich vor dem Angriff über
die Filz wolt, kam ich an ein Ort, ein gar alten
Turth, den man nicht braucht, hett ich Sorg, ich
könnt nit hinüber kommen, aber ich hett dennoch
einen Mensch bey mir, der wußt denselben heim-
lichen Turth, daß wir hinüber kamen; Nun wie
der Bunds-Rath daher zog, waren ihr freylich
auch 6. und herren ein bey ihn, der war des Kay-
fers Büchsenmeister, dem thete ich nun nichts,
und gab ihm gute Wort, und befahl meinen

L 4

Knech-

(328.) D. i. den Grund im Wasser erforschen oder zu füh-
len. Schäfelein, Scheifelein, Schafelin, Schelein
aber ist so viel als Lancea, Sarissa, Framea, und kom-
met her von schieben, jacere, projicere, eine spitzige
Wehr, ein Spieß, Lanze, Speer, Kopie.

Knechten, nachdem es sorglich allda war, solten sie sich nit mehr dann an die Knecht machen, und keinen hinweg lassen, und mich mit dem Herrn handlen lassen, wie dann geschahe, die Knecht hielten sich wohl, desgleichen thet ich auch, und wie ich also zu ihm zeihe, hette er einen Knecht bey ihme, der hette mich kannt, und sagt zu seinem Herrn, es ist warlich der Göz, da war ich doch schon an ihnen, und hetten meine Knecht auch Befelch, wie sie sich halten solten, und den nechsten zu ihme, da wolt er viel Tag leisten. (329.) das mir nun nit wol gelegen war, daß ich alda viel mit ihm Tag leisten solt, dann es gar sorglich an dem Ort ward, und schmiert ihne ein wenig übern Kopff, (330.) und hat sich das Schwerd gewendet, daß ich ihm irgend ein Aenderlein getroffen, das schweift feindlich, also daß mir Angst war, und gab ihm doch ein Blutwurzel in die Hand, da verstand es ihm wieder. (331.) Nun bracht ich ihn an ein Ort, da ich meint, er were gleich wol versehen, und hette grosse Zusagung und Vertröstung von ihm, also daß ich meint, die Sach wurde gleich recht stehen, aber es wurde mir der Gefangen verrathen, und im Württembergischen Land aus eines Edelmanns Hauß genommen, und wolte man sagen, Marx

Stumpff

(329.) h. e. sich auf einen gewissen Tag einlagern, persönlichen Arrest halten, so lang bis man Satisfaction gegeben.

(330.) Das war vor einen dritten, und Unschuldigen, zu viel.

(331.) Magnum timoris remedium clementia est. Seneca.

Stumpff (332.) hett sein Amt mit verdient zu
Crautheim, (333.) wie dann ihm solch Amt dar-
uf worden ist, und war mir solches etliche Ursas-
chen halber mit unglaublich wie wol ich denjenigen
befahl, welchem ich dem Gefangenen vertraut
hat, wann er ihn nit fundt oder wusste zu behal-
ten, so solt er mirs nit mehr dann sagen, dann ich
wusst wol, wo ich sonst mit ihm hin solt, die-
weil ihn aber das Glück troffen hat, wolt ich ihm
dieselbig Verehrung, oder was es dann war, das
ihm zustunde, lieber gönnen, denn einem andern,
denn mein Sach stund nit allein uf den Mann, ich
must weiter sehen, was ich zu thun hett, da ver-
trößt er mich hoch, es hette kein Noth, wann es
schon übel zu gieng, so wolt er ihn allwegen an
ein ander Ort schieben. Nun war ich des Sin-
nes, daß ich die Lands Art ein Weil geseechnen
und weiter mein Heil versuchen wolt, und nahm
mir doch für, ich wolt mich vor ein wenig regen,
(rechen) und brandt in einer Nacht andrehen Or-
ten, hett nit mehr dann nur 7. Pferd, das war
Ballenberg, Oberndorff, (334.) und das Schaaf-

L 5 haus

(332.) War einer vom Fränckischen Adel, wie oben gemel-
det, und einer von denen Bunds- Verwandten der
Gesellschaft des St. Georgen- Schilds.

Vid. DATT. de P. P. p. 404. b.

(333.) Ist ein Chur- Maynzisches Städtlein und Ober-
Amt zwischen dem Odenwald und Hohenlohe gelegen.
Vor diesem hat solcher Orth mit seinen appertinentien
eigene Herren gehabt, so sich nobiles Dominos ge-
schrieben und mit denen Herren von Hohenlohe sich
aliiret gehabt.

(334.) Diese beede Dörffer liegen ohnfern Crautheim, bey
der Jart gegen den Odenwald zu.

haus zu Crautheim unter dem Schloßberg herab, da wir auch hinuf in das Schloß von der Mauern herab mit einander reden kūnten, und hab gleichwol nit gern gebrennt, (335.) aber es geschahe uf dißmal darum, daß ich dacht, der Amtmann solt über das Feuer rucken, und hielt wol ein Stund oder zweo zwischen Crautheim und Neuenstetten, (336.) dann es war gar hell, und lag ein Schnee darzu, ob ich mögte mit ihm zur Handlung kommen seyn, und wie ich also hernies der (337.) brandt, da schrie er der Amtmann oben heraus, vornen für Klepßen (338.) zu, da schrie ich wieder zu ihm hinuf, er solte mich hin den lecken; Nun es war nit lang Sattelhenckens da, (339.) ich macht mich wieder aus dem Ort, und am dritten Tag darnach ergriess ich ein von Miltenberg, der hieß der Neuflin mit dreyen Geschirren, und drehet mich darnach aus in ein weit fremd Land, da stund mir aber ein Glück zu, daß 6. Thumherrn und Rāth waren uf einem Wagen hinein gefahren gen Hall in Sachsen (340.) zum

(335.) Hätte auch gar wol unterwegs bleiben können.

(336.) Ist ein denen Herren von Berlichingen zu gehöriges Dorff.

(337.) D. i. herunten, unten.

(338.) Ist ein Dorff bey Crautheim gelegen.

(339.) h. e. Es galt hier keines zauderns oder aufrastens, da man absattelte, und den Sattel aufhencken, mithin aufruhen kan.

(340.) Damals war der Thur-Fürst von Maynz zugleich auch Erz-Bischoff zu Magdeburg, dessen Residenz

zum Bischoff von Maynz, und hetten 14. Pferd
bey ihnen, das waren, wie gemeldt, reiche Thum-
herrn und seine Räth, nun macht ich gut Kund-
schafft über sie, die nit mehr dann recht und ge-
wiss waren, daß sie nemlich schon daher ziehen sol-
ten, wie wol sich die Sach lang und wol uf ein
Monath verzogen hett, daß mir wahrlich viel
darauf gieng, nun hett ich drey Ort innen, als
den Thüringer Wald (341.) das Franckenland
und die Buchen, (342.) sie zogen welche Strassen
sie wolten, so waren sie mein, und lagen meine
Knecht im Land Hessen, das wußt ich, den befahl
ich

zu Hall in Sachsen gewesen, denn diese Stadt gehö-
ret zu dem Erz-Stift Magdeburg.

Siehe kurze Nachricht von der Stadt Hall p. 8.
seqq.

Es war Thür-Fürst Albertus auf dem Hause Bran-
denburg der An. 1513 Erz-Bischoff zu Magdeburg,
An. 1514. aber Thür-Fürst von Maynz worden. Daß
er den Ort Halle sehr werh muß gehabt haben sie-
het man darauf, weil er des St. Rabani Reliquias und
ganzen Körper, von des H. Maximi seinem aber die
Helfste von Maynz weg, und nach Halle auf die
Markburg hat bringen lassen.

Vid. SERARIUS Rer. Mogunt. Tom. I. edit.
Joannis. p. 123.

(341.) D. i. der grosse Wald, so Thüringen und Francken
scheidet.

(342.) Also wird die Gegend, oder der Pagus genannt, so
fast den ganzen Stift Fulda in sich begreiffet. Bu-
chonia.

Siehe Junckers Geographie mittlerer Zeiten
p. 205.

ich auch, sie solten dieselbige Straßen innhaben, und befahl ihnen auch, sie solten nichts fürnehmen, es wäre, was es wolt, sondern solten des Handels und Beschaid's erwarten, da verließ ich mich uf, und wo dasselbig nit wäre gewest, (343.) wolt ich aber gehandelt haben, aber sie hielten nit, sondern schlugen 2. Dorff aus im Ammelburger Amt, blünderten und brandschazten dieselbigen, und verderbten mir also den Anschlag, so ich mir gemacht hett, und kamen die Rāth gen Ammelsburg, (344.) das ist des Bischoffs von Maynz, und als sie daselbsten hörten, daß man die Dörfer gebrandschazt hett, waren sie in der Nacht wieder uf, nahmen geruhete Gaul in die Wägen, und eilten mit fort, und wie ich bericht, haben sie damalen uf die 34000. fl. gen Frankfort geführt, und den Fucker, (345.) der hett es dem Bischoff

zu

Es hat diesen ganzen District Herr SCHANNAT in Buchonia vetere, so er seinen Traditionibus Fuldensibus angehänget, mit allen seinen appertinentiis sehr gelehrt und weitläufig beschrieben.

(343.) Wann das Nisi nicht wäre, so würden alle Rathschläge gelingen, allein es muß allezeit etwas seyn, woran der Himmel hanget. Was Gott nicht gelten lassen will, dem ist gesetzt schon Maß und Ziel.

(344.) Das ist nicht Hammelburg an der Saal in Francken, sondern Ammelberg, Almōeneburg in dem Hessen-Land, so Chur-Maynzisch und an denen Gränzen des Pagi Buchau gelegen, wo das Fuldische Land angethet.

(345.) Das ist vermutlich Raymundus Fugger gewesen, so hernach von dem Kayser Carolo V. in dem Freyherrn- und An. 1530. in den Grafen-Stand erhoben worden.

zu Rom (346.) für das Pallium (347.) dargeliehen, überlieffert, und gieng mir also sehr übel, daß mir also in der kurzen Zeit so viel grosse Anschläg zurück schlugen, und durch liederliche heillose Leuth (348.) verwahrloset worden und hinter sich gängen waren; Indem erfuhr ich, wie ich ein offen Haß (349.) in Westphalen haben würde, welches

(346.) D. i. dem Pabst.

(347.) Dieses ist ein gewisser Zierath, so die Erz-Bischöffe vor das Geld von dem Pabst zu Rom redimiren müssen.

Siehe P. SERRARIUM Rerum Mogunt. Lib. III, not. 26. p. m. 486.

(348.) Das ist noch die Frage, ob dieses heillose Leute zu nennen gewesen.

(349.) D. i. in welches man frey ein- und ausgelassen wird, dahero ist das jus aperturæ, das Offnungs-Recht entstanden, wovon nachgeschlagen werden kan,

WEHNERUS in Observ. Pract. sub_voc. Offnung.

Regulariter bedeutet solches Recht einen nexum feudalem, oder auch Jurisdictionem, bisweilen aber ist die Offnung auch nur aus gutem Willen & precario, wie hier zugestanden worden. FRITSCHIUS in disl. de jure aperturæ rechnet den Ursprung dieses Offnungs-Rechts von denen Zeiten her, da das Faust- und Kolben-Recht im Schwang gegangen. Andere hingegen deriviren es von denen schon vorhero bekannten feudis aperilibus. So viel ist gewiß daß dieses Recht in denen Zeiten, da die Stände immer Bündnisse und Societates unter sich gemacht, hauptsächlich bekannt, und gemein gewesen, da solches insgemein in denen Bündnis-Briefen aufgedungen, auch offters

ches ich zuvor nit wusste, und gefiel mir wol und reit hinein, und wolt besehen, was es für ein Haß und wie die Sachen beschaffen wär, und kam uf den Palm-Abend zum Haß in ein Weiler, das leit nit weit, sondern zu nechst darunter, und gieng uf den Palm-Tag hinuf auch zum Amt (350.) wie dann ein Christen Mensch gebühret, und wie das Amt aus war, so nahmen mich die Enthälter, (351.) der das Haß war, uf ein Ort, und sagten mir, wie der Graf von Waldeck in kurzen Tagen darvor, ihnen geschrieben het, zu ihm in seiner Flecken ein, das hieß Aldorf, (352.) zu kommen, und da sie nun kommen wären, hett er ihnen zu erkennen geben, wie er gehört, daß ich mich zu Bottberg (353.) enthielte wider den Stift Maynz, nun wolt er ihnen nit verhalten, daß er mit seinen Schlößern und Stätten, und der Herrschaft und Grafschafft Waldeck dem Stift Maynz also und dermassen verwandt und zugehan wäre, und auch verschrieben, wäre darzu

Rath

ters die Anzahl derer recipiendorum determinirt worden.

Vid. D A T T de P. P. p. 149. a. ibi, cit. LEHMANN Chron. spir. L. VII. passim. KNIPSCHILD de jure Civit. Imp. L. II. c. 24. n. 72.

(350.) D. i. in die Meß.

(351.) D. i. diejenige, so mich aufnahmen und bey sich behielten. Receptatores.

(352.) Liegt in der Grafschafft Waldeck nicht weit von Corbach.

(353.) Ist nicht weit von Frankenberge gelegen, heisst sonst auch bey denen Autoribus Battenberg.

Rath und Diener, daß es ihm in keinen Weg gebühren wolt, solches zu leiden oder zu gedulden, und kurz, so solt man die Brandschazung nachlassen, die Gefangenen wieder ledig geben, und die geplünderte Haab auch wieder stellen, und daß er sich damit als ein Feind gegen mir erklärat haben wolt, (354.) das war nun redlich von ihm, dann zu besorgen, wo ers nit gethan hett, so möcht es mir zu Nachtheil gereicht haben, dann ich hett auch nit gewußt, daß er Maynzisch wäre gewest, und glaub, ich wußt es auf diesen Tag nit, wann er sich nit gegen mir solchermassen als ein Feind erklärat hett, dann ich hett mich nichts vor ihm besorgt, darob möcht ich ein Schnapp genommen haben. (355.) Nun fragten mich meine zween Gesellen, die Enthälter, was ich darzu sagt oder rathen wolte, sagte ich, was solt ich rathen oder darzu reden, er hat sich gegen uns erklärat als ein Feind, und will unser Feind seyn, so wolt ich mich auch gegen ihne gern halten, wie einem Feind zustund, da fragten sie, wie ihm dann zu thun wäre, sagt ich, wie solten wir ihm thun, ich bin ein unbekannter Gesell hierum in dem Land, und kenne niemands, solt wol so bald ein Feind ansprechen als einen Greund, wann wir aber Kundschafft fundten machen, wolt ich wol der Sachen Rath finden, dann wir hören, was er im Sinn hat, und wolten also dannoch lus-

gen,

(354.) Die Feindschaffts-Ankündigung mußte nothwendig vorher gehen, wann ein Fehd ehrlich seyn sollte.

(355.) D. i. ich hätte ihm nemlich dem Grafen von Waldeck getrancet, und mich nicht meines Lebens halber vor ihm gefürchte.

gen, (356.) daß wir alsbald kämen, als er, das gefiel ihnen nun wol, und machten Kundschafft, daß er in seinem Schloß einem war, das heist Willenberg. (357.) und leit uf einem hohen Berg und ein Städtlein darbey, auch usm Berg, hart am Haß daran, da hett er ein Wild-Badt, in dem er badet, dann ich war am Palm-Abend darfür hergeritten, dacht aber nit, daß er mein Feind war, und hett willen in einer Kurz uf zu seyn, und in das Land zu Güllich zu reuchten, da hett er sein Lebenlang ein Herrschafft inn, die heist Arnsperg, die hat ihme der Herzog von Güllich (358.) eingeben, der war des Grafs von Waldeck Schwester Sohn, und erfuhrten auch uf welchen Tag er uf wolt seyn, da gedacht ich selbs, solt du herum werben, so wirst eben alsbald ein Feind als Freund antreffen; Ich hett aber gar einen feinen frommen Knecht, dem ich viel und hoch vertraut, der mir auch treulich dient, den sprach ich an, ob er nit kund ein Pferd 10. oder 12. ufbringen, und nannt ihm nun die Ort, da ichs gern hette, da sagt er ja, Juncker, ich weiß, fragt ich, oder wo weißtu, da sagt er, Georg Bischoff Rath, der leidt in einem Haß, das heisst zum Haan, der ist des Abts von Fulda Feind, der hat stets 10. 12. oder 15. Pferd bey ihme, und hat

(356.) D. i. zu sehen, suchen.

(357.) Dieses wird entweder Wildingen, so bey dem Ursprung der Dimmel liegt, oder Wildungen bey Waldeck ohnfern der Eder seyn.

(358.) Dieses war Herzog Johannis III. von Cleve, so Anno 1511. Herzog Wilhelms zu Jülich und Berg-Länder ererbet hatte.

hat mir befohlen, wenn ihr sein bedörfft, so wolle er euch mit seinen Knechten und Pferden dienen, da sagt ich zu ihme boz Leichnam, (359.) ich habe ihn einmal niedergeworssen, als ich der von Nürnberg Feind gewesen, war er ihr Diener und Rittmeister, meinst du auch, daß ich ihm trauen darß, da sagt er, er hat mir das zugesagt, wolan sagt ich, Georg Bischoff Rath, der hat eine gute ehrliche Freundschaft, und einen redlichen Vatter, desselbigen halben sein Vatter und der Freundschaft zu Ehren und Gefallen, hab ich ihn auch wol gehalten, und leichtlich von mir kommen lassen, derohalben so reit zu ihm, und sag ihm, wie du mir sein Erbieten hast angezeigt, dessen habe ich mich nun hoch bedankt, wolt auch wiederum dergleichen bey ihm thun, als ein Freund, und bitte ihn von meinewegen, daß er mit seinen Knechten und Pferden, so viel er in der Eyl haben können, mit dir uf seye, dann ich hoffe, es solle mir und ihm zu Guten kommen; Als nun mein Knecht ohne bracht, und sie beede zu mir kamen, trug sich die Sachen dermassen zu, daß ich freylich mit ein Stund über den Grafen von Waldeck hielte, da kam er schon, und war

M gleich

(359.) Ist eine particula, so man gebrauchet, wann man sich über etwas verwundert. E. G. *Boz* oder *Poz* hundert, *Poz* tausend, und ist ein Missbrauch des Wortes *Gott*, *Gotts*.

Siehe Spatens Deutschen Sprach-Schulz
p. 207.

Also daß **Boz** Leichnam anders nichts ist / als **Göt**
tes Leichnam; Also saget man auch per profanatio-
nem; **Boz** Blut, **Boz** Blumenherz.

gleich als stark als ich, da befahl ich meiner Knechten zweyer, sie sollen nichts thun, dann uf den Grafen acht haben, und solten sich an ihne nesteln, (360.) und so viel möglich ihne nit schiesßen, noch verwunden, wo er aber entreiten wolt, so mögten sie ihm den Gaul wol erschiessen oder erstechen, so wolt ich mich mit des Grafen Neutern schlagen; Nun es schickt sich die Sachen also, daß es glücklich und wol zu gienge, daß ich bald mit ihnen den Knechten, fertig wurd, und rückt darnach den nechsten dem Grafen zu, und fand meine zwey Knecht an ihme, als wären sie an ihne kuppelt, wie ich ihnen dann befohlen hett, da sprach ich ihn an, was ich mit ihm zu thun hett, daß er mir mein Brandschazung (361.) gefangen, enthalten und entwehret, und hett sich darzu gegen mir erklärt als ein Feind, da sagt er zu mir, Göz von Berlichingen, ists nit besser, ich hab's euch gesagt, dann ich geschwiegen hette, daruf ich ihm die Antwort gab, Herr habt ihrs aus Redlichkeit gethan, so werdet ihrzen (362.) mehr geniessen, dann entgelten, aber furzum, da werdet ihr mein Gefangener seyn, (und er hat es auch der Redlichkeit halben um die 20000 fl. genossen, er und die Seinen) also führen wir mit einander dahin,

(360.) Wird hier metaphorice gebraucht, und heisset so viel als sich an einem anhengen, daß er nicht entgehen oder entwischen kan.

(361.) Nemlich diejenige, so des Herrn Gözens von Berlichingen reisige Leuthe vorher in dem Thur-Maynzischen Amt Amelburg zusammen gebracht hatten.

(362.) D. i. Ihr es.

dahin, mit all seinen Neuthern, die führt ich ein
Weil mit mir bis irgend ein halbe Stund in die
Nacht, und wie wir anzogen, so hüt ein Schäfer
allernechst darbey, und zum Wahrzeichen, so fal-
len 5. Wolff in die Schaaf, und grissen auch an,
das hört und sahe ich gerne, und wünscht ihnen
Glück, und uns auch, und sagt zu ihnen, glück zu
lieben Gesellen, glück zu überall, und ich hielt es
für ein Glück, dieweil wir also mit einander an-
grissen hetten; Nun griff ich den Grafen an uf
Malparnisch (364.) Boden, darnach führt ich
ihne auf Cöllnischen Boden (365.) darnach durch
sein eigen Herrschafft, darnach durch die Land-
graffschafft Hessen, von dannen uf Herffeld (366.)
ist auch ein Fürstenthum, darnach uf Fulda (367.)
und Henneberg ist auch ein Fürstenthum, dars-
nach durch Sachsen, (368.) Würzburg, Bam-

(363.) *Homo homini lupus, & ovi lupus lupus erat.*

(364. Solle wol Paderbornisch heißen.

(365.) Des specialiter also genannten Herzogthums Westphalen, so Thür. & Cöllnisch ist.

(366.) So damals eine gefürstete Abtey gewesen, heut ~~zu~~ Tag aber als ein Fürstenthum dem Land-Grafen von Hessen-Cassel gehöret, vermöge des Westphälischen Friedens-Schlusses Art. XV. S. 2.

(367.) So dage eine gefürstete Abtei ist.

(368.) Nemlich durch das Fürstenthum Coburg, so eigentlich zu Franken denen Herzogen von Sachsen aber zugehöret. Hat vor diesem denen Grafen von Henneberg zugestanden.

Siehe MELISSANTES von denen alten Berg-Schlössern p. 217.

berg, Marggräfisch, (369.) Nürnberg, und Pfalz-
gräfischen Boden, sind 12. Fürstenthum und die
von Nürnberg, und ist der keiner, ich hab ihren
Boden und Land gebraucht mit den Gefangenen,
bis ich ihn bracht, da er hingehört, da hett der
Bischoff von Maynz verredt gehabt, ich wäre sein
erster Feind, ich müste auch sein erster Feind er-
sterben, das entbott mir sein eigener Hauptmann
Joss, Freund bey meinem Bruder Hannßen von
Berlichingen selbs, aber es trug sich zu, daß ich
nit ein halb Jahr seiner Churfürstlichen Gnaden
Feind bin gewest, und schickt man mir nach, daß
ich solte mit mir zu Frieden handlen lassen, so ein
gnädigen GOTT habe ich in dem allen gehabt,
und ein solchen mächtigen Fürsten in so kurzer
Zeit dahin gebracht, daß er meines Friedens be-
gehrt hat, darum soll sich niemand auf sein Macht
und Hochmuth verlassen, welches ich darum mel-
den thue, daß etlich verlogene Leuth, meine Miss-
gönnner (sie seyen wer sie wollen) mich des Gra-
fen halben, und vielleicht in andern mehr meinen
Händeln, wie hierinnen gemeldt, gern so viel an
ihnen ist, verunglimpffen wolten, die ich auch zum
theil zu recht fürgefördert, und sie mir unter ih-
rem Sigill solchen Rechten auszutwarten, zuge-
schrieben, sind aber über dasselbig treulos und
mir zu recht flüchtig worden, wie ich das kan mit
Brief und Sigill und des Grafen von Waldeck
Handschrifft selbs, und mit andern Vertrags-
Briefen und Sigillen darthun und genugsam be-
weisen, und es ist auch über ein halb Jahr nit,
daß mir die Handlung aufgestanden ist, daß ich

gegen

(369.) Nemlich das Brandenburgische.

gegen dem Stift Maynz gehandelt hab, deß gleichen er gegen mir auch, und was ich gegen dem Stift Maynz gehandelt, daß ist alles ungesährlich in einem halben Jahr geschehen; Darnach kam ich in sein Anstand, (370.) und kan nit anderst achten, dann Gott der Allmächtig habe mir in der kurzen Zeit als einen armen Rittermann von Adel glück und Sieg geben, allein daß mir grosse tressentliche Anschläg durch niederkliche fahrlässige Leuth verhindert und verwahrslost worden, wie hie oben vermeldt, und hab mich in meiner Jugend in grosse Krieg, Wehd und Feindschafft eingelassen, deren wol 15. seyn, die mich selbs antroffen, die ich auch hinaus geführt, ohne was ich bey Kayser und König, Churfürsten und Herrn gethan habe, und was ich auch andern meinen Herrn, Freunden und guten Gesellen in ihrem selbs eigenen Sachen gedienet, deren auch wol so viel seyn, die ich hierinnen nicht angezeigt habe; Nun weiß ich kein Wehd, Gott lob! die ich gehabt, die über zwey Jahr gewehret hett, ich habe es zu Frieden gebracht und hinaus geführt, Gott dem Allmächtigen seye darum Lob und Danck gesagt, dann ich verwundere mich etwann selbs darüber, daß ich allwegen die Sach so glücklich und in so kurzer Zeit hinaus bracht, nach aller oberzahlter Handlung aber, hat mein gnädiger Herr Graf Albrecht von Mansfeld mein alten Reit-Gesellen, Hannß von Selbiz zu

M 3

mir

(370.) Anstand bedeutet sonst so viel als Ungelegenheit, und heisset einen Anstand mit einem bekommen, so viel, als Ungelegenheit mit einem bekommen, hier aber scheinet solches Wort in einem etwas andern Verstand gebraucht worden zu seyn.

mir geschickt, und ließ mich bitten, ihrer Gnaden Handlung zu gestatten, zwischen dem Stift Maynz, Graf Philipp von Waldeck (371.) dem alten und mir, daß ich dann Ihrer Gnaden be- williget, und wurde darauf ein Tag fürgenom- men gen Schweinfurth, da hat mich Graf Al- brecht von Mansfeldt und Graf Philipp von

^{a. 1516.} Solms ^{rc.} mit dem Stift Maynz gericht und ^{Siehe Beylage} vertragen, wie dann Brief und Sigill, die ich noch N. IV. bey Handen, genugsam ausweisen.

1517. Weiter ist männlich in diesen und andern Lands-Orten weit und nahe wissend und offen- bar, wie Georg von Bodigheim seel. (372.) (wel- cher der Zeit als junger Gesell der Chur-Pfalz Diener gewest,) unschuldig und unbilliger Weiß niedergeworffen worden, da bin ich Gottfried von Berlichingen durch Graf Micheln von Werth- heim, meinen gnädigen Herrn, (so auch mein Le- henherr gewesen) Schenck Welthin und Schenck Eberharden von Erpach, (373.) Gebrüder, (die mich

(371.) Es waren damals zwei Grafen von Waldeck, mit Nahmen Philipp, Batter und Sohn, und dieses war der Vatter. Ein mehrers von dieser Berlichingi- schen Fehde mit Chur-Maynz und Waldeck.

Siehe bey dem Spangenberg in der Mannsfel- dischen Chronik L. II. P. II. c. 4. f. 251.

(372.) Dieses war ein edler Rüd, welches Geschlecht sich in zwei Linien, nemlich die von Kollenberg und Böttig- heim, vertheilet.

Siehe Herren Struvens Archiv P. I. p. 250.

(373.) Waren zwei Brüder, Schenck Eberhards von Er- bach des ältern, Sohne.

mich gleich furz davor, ehe die That geschehen,
 Pfalzgräfisch machten) angesprochen worden, die
 That, so am Georgen von Bödigheim began-
 gen, zu rechen, und beschied mein gnädiger Thur-
 fürst und Herr, Pfalzgraf Ludwig Hochlobl. Ge-
 dächtnus, Wilhelm von Habern (374.) und mich
 gen Heydelberg zu kommen, und hetten Ihre
 Thurfürstl. Gn. Graf Michaeln von Wertheim
 und der Zeit Schenck Beltin und Eberharden, Ge-
 brüdere von Erbach, auch dahin beschrieben, samt
 Ihrer Thurfürstl. Gnaden geheimsten Räthen,
 die auch bei Ihrer Thurfürstl. Gnaden waren,
 und war das Ihrer Thurfürstl. Gnaden Fürhals-
 tung, daß Ihre Thurfürstl. Gnaden uns ange-
 zeigt, wie und welcher gestalten gegen Georg von
 Bödigheim gehandelt wäre worden, und wie er
 wieder und über alle Recht und Billigkeit unver-
 dienter und unredlicher Weis unverschuldeter Sa-
 chen nieder geworffen wäre worden, und zeiget Ihre
 Thurfürstliche Gnaden diese Ursachen an, des
 Georg von Bödigheim Vatter hett Herrn Con-
 rad Schotten (375.) 100. fl. geliehen, und were

M 4

sic

(374.) Dieses Geschlecht wird seithero aufgegangen seyn,
 und hat eben dieser Herr Wilhelm von Habern in
 der Folge der Zeit sich sonderbar distinguit, indem
 er nicht nur Thur-Pfälzischer Ober-Hof-Marschall
 worden, sondern auch die aufführischen Bauren bey
 Königshofen an der Tauber schlagen helffen.

Chron. manuscr. Hohenl.

(375.) Dieser Herr Conrad von Schott ist auf Anhalten
 des Schwäbischen Bunds und Befehl des Herrn
 Marggrafens zu Anspach An. 1524. zu Cadolsburg
 ente

sie ihme lang schuldig geweßt, die hest er ihme,
da er mein Haß Hornberg (376.) noch innge-
habt, in guten Trauen und Glauben geliehen.
Nun war meines gnädigen Herrn Meynung, daß
Wilhelm von Habern und ich die Sach solten an-
fangen, und uns als Thro Churfürstl. Gnaden
Diener brauchen lassen, und sagte ich zu Wilhelm
von Habern, mein Gesell, du hast gut Wissen,
daß ich viel Wehd und Feindschafft gehabt habe,
auch meine Herrn und Freund bemühet und ge-
braucht, die sich meinethalben in grosse Sorg und
Gefährlichkeit begeben, sollte nun derselben gu-
ten Gesellen einer im Handel verdächtig seyn oder
werden, das wäre mir beschwerlich ihn nieder zu
werßen, sonderlich so unverwahrt meiner Ehren,
(377.) und sagt, dieweil wir nun beede Pfalz-
gräfische Diener weren, und es unser gnädigster

Chur-

enthaubtet worden, welcher gesagt: Es ist besser du
sterbest, als daß meine arme Leuthe ruiniret werden,
worauf er bey der Nacht niederknien, und seinen Kopf
hergeben müssen.

Nachricht von der Stadt Nürnberg p. 228.

(376.) Dieses Berg-Schloß ist bey Guttenberg jenseits an
dem Neckar nicht weit von Wimpfen gelegen, und
gehört heut zu Tag denen Herren von Gemmingen,
und zwar dem Herren Ritter-Hauptmann dieses vor-
nehm herühmten Nahmens zu. Ein anders Horn-
berg liegt im Schwarzwald am Fluß Gurtach.

(377.) Das ist: Ehe ich ihm in Schrifften öffentlich die
Wehd angekündiget habe. Dann dieses mußte alle-
zeit vorher geschehen, und schreibt dahero Lehmann
in der Speyerischen Chronick L. VII. c. 89. Wann
man nur dem Gegentheil öffentlich in Schrif-
ten abgesagt, so hat man Ehr und guten Tab-
men

Churfürst und Herr unsern Pflichten nach je haben wolte, daß ich für gut angesehen, wir hetten Thro Churfürstl. Gnaden angezeigt, daß wie wir gleichwol gestünden, daß wir verpflichte Diener weren, aber wider jemands unverwahrt der Ehren uns gebrauchen zu lassen, das wäre uns zum Höchsten beschwerlich, und war demnach meine Meynung, so mein gnädigster Churfürst und Herr der Pfalzgraf, je wolt haben, daß wir uns solten brauchen lassen, daß wir deshalb ein Ausschreiben thun, (378.) und männlich, wie die Handlung an ihr selbst beschaffen, und der unschuldig jung Gesell Georg von Bödigheim (379.) unredlicher Weiß über daß sein Vatter seel. aus treu nachbarlicher Meynung, daß sein wie ges meldt, hingeliehen hat, niedergeworffen und ges fangen worden, anzeigen wolten, und wie daß er Georg von Bödigheim als ein Sohn das hingeliehen Geld gefordert, darauf er beschrieben und beschieden worden, man wolte ihm einen Gaul daran geben, der 100. fl. werth wer, er sollte

M 5

nic

men erhalten, obschon sonst einig Zug oder Recht zu Krieg und Blutvergiessen, Brand und Raam im wenigsten vorhanden gewesen. Da her dann auch die Formul zu verstehen, da es allezeit in denen Fehd-Briefen geheissen: Und will des mein Ehre gegen euch und die euren bewahret haben.

Vid. D A T T. d. I. p. 114.

(378.) D. i. einen Feinds- oder Fehd-Brief aus gehen lassen.

(379.) Damals haben die Unverheyrathete mit dem Jung- Gesellen Titul vor lieb genommen, und die Adeliche Töchter Jungfern geheissen.

mit mehr dann kommen, und ihne hohlen, wie
dann er von Bödigheim gethan, und das Pferd
gehohlt, und darauf wiederum heim gen Bynen
(380.) reiten wollen, wie er aber allernechst bey
Meckmühlen herausser kommen, da seye er gefan-
gen, ihme der Gaul wieder genommen, und er
hinweck geführt worden, und war die gemeine
Sage, Herr Conrad Schotten Knecht solten sol-
ches gethan, und ihn niedergeworffen haben, wie
dann nit ohne war, und war einer ben ihme ge-
west, der erklärt sich folgends als ein Pfalzgrä-
fischer Feind, den ich seithero gesehen, wurde auch
gleich darnach des Pfalzgrafen, Diener, und ist
mir gleich wol sein Nahme entsuncken, daß weiß
ich aber wol, daß es ein grosser starcker dicker
Knecht war, solches alles haben wir durch ein
öffentliche Ausschreiben an etliche viel Fürsten-
Höfen, wo uns bedaucht, daß sie ihre Unter-
schleifung hetten, angeschlagen, in welchem Aus-
schreiben auch alle diese Handlung besser zu fin-
den, dann ich allhier erzehlen kan, und uf solch
Ausschreiben haben wir beede Wilhelm von Ha-
bern und ich gethan, als diener, und haben uns
gebrauchen lassen, und alsbald legt mein gnädig-
ster Churfürst und Herr der Pfalzgrafrc mir aus
der Canzley ein Zettel dar, wie ich reithen und
mich halten solt, da wurff ich den Räthen den
Zettel wieder dar, und sagt, ich wüst nach dem
Zettel nit zu reiten, dann ich reit nit mehr heim
gen Hornberg, ich weiß nit was mir begegnen
mag,

(380.) Ligt disseits des Neckars zwischen Moßbach und
Ebersbach.

mag, das steht in dem Zettul mit, ich muß die Augen selbs usthun und sehen, was ich zu schaffen hab; Darauf komm ich in Erfahrung, daß Herr Conrad Schott und sein Hauff ein grossen Tag zu Onolzbach vor dem Marggrafen (381.) haben solt, da thet ich mich in die Ort, und wolt mein Heil versuchen, und schickt auch einen vertrauten Knecht gen Onolzbach zu einem vertrauten Freund und meiner Heit-Gesellen einem, mich der Sachen zu berichten, aber gleich darauf brachten sie vom Tag uf, ritten heraus und hetten 95. Pferd bey ihnen, und lagen über Nacht zu Bergel, so lag ich über Nacht zu Windsheim, mit weit davon, und hett nit mehr dann 15. Pferd bey mir, und war mein Kundschaft gar gut, daß sie Nachts zu Bergel (382.) lagen, darauf ich mein Anschlag machet, daß ich wolt den Hauffen furlassen, und darnach uf ihren Troß fuß, wie sie von Onolzbach uf Bergel zu zogen waren, dringen und sie niederwerffen, dann sie waren all gerüste Leuth, also daß ich Sorg hette, ich schlug die Hand in die Kohlen, (383.) wie auch geschahe, dann wie ich zu Windsheim heraus zog, da hett es ein Gründlin hinauf bis gen Bergel, daß einer

(381.) Dieses war Marggraf Georg.

(382.) Ist ein grosser March-Flecken, eine Kleine Meil Wegs von Windsheim, unten am Berg gelegen, gehört nach Bareut oder Culmbach, und ist dem Amt Hohen-Eck einverleibet.

Siehe Pastorii Franc. Rediv. p. 386.

(383.) Oder wie man heut zu Tag auch zu reden pflegt, ich würde mir die Hand verbrennen, das ist, übel ankommen und Schläge davon tragen.

einer unsichtig hinauf kommen könnte, bis schier gen Bergel hinan, und befahl einem Knecht mit Nahmen Martin Mauerer, nachdem es ein ebene Höhe oben hinein hett, bis gen Bergel, er solt uf der Höhe hinuf ziehen, und acht haben, ob sie heraus weren oder nit, und so der Hauff heraus ziehe, solt er sie ziehen lassen und mirs anzeigen.

Nun der Knecht kommt und sagt, es ziehen nit mehr dann 15. Pferd heraus, das waren ihre Vorträber, da wolt ich ihme nit trauen, und schickt ihne noch einmal hinuff, und sagte, siehe eben daruf, dann es sind heut so viel Pferd darinnen gelegen, das weiß ich, und nannt sie in 95. und sagt es wäre ein böser Weg, es könnten über 3. nit neben einander reiten, darum solt er eben druff sehen, wie viel heraus ziehen, und mirs wieder warhaftig anzeigen, damit wir die Händ nit in die Kohlen schlägen, in Summa, er kommt wieder, und sagt, ihr sehn nit mehr dann 15. da glaubt ich ihm, und dacht nit anderst, es wäre also, zuge ein Gründlein hinauf, bis daß ich an Hauffen hinan kam, da waren es aber wie vorgemelt, allein die Vorträber, und kamen meine Reuter, die bey mir waren, in ihren Hauffen hinein, und begnet mir gleich eben zum Glück mein Vetter Herr Sigmund von Thüngen und Hanns von Selbitz, und spricht mein Vetter Sigmund von Thüngen zu mir, Vetter ich wolt, daß du weit hinweck werest, dann ich weiß, daß nit 10. unter dem Hauffen seynd, die gut Pfalz-Gräfl. seyn, da war mein Gesind schon unter ihn, und schlus gen

gen einander uss die Mäuler, daß ihnen die Nasen bluten, und uss Herrn Sigmunds Red rückt ich hinein in Haussen zu meinen Reutern, und sprach sie an und sagt, was macht ihr da, Rösch, und bald wart us mich, daß euch Boz Nehmschend, (384.) Da folgten sie mir bald, und war auch Zeit, und ehe sie sich recht besonnen, hette ich schon ein Vortheil eingenommen, und kam mit der Gottes Hülff von ihnen allen ohne Nachtheil und Schaden, wie wol etliche böse Reuter unter ihnen waren, die kamen hernach, und waren gar zornig im Hals gewest, und hetten ein Strauß mit Herr Sigmund von Thüngen gehabt, aber er hett zu ihnen gesagt, siehe dort hest er noch, reute hin und sahe ihn, wie ich nun samt den Meinen unverlebt davon kam, wolte ich meinen Weg uss Ondzbach zu nehmen, ob irgend ein Gesind meistier Gelegenheit uss mich stiessen, und ob ich weiter mögte zur Handlung kommen, alda mir damit Herrn Conrad Schotten Haß-Frau selbs uss stiese, und rückt ich selb ander zu ihr zum Wagen, wolte sehen, wer sie wäre, und ließ die andern Reuter dahinden, daß sie nit gesehen würden, und so bald sie mich ersicht, spricht sie, Schwager, wo zeucht er her, sagt ich, grüß euch GOTT, Geschwenh, seyd ihrs? Ich weiß selbs kaum, wo ich herziehe, indemda hielt ich schier bis auf den Abend, daß ich dannoch mögte nach Windsheim kommen, da mir nun niemand mehr ussstieß,

zog

(384.) Von dem Wort Boz siehe oben n. 352. Was Nehmschend oder Nehmschend seyn solle, ist unbekannt, und wird vermutlich nur ein von denen gemeinen Leuthen angenommenes Wort seyn.

zog ich wieder hinein, und ließ dieselbe Nacht etwas an der eisernen Hand, so mir zerbrochen war, machen, darnach thäte ich einen Streiff oder zween in derselbigen Orth, und hielt etlich Tag vor Franckenberg (385.) und als sich Herr Conrad Schott bey seinem Schweher etwas verweilet, wurff ich mitlerweil Schenck Friderich von Limburg (386.) nieder im Feld, und gedachten ich und meine Gesellen alle nit anderst, dann Herr Conrad Schott wäre es selber aller Gelegenheit nach, dieweil er auch Meß führte, und auch Kleidung an hatte wie Herr Conrad Schott, dann ich wusste, wie und in was Kleidung er ritt, aber es war doch Schenck Friderich von Limburg, den ließ ich auf eine alte Urphed wieder reiten, und gab ihne wieder ledig, ich wurff auch gleich davor ein Büchsenmeister nieder, der stund Herrn Conrad Schotten zu, den vertagt ich, nit weiß ich, ob er sich gestellt hat, oder nit, und auch einen Knecht, der hieß Heinz Buschmann, den vertagt ich allhero in meiner Behausung, der stelt sich auch, und war ein wissentlicher Knecht, den Herr Conrad Schott lieb hett, den ich von Knaben weiß aufgekennt, und wußt wol bey wem er allezeit in Rheden gewest war, da schrieb ich aber meinem gnädigsten Chur-Fürsten und Herrn dem Pfalz-Grafen, wo Thro Fürstliche Gnaden ihn wolten des Henckens und ewigen

(385.) Dieses ist das Franckenberg, so denen Herren von Hutten zuständig ist, und an dem Steigerwald bey Uffenheim liegt.

(386.) Schenck Georgs von Limburg Sohn.

gen Gefängnuß entlassen, so wolt ich ihn Thro Fürstl. Gnaden hinab gen Heydelberg stellen lassen, wie er sich dann ohne das in meiner Behausung allhier gestellt hätte, welches ich nun nit viel von Fürsten-Hauptleuthen gehört, die sich als so gegen ihres Herrn Feinden gehalten haben.

Bald nach dem erfuhr ich weither Kundschaft, wie ein grosse Fasnacht zu Hassfurth (387.) seyn wird, und hetten wir Herr Conrad Schotten Knecht ein jungen Knaben (der mein Vetter war, hieß Hanns Jörg von Thüngen) auch niedergesworffen, welcher auch zu einem rechtschaffenen Menschen worden, den hat ich verschickt in eines Fürsten Dienst zu einem Ritter des Lands Franken, sonderlich Herzog Ulrich von Würtemberg (388.) betreffend, den hetten dieselbige Knecht geführt gen Aichelsdorff (389.) (leit unterm Hassberg)

(387.) Ist eine Würzburgische Stadt zwischen Bamberg und Schweinfurth an dem Mayn gelegen.

(388.) Zugenannt der Herzhaftste. Der Anfang und das Ende seiner Regierung war glücklich und gut, das Mittel aber sehr schwirig und betrübt, weil er durch den Schwäbischen Bund lange Zeit von Land und Leuten verjagt gewesen, bis ihn endlich der Landgraf Philipp von Hessen An. 1534. wieder eingesetzt, und er sich mit dem Kayser ausgesöhnet.

Siehe Staat von Würtemberg p. 32. und absonderlich Horrleder von denen Ursachen des Deutschen Kriegs. T. I. L. I. c. II. & L. II. c. 8. 9. 10. & 11.

(389.) Ist ein Dorf zwischen dem Mayn und Hessberg, unten am Berg gelegen, so sonstigen Herren von Münster zugestanden.

berg) zu Weltin Schotten in seine Behauffung, der hett die Knecht und dieselbigen untergeschlaiff, das erfuhr ich, und erfuhr auch mehr, daß Weltin Schott hett gesagt, wann seines Vettern Herr Conrad Schotten Knecht noch einmal fäsmen, er wolt sie einlassen, und wann noch ein Göz von Berlichingen wäre, in Summa, ich hätte ein Gesind in demselbigen Orth, die mir auch lieb waren, mir gutschönten, und dienten, und dacht wol, er Weltin Schott wird mit einem Gesind gen Hassfort kommen, sonderlich mit seinem Vettern Erhard Truchsessen (390.) uss welchen er Weltin Schott der Zeit warte, da hett ich gar einen feinen wissenden Knecht bey mir, den ich auch Pfalz-Gräfl. machte, samt etlichen von Adel, die in denselbigen Orth daheim waren und mir dienten, und hett 16. Pferd, und zwey Buben darunter, als wir nun uf sie hielten, da ziehen sie daher bey 10. oder 12. Pferden, wie wir sie erstlich anschlusgen, und dieweil sie mit mehr hetten, theilten wir uns, und gab ich Georg Gebssattel die besten Knecht zu, daß sie solten bey einer Mühle hinüber ziehen, dann sie konnten sonst nit über das Bächlein kommen, daselbst, und solten ihnen unter Augen ziehen, treffen sie dann mit ihnen, so wolt ich nit weit von ihnen seyn, treffen sie dann mit mir, so solten sie desselbigen gleichen auch thun, in Summa, ich rückt zu einem Dorf hinter eine Scheuer, und

(390.) Es sind zweyerley Truchses gewesen, die von Pommersfelden, so mit dem Anfang dieses Seculi. aufgestorben, und die von Wezhausen, so zu dato noch floriren.

Siehe STRUVENS Archiv. P. I. p. 262. seqq.

und meint ich wolt Weltin Schotten und den
 Erhard Truchsessen mit ihrem Haussen für lassen,
 und wolte ihnen uf dem Fuß nach ziehen, wie ich
 dann den Bescheid mit meinen Neutern gemacht
 hett, da wurden sie aber mein gewahr hinter
 der Scheuren, und ruckten bey dem Dorff zusam-
 men uf ein Büchelein (391.) und hetten ihre
 Spieß uf den Beinen und ihre Arme Brüster uf-
 bracht, wie dann ein jeglicher gerüst war, da zog
 ich Fuß für Fuß zu ihm, das thete ich darum, da-
 mit der Georg Gebssattel, und die andern Neus-
 ther die ich von mir geschickt hett, mögten auch
 desto eher mir zu Hülff und zum Handel kommen,
 und war mir darbey die Weil nit furz, dann je
 näher ich zu ihnen kam, je grösser mich daucht der
 Haussen seyn, und hetten bey 4. oder 25. Pferd.
 Nun wolt ich mit Gottes Gnad und Hülff wol
 von ihnen kommen seyn, so gedacht ich aber die 6.
 Pferd, die ich von mir hett geschickt, mögten dar-
 ob geschlagen, gefangen und erstochen werden,
 das mögte mir zu grossem Nachtheil und Schä-
 den gereicht haben, und daß ich dem Bescheid nicht
 nachkommen war, wie ich dann mit ihnen gemacht
 hett, und wie sie uf dem Büchelein halten, hieß
 ich darunter, da ich aber nit kommen wolt, da kom-
 men sie, und durchrannt mir Erhard Truchsess ein
 Knecht, der hieß Leonhard Schmidle, und war
 Pfalz-Gräfl. und sonst kein Pfalz- Gräfl. Knecht
 bey mir / dann derselbig, daß er dem Gaul mit sei-
 nem Rücken usm Rücken lag, darauf ich ihre Er-
 hard Truchssäcken auch so bald vom Pferd herab-
 stach, daß er mit samt dem Federbusch im Dreck

N

lag,

(391.) D. i. einem Hügel.

lag, daß dann, wie ich acht, unser groß Glück war, nun war einer bey ihme, der hat eine Arm-Brust und schoß uff mich ab, und hett das Arm-Brust nach mir geworffen, welches ich nit geschen hett, dann ich hett mit den andern zu schaffen, daß ich sein nit warten kunt, da gieng es, daß ich bey 3. oder 4. mal mit den 10. Pferden und 2. Buben durchbrechen must, ehe dann die andern 6. Pferd zu uns kamen, darnach fiengen wir sie alle, ohne die uns entritten, und hätten sie alle gethan, wie der gut fromm Erhard Truchsfäß und ein Knechtlein, so beym Bernhard von Hütten (392.) gewesen, es wär mein und meines kleinen Häuffleins übel gewart worden, dann wann ich schon das Männlein etwan einmal von mir bracht, und ich etwann sonst an einem andern war, so kam es von Stund an wieder an mich, es hub mich auch durch den Panzer-Ermel hindurch, daß es ein wenig gefleischt hett, und hett ich sonst so viel zu thun, daß ich sein nit allein gewartet kunt, und dasselbig Männlein entboth mir darnach, wann ich es zu einem Diener annehmen wolt, so wolt es mir ein Jahr umsonst dienen, nit weiß ich, was es an mir ersehen hat, da entboth ich ihme, es sollte kommen, ich wolte es nit umsonst begehrn, sondern ich wolt ihn halten, wie einen andern Knecht, und wiewol mir das Männlein uff dem Tag hart zusezt, und ich sein nit bedorfft, so hett ich ihne doch gern zu einem Diener angenommen, dann er gefiel mir uff den Tag nit mehr dann zu wol, in Summa, ich fieng sie alle, und gab sie doch

392.) Dieser war von der Franckenbergischen Linie, ein angesehener Ritter seiner Zeit.

doch uf eine alte Urphed wieder ledig, ohn allein
Weltin Schotten, der Herr Conrad Schottens
Knecht, meinen jungen Vettern von Thüngen,
auch meinem gnädigen Churfürsten und Herrn,
Pfalzgrafen und mir zu Nachtheil und zu wider
eingelassen und untergeschleift hett, (393.) den
behilt ich Georgen von Bödigheim und meinem
Knaben und Vettern Hanns Georgen von Thüng-
gen zu gut bey meinen Handen, und ist diese
Handlung alle, wie vor- und nachgemeldt ist, uns-
gefährlich in einem Monath oder zweyen von mir
und meinem kleinen Häuslein ausgericht worden,
wie dann hievor auch gemeldt ist, und wie ich sie
alle ledig gabe, und furt zoge, da stiessen wir ir-
gend ein viertel Meil Wegs wieder uf einen an-
dern Haussen, die hetten ungefährlich uf etlich und
30. Pferd, und wolten den andern gleich nach-
ziehen, und auch uf die Fastnacht gen Hassfurth
kommen, da dacht ich wol mein Schwager Sig-
mund Truchsfäss wäre darunter, der hett mein
Schwester, den fordert ich aus dem Haussen, daß
er zu mir käm, der sagt mir, wer die Reuter alle
wären, da sagt ich ihme gleich wol, wie es mir
gangen wäre, und liessen sie mich bey ihnen hin-
ziehen, und als es ihnen gesagt, daß ich es ges-
wesen wäre, hetten sie ein theil viel böser Red
und Wort getrieben; Nun war ich Herr Conrad
Schotten schuldig noch am Haß Hornberg
2000. fl. die sollte ich ihme auf St. Peters Tag
zu Schweinfurth erlegen, wie ich auch uf dieselbige
Zeit thet, und war sein Haßfrau da, die

N 2

ems

(393.) D. i. Unterschleiss oder verborgenen Uffenthalt ge-
geben hatte.

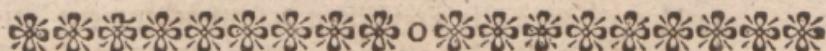
empfieng das Geld, und wie ich die Quittanz von ihr nahm, und gehe auf dem Markt heim der Herberig zu, so kam des Marggrafen Stallmeister zu mir ufm Markt, der kennt mich nun wol, und sprach mich in allem guten an, und warnt mich und sagt, wie denselbigen Tag bey 60. Pferden uf ihne gestossen weren, nit weit von Schweinfurth, und ich solt mein Sachen in guter Acht haben, dann er hette gemerkt, das es wider mich were, und ich danckt ihm, wie billig, und hört es auch gern, damit ich mich kunt darnach richten.

Nun dacht ich doch vorhin, ohne diese Warnung, Herr Conrad Schott, der wird sich regen, und mir irgend ein Possenspiel zurichten, und nahm mich nichts an, gieng in die Herberig, und aß zu Nacht, das wol ein Stund oder zwei in die Nacht, und alle Thor zugemacht und verschlossen waren, und hette Sorg, sie hielten vor allen Thoren, und sonderlich am Mayn-Thor, oder an dem Thor gegen dem Schweinfurther Gay zu, da ich hinreiten wolt, und wie ich forgt, also war es auch, und nahm mir für, ich wolt zu dem Thor hinaus gegen dem Schleichtig zu, wie ich dann thet, das war nun nit meines Wegs, sondern das mit ich ihnen entgehen mögte, dann ich hette wenig Pferde bey mir, und nit mehr dann meine Knecht, und befahl meinen Neutern, ehe wir hinaus zogen, das sie den nechsten die Spieß uf den Beinen hätten, dann hielt schon ein Gesind vor uns, so wolten wir den nechsten mit ihnen treffen, und durch sie schlagen, aber ich hatt das rechte Thor vorgenommen, dahin sie nicht gedacht hetten,

ten, daß ich zu selbigem Thor hinaus solt, aber die andern zwey Thor, wie ich Sorg hett, die hetten sie verhalten, und must ich mein Vortheil suchen, wie ich über dem Mayn wolt, wieder uf Heydelberg zu, ich hett aber doch darvor mein gnädigen Churfürsten und Herrn durch Hannßen von Rottenhahn verständiget, was ich gehandelt hett, also kam ich zu Zellingen (394.) über den Mayn, darnach durch die Herrschafft Wertheim herein wieder uf Heydelberg zu.

(394.) Zwischen Würzburg und Carlstatt gelegen, alwo ehemals ein berühmtes Nonnen-Closter, in welchen viele reliquien und Heilighümer gewesen.

Vid. SCHANNAT. in Buchonia vetere. p. 433.



P. II.

Solgt der Bauren- (1.)
Krieg. (2.)

Weither ist auch männlich wol wissend, daß in dieser Lands-Arth eine grosse Bäurische Uff-
ruhr

N 3

(1.) Von denen Bauren hat dieser Krieg oder vielmehr Rebellion, Aufruhr seinen Nahmen, als welche solchen angefangen; Es haben sich aber nachgehends viele Burger aus denen Städten und andere dazu geschlagen, als aus Rothenburg / Würzburg, Oehringen, Kizingen, Neckars - Ulm &c.

(2.) Die Occasion zu dem Bauren-Krieg haben An. 1524. die Unterthanen des Grafen von Lupffen in Schwa-
ben

ruhr sich erhebt, vergleichen vor nie gewesen, da
schrieb mir mein Bruder Hanns von Berlichins-
gen

ben gegeben, weil sie von ihm zu hoch beschweht zu
seyn vermeinten, welche aber damals durch das
Reichs-Regiment in Eßlingen gestillett wurden. Die
Feinde Lutheri gaben damals vor, es sey derselbe
Schuld an diesem Unheil; Allein diese gute Leute ha-
ben nicht bedacht daß schon lang vorhero, ehe Luthe-
rus zu reformiren angefangen, hin und wieder derglei-
chen Unruhen aufgebrochen. Zu geschweigen daß Lu-
therus vielmehr dieses innerliche Feuer in aparten
Schriften zu löschen gesucht. Vid. SLEIDANUS de
stat. Reip. Germ. L. IV. & V. Die warhaftige Ursachen
mögen vielmehr gewesen seyn, daß man damals de-
rer Unterthanen alte Freyheiten zu schwächen, neue Tri-
bute aufzulegen, die alten zu extendiren und an denen
Höfen allzu wollüstig zu leben angefangen. PERIZO-
NIUS Hist. Seculi XVI. p. 138. seq. Die hauptsächlich-
ste Sribenten so über diesen Bauren-Krieg nach zu schla-
gen sind, hat Herr SPENER in Hist. Germ. P. II. L. IV.
c. 2. §. 7. allegirt, denen noch HORTLEDER von
denen Ursachen des Teutschen Kriegs, und SLEI-
DANUS d. I. L. IV. & V. ad An. 1524. & 1525.
bezyufügen sind. Nach diesem kam Thomas Münn-
ger nach Nürnberg, und streuete in solcher Gegend
seinen Gifft aus, welcher solche Operation that, daß
An. 1525. die Bauren in dem Allgaw, hernach die bey
Waldringen, zwei Meilen ob Ulm, dann die Münden-
thaler, Leibheimer, Weingarter, Rotenburger, Häl-
lische, Hohenlohische, Weinspergische, Gaildorffer,
Ellwanger, Dettinger, Nördlinger, Tauber-Grundi-
sche, Würzburgische, und andere Bauren aufstunden,
des Vorsatzes, dem Gehorsam, so sie ihrer Obrig-
keit schuldig, sich zu entziehen, oder wenigstens doch
derselben eine andere Regierungs- Form vorzuschrei-
ben, wie dann die Conditiones und Articuli, auf wel-
che

gen seel. anhero gen Horrberg, ich solt zu ihm kommen, nachdem viel Bauren zu Schöntthal legen, solt ich ihm helffen, damit sie ihn nicht übereilten, das thet ich nun als ein getreuer Bruder, kam dahin, und handelte so viel mit denselbigen Haupt. 1525.
 leuthen, daß sie ihn zu frieden ließen, darnach braucht mich der Deutsche Meister in das Weinsperger-Thal, da reit ich als ein getreuer Nachbar Thro Fürstl. Gnaden zu Ehren und Gefallen, und mit grossen Sorgen dahin, was mir begegnet, das zeigt ich Thro Fürstl. Gnaden und dero Befehlchhabern zu Horneck (3.) an, und sonderlich, daß sie kein Geschütz hetten, nit ein Büchsen, daß sie könnten ein Stein ausser einer Mauer schiessen, welches ich darum thet, damit die zu Horneck sich desto besser darnach richten könnten, Dann es waren etliche Leuth darinn, also daß das Haus dannoch besetzt ward; Wie nun die Bauren zu Weinsperg (4.) gehandelt haben, das ist

N 4 mān-

che sie sich mit Herrn Bischoff Conraden zu Würzburg in einen Vergleich einlassen wolten, ein solches deutlich zeigen, welche zu finden bey denen Würzburgerischen Geschicht-Schreibern, und zwar bey Lorenz Friesen p. 884.

Siehe WURSTISIUM in der Basler-Chron. p. 546. seqq. It. Bey Herrn Struven im Archiv. P. III. p. 141.

(3.) Ist, wie oben gedacht, eine Deutsch-ordnische Comende, und das Schloß daselbst von denen Bauren auch ausgebrannt worden.

(4.) Hier ist mit der Erst Dietrich von Weyler, als er vom Kirch-Thurn herab mit denen Bauren gütlich gesprochen,

männiglich in diesen Lands-Orthen wissend, und zogen sie darnach herab den nechsten uf Horneck, und nahmen es ein ohne alle Wehr, wie wol ich nit mehr Pfalz-Gräflicher Diener war, so wer ich doch gern bey Thro Chur-Fürstl. Gnaden in dieser

chen, erschossen, und hernach herunter geworffen worden. Dann führten die Bauren Herrn Grafen Ludwig von Helfenstein nebst 13. von Adel, unter welchen 2. Sturmfeder, Rudolph Nagel von Eltershofen, Pleickard von Rüyingen, und ein Späth gewesen, und vielen andern, zusammen bey 80. Personen auf einen Acker gegen Heylbronn, machten da einen Creyß, und jagten sie alle zusammen erbärmlich durch die Spieß.

Mst. HALLENS. Chron. p. m. 90. seq.

Ohngeachtet sein des Grafens Gemahlin, Kaysers Maximiliani I. natürliche Tochter, nebst einem kleinen Kind auf dem Arm denen Bauren zu Fuß viele, und ganz erbärmlicher Weiß, mit vielen Weinen und Klagen um des Grafens Leben bate, und daß sie solchen dem Kindlein schenken mögten, sie anflehete.

Arnold in Msto. Chron. p. m. 195.

Nachdem die Bauren geschlagen waren, hat man einen von denen Böswichtigen erhaschet, den der Oberste Truchsfäß von Waldburg an einen grossen Pfal mit einer eisernen Kette solchergestalten anschliessen lassen, daß er um den Pfal herum lauffen können, sodann ein Feuer von aussen her anschühren, und den Bauer innerhalb solchen so lang herum lauffen lassen, bis er seinen Geist aufgegeben. Wo er sich hinwenden wollen, da war Feuer.

Schwäbisch- Hall. Chron. Mst.

Wie solches der Extract eines Korbischen Zeugen-Protocolls, welcher unten in fine dieses Buchs unter denen Beylagen No. V. befindlich bestättiget.

Dieser Handlung gewest, und befahl demnach Wilhelm von Habern, daß man mir schreiben solt, wie ich mich solt halten, dann ich hett Sorg, dieweil sie nahe da lagen, sie würden mich auch übereilen, darzu besorgt ich auch meines Weibs und Kindern, die lag auch eines Kinds der Zeit innen; Nun hett mich mein Bruder und andere meine guthe Freund und Gesellen bescheiden in ein Holz bey Boxberg, das heisset das Hespach, da ich dann mit grossen Sorgen zu ihnen kam, dann der Teuffel war überall ledig, da bedachten wir uns miteinander zu welchem Fürsten wir doch ziehen wolten, der in der Nähe wär, da zeigte ich an, wie ich keinen Fürsten wüste, der in der Nähe wäre, dann meinen gnädigsten Herrn den Pfalz-Gräfen (5) der hett sich beworben, und wer der meiste Theil unter uns der Meynung, daß wir wolten zum Pfalz-Gräfen reiten, da sagt ich, ich wäre einer Schriften wartend, was mir begegnet, wer es möglich, so wolt ich sies wissen lassen, und reit auch von Stund an mit grossen Sorgen in mein Behaßung, und ehe ich mich austhet, da fragt ich mein Weib, ob kein Brief von Hendlberg kommen wer, da sagt sie nein, da erschrack ich warlich übel, daß ich nit wußt, wie ich mich halten solt, dann es giengen die Red, daß sich mein Herr der Pfalz-Gräf wolt mit den Bauren vertragen, daß ich nit wußt, wie ich ihm thun solt, hab auch seit her denselbigen Brief nit gesehen, aber so viel erfahren, daß er meiner Schwieger und meinem Weib worden ist, und als sie solchen meiner Schwie-

N 5

ger

(5.) Dieses war Pfalz-Gräf Otto Heinrich der Thür-Fürst.

ger gelesen, hat sie ihr befohlet, sie sollt mir bey Leib und Leben nichts darvon sagen (6.) sonst wären sie all gestorben und verdorben; darum ich solchen Brief, wie gemelt, nit gesehen, und kame um der Ursachen willen in all mein Unglück und Unrath, das mir begegnet ist, habe auch alsbald darnach, da ich die Sachen besser erfahren, die Schwieger nit länger in meinem Haß haben wöllen, sie ist auch seithero nit mehr darein kommen, und wie die Bauren zu Gundelsheim (7.) lagen, da waren daselbst etliche von Bernlingen, und auch andere, als nemlich Beringer von Berlin-
gen, ein sehr alter Mann, und auch mein Bruder Wolff von Bernlingen, und andere mehr vom Adel, die wusten auch nit wo aus oder ein, hetten all gern Frieden erlangt, und war ich auch bey ih-
nen, und vertrugen sich mit den Bauren, wie an-
dere mehr Fürsten Grafen und Herrn gethan ha-
ben, aber ich hett mich in keinen Weg weder mit
Worten noch mit Wercken mit ihnen denen Bau-
ren eingelassen, sondern mich für und für uf ent-
halten, und zog wieder in mein Häuslein, und hofft
immer uf die Schriften von Händelberg, wie ich
dann mit Wilhelm von Habern geredt hett, sie
solten mir zugeschickt werden, und weiz noch uf
diesen Tag nit einen Buchstaben ihres Innhalts,
darauf wolt ich sterben, und so wahr als GOTT im

(6.) Dieses war recht gut und nicht böß gemeinet, ob es schon nachgebends unserm Herrn Gözen von Berlichingen zum Bösen ausgeschlagen.

(7.) Ist ein zwischen Wimpfen und Moßbach an dem Neckar gelegener Ort.

im Himmel ist, und bey meiner Seelen Heil und Seeligkeit (8.) und wie ich in meinem Haß war, da brachen die Bauren zu Gundelshaim wieder uff, und schickten die Hauptleuth meinen Schuldheissen zu mir, ich solt zu ihnen kommen, sie hetten was mit mir zu handeln, wußt ich doch nit, wie oder wann, furcht mich auch, sie mögten mich übereilen, daß es meinem Weib und Kindern und den Meinigen zu Nachtheil mögt gereichen, dann ich hett kein wehrsames Volk in meinem Haß, so wären die Bauren all voll Teuffel (9.) und wolten Knecht und Mägd auch nicht guth thun, also zog ich mit dem hinauf, und saß vorm Wirthshauß ab, und will hinein gehen, als ich auch thet, so ges het Marx Stumpf von Bauren die Stegen herab, und spricht, Göz bistu da, da sagt ich ja, was ist die Sach, was solt ich thun, oder was wollen die Hauptleuthe mein, da hebt er an, du must ihr Hauptmann werden, da sagt ich Gott mir nit, das thue der Teuffel, warum thustu es nit, thue du es an meiner statt, da sagt er, sie haben mirs zugemuth, ich hab mich aber von ihnen geredt, und wann ich es meines Diensts halb thun könnt, so wolt ichs thun, so sagte ich, wie vor, so will ichs nicht thun, viel ehe selbs zu denen Hauptleuthen gehen, verstehe mich, sie werden mich nicht darzu

zwin-

(8.) Hieraus erhellet mutmaßlich so viel, daß Herr Göz von Berlichingen lieber von denen Bauren geblieben wäre, als zu ihnen gegangen.

(9.) In die Stiefei muß man die Bauren nicht kommen lassen; Rusticus in Stifflibus non habet locum in Coelibus, hat der Fabel-Hannß gereimet, und auch zugleich die ration dabey gegeben. p. 161.

zwingen oder nöthigen, da sagt er, nimms an mei-
nem gnädigen Herrn und andern Fürsten und uns
allen/ dem gemeinen Adel zu guth, da sagt ich, ich
wills nit thun, und gieng darauf zum Haupt-
mann (10.) selbs, und erlangt guten Bescheid,
allein daß sie mir das anhengten, ich solt zu den an-
dern Hauptleuthen auch gehen, die unterm Hauf-
sen draussen vorm Thor waren, wie ich sie dann
im Feld sehen würde, und solts ihnen auch anzeigen,
und sie, wie ihnen angezeigt hett, bitten, das
thet ich, reit hinaus, und sprach sie an, eine Rott
nach der andern, wie sie dann in allen Fehnlein
Haussenweiss bey einander waren, da fand ich aber
guten Bescheid bey allen Fürsten (11.) Grafen
und Herrn, Verwandten und Unterthanen, die
im Haussen waren, ausgenommen bey den Ho-
henlohischen (12.) die nahmen meinen Gaul bey
dem Zaum, und umringten mich, mit Vermelden,
ich solt mich gefangen geben, geloben und schwö-
ren,

(10.) Also wurde damals derjenige genennet, so einen gan-
zen Haussen oder Regiment commandiret.

(11.) Das Fürsten mit unter denen Bauren gewesen seyn
sollen, daran ist zu zweifeln. Der damalige Fürst
von Henneberg hat sich zwar ziemlich weit mit ihnen
eingelassen gehabt, es ist aber die Sache zu keiner
Consilenz gekommen. Dieses aber ist gewiß, daß
Grafen und verschiedene von Adel sich zu ihnen ge-
schlagen hatten, oder vielmehr schlagen müssen, als
zum Exempel der Graf von Löwenstein, Graf Georg
von Wertheim.

(12.) Diese waren mit von denen schlimmsten, und haben
ihre eigene Herren, Graf Albrecht und Georgen
gezwun-

ren, den andern Tag bey ihnen zu Buchen (13.) im Leger zu seyn, da würde ich sie finden, und ohne ihr Wissen nit abziehen, die Gelübd zwang mich, daß ich mich zu ihnen gen Buchen stellt, damit nit mein Weib und Kind und andere darunter von Adel beschädiget würden, und thet es mit traurigem betrübtem und bekümmerten Herzen, dann ich ließ mich nit gern erwürgen, wie sie dann neulich vielen Frommen von Adel zu Weinsperg gethan hetten, und ich hoffte noch immer, ich wolt etwas guths erlangt haben, und zog also des andern Tags mit traurigem Herzen zu ihnen ins Leger, und wünscht mir vielmahl darfür, daß ich in dem bösten Thurn leg, der in der Türcken wäre, oder uff Erdrich, es wäre wo es wolt, und gieng mir, wie Gott wolt, wie mir gleich Gott aushilfft; Nun ich kam zum Haussen, Gott erkannt und weiß, wie mir war, da nahmen sie den Gaul bey dem Zaum, und must ich abstehen zu ihnen in Rink (14.) da redten sie mit mir der Hauptmannschafft halben, das schlug ich ihnen nun frey und gut rund ab, ich kunt und wußt es meiner Ehren und Pflichten nach nit zu thun, darzu verstund ich mich nit ihres Handels, dann ihre Handlung

gezwungen, daß sie ihnen schwören müssen, wie dann auch alle junge rüstige Männer aus Dehringen mit nach Königshofen gezogen, und da immittelst der Schwäbische Bund um Dehringen ankam, haben die Bürger 20000. fl. Brandschäzung geben müssen.

Chron. Msctm. HOHENL. p. 326.

(13.) Ist ein Thur-Maynzisches Städtlein in dem Odenwald gelegen.

(14.) D. i. in dem Kreis.

lung und meine Handlung, und ihr Wesen und mein Wesen, wäre als weit von einander als der Himmel von der Erden, darzu kunt ich es auch gegen Gott, Kayserl. Majest. Chur- Fürsten, Grafen und Herren, und der gemeinen Ritterschafft und gegen den Bund (15.) auch allen Ständen des Reichs Freunden und Feinden mit Ehren

(15.) Verstehe den grossen Schwäbischen Bund, dessen Haupt damals Herr Georg Truchses von Waldburg, und in welchem der Kayser mit grossen Chur- und Fürsten begriffen gewesen. An. 1512. und 1522. hat man demselben 6. Kriegs-Räthe, als 2. von denen Chur- und Fürsten, 2 von Prälaten, Grafen, Freyen, Ritter und Knechten, und 2. von denen Reichs-Städten beygeordnet.

Burgerm. Gr. u. R. S. P. II. sect. 46. p. 277.
279.

Welcher endlich so formidabel worden, daß man dessen Aufhebung vor gut angesehen, wie er dann auch An. 1533. würcklich dissolviret worden.

SPENERUS in Hist. Germ. Univ. L. IV. c. 2. §.
15. p. 453. Staat von Württemberg p. 32.
seqq.

Eben diese Schwäbische Bunds-Verwanthen sind An. 1523. in das Frankenland gezogen, und haben bey 23. Schlosser verbrandt, die sich wieder den Bund aufgelehnet, und woraus vieles geraubet und geplündert worden, worunter Bocksberg, Aschhausen, Absberg, Au, Gnozheim, Reussenberg, Alt- und Neu-Guttenberg gewesen.

Nachrichten von Nürnberg p. 327.

Wie aber An. 1525. die Bauren von denenselben geschlagen worden, wird unten vorkommen.

ren nit verantworten, und bath sie solten mich dessen erlassen, aber es war verlohren, furzum ich solt ihr Hauptmann seyn, da sagte ich, ehe ich ihr Hauptmann seyn, und so thyrannisch handlen, wie sie zu Weinsberg gethan und gehandelt hetten, oder auch darzu rathen und helffen solt, ehe müsten sie mich zu todt schlagen, wie ein wüteten Hund, da sagten sie, es wäre geschehen, wo nit, geschehe vielleicht nimmer; Nun kamen die Maynzische Rath auch gen Buchen ins Feld zum Gespräch, und Marx Stumpff mit ihnen, deren waren unter 5. oder 6. nit, und war freylich einer, hab ich anderst recht behalten, Darunter, der hieß der Rucker, in Summa die Maynzischen Rath bathen mich auch, wie Marx Stumpff, ich solte solche Hauptmannschafft, ihrem gnädigsten Herrn zu Gefallen, auch allen Fürsten und dem Adel hoch und niedern Ständen im Reich zu gut annehmen, (16.) ich mögte viel Unraths damit vorkommen, da sagt ich drauf, wann die Bauren von ihrem Fürnehmen wolten abstehen, und der Obrigkeit und ihrer Herrschafft gehorsam seyn, mit ihnen Frohnen, Recht nehmen und geben, wie von Alters herkommen wäre, und sich halten gegen ihre Obrigkeit als wie frommen gehorsamen Unterthanen und Hindersassen wol anstehet und gesühret, so wolt ich es 8. Tag mit ihnen versuchen, das schlügen sie mir eine lange Zeit für, aber es kam leßlich uf ein Monath, doch daß sie in allen Herrschafft

(16.) Hier entschuldiget sich der Herr Göz von Berlichingen, und wann dem also gewesen, so läßet sich seine Conduite noch wol defendiren.

schafften und Aemtern, Städten, Glecken und Dörffern, sie weren gleich daheim wo sie wolten, weit oder nahe, unter ihrem Sigill hinder sich schreiben, daß sie dem allem, wie obgemeldt, nachkommen wolten, und auch keines Fürsten oder Edelmanns Haß nit brennen oder beschädigen (17.) und nahm darauf etlich ihre Räth und Hauptleuth, die mich taugten tüglich darzu zu seyn, und war sonderlich deren einer Wendel Hippeler, ein feiner geschickter Mann und Schreiber, als man ungefehrlich einen im Reich finden solt, war auch etwann ein Hohenlohischer Canzlar gewest, und theten ihme die von Hohenlohe, so vielich wissens hab, auch nit viel gleichs, den nahm ich zu mir und machten einen Vertrag, wie vorgemeldt, daß sie gehorsam solten seyn, und dergleichen, und schreiben es hinder sich (18.) in alle Amt und Herrschaft, wo ein jeglicher daheim wer, und wurd auch solche Befhendigung (19.) und Vertrag über;

(17.) Es ist aber dieses nachgehends gleichwol geschehen, und denen Gräfl. und Adelichen Schlößern, wie auch denen Clöstern, so lang die Bauern die Oberhand gehabt, übel mit gefahren worden. Allein daß unser Herr von Berlichingen, daran nicht allezeit einen Gefallen getragen, davon kan der in denen Beylagen No. VI. befindliche Brief so er selbsten geschrieben einiger massen zeugen.

(18.) Das ist: Zurück nach Haß.

(19.) Das ist: Capitulirung, Einsverdung. Dann Befhendigen ist so viel, als über etwas strittiges eins werden, wie es damit gehalten werden solle. Heut zu Tag brauchet man dieses Wort annoch bey denen Kammern in dem Frankenland, sonst aber wird statt dessen das Wort Capituliren gebrauchet. Vid oben Not. 82.

überantwort, und vom hellen Haussen und ihren Hauptleuthen bewilliget, daß ich nit anderst wußt, dann die Sach stund desselbigen halben, wie ges meldt gar wol und were angenommen; was ges schahe aber, sie wolten hinab ziehen, von Almeyer bach gen Miltemberg, und wolt Graf Georg von Wertheim (20.) auch dahin kommen, daß er sich auch mit denen heyllosen Leuthen vertragen mög te, und ziehe ich dahin, und will wehnien, sie zie hen mir nach, so halten sie ohne wissend mein ein Gemein mit dem ganzen Haufen, und war das die Meinung, die Bauren, den man hinter sich geschrieben hat, weren mit ihrer Bottschafft da, und sagten, sie wolten wehnien, sie kriegten um ihre Freyheiten, so wer ihn geschrieben worden und gebotten, sie solten eben thun, wie vorhin auch, und dergleichen, und machten also ein Ufs ruhr unter dem Haussen, daß sie zusammen schwus ren und die Finger usfreckten, mich und diejenigen, die solchen Vertrag usgericht und ihnen zugeschickt hätten, todt zu schlagen, um der Ursach willen, wie obgemeldt, daß sie dem Vertrag, den wir usgericht hetten, nachkommen, und also hal ten solten, da wußt ich Herr Gott! nichts dar-

D um

(20.) Dieser wurde auch aus Noth gedrungen, eine Zeitlang auf der Bauren Seiten zu stehen, und kam mit denen Bauren nach Würzburg, das Schloß daselbst helfen zu belagern.

PASTORIUS in Francon, rediviv. p. 173. seqq.
Schwäbisch-Hällische Chronick p. m. 94.

Friese in der Würzburgischen Chronick bey des sen Würzburgischen Geschicht-Schreibern Herrn LUDWIGS p. 888, seqq.

um, und zeug doch den Haussen zu und wolte se-
hen, was die heillosen Leuth für ein Handel hät-
ten, so läuft ein Kriegsmann herab, der war von
Heilbronn, und war auch bey den Bauren, (den
hette ich kennt, als unser etliche, als Philipp's
Echter, (21.) Franz von Sickingen, ich und an-
dere gute Freund und Gesellen Umstatt (22.) ein-
nahmen, da er Franz für Darmstadt lag) der ge-
meint's ohne allen Zweifel treulich gut gegen mir,
und hett alle Redt gehört, daß ich mit wuste, der
sagt mit kurzen Worten zu mir, Juncker reit nit
zum Haussen, da war ich schellig (23.) und schwur
übel, daß euch Boz der und jener uf ein Haussen
schendt, was habe ich dann gethan, dann ich
kunte nit wissen, was es war, oder warum ich be-
sorgen solt, hette an den Vertrag nit mehr ge-
dacht, sondern gemeint es blieb dabei, und stun-
de gleichwol, wie ich schier zum Haussen kame,
da sahe ich ein Schloß brennen, daß heist Willen-
berg, ist des Bischoffs von Mainz, welches alles
wider den Vertrag den wir ufgericht hetten, ge-
handelt war, und wie sie mit mir thaydigten vor
Buchen, und wolten mir alsbald oblaut langer
Zeit bey ihnen zu bleiben uslegen, dann ich thun
wolt, da sagte ich frey zum ganzen Haussen, sie
solten mich also, wie ich bewilligt, die 8. Tag blei-
ben lassen, ich wolte mich dermassen halten, sie
sol-

(21.) Dieses vornehme alte Reichs - Adeliche Geschlecht ist
ausgestorben. Der berühmte Bischoff Julius zu
Würzburg war ein Echter von Mespelbrunn.

(22.) Ist in dem Odenwald zwischen Darmstadt und
Aschaffenburg gelegen.

(23.) D. i. ungehalten, zornig.

folten mein eben alsbald müdt werden, als ich ihr, und das geschahe auch, und wehrt solche Hauptmannschafft nit über 8. Tag, wie ich gesagt hett, also zogen sie nein für Würzburg, und lag das Lager hieaus zu Huttberg, (24.) da hatten sie aber mal ein Gemein, und wolten weder Fürsten, Herrn noch Edel-Leuth bey ihnen haben, und gaben mir auch vor der Zeit, wie ich ihnen gesagt habe, Urlaub, da war ich mein Lebenlang nicht fröher, dann ich ließ mir in den 8. Tagen, was ich im Sinn hett, das Herz nit abstossen, wie ich dann nie kein Heuchler gewesen bin, und noch uf diesen Tag nit, und redt nichts, daß ihnen gefallen thet, gab ihnen auch nit Recht, wo sie Unrecht hetten, als sie nun gen Würzburg kamen, richten sie die Sach dahin, daß man sie hinein in die Stadt ließ, und lagen bey St. Burckhards Münster (25.) und daselbst herumer um die Brücken, auch vielleicht zum Theil in der Stadt darinnen, dann es waren der Haussen viel, und wie wir also etlich Tag zu Würzburg gelegen, da kommt ein guter frommer treuherziger (der vielleicht sahe, daß ich die Sachen meiner Meynung nach, treulich und gut gemeint, und nit einem jedweden redt, was ihm wol gefiel) zu mir allein und warnet mich, ohne Zweifel aus redlich treulicher Meynung mir zu gutem, und sagt, ich wär ein guter freyer Edelmann, und redt frey, nit einem jedlichen was ihm wol gefiel, und wäre

2 2 fein

(24) In des Lorenz Friesens Chronicke heisst es Huchberg

(25.) Dieses war eigentlich in der Vorstadt unterhalb dem Schloß.

kein Heuchler, aber er rieth mir doch vertreulicher Weiß, ich solte solcher Redt müfig gehen, und solte mich auch bey Leib und Leben nichts merken lassen, daß er mich gewarnet hett, dann wo ich es nit thun werd, so wäre beschlossen, sie wolten mir den Kopff herab schlagen, und war der selbig darzu der Gibener (26.) und innern Raths einer, was die Bauren beschlossen, das nahmen sie an, und was sie handelten, das were gethan, Darbey musten die Bauren bleiben, das nahm ich nun willig, (dann ich merckt, daß ers treulich und gut gemeint) zu grossem Dank an, und war wohl bedacht, was ich thun oder wie ich mich halten soll, so lag mir das im Weg, daß ich ein Monath zu ihnen globdt und geschwohren hett, nun hielt ich mich, wie vorgemeldt, daß es acht Tag wehret, daß sie mir Urlaub geben, ich blieb aber doch die 4. Wochen, wie ich gelobdt und geschwohren hett, damit sie mit Ursach hetten, als ob ich mein Glüddt und Pflicht nicht gehalten. Deme sey nun wie ihm woll, so wüst ich weder zu Würzburg noch im Leger von ihnen zu kommen, dann wann Gott vom Himmel zu mir kommen wäre, so hätten sie ihne nit mit mir reden lassen, es waren dann 10. oder 12. darbey gestanden, die zugehört hetten, so hett ich Sorg, wann ich schon von ihnen kommen wäre, alle Fürsten, Grafen, Herrn,

(26.) Also werden in Francken an dem Mayn herum dieselbe genennet, welche die Steine auf dem Feld seken.

Giehe WEHNERUM in Observ. Pract. sub. voc. Umgänger p. 472.

Was aber besiebnen seye, ist daselbst sub. voc. besiebnen p. 50, zu finden.

Herrn, Ritter und Knecht, die hetten mein ent-
gelten müssen, aus der Ursach, daß ich meiner
Glübt und Pflicht, wie ich ein Monath zu ihnen
gethan hett, mit nachkommen wär, und mögten
dasselbig für ein Ursach fürgewendt haben, da-
mit es viel unschuldigen Leuthen vom Adel und
andern zu Nachtheil gereicht haben würde; In-
deme gab Gott der Allmächtig dem Schwäbi-
schen Bund Sieg und Glück, daß sie ein Hauffen
im Land zu Schwaben schlügen, (27.) da merckt
ich wol, daß ihnen die Kaz den Rück hinauf ließ,
darum sie dann bald zu Würzburg usbrechen, und
zogen heraus uf Lauda (28.) zu, und hetten das
erste Lager an der Tauber, darnach zu Kraut-
tem, darnach uf die Neuenstatt, (29.) und durch
die Hohenlohischen Orth, und blieb ich bey ihnen,

23 bis

(27.) Dieses geschah bey Beblingen an der Würm, nicht weit von Stuttgart in dem Würtemberger-Land. Die Bauren sollen 14000. staret, und 6000. auf der Wahlstatt geblieben seyn, ohne die, so auf den Zug nach Würzburg von dem Bund, unter des Obristen Hauptmanns Truchseß von Waldburg Commando niedergemachet worden, deren auch bey 4000. gewesen seyn sollen. Die Bündischen Kriegs-Leuthe hatten zu ihrem Zeichen ein rothes- und die Bäurischen ein weisses Etwazlein auf dem Hut oder vor der Brust.

Schwäbisch-Hällische Chron. Msct. p. m. 99.

(28.) Ist ein Würzburgischer Ort und Amt zwischen Königshofen und Bischofsheim an der Tauber gelegen.

(29.) Ist an dem Kocher nicht weit von Wimpfen gelegen, wird sonst mit dem Beynahmen ad differentiam anderer Städte, so auch Neustadt heissen, Neustadt an der Linde genennet, und ist Württembergisch.

bis gen Adolzfurth, (30.) das ist auch Hohenlo-
hisch, da hetten sie ein Lager, und war eben uf
demselbigen Tag mein Zeit und Ziel der 4. Wo-
chen, wie ich zu ihnen verpflicht war, aus, und
dacht ich, nun ist es Zeit, das du siehst, was du
zu schaffen hast, und ich glaub nit, das sie die
Ab entheuer wusten, das eben meine Zeit aus war,
ich wußt es aber wol, denn ich rechnete schier alle
Tag einmal daran, also gab Gott der Allmäch-
tige Glück, das ich von denen bösen oder frommen
Leuthen, wie ich sagen soll, kam;

Nun hat ein jedweder ehrlicher verständiger
Mensch, (31.) er sey, wer er wöll, aus dieser meis-
ner schriftlichen Anzeigung leichtlich und wol zu
ver-

(30.) Ist ein Hohenloh-Pfedelbacher Orth nicht weit
von Oehringen gelegen.

(31.) Was nun folget, führet Herr Göz von Berlichingen
zu seiner Apologie und Rechtfertigung an, und wie es
wol seyn mag, das derselbe lieber von denen Bauren
geblieben wäre, wenn es ohne Gefahr hätte gesche-
hen können, wie dann in dem Historischen allgemeinen
Lexicon sub voc. Berchlingen, er auf das beste ent-
schuldiget, und ihm viel gutes zugeschrieben wird; al-
so giebet auch dazu keinen geringen Behuf, das Lorenz
Friese schreibt, die Bauren hätten ihn bey Wertheim
gefangen, und er mit ziehen müssen. Dass er bey de-
nen Bauern als sie das Schloss Frauenberg bey Wür-
zburg belagert, in den Verdacht gekommen, als wann
er Leuthe in dasselbe hätte bringen wollen, die Besa-
hung zu verstärken. Dass er und Georg Meissler von
Ballenberg, einer von denen vornehmsten Aufrührern,
gute Vorschläge zu Würzburg wegen des Schlosses
gethan, die Würzburger aber ihm nicht gefolget hät-
ten,

vernehmen, ob ich mich wohl oder übel bey dem Bauren-Krieg gehalten hab, und wolte auch gern einen redlichen Menschen, er sey, wer er wolle, ob er schon partheyisch wäre, hören davon reden, wie ich mich doch anderst bey einem solchen tyrannischen Volck, wie ich zu ihnen verpflicht bin gewest, gehalten haben solt, dann wie ich gethan hab, und hett ich es besser gewust, so wolt ich es auch besser gethan haben, und ich weiß nichts, daß ich gethan hab, dann daß ich manchen Chur- und Fürsten, Geistlichen und Weltlichen, auch Grafen, Herrn und Rittern und Knechten, hoch- und niedern Stands, grossen

D 4

merck-

ten, und daß er nit mehr bey denen Bauren gewesen, als diese bey Königshofen und Ingolstadt geschlagen worden, sondern daß er, als sie einen Haussen detachiret, denen betrangten Brüdern wider den Schwäbischen Bund zu Hülf zu kommen, und er mit comandirt gewesen, derselbe unterwegs, da der Haussen nach Krautheim gekommen (er selbst schreibt, daß es zu Adelsfurt geschehen) sich heimlich bey der Nacht davon gemacht. Zu dem Schwäbischen Bund selbsten aber gehörten damals der Kayser, als Erz-Herzog von Heste reich, der Chur-Fürst von Mainz, und von der Pfalz, der Erz-Bischoff von Salzburg, der Bischoff von Bamberg, Würzburg, Aichstätt, Augspurg, die Herzeuge Wilhelm und Ludwig von Bayern, die Pfalz-Grafen am Rhein Otto Heinrich und Philipp, die Marggrafen Georg und Albrecht von Brandenburg, der Land-Graf Philipp von Hessen, viele Grafen, Herren, von Adel und Städte.

Siehe SLEIDANUM de statu Religionis L. IV.
in f. p. m. 68. NICOLAUS HELVICUS in
Theatr. Hist. univ. L. I. p. 8. seqq.

merlichen Schaden, so viel mir möglich gewest,
verhüt hab, auch darum mein Leib und Leben in
Gefährlichkeit begeben, daß ich kein Tag wußt,
daß ich sicher war, daß sie mich nicht zu todts
oder den Kopf herab schlügen, (32.) und kan mir
auch keiner, er sey, wer er wöll, usflegen, daß ich
je einem eines Nestels wert genommen, ent-
wendt, oder begehr hab, sondern so viel möglich
einem jeden für Schaden und Nachtheil gewest
hin, auch mein Lebenlang in keinem Krieg gewest,
da ich Gott mehr und vielfältiger in dem Feld
um Frieden, daß mit Ehren und Fuegen davon
kommen mögt, angerufen und gebeten hab, dann
heyn denen ehrlosen Bauren, und ist auch die
Wahrheit, das der Abt und das Convent zu
Ammerbach (33.) den Haupt-Leuthen, wer sie
dann waren, jedlichen ein oder zween Becher ga-
ben, und wolten mir auch zween geben, das
merckt ich wol, daß ein Betrug dahinter war,
aber die andern nahmen ihr all, allein ich gab ih-
nen meine zween wieder, und ließ usm Tisch ste-
hen, und wolt ihr nit, nit weiß ich, wo sie hin-
kommen sind, ich habe ihr kein in mein Haus ge-
bracht, dann etlich Ding kauffet ich den Bauren
ab, und wolt wehnen, es were Silber und über-
guldt, aber es waren möckinge Röhren und über-
guldet, und liehe mir auch Leonhard von Thurn
dasselbig Geld, das ich ihm wieder erstattet, und
weiß

(32.) Voluntati nihil sub coelo magis est contrarium quam
metus L. nihil 116. ff. d. R. J.

(33.) Ist ein zwischen Erbach und Waldthurn in dem Oden-
wald gelegener Ort, woselbst es eine Abtey und Chur-
Maynzisches Ober-Amt hat.

weiss nit ein Pfennig, daß ich es genossen hab, und hat mich gleich wol nach solchem Handel glaubig angelanget, wie der Abt von Ammerbach sich hören lassen, er habe viel Silber-Geschirr verloren, und der Meynung, ob es ihm entwendt wäre worden, davon ich dann bei der Göttlichen Wahrheit nit weiss zu sagen, dann daß ich mit dem vermeinten Geschirr, als ob laut zum höchsten betrogen worden, (34.) welches die grundliche Wahrheit ist, und viel guter ehrlicher Leuth darum wissens haben, so hat man auch dasselbig Silber-Geschirr, das der Münch flaget, darnach da er sterben wolt, hinter ihm selber unter seinem Bett, darauf er gestorben ist, funden, ist gut zu dencken, daß ers selber wolt behalten, und wollen verdistuliren, das hat mir mein Pfarrherr einer, der ein frommer ehrlicher Mann, und freylich nie kein Lügen von ihm gehört worden, anzeigt, mit Nahmen Friderich Wollfarth, der dann länger als 50. Jahr mein und meiner Bruder Pfarrherr zu Jagsthaussen und Neuenstetten geweist; (35.) der es von etlichen München aus dem Convent zu Schöntal gehört, dahin es ohne Zweifel von den München zu Ammerbach kommen, wie dann die München einander nichts verhelen, daß habe ich dannoch zu Entschuldigung

D 5 gung

(34.) Auriforcem se futurum credebat noster Eques, sed spem pretio emebat. Es ist nicht alles Gold oder Silber, was da glänzet.

(35.) Dieser gehört also in Herrn M. Joh. Matthiæ Grossens Historisches Lexicon der Evangelischen Jubel-Priester.

gung meiner Ehren, und andern, die der Sach auch unschuldig seyn, mit unangezeigt lassen wollen. (36.)

§. II.

(36.) Gleichwie alle innerliche Unruhen und Rebellionen nichts als ein Verderben nach sich ziehen; Also ist es auch mit diesem Bauern- Krieg ergangen: Dann 1.) sollen dieselbe allein in Franken und dessen Grenzen bey 200. Schlosser, Clöster, und Dörffer zerbrochen und ausgebrannt haben, worunter nahmentlich noch bekannt sind, Altenstein, Lichtenstein, Neuhaus bey Mergentheim, Ingelstadt, Ober-Lauden, Schwarzbach, Castell, Seinsheim, Zabelstein, Stollberg, Bimbach, das Schloss zu grossen Lanzheim, Reichenberg, Pommersfelden, Röttelsee, Schwanberg, Schillingsfürst, Hohen-Rottenheim, Brauneck, Neusenberg, Büthhard, Neigelberg, das Closter Lanzheim, Closter Banz, Schöfftersheim, Bircklingen, das Closter zu Rizingen, das Closter Vogelsberg, ohne die, so in Schwabenland und in Sachsen eingeschert worden, und zu lesen sind in Herrn Struvens Archiv P. III. p. 155. seqq. Dann 2.) sind viele 1000. Bürger und Bauern, (so einige auf die Zahl von 50000. andere auf noch mehr und 100000. vergrössern wollen,

Siehe NICOLAS P. II. in Syllog. Hist. p. 842; Puffendorffs Einleitung p. 597.)

umkommen und geblieben, am Ende aber und da sie gedämpft waren, unter andern folgende hingerichtet worden, als zu Dettingen 9. Bürger, zu Würzburg der Bauern Obrister Hauptmann, Jacob Keel samt 4. andern Bürgern auf dem Markt, 19. vor der Capellen, 36. auf dem Neunweg, 10. bey dem grünen Baum 10. zu Königshofen, 14. zu Meiningen, 5. zu Melrichstatt, item 3. Hauptleuthe, 9. zu Fiadungen, 14. zu Neustadt und Bischöfssheim; 22. und dann

§. II.

SUn kan und will ich meiner grosser Noth-
durfft nach auch einem jeden nit verhal-
ten, daß ich auf etlich Leuth Ansuchen,
die

12. zu Münnerstadt, 9. zu Arnstein, 12. zu Werneck,
6. zu Volkach, 3. zu Schlüsselfeld, 3. zu Au, 4. zu
Röttingen, 8. zu Landa, noch 13. zu Würzburg, 9.
zu Carlstadt, 3. zu Heydigsfeld, 4. zu Ballenberg, 9.
zu Dehringen, 12. bey Neckars-Ulm, von denen 250.
Bürgern zu Königshofen sollen sehr wenige mit dem
Leben aus der Schlacht davon kommen seyn. Zu
Kizingen sind Donnerstags nach Pfingsten 5. von
Burg-Bernheim die Köpfe abgeschlagen, Freitags
hernach 62. Männern die Augen ausgestochen, dann
Samstag darauf noch 4. die Köpfe abgeschlagen und
1. die Augen ausgestochen, zu Hammelburg aber 8.
entthauptet, dabei aber von einigen angemercket wor-
den seyn, daß ein mancher unschuldiger Weise ange-
geben und in der Hize zum Tode verurtheilet worden;
Sonsten hatten sich unter andern auch folgende Städ-
te oder vielmehr ihre Bürger in Franken des Auf-
ruhrs wo nicht alle jedoch zum Theil schuldig gemacht,
als die zu Rottenburg ob der Tauber, Dehringen,
Mergenthal, Würzburg, Kizingen, Schweinfurth,
Königshofen, Grünsfeld, Meiningen, Münnerstadt,
Melrichstadt, Fladungen, Bischofsheim, Gerolzhof-
fen, Hassfurth, Geslach, Arnstein, Schwarzach, Elt-
mann, Geminden, Rottenfels, Carlstadt, Dettelbach,
Heydigsfeld, Hohenburg, Schlüsselfeld, Werneck,
Klingenberth, Eiffeldt, Effenfeld, Eltmannshaassen,
Bramberg, Mosbach, Volkach, Lauden, Röttingen,
Neustadt, Iphoffen, Meckmühlen, Bibart,
Trimberg, Au, Büthhard &c. &c. &c.

Add. Chron. Msctm. HALLENS. P. I. p. m. 77.

200

die meinethalben mit Herrn Georg Truchsess
gerebt, zu ihm gen Stuttgarden geritten, der
dann ein Obrister Hauptmann und Gouvernator
über das ganz Würtemberger-Land gewest ist,
und wie ich nun etlich Tag bey ihm zu Stuttgar-
den verharret, und wir der Baurischen Ufahr
und anderer Sachen halber viel Sprach mit eins-
ander gehalten haben, trug sich zu, daß er mich
zu lezt ansprach, ich solt Königlich Majestät Fer-
dinandus, der jezund (37.) Kayser ist, Diener

wers

Woselbst diesenige Edelleuthe in Franken sich recen-
sirt befinden, so vor dem Bauren-Krieg von dem
Schwäbischen Bund ruinirt worden. Der Zug des
Schwäbischen Bunds geschah also: Nachdem die
Bauren bey Beblingen geschlagen waren, und in dem
Erechgow selbige zur Raison gebracht waren, gienge
es auf Weinsberg los, Sonntag Exaudi conjungirte
sich der Thür-Fürst von Pfalz mit demselben, und
zog man darauf nach Neckars-Ulm, die Bauren zu
Oehringen aber retirirten sich von da nach Krautheim,
woselbst sich die von Würzburg mit ihnen conjungir-
ten, zurück über die Tauber giengen, sich oberhalb
des Bergs bey 8000. Mann stark sezten, und des
Bunds erwarteten, da sie dann von dem Bund auf
das Haupt geschlagen wurden. Den Pfingst-Son-
ntag zog der Bund ferner fort auf Würzburg zu, das
Schloß von der Belagerung zu befreyen, ihm aber
5000. Bauren entgegen, welche aber ebenfalls bey
Guttenberg, Ingelstadt und Gibelstadt geschlagen,
und die meisten elendiglich wie das Viehe niederge-
macht worden, quo facto der Bund Montags auf
Heydingsfeld, Würzburg und Schweinfurth zuge-
zogen, nachdem vorher die Bauren die Belagerung
aufgehoben, und sich in die Stadt retirirt gehabt hatten.
(37.) Nemlich zu der Zeit, da Herr Göz von Berlichingen
dieses

werden, und wiewol ich wußt, wo ich hin solt, und guten Platz wolt gehabt haben, da ich denn auch gern gewest wäre, und hette mir ein guter Freund dasselbig zugeschrieben, jedoch gedacht ich, das ichs meines Weibs und Kinder auch meiner Armut halb etwas thun müst, und auch daß ich Kayserl. Majestät, unserm allernädigsten Herrn, der dann unser Obrister Herr im ganzen Römis- schen Reich ist, billiger und schuldiger zu dienen, dann einem andern sehn solt, und sagts ihnen derthalben zu, daß ich keinen andern Herrn wolt annehmen, sondern seines Bescheids erwarten, doch so fern, daß es auch glaub wer, darauf ichs mehr dann einmal Thro Gnaden zugesagt, ich wolte mich daruf verlassen, da sagt er mirs auch zu, und solt ich wie billig und meinen Zusagen nach Glauben halten, und war selten ein Wo- chen, ich reit einmal gen Stuttgarden, und lud er mich und thete mir alle Ehre an, und meint, des Bescheids halben stund es gleich wol, wie es aber mir gangen, das weiß Gott, dann ich bey solchem Trauen und Glauben in des Bunds Hand unschuldig niedergeworffen worden, wie ich dann hievor genugsam gemeldt und angezeigt habe, und hette ich mir selbs gefolgt, so wolt ich mich an allen meinen Feinden gerochen haben, es wäre dann Sach, daß ich darob zu Grund gangen sehn möchte, welches zu Gott dem Allmächtigen gestanden wäre, und wurde ich dergestalt ver- glübt,

dieses geschrieben, denn als diese Geschicht geschehen, hat Kayser Carl noch regiert, und ist sein Herr Brü- der Ferdinandus noch Römischer König gewesen.

glübdt, (38.) wann man mich mahnt, so solt ich mich stellen, und war mir doch kein Platz, weder in mein Behaßung oder anderwo, da ich mich stellen solt, benannt, allein ich solt der Mahnung warten, und ließen mich darauf wieder reiten, daraus dann ein jeglicher wol erachten kan, wann ich mich der Gefängnus hochbesorgt, oder schuldig gewußt hette, daß ich wol an ein Ort wolt gesritten seyn, daß sie mich ihr Lebenlang nicht solten gemahnt haben; wolt demnach wol Rath haben funden, oder so ich mich gestellt wolt haben, wolt ich es mit Unterschied gethan haben, das ich dann alles (alsdann) wol gewußt hett, als einer der lebt, aber ich wußt mich solcher Sachen frey, unschuldig, und das noch mehr ist, da ich mich stellen solt und wolt, da kam ich gleich in kurzen tagen davor gen Wertheim (39.) zu meinem gnädigen

(38.) h. e. durch einen Eyd, als ein Votum oder Gelübdt gebunden,

(39.) Dieses war eben der Herr, so die Bauren commandiret, als das Schloß zu Würzburg von ihnen belagert worden, dessen Schwester Martham Graf Wolfgang von Castell, so damals in besagtem Schloß gelegen, und solches defendiren helfen, zur Ehe gehabt; Dieser solle zu jenem gesagt haben, als die von der Besatzung und die Bäurische Hauptleuthe mit einander capituliren wollen: Wiltu denn mein Feind seyn / und ich solle dir deine Schwester geheyen, wie reimet sich das zusammen, worauf aber Graf Georg von Wertheim geantwortet; Es wäre kein Scherz, und er mit samt seiner Herrschaft und Unterthanen zum Bauren worden.

Siehe Lorenz Friese apud script. Episcop. Heribip. p. 888.

digen Herrn Grafen Georgen von Wertheim, der dann gar mein vertrauter und gnädiger Herr war, der mir auch über sein Leib, Haab und Gut, Land und Leuth vertraut, desgleichen vertraut ich Thro Gnaden auch, und war mein Lehenherr darzu, und allda lag Herr Tillmann von Premen, der war der von Nürnberg Diener und Rittermeister, und so ich recht behalten, ihr Schuldheiß (40.) darzu, und lagen all in meiner Herberge zu Wertheim, da ich innen lag;

Nun mein gnädiger Herr Graf Georg ic. der schickt gegen den Abend ganz spät, da wir schon zu Nacht gessen hetten, einen zu mir in die Herberge, daß ich solt am Morgen zum Früh-Essen droben im Schloß bey Thro Gnaden seyn, das thät ich, fand auch schon Thro Gnaden uf mich wartend, wie sie mich bescheiden hätten, dann er war ein emsiger Herr in seinen Sachen, und bot mir die Hand, empfieng mich, und fragt mich in allem Guten und treuer Meynung, wie ich mich halten wolte, ob ich mich gen Augspurg stellen wolt oder nit, da sagt ich ja, dawider rieh er mirs warlich aus treuer Meynung, anderst konnt ichs nit merken, und sagt, ob ich mich aber stellen wolt,

(40.) Verstehet sich nicht ein Land- oder Dorff- sondern Raths-Schuldheiß zu Nürnberg, welches Amt ante Annum 1562. gemeinlich einer von fremdem Adel gehabt, nachhero aber verordnet worden, daß jedesmals der älteste des Raths verwalten sollte.

Siehe die Nachrichten von der Stadt Nürnberg p. 43. 155. 176. 465. item Anonymus von der Stadt Nürnberg p. 35.

wolt, da sagt ich, ich will mich stellen, solt ich wissen, daß sie mich zu unterst in Thurn werffen, (41.) dann ich weiß mich der Sachen, der Bäurischen Aufruhr halben, wie Euer Gnaden selbst wissen, unschuldig, und mit guten Ehren wol zu verantworten, (42.) da fuhr er weiter heraus und sagt, er wolt mir in guter treuer Meynung nit verhalten, daß Befelch verordnet wäre von den Bunds-Ständen, so bald ich vor der Herberig (43.) absäz, sollt man mich den nechsten nehmen und in Thurn werffen, und merckt als viel von Thro Gnaden, daß sie solches von Herrn Tillmann, von Premen, wie ich dann nicht anderst achten kunt, verstanden hetten, doch weiß ich es nit für wahr, dann ich solches nit eben von Ihr Gnaden verstanden, so hab ich auch nit wollen fragen, und lag solcher Herr Tillmann, wie gemeldt, in meiner Herberig, und wie mir der gute fromme Graf sagt, also gieng mirs auch, allein daß ich oben druff und nit unten in Thurn kam, da lag ich 2. Jahr, und must das Mein verzehren; das mir lange Zeit sauer worden war, (44.) und bin darnach von des Herzogs von Würtemberg wegen, viert-

(41.) *Omnium Virtutum splendidissima fides est in Nobilibus.* RICHTER in Ax. Pol. 280. p. 498.

(42.) — — — *Hic murus aheneus esto, nil conscire sibi, nulla palescere culpa.* Hor.

(43.) Nemlich zu Augsburg, wann der Herr Göz von Berlichingen dahin kommen würde.

(44.) Der modus acquirendi war eben auch nicht allezeit der heste, und hat dahero geheissen; Wie gewonnen, so verloren.

vierthalb Jahr zu Heilbronn (45.) gefangen gelegen, habe das Meine daselbst auch verzehrt, und ihnen Geld darzu geben (46.) müssen, das sind schon 5¹. Jahr, darinnen ich gefänglich enthalten worden, darnach wie Kayserliche Majestät mich in Thro Kayserliche Majestät Schutz, Schirm und Glaidt aufgenommen, (47.) und in solchem Glaidt-Brief mir zu gut angezeigt, daß Thro Kayserl. Majestät mich wolten in Ungarn brauschen, habe ich mich 16. Jahr in meiner Behausung behalten, und bin nit aus meiner March kommen, und habe mich anderst nit, dann wie ich verpflicht gewest, gehalten, wie ich bey der Göttlichen Wahrheit sagen darff, (48.) und als ich einmal usm Weydwerck gewest, uf ein Wiesen-Plätzlein kommen, und der Marchung, so mir in der Verschreibung bestimm gewesen, nit in Acht genommen, bin ich gleich darob erschrocken, und dacht ich, ich were aus der Marchung, aber die Verschreibung stund so weit mein Marchung Zinn² und Gült (49.) reicht, da erfuhr ich als bald bey meinen Verwandten, daß mir daß Wieslein

P

lein

(45.) Siehe oben n.

(46.) Nemlich 2000. fl. Siehe oben n.

(47.) Siehe oben n.

(48.) Das heisset recht: Gedult üben, Glauben halten, und das Beste hoffen.

(49.) D. i. so weit ich Marchungs- oder Dorffs- dann Erbzinn³-Herr wäre: Dann in dem Hohenlohischen und der Ends wird auch der Canon emphyteuticus, der Erb-Zinn³, er bestehé gleich in Geld oder Gelds- werth, eine Gült genennt,

lein ein Sommerhanen zu Sinn gab, und wurd frohe und wol zu frieden, daß ich nit aus der Marchung geschritten, (50.) wie wol es ungefehllicher Weiß geschehen war, (51.) aus dem allen kunden alle Ständ, Chur-Fürsten, Grafen, Freyherrn, Ritter und Knecht, hoch oder niedern Stands wol und leicht erachten, was mein Sinn und Gemüth allweg gewest, und auch wissentlich ist, daß ich viel Chur- und Fürsten, auch meines gleichen, auch andere hoch und niedern Stands, und schier vom Höchsten bis zum Niedersten ohne alle Besoldung aus freyem Willen, mein Leib und Leben, Blut und Gut, in ihren Händeln und Kriegen, in Gefährlichkeit begeben, und darob auch grosse Noth erlitten, dabei ich es jetzt, zu mal so viel diesen Articul berührt, auch beruhen und bleiben lassen will.

§. III.

No daß noch mehr ist, so bin ich 2. Jahr in der Gefängnus zu Augspurg gelegen, wie dann oben genugsam davon gemeldt, wie ich mich gehalten, (52.) über das ich von hohen und niedern Ständen aus treuer Meynung bin gewarnet worden, noch dannoch hab ich mich

meiner

(50.) Von denen Ictis wird es eine Confinatio genennet, wann einer an einen gewissen Ort hin in eine Stadt, Dorff oder Marchung, also gebannet worden, daß er die vorgeschriebene Grenzen nicht überschreiten darf.

(51.) Unwissend sündiget nicht.

(52.) Siehe oben n. 43. seqq.

meiner Sachen so frey gewüst, daß ich kein Recht oder Billigkeit gescheucht, und meiner Pflichten nach ohnangesehen der grossen Gefährlichkeit und Warnung halben so mir beschehen, mich gen Augspurg gestellt, und als mich die Bündischen Räth etlichmal angeredt haben der Bäurischen Ufhr halb, da hab ich ihnen frey zu erkennen geben, ich wüst mich solches mit GODT und den Rechten wol zu verantworten, und sie darauf gebetten, der Bund solle ein Schreiber (53.) zu mir abfertigen, wolle ich uffzeichnen lassen, wie die Sachen beschaffen sey, daß ich zu GODT verhofft, der Bund soll ein Gefallen daran haben, das haben sie gethan, und einen feinen Mann, der freylich zu Augspurg daheim gewest, zu mir geschickt, da habe ich, wie die Sachen beschaffen, mit meiner eigenen Hand uffgeschrieben, daß es der Schreiber wieder abschreiben solt, und dem Bund überantworten, und über eine lange Zeit darnach, so kommen etliche Bunds-Räth zu mir in mein Geßängnus, und zeigten mir wieder etliche Articul von dem Bund an, das dann meinem Schreiben und Verzeichnus ganz zu wider war, daß es mir im Herzen wehe thet, dieweil sie meinem wahrhaftigen Schreiben nit statt oder Glauben geben wolten, und sagt aus lauterem Zorn und Unmuth mit weinenden Augen, (54.) wer mir anders zu-

P 2

meß,

(53.) Also wurden damals noch die Secretarii und Gelehrte genennet. Von des Bunds-Rath und Gericht siehe Burgermeister in Cod. Dipl. Vol. I. p. 132.

(54.) Es muß damals dem Herrn Gözen von Berlichingen nicht wol zu Muth gewesen seyn.

meß, dann wie in meinem Schreiben und Verzeichnus, so ich dem Löbl. Bund zugeschickt, gemeldt wäre, der thet mir Gewalt und Unrecht, und leugt auf mich als ein Ehrendiebischer Bösewicht, (55.) er sei wer er woll, das will ich mit der Göttes Hülff darthun, als einem frommen ehrlichen von Adel gebührt, und daß noch mehr ist, da ich aus der Gefängnus kommen bin, so habe ich müssen globen und schwören, dem Bischoff von Maynz und Bischoff von Würzburg des Rechten zu seyn, (56.) wie ich dann ges than hab, in derselben Rechtfertigung schrieb mir ein guter Freund, Wolff von Freyburg, (57.) deren von Augspurg Hauptmann, der mein Sach warlich treulich und gut hat gemeint, ist auch offtmals bey mir in meiner Gefängnus ob den Thurn gewest, und sich aus Mitleiden, als ein frommer von Adel alles Guts gegen mir erzeigt, und nit anderst gespührt, dann er ein groß Mitleiden mit mir hat, und als ich mit dem Bischoff von Maynz zu Augspurg vor dem Bund in Rechtfertigung stund, da het er und vielleicht andere

(55.) Hier ist der Herr Götz von Berlichingen ungedultig worden, und hat, weil er das Schwerdt nicht in der Hand führen können, solches in den Mund genommen.

(56.) h. e. mich bey ihnen vor Recht zu stellen.

(57.) Die von Freyburg sind eines alten vornehmen Geschlechtes in Schwaben, so heut zu Tag noch floriret, und sich zu dem Herren-Stand qualificiret. Siehe das jetzt-herrschende Europa p. m. 272. woselbst zu finden, daß die von Freyburg heut zu Tag zu dem Reichs-Gräfl. Schwäbischen Collegio gehören.

Add. Bilderbecks Reichs-Staat p. 669.

andere mehr, mit den Maynzischen BUND-RÄTEN meinethalben geredt und gehandelt, dieselsbig sein Meinung und Handlung, die schrieb er mir herab in mein Behauffung, wie sein und andere Abred mit den Maynzischen gewest were, und daß er verhofft, es wäre um ein geringes zu thun, um ein 1000. fl. mehr oder weniger ungefährlich und war sein getreuer Rath, ich solte solches bedencken und mit abschlagen, dann er wolt alle die BUND-RÄTH, die da sassen, und mein Sach gut und treulich gemeinten, mit einen Pfennig (58.) weck speisen, da schrieb ich ihm wieder uf frischem Fuß, ich wußt mich meiner Sachen oder BÄURISCHEN Ursruhr halben frey und gerecht, und wann ich den wenigsten Heller in meiner Stuben find, der je uf Erdreich kommen wære, so wolt ich ihm nit geben, sondern wolt sehen, was recht were, daraus aber ein jeglich Verständiger gar leicht kan abnehmen, wie unschuldig ich in diesen Last und Gefährlichkeit kommen bin, daruf die BUND-RÄTH beschlossen, und s. RÄTHEN befohlen haben, das Urthel meinethalben zu beschliessen und auszusprechen, das ist nun geschehen, darbey es noch bleibt und steht ic. Und habe ich der Zeit nit gewußt, wer die s. RÄTH und Urthelsprecher gewest seyn, dann was ich darnach erfahren, wie das Urthel heraus kommen, und ich glaub, wann ich gewußt, daß die s. das Urthel aussprechen solten, were es mir etlich Ursach halben hochbeschwerlich gewesen, allein ein Edelmann ist unter ihnen gewest, den

Kannt ich, der hette mit mehr, als ein Aug, und
ist ein Marschalek von Pappenheim (59.) gewest,
Den hette ich als ein Edelmann unverdächtlich ge-
acht, aber die andern zum theil wären mir ver-
dächtig genug gewesen, aus Ursachen, daß die
Geistliche mit meines Glaubens waren, und ich
mit denenselben Fürsten in vielen Behden und
Handlungen gestanden, und derselbigen Richtern
einen seines Herrn halben in Behden niederge-
worffen, und etliche Zeit gefangen gehabt hette,
welchen ich doch als ein Bidermann allweg in sei-
ner Gefängnis gespührt, und bin seithero nie zu
ihm kommen, aber zuvor es seye uf Bunds-Tä-
gen oder sonst gewesen, ist er allwegen zu mir
gangen, und hat mir die Hand gebotten, ich hab
ihn aber auch in seiner Gefängnis, so viel an mir
und möglich gewest, gehalten, als wie dann ein
frommer (60.) von Adel einen gefangenen Bi-
dermann billig halten soll, wie er dann ohne
Zweiffel, so er noch im Leben, sagen wird, an den
andern z. Richtern, als Abten oder Prälaten, wer
sie seyn, hette ich auch kein Mangel gehabt, al-
lein

(59.) Dieses Geschlecht ist seithero in grosses Aufnehmen
gekommen und gegräset worden. Es befindet sich
aber zu dato noch in keinem Reichs-Gräflichen Col-
legio, sondern es sind dessen ansehnliche Güther nach
wie vor dem Ritterschäfflichen Catastro unterworffen
geblieben.

Siehe des Herrn Bilderbecks Reichs-Staat
p. m. 673.

(60.) Das Wort Fromm wird von unserm Herrn Gözen
von Berlichingen insgemein vor das Wort; Ehrlich
gebrauchet.

lein der Sect halben, daß wir nit eines Glaubens seyn, wußt ich wol, daß ich nit viel Gunst oder Gnad bey etlich geistlichen und weltlichen Fürsten des Glaubens halber hett, (61.) aber sie haben sich wol gehalten, (62.) und ohne allen Zweifel gethan, als wie fromme Herrn und Richter billig thun sollen, will sie auch in dem ungetadelt haben, sondern ihnen alles Guts thun, so viel an mir ist, bey dem allen will ich es lassen bleiben.

§. IV.

And beschließlich zeig ich das alles darum an, daß ein jeder aus diesem meinem Schreiben ohne Zweifel abnehmen und erachten kan, wie unbillig und unschuldig ich in be-ruhrter Gefängnus und schweren Last kommen bin, ich hette auch keinen Zweifel, wo der Schwäbische Bund nicht zertrennet wäre worden, (63.) ich wolt meiner Verschreibung halben mir und meinen Erben zu gutem eine Erleichterung von ih-

P 4 nen

(61.) Hieraus erhellet, daß der Herr Göz von Berlichingen damals auch schon der Augspurgischen Confession beygethan gewesen.

(62.) Also pfleget es zu gehen, daß man öfters ein grosses Vertrauen auf einen setzet, der hernach das Gegentheil zeiget, und daß man öfters einem was Böses zu trauet, der redlich ist. Das Gewissen muß eines jeden Menschen norm und Richtschnur seyn.

(63.) Welches An. 1533. geschehen, indem solcher Bund gar zu formidable worden.

nen erlangt haben, wie ich dann solches meinen Freunden, in meiner Gefängnis angezeigt habe, daß sie nicht erschrecken sollen, dann ich scheue kein Recht, ich woll mein Sach und Unschuld mit der Zeit dem Löbl. Bund dermassen weiter zu erkennen geben, daß ich ohne Zweifel sehe, sie werden mir solche schwere Urphed (64.) erleichtern und sich gnädiglich gegen mir als einem rittermässigen von Adel beweisen, daß ich auch kein Zweifel hett gehabt, wo der Bund, wie gemeldt ist, nit wäre zerrennet worden.

Dieweil dann nun wissentlich wahr, daß ich der Bäurischen Uffruhr unschuldig gewest bin, auch die Mainzischen Rath und Amt-Leuth, die mir solches Spiel zugericht, wie dann ich selbs von ihm verstanden, mich gehissen, und von ihres Herrn wegen gebetten, so habe ich auch mich in

(64.) Es hat also das Urtheil vornehmlich darinnen bestanden, daß der Herr Göz von Berlichingen eine Urphed, und zwar in die Hände Herrn Wolfgang von Hirnheim, des Österreichischen Regiments-Rath und Dieners, an statt der Bunds-Stände schwören und aussstellen, auch noch darzu 16. Bürgen vor ihn gut sagen müssen.

Burgermeister in Cod. Diplom. Vol. II. p. 1319. Woselbst die Bürgen insgesamt benahmt zu finden, Conf. Egid. Thes. Jur. Equ. p. 553. Die Urphed selbst aber, so er An. 1530. dem Bund schwören müssen, samt dem dazu gehörigen Bey-Brief ist zu finden in Herrn

LUNIGS Reichs-Archiv Part. spec. Contin. III. P. II. n. 12. p. 117. & n. 55 p. 122. und in fin. hic unter denen Beylagen.

in denselbigen dermassen gehalten, daß Chur- und Fürsten und allen denen von Adel meine Handlang zu allem Guten gereicht, darum ich billiger Lob, Ehr und Dank solte verdienet haben, dann die Straff, und ich um derselbigen willen alle Tag mein Kopff, Leib und Leben von hohen und niedern Ständen wegen in die Schanz geben müssen, (65.) wie dann hievor in meiner Verantwortung oft gemeldt, so wär schier zu vermuthen, daß in dieser meiner Behd und Krieg, so ich gegen etlichen Ständen im Bund gehabt, die dann all gericht und vertragen gewest, mehr müssen entgelten, dann der Bauren halben, (66.) ich habe mich der Bäurischen Uffruhr halben flärlich und genugsam verantwort, das alles ich G. Ott dem Allmächtigen in sein gewaltige, ewige, allmächtige Hand allwegen befohlen und noch befohlen haben will. (67.)

P 5

(65.) Nemlich in dem Bauren-Krieg.

(66.) Unius rei plures dantur & possunt esse Causæ.

(67.) Das war auch das allerbeste. D E O committendum, quod in hac vita mutari nequit.

Sonsten hatten sich bez dieser Aufruhr sonderlich famos und schuldig gemacht, Hanns Bermetter zu Würzburg, Linck genannt, Jörg Mezler, der Würth zu Ballenberg, Jacob Köhl zu Eibelstatt, Florian Geyer, Jacob Schmid zu Kizingen, Wendel Salb zu Dehringen &c. welche alle zusammen nachgehends mit dem Leben ihre Missethat verbüßen müssen. Hingegen haben sich vor andern distinguiert und meritirt gemacht, Herr Georg Truchseß von Waldburg, Wilhelm von Habern, Chur-Pfälzischer Marschall, Sebastian von Rotenhan, Heinz Truchseß, Würzburgischer Marschall, Frobin von Huiten, elendiglich aber

aber das Leben wie obengedacht, bey Weinsberg eingebüßet Graf Ludwig von Helfenstein, Velt Schenck, Conrad von Weyler und verschiedene andere Vornehme von Adel.

Die durch die Bauern causirte Schäden in Franken sind taxirt und gemäßigt worden, auf 46231. fl. welche nachgehends die Schuldige bezahlen und esetzen müssen.

Raro sunt boni exitus talium, qui volunt pares esse Dominis.

RICHTERUS Axiom. Polit. p. 798. Add. das allgemeine Histor. Lexicon sub. voc. Bauern-Krieg.

Vorhergemeldten Herrn Sebastian von Rotenhahn, dessen Vorsichtigkeit die Erhaltung des Schlosses zu Würzburg guten theils man zu danken gehabt, ist zu ewigen Gedächtnus in der Hof-Capelle daselbst folgendes monumentum aufgerichtet worden: Sebastianus de Rotenhan, Eques auratus, & jure Consultus, Episcopalis Aulæ præfectus, in plebeja hujus Arcis obsidione, hoc meruit, An. 1525.

Wie der Bauern Aufstand in Bayern abgetauffen, das ist zu lesen in denen zu unsern Zeiten verhandelten Actis publicis.

Siehe Monatlicher Staats-Spiegel de Anno 1705. mens. Nov. de An. 1706. mens. Jan. Febr.

Der Anfang ist fühlend, der Ausgang aber schmerzhaft: Calcant adversus stimulum qui pugnant cum Potentioribus. Wer über sich hauet, dem springen die Späne in die Augen.

Add. RICHTER. I. c. p. 661. Pistorii Thes. Paroem. Jurid. Germ. Cent. III. par. 60. p. 203.

¶ 300 § 30

Pars

Pars III.

Folgen nun weiter etliche Reuther-Stück außerhalb den Behden.

§. I.

Schriftlich kurz nach der Nothenburgischen Handlung, da habe ich aber (1.) einen Handel gehabt, dann Herr Melchior Süzel seel. der schrieb mir gen Jagsthaussen, als ich eben ungefehrlich dahin kommen war, und bat mich, ich solt eilend zu ihm kommen gen Balsbach, (2.) und gemeint er, wie ich doch nit anderst gewüst, mein Sach treulich und gut, und da ich dahin kam, hette er viel Gesindes im Haß, die er vielleicht auch beworben hett, welche zu mir kamen und zeigten mir an, was die Meynung wäre, und warum mir Herr Melchior Süzel seel. geschrieben hett, und sagten, wie der Landgraf von Leuchtenberg (3.) ihm den andern Tag zuvor eisnen

(1.) D. i. wieder, nochmals.

(2.) Bey Mergenthal, woselbst die von Süzel gewohnet haben.

(3.) Es ist zu mercken, daß denen Land-Grafen von Leuchtenberg, so sonst ihre Herrschaft und Residenz in der obern Pfalz gehabt, vor diesem Stadt und Schloß Grünsfeld, ohnfern der Tauber bey Balsbach zuges höret, welches aber nach deren Absterben als Lehen dem Hoch-Stift Würzburg heimgefallen. Und daher ist es kommen, daß Herr Melchior Süzel in Diffe-

nen Knecht uf dem Weydwerck niedergeworffen hett, da er vermeint, das Jagen sein were, und hette wieder ein Anschlag für ihne, daß er wüst, wo der Landgraf den andern Tag auch jagen würd, da wolte er sich an ihme rechen, und wolle auch dagegen handlen, da sagt ich, als der jüngst unter ihnen, wie wann der Verräther, den ihr habt, uns alsbald verrieth als jene, und wie es mich ant, so giengs auch, wir waren frühe zu Balbach heraus, und gab ich einem Knecht, der hieß Dalle, zwey Buben zu, einer war Göz von Thüngens, und der andere mein, und befahl ihm, daß er solt die Buben zu ihm nehmen, die Augen usfhun, und die Hölzer und alle Ding wol besehen, auf daß wir nit die Händ in die Kohlen schlägen, und er und die Buben wurden keines Reutors gewahr, und ließ ich Göz von Thüngen bey den Reutern, und zog ich dem Dallen und den Buben zu, und wolt acht haben, ob irgend Reuter hielten, damit ich solches Gözen von Thüngen und seinem Häufflein kunt zu verstehen geben, daß wir dannoch sehen, wie wir von ihnen kämen, aber der Dalle und die Buben übersahen die Reuter, und wurden, wie vorgemeldt, keines gewahr; so zeucht Hamm von Wald, ein Allezheimer, auch neben mir uf der rechten Seiten ein gutes Weglein von mir, da kommt einer an ihn mit einem Spieß, und fiel er vom Gaul herab, ehe der bey einer halben Acker-Läng zu ihm kam, und kam

Differenz und Strittigkeit mit dem Herrn Land-Grafen von Leuchtenberg gerathen.

Siehe Descript. Circ. Franc. p. m. 76.

kam auch einer an mich, da hett ich nit Sorg, bes-
sorgt mich auch nit vor ihme, dann ich war zimi-
lich beritten, und war schon fast ins Holz kom-
men, und hett mich derselbig auch schier an ei-
nem Busch herab gerennt, aber ich erhielt mich,
und ehe ich mich wieder eingerapelt in Sattel, da
war wieder einer an mir, und stach mich herab,
(4.) daß ich ihn nit sahe, ich dem nechsten uf, und
den Scheffelein zu, also daß er mir nichts weiter
angewinnen kunt, dann er war auch vom Spieß
kommen, und kam zum Wehr, daß ich mich sein
wol betragen und erwehren mocht, da kommt
aber Herr Georg Truchseß von Alw (5.) mit des
Landgrafen Neutern auch, und war ich schon am
Holz dran, und meint ich wol hinein springen,
daß ich irgend ein Vortheil mögte haben, aber es
kam noch ein Knecht an mich, ehe ich ins Holz
kam, welcher den Spieß hett eingeworffen, und
wie mich der hievor vom Gaul gestochen, also
rammt mich dieser mit dem Spieß zu Fuß um,
da war Herr Georg Truchseß auch gleich mit
seinem Neutern da, und sagt, Schwager Göz,
bistus, antwort ich ja, da sagt er, du wirst des
Landgrafen und mein Gefangener seyn, wie ich
dann thun muß, und zog als ein gefangener Mann
hinein gen Balbach, wie wol mir Herr Georg
Truchseß nit anderst sagt, dann da solt ich des
Land-

(4.) *Nemo adeo in geniosus fallendi artifex est, quin sa-
pius ipse fallatur. Nemo etiam tam fortis est, quin
fortiorem inveniat.*

(5.) *Ist ein alt- ausgegangenes Fränkisches Geschlecht.
Siehe PASTORIUM in Franc, Rediv, p. 501.*

Landgrafen und sein Gefangener seyn, und zeigt
mir nit an, wo ich mich stellen, oder wie ich mich
halten, oder wo ich der Mahnung gewarten solt,
und da ich gen Balbach kam, da war Hanns von
Wald (6.) auch da gefangen, und hett keinen an-
dern Bescheid, wie ich, da sagt ich zu ihm, wir
seyn junge Gesellen, es ist einem bald ein Schel-
len angehengt, wir wollen ihm also thun, und
wollen Morgen auf das Frühfest für das Schloss
Lauda rucken, und ein zu Georg Truchseß hinein
schicken, und ihme anzeigen lassen, wir wären jun-
ge Gesellen und in seiner Hand, er hett uns nie-
dergeworffen und gefangen; Nun hetten wir kein
Bescheid, wie wir uns halten solten, so wolten
wir uns als fromme junge redliche Gesellen von
Adel auch gern halten, daß wir ohne Nachred
wären, dieweil wir auch in Unguten nichts mit
ihme oder dem Landgrafen ic. zu thun hetten,
betten wir ihne darauf freundlich, er solte uns le-
dig geben, oder einen guten Bescheid wiedersah-
ren lassen, wie wir uns halten solten, da beschiedt
er uns den andern Tag gen Boxberg, allda wol-
te er zu uns kommen, und uns guten Bescheid
geben, wie er auch thet, und da er nun zu uns
kam, da handelt er nichts mit uns, sondern gab
uns frey ledig, ohne alle Urphed, und hielt sich
auch darnach dermassen gegen mir, daß er mir ein
grossen vertreulichen Dienst thet, als mir kaum
ein Freund gethan het, und ist auch seithero mein
guter Freund und Herr gewest und geblieben,
und

(6.) Die von Wald sind auch eines alten Geschlechts, und
ist Heinrich von Wald dem Unions-Brief der Rhein-
ischen Ritterschafft de An. 1502. mit einverleibet.

und dieweil ich je im Handel bin, so habe ich des Articuls auch nit vergessen wöllen, wiewol ich darob geschlagen, gefangen und herab gestochen bin worden. (7.)

§. II.

SUm andern, nachdem allen hat mir Franciscus von Sickingen, mein Schwager, in ein Zeit gen Meckmühlen geschrieben, zu ihm gen Eberberg (8.) zu kommen, als ich auch ges than hab, und nahme meinen Weg von Meckmühlen gen Heydelberg, und het ein böß heimlich Leiden bey mir, daß mir nit wol war, und ließ mein Harnisch zum theil auch Schurz und Ermel, und was es dann war, zu Heydelberg zum Hecht liegen, und war des Morgens am Allerheiligens Abend fruhe uf, und aß oder trank nichts, dann mein Gewonheit war, wann ein Fast-Tag war, so aß ich einen ganzen Tag nichts bis Nachts, und wie ich den Rhein zu gen Pfedersheim (9.) ziehen will, must ich also hart neben dem Thor her,

(7.) *Quem sape transit casus, aliquando invenit.*

(8.) Das ist das Ebernburg jenseit Rheins gegen das sogenannte Westerreich ohnfern Creuzenach gelegen, so zu Ende des vorigen Seculi in dem Pfälzischen Succel-sions-Krieg von denen Franzosen ziemlich befestiget, nachgehends und zwar An. 1692. von denen Kayserl. und Reichs-Troupen belagert und eingenommen, durch den Friedens-Schluß de An. 1697. aber denen Herren von Sickingen demolirter restituirt worden.

(9.) Ist ein in der untern Pfalz ohnfern Worms gelegene Stadt.

herziehen, und ist ein tiefer holer Weg da hinab, also daß man einander nit sehen könn, wie ich nun die Höle uf Alzezen (10.) zu ziehe, und mich keiner Reuterey versehen thue, auch dahin nicht gedacht, dann es war mir als wehe, daß ich eben mehr geweint als gefochten haben wolt, und wie wir für den hohlen Weg hinaus kamen, da fengts an, und wird eben, und lagen etliche Weingarten, und ein Glührle da mit Frucht, wie man dann gesæet hat ein im Herbst, und hette ich einen Bußen bey mir und meinen Knecht, Kizzen, welcher der Feind gewahr wird, und rückt zu mir und spricht, Juncker! es jagen uns Leuth nach, da sagt ich, wir wollen ein wenig fortrucken, und irgend ein Vortheil einnehmen, daß sie uns nit so flux übereilen, wie wir auch thäten, dann ich gesdacht, es wäre irgend ein Pfalzgräfischer Rath, und wie wir also am Vortheil einhielten, da räunten ihr zwey uf uns daher, als wolten sie uns fressen, aber wir forchten uns vor ihnen nicht, sondern hetten Sorg, Herr Unrulus (11.) käme hernach, die Höle heruf, und hetten immer acht uf die Höle, ob ihr mehr kämen, da wir sahen, daß nit mehr kämen, da rückten wir zu ihnen, und gewahnen ihnen Bescheid ab, wer sie wären, und wie wir bey einander hielten, uf einem

(10.) Alzezen ist eine Thur-Pfälzische Stadt und Amt hinder Pfedersheim in der untern Pfalz gelegen.

(11.) Dieses ist ein Spitz- oder Scherz-Wort, und will so viel sagen, daß man sich zwar von denen zweyen nicht gefürchtet, gleichwohl aber dabei besorget hätte, daß mehrere nachkommen, und das Gemüth unruhig machen würden.

nem ebenen Eckerlein, fragt ich Rizen, wie sie sich genennt hetten, dann ich hets vergessen, sagt er, er wusts auch nit, da sagte ich, nun wollen wirs warlich wissen, und zu ihnen zu, ich an den Alten, und mein Riz an den Jungen, sein Sohn, und jagt ich dem Alten ein Arm-Brust im Rennen ab, und bracht ihn in der Flucht dahin, daß er mir sagen must, wer er were, da nannt er sich Rudolph von Schwalbach, (12.) und jagt ich ihn wieder die Höle hinein, so jagt Riz sein Sohn in die Weingarten hinein, und schoß der junge Schwalbach Rizen sein Gaul durch ein Ohr, so schuß Riz jenen durch einen Arß-Backen, und hett ich das Scheffelein nit abgestossen, daß es nit gebrochen wäre, so wäre es dem alten Schwalbach nit gut gewest, aus der Ursachen, es war ein starkes Scheffelein, also daß ich ein grossen Vortheil der Wehr halben gegen ihm hett, wann es zu weiterer Handlung were kommen, aber ich must mich des Schwerds darnach behelffen, und gieng mir, GOTT seye gelobt, glücklich gnug, und ich sagt zu Rizen, Blau! wir wollen die Wahlstatt noch ein Weil innbehalten, ob sie irgend wieder kämen, so wolten wir noch einmal aneinander, und hielten wir wol eine halb Stund auf der Wahlstatt, aber sie kämen nit, und dieweil wir einander also uf der Wahlstatt herum jagten, da schriessen die Bauren in den Weingarten, derer dann viel waren, immer Tuch, je jene, je jene, geht end,

Q geht

(12.) Ist ein alt- vornehm- Franck- oder Rheinländisches Geschlecht.

Siehe Herrn Struvens Archiv P. I. p. 255.

geht end, in Summa, ich nahm das Arm-Brust
mit, und führet es gen Ebenberg, und sagt meinem
Schwagern Franciscus, (13.) wie es mir mit einem
gangen wäre, und wie er hieß, und daß ich hett
ein Arm-Brust, das were sein gewest, da sagt er
blau! nun ißt der? Er ist mein Diener, ich will
den Krieg richten, da gab ich ihm das Arm-Brust,
und sagt, der Krieg ist bald gericht, er sollt mein
mächtig seyn, sollt ihm das Arm-Brust wieder
geben, seithero habe ich derselben keinen mehr ge-
sehen, Herr Gott, ich war von Fechtens we-
gen nit da, dann es war mir wehe, und war un-
muthig, darzu so wolt mich auch der erst plagen,
das bracht auch den Hader ic.

§. III.

Bnd nachdem auch Kaiserl. Majestät mich
verschiner Jahren auf Fürbitt Chur- und
Fürsten, und anderer meiner Herrn und
Freund, aus meiner Verhaft in meinem Haß,
da

(13.) Nemlich von Sickingen, war ein um seiner Fehden
willen famoser Ritter; wie er dann Anno 1515. die
Reichs-Stadt Worms belagert, An. 1522. Krieg
oder Fehd mit dem Erz-Bischoff zu Trier geführet,
An. 1523. auch den Pfalz-Grafen, und Land-Gra-
fen von Hessen sich über den Hals geladen, endlich
aber zu Monstall, so eines seiner Schlösser ist, in oder
gegen das Westerich gelegen, tödtlich bissirt worden,
und gestorben

Arnold in seiner Deutschen geschriebenen Chro-
nick p. 186. 192. & 193. Bürgermeister im Gr.
u. R. Saal p. 73. & 74. in Cod. Dipl. Equ.
Tom. I. & II. sub voc. Sickingen in ind.

Da ich dann, wie ich hievor auch gemeldt hab, etliche Jahr verhaft gewesen, und mich Thro Mas-
testat in Dero Schirm und Glaids-Brief selbs verühmt, daß ich mich 16. Jahr meiner Urphed nach ehrlich und wohl gehalten, haben mir die Hauptleuth darauf geschrieben 100. Pferd aufzubringen, und ehedann in 14. Tagen, mit auf zu seyn, und nach dem ich zur selbigen Zeit weder Knecht noch Pferd het, sondern meiner Gefängnis und Urphed gewartet, so schrieb ich ihnen doch wieder, daß ich kein Summa benennen könint, aus Ursachen, daß ich Sorg het, ich könint nie Reuter aufzubringen, aber ich wolt doch so viel mir möglich kein Fleiß spahren und bey ihnen erscheinen, was ich mögte aufzubringen, da bracht ich dennoch in kurzer Zeit etlich 100. Pferd zusammen, und zog mit ihnen an die Ort, da ich hin beschieden worden, und kommen etliche meinen Freunden Brief zu, die gleich mir, in Fußstapfen zu Gefallen mit ritten, das hab ich für treulich ehrlich und wol von ihnen verstanden und vermerkt; In Summa, ehe wir in Oesterreich kommen, da war der groß Hauff zu Pest (14.) von denen Türcken geschlagen, und flohen etliche dersjenigen, die daben sind gewesen, das Land gegen uns herauf, und stiessen auf uns ins Land Bayern; Nun zogen wir nichts desto weniger fort, und legten uns um Wien herum in etliche Flecken, da lagen wir ein Monath oder schier 2. weiß es doch nit eigentlich, dann es ist mir aus der Gedächtnus

Q 2

nus

(14.) Dieses ist die Vorstadt, so bey Osen über der Donau herüber liegt, und fast von allen Türcken-Kriegen her bekannt ist.

mus kommen, da war der Winter da, daß man uns erlaubet, und besohlen ward, abzuziehen, und die grösste Abendtheuer, die ich und mein Hauff bestanden, das ist der gewest, daß es im Land Bayern bis in Oesterreich feindlich starb, und kam der Sterb unter meinem Hauffen auch, und sturben etlich Edel und Unedel, das ist die Abendtheuer, die ich in dem Krieg bestanden hab, darnach zog ich mit meinem Hauffen durch das Land Böhmen hieraus auf Neumarc^t herein, und zog folgends ein jeglicher wieder, wo er hingehöret. (15.)

§. IV.

SArnach da man 1544. geschrieben hat, da war ein Reichs-Tag zu Speyer, und zog Kayserl. Majest. (16.) in Frankreich, und etlich viel Ständt mit einem grossen Hauffen, und zogen hinein auf St. Desier (17.) bey denen ich auch gewesen, und lagen wohl ein Monat oder zwey, und ob man wol ernstlich schoss Tag und Nacht, und darnach stürmt, so wehrten sich doch die zu St. Desier so lang und viel, bis daß sie zu lezt Hungers und anderer Nothdurfft als Pulver halben und dergleichen nit wol länger kunden bleiben, aber sie wehrten sich ritterlich ehe sie die Stadt ussgaben, doch gaben sie es lezlich derge-
stalt

(15.) Magnô ergo conatu nihil erat actum.

(16.) Nemlich Carolus V.

(17.) Ist eine Stadt und Festung an der Marne in Champagne, sanum sancti desiderii. Sleidanus in Comment. de statu Relig. Lib. XV. p. 265.

stalt uss, daß man sie ließ mit Leib, Haab und Guth als Kriegs-Leuth abziehen, darnach zogen wir in Frankreich und huben an und brandten alles das uns im Weg lag / da fieng der Winter an und gieng daher, und wie Kayserl. Majest. anfieng zu brennen, das war darvor mein Meynung, ehe wir anzogen, aus der Ursachen, daß ich zu etlichen sagt, soll Kayserl. Majest. für mehr Städte oder Glecken ziehen, als wie man dann davon sagt, so wehren sie sich, wie wir dann jetzt gesehen haben, so ist der Winter da / und haben wir nichts ausgericht, und wird grossen Kosten, Mühe und Arbeit, und darzu Leuth kosten, und müssen mit grossem Nachtheil und Schaden wieder abziehen, solches sagt ich zu einem, der war ein grosser und ansehnlicher starker Kriegs-Mann, der auch nit unverständlich, nit weiß ich / ob er noch lebt oder nicht, den kannt ich, weiß aber nit wie er geheissen, dann es ist mir vergessen, will aber doch Ursachen anzeigen, daß man wol weiß, wer er gewest seye, er war Kayserl. Majest. der iezund Kayser ist Ferdinandus (18.) Diener, und war Thro Kayserliche Majest. der Reuter, die man Hatschier (19.)

Q 3 nennet,

(18.) Dieses muß post Annum 1556. geschrieben worden seyn, weil An. 1556. anerst Kayser Carolus V. die Regierung aufgegeben, und sein Bruder der Römische König Ferdinandus Kayser worden war.

(19.) Das sind die Kayserl. Trabanten zu Pferd, von einer leichten Armatur; haben ihren Namen von dem Französischen Wort: Archers, oder dem Italianischen Archeti, und diese kommen her von Arcu, weil sie Armbogen oder Armbüst zu Pferd geführet.

Siehe

pennet, Hauptmann, aber dazumal in Frankreich,
 da wart er vff Maximilian hochgedacht jehiger
 Thro Kayserl. Majest. Sohn, und nachdem wir
 einander wol kenneten, so hetten wir etwann viel
 Gesprach miteinander, und kamen auch also an
 die Redt, wie Kayserl. Majest. Willens wäre,
 für eiliche Stadt und Flecken zu ziehen, einer sagt
 für Paris, der ander von einem andern Flecken,
 wie dann die Redt mancherley waren, darauf
 sagt ich zu ihm, wie vorgemeldt, soll Kayserl.
 Majest. für mehr Städt und Flecken ziehen, so
 wissen wir und habens gesehen, daß es harte Leu-
 the sind, und hart halten, und sich auch weidlich
 wehren, sollen wir nun für einen Flecken ziehen,
 so geht der Winter daher, und wo wir also schänd-
 lich musten abziehen, wäre Kosten, Mühe und Ar-
 beit verlohren, und musten darzu vielleicht mit
 grossem Schaden und Nachtheil abziehen, und
 hetten darzu dem Spott zu Schaden, aber wenn
 ich Kayser Carl hieß, so deucht mich, ich wolt den
 Weg fürnehmen, und ein Gedächtnis hinder mir
 lassen, dermassen brennen (20.) daß sie über 100.
 Jahr sagen musten, Kayser Carl wäre da gewest,
 und würd auch die Sachen als der ehe zu einem
 Frieden kommen, wie ich nun gesagt hett, also
 gieng es auch, dann wie wir anzogen, fieng man

an

Siehe MAMERANI Catalogum fam. tot. Aul.
 Cæl. Carol. V. p. 33.

(20.) Melac, de la Prose und andere Französische Generals
 haben sich in dem Krieg, so gegen das Ende des voris-
 gen Seculi geführet worden, eben keine gute Reputa-
 tion bey denen Deutschen Christen durch das Bren-
 nen gemacht.

an zu brennen, wie ich es im Sinn gehabt hett,
nit weiß ich, wer es Thro Kayserl. Majest. gera-
then hett, oder ist vielleicht Thro Majest. auch
meines Sinnes gewest/ und war selten ein Nacht
oder zwei, die Französische Bottschafft kam zum
Kayser in das Leger, und fielen Thro Kayserl.
Majest. zu Fuß, und baten um Frieden, wie dann
auch auf die Lebt geschah, und erlangt Kayserl.
Majest. einen guten ehrlichen müzlichen Frieden;
und wie wir gen Camern (21.) kamen, da gab man
allen Haussen Urlaub, und ließ die abziehen, und
gieng mir auch sehr übel für St. Desier, da stieß
mich mit Urlaub und Gunst zu schreiben die Ruhr
an, die währet bis in meine Behausung, das wa-
ren 9. Wochen, noch thet ich mein Harnisch/ die-
weil wir gegen den Feinden zogen nit von mir, so
lang und viel bis man den Frieden ausschriebe,
(22.) allein daß ich nit mit dem Haussen zoge/ dann
ich must mein Vortheil suchen, wie ich kunt, und
die Nothdurst in denen Krankheiten erheischt,
daß mancher guther junger Gesell sagt, der alte
Kriegs-Mann, mich meinende, wird kaum aus-
reissen, noch rieß ich aus, und blieben dieselbige
zum Theil dahinden.

Q 4

§. V.

(21.) Dieses wird vermutlich Cambray oder auch Com-
mercy heißen oder bedeuten sollen.

(22.) Dieses ist der Friede, so An. 1544. zu Crispin oder
Crispi in Frankreich, und zwar in dem Land l' isle de
France genannt, gemacht worden.

Siehe SLEIDANUM L. XV. An. 1544. p. m.
265. Historische allgemeine Lexicon sub voce
Saint Dizier, S. Didier.

§. V.

Nnd dieweil ich je so weit in die Handlung
 kommen bin, und viel gutherziger frommer
 redlicher Leuth vor etlich viel Jahren (die
 mir Ehren und Guts gegönnt haben, und noch
 gönnen, und auch vielleicht zum Theil gewußt und
 gehört haben, wie ich mein Tag herbracht, und
 viel Abendtheuer und Gefährlichkeiten gegen mei-
 nen Feinden bestanden), mich angesprochen und
 gebetten, solche alle meine Handlung in Schrif-
 ten zu verfassen, hab ich ihnen solches nit gewußt
 abzuschlagen, dann sie verhofften, es solten mir,
 meinen Erben und Nachkommen mehr zu Gu-
 them dann zu Unguthem kommen und reichen,
 auch mānniglich hohen und niedern Stands ein
 Wolgefallen seyn, sonderlich bey denenjenigen/
 so unpartheisch seynd, nach den andern meinen
 Missgöntigen frag ich nit (23.) die sich also unbil-
 liger Weiß meinethalben unverschuldt gegen mir
 heimlich oder öffentlich aus Neid und Hass wider
 mich legen, und mich hin und wider bey ehrlichen
 Leuthen zu verunglimppfen unterstehen und su-
 chen, welches ich doch nit um sie verdienet habe,
 und will also hiemit alle solche Articul, wie vor-
 und nachgemeldt, beschliessen: dergestalten, daß
 dieser mein letzter Will und Anzeigung, der recht
 lauter Grund und Wahrheit ist, daß kein Articul
 oder einig Wort darinnen begriffen, daß ich nit
 kunt oder wußt zu erinnern, daß es nit die recht
 gründ-

(23.) *Magnum quid est in rebus humanis, animus invi-
 diam despiciens.*

gründliche Wahrheit seye, und will also hiemit mein Sachen zu GODDE sezen, der solle mein Zeug seyn, hie uff diesem Jammerthal und am jüngsten Gericht, daß ich mein Lebenlang, es seye in Knaben weiz oder in meinen männlichen Tagen, keinem Bidermann (24.) er seye, wer er wölle, Feind oder Freund dem ich wenig oder viel, klein oder groß von meiner Jugend an, biß ins Allster zugesagt, welches nit die Wahrheit gewesen, oder ihme nit Trauen und Glauben gehalten, oder daß ich auch mein Tag an einigem Brief oder Sigill, es seye meiner Gefängnus oder anders halben einigen Mangel gelassen, oder daß ich mich auch nit als wie einen frommen ehrlichen von Adel gebührt, gehalten haben solt, ich seye gleich gegen Freunden oder Feinden gebraucht worden, das weiz ich mich mit GODDE und der Wahrheit

Q 5

heit

(24) Biedermann heisset secundum Besoldum, so viel als Biedermann, das ist, der ehrlich und aufrichtig ist, zu beeden Theilen das beste redet.
Vir probus & integræ opinionis.

Siehe BESOLDUM in Thes. Pract. sub voc.
Biedermann.

Eigentlich aber ist dieses Wort componirt aus Bieder, welches einen Burger oder Bauer bedeutet. Daraus kommt das Wort Unbieder, welches einen Mann bedeutet, so weder Burger noch Bauer ist.

Siehe PISTORII Sprichwörter-Schaz Cent.
II. Par. 90. p. 235. und der daselbst allegirte
Spath im Deutschen Sprach-Schaz sub voc.
Bieder. Add. DIETHERR in Contin. dict.
BESOLD. sub eadem voce.

heit frey zu berühmen; (25.) wiewol ich dannoch von hohen und niedern Ständen etwann gewarnt bin worden, mich wider mein Zusagen nit zu stellen, aber ich bin allwegen meinen Zusagen, Glaub und Pflichten, die ich gethan nachkommen, und mich meinen Feinden, deren viel im Schwäbischen Bund, Fürsten und andere gewesen, so ich mit ihnen in Krieg und Kriegen gestanden, gegen denen ich auch meiner Nothdurft nach gehandelt, aber es ist Gottlob alles vertragen, geschlicht, und gericht, so habe ich mich auch meinen Ehren und Pflichten nach in ihre Hand gestellt, wiewol ich keine Verkröftung gehabt, dann allein, daß ich meiner Sachen gerecht bin gewesen, der Teufel hätte sich sonst also gestellt, so sagten mir auch etliche der Fürnehmsten von Bund selbs, ich hette thörlich gethan, daß ich mich also zu denen Leuten gestellt hett, denen ich viel Leids gethan, und die mir also gram und feind gewesen; Aber wie mich der fromme Graf Georg von Wertheim zu mein gnädiger Herr warnt, also gieng mirs auch, und ist solches alles die recht gründliche Wahrheit, und weiss kein Wort bey der rechten Gottlichen Wahrheit daran zu endern, will auch darauf sterben, und so mir GOTT der Allmächtige Gnad gibt und verleiht, in meinem letzten End, so ich von dieser Welt scheiden soll, das hochwürdige Sacrament (26.) darauf empfangen, und

ob

(25.) Conscia mens recti famæ mendacia ridet. Ovid.
Conscientia rectæ voluntatis maximo Consolatio
est rerum incommadarum. Cic.

(26.) Diese Contestation ist groß, und dahero an der redlich

ob einer oder mehr mir anderst nachsagen wolt,
dann wie in diesem meinem Ausschreiben vor-
und nachgemeldt, er seye, wer er wöll, so thut
er mir Gewalt und Unrecht ic.

§. VI.

Wnd zum Beschlüß / kan und will ich
auch nicht verhalten, daß mir der All-
mächtige GÖTZE Sieg und Glück gegen
all meinen Feinden von Jugend auf, als einen ar-
men Menschen, durch sein Göttliche Gnad viel-
fältig geben und verliehen hat, und kommt mir
mein Unglück, darinn ich lange Zeit gewest, allein
daher, wann ich mit meinen Feinden und Wider-
wärtigen gehandelt, daß ich ihnen vertraut hab,
und vermeint ja solt ja seyn, und nein solt nein
seyn, und was man einander zugesagt, daß man
solches wie billig halten solt, darauf hab ich mich
verlassen, vertraut und gemeint, andere Leuth
sollen thun, wie ich mein Tag gethan hab, (27.)
und (ob Gott will, noch thun will,) durch sol-
che Ursachen und zu viel Vertrauen, bin ich, wie
ge-

lich geführten Intention des Herrn Gözens von Ber-
lichingen nicht zu zweifeln, ob es schon biszweilen besser
gemeinet als getroffen gewesen seyn mag. *Voluntas*
& *intentio distinguunt nostras actiones*, alias *neque
bonæ neque malæ sunt*.

(27.) Allein es heisset: Trau nicht zu weng (wenig) trau
nicht zu viel, du mögst verliehren sonst dein Haab und
Guth im Spiel. *Nusquam tuta Fides*, hat es schon
zur Zeit des Virgilii geheissen.

gemeldt, in all mein Unglück kommen und erwachsen, wann ich aber als ein Feind meinen Feinden nit vertraut, wie dann nach Gelegenheit wohl beschehen mag, ist es mir mit Gottes Gnad und Hülf glücklich und wol gangen, anderst kan ich GOTT sey Lob nit sagen, dann da hab ich gewußt, wie ich mich gegen meinen Feinden halten soll; GOTT der Allmächtige helff mir noch.

Das habe ich als ein alter erlebter betagter Mann allen frommen, lieben und gottseiligen redlichen Menschen, die seyn Kriegs-Leuth oder sonst, hohen und niedern Stands, Kayserl. Majestät Chur- und Fürsten, Grafen, Freyherrn, Rittern und Knechten, Städten und andern, sie seyn in welchem Stand sie wollen, Geistlichen und Weltlichen, die in Wteden und Kriegs-Läufften begriffen, als ein alter treuer von Adel, zu einer Warnung und Exempel aus treuem Herzen und Gemüth nit wollen verhalten. Und helff uns dar-auf GOTT, das Ewige Wort, dem armen Leib hie und der Seelen dort, behütt uns auch der Allmächtige GOTT vor dem Ewigen Todt, Amen! (28.)

Gottfried von Berlichingen zu Hornberg.

(28.) End gut alles gut. Mori in Christo est vivere beatte in eternum.

Siehe RICHTERI Axiom. polit. p. 641.

Anno 1562. den 23. Julii ist endlich unser Götz von Berlichingen in das Reich der Todten gegangen, nach Schö-

Schönthal geführet, und daselbst in dem Closter zu seinen Vätern begraben worden. Er liegt unter einem Monumento von Messing mit folgender Überschrift in dem Creuz-Gang :

Hac generosus Eques Gottfridus clauditur Urna
Berlichius toto notus in Orbe senex.

Plurima magnanimus qui vivens prælia gessit.
At nunc perpetuò Pacis amator erit.

Tutus ab insultu, nulli metuendus & ipse
Aeternis fruitur sed sine fine bonis.

Anno Dni 1562. usf Donnerstag den 23. Julii um 6. Uhr Abends verschied der Edel und Ehrenvest, Gottfried von Berlichingen zu Hornberg der Ältere, so seines Alters über etlich und achtzig Jahr alt worden. Der Seel und uns allen, GOTT der Allmächtige wolle gnädig und barmherzig seyn, Amen! Er wartet alhie samt allen Glaubigen in Christo eine fröhliche Auferstehung. Über den aufgerichteten Stein, daran sein Bildnus kniet, ist folgendes zu lesen :

Anno Dni 1562. den 23. Julii ist in GOTT verschieden, der Edel und Ehren-Vest, Gottfried von Berlichingen zu Hornberg, der Seelen GOTT gnädig seye, Amen! O mein GOTT und mein Vatter ich hoffe auf dich und seye mir gnädig. Ich und bes fehle ich meine arme Seele, daß sie innen werde, du seyst mein Fels, Burg, Schild, Thurn, Fort, Schutz, Zuversicht, Hülff, Zuflucht, Schirm und Hute in diesen grossen Nöthen. O HERR in deine Hände bes fehl ich meinen Geist: HERR du treuer GOTT, erlöse meine arme Seele von dem grausamen Feind.

Dann sind 4. Alhnen-Wappen an dem Grab-Stein ausgehauen, als das Berlichingische, Aldelsheimische, Thüngische und Steinau-Steinruckische.

Es liegen in vorher bemeldtem Creuz-Gang 13. aus dem Geschlecht Berlichingen begraben, und sind alle in Lebens-Größ an der Seiten-Mauer in Stein gehauen.

Die Frau Mutter war eine von Thüngen die Frau Groß-Mutter Mütterlicher Seiten eine von Steinau genannt Steinruck, und die Frau Groß-Mutter Vätterlicher Seiten eine von Adelsheim, und dieses sind die 4. Ahnen deren Wappen in Stein gehauen.



Benla-

Beylagen,

Zu Herrn Gözens von Berlichingen
seiner Memoire, und zwar

I.

ad P. I. §. X. n. 292.

Erste Uryhed / (a.) so Herr Göz von Berlichingen denen gemeinen Ständten des Bunds zu Schwaben geleistet / als er seiner Gesängnus gegen Erlegung 2000. fl. Rhein. wehrl. Anno 1522. erlassen worden :

Gch Göz von Berlichingen zu Hornberg, bekenn öffentlich mit diesem Brief, als ich vergangener Tāg, in dem Krieg und Hörzug gemeiner Stend des Löblichen Bunds zu Schwaben, wider Herzog Ulrichen von Württemberg geübt, als ein Mithelfer gemelts von Württemberg, und abgesagter Feind gemains Bunds, gegen gemainem BUND niedergelegen, und zu gemains Bunds Handen zuge

(a.) Dieser und folgender Uryhed thut auch DATT de Pace
Publ. L. II. c. 34. Meldung, allwo er zugleich ausführt, und mit mehrern Exempeln erklärt, was es mit dergleichen Cautionen vor eine Beschaffenheit gehabt.

zugesellt worden, daß nachfolgendt gemaine Stend mer genants Bunds, uß mein und anderer mei-ner Herren und guten Freund, sonder unterthänig und fleißig bitt, mich aus, und von sollicher Ge-fengnus, gnediglich kommen lassen haben, auf Form und Maß, wie nachfolgt, erstlich das ich vor allen Dingen, jezt alsbald bar und bereit gemais-nen Stenden des Bunds die zwah tausend Gul-din Rinnischer an gutem Gold, so sie den Kriegs-Knechten, die mich gefangen, entricht haben, on Widerred, genzlich und gar wider geben und be-zahln soll und will, auf zimlich Quitanz, darzu mein Azung, und was in dieser meiner Gefengnus, auf mich gangen ist, auch entrichten. Werer das ich sollich Gefängnus und Gethatt, und was sich darunter verlossen, begeben und ergangen hatt, hinsüran ewiglich nit aefern, änden noch rechen soll noch will, durch mich selbs, noch ymand an-ders von meinen wegen, auch sollichs nit schaffen, noch so viel mir möglich, nit gestatten gethan wer-den, weder an gemeinen Bunds-Stenden noch derselben Verwandten und Zugehörigen, desglei-chen auch an dem Fürstenthum Wirtemberg, und desselben Unterthanen und Verwandten die dann gemain Stend in vergangnen Krieg erobert, und unnder ir Gehorsam bracht haben, sie seyen Haystlich, Weltlich, noch sonst an niemandt der darunder Verdacht oder Verwant, oder Schuld und Rath daran gehapt hat, samentlich und son-derlich, niemand ausgenommen, weder mit noch on Recht, noch sonst in kein Recht Wehs, auch soll und will ich mein Lebenlang, wider obgemel-t

gemäß

gemaine Stend des Bunds, auch des Fürstenthums Wirttemberg, noch die obgenannten die Ern, noch alle die, so ihnen zu versprechen stend, hochs und nieders Stands, auch samentlich und sonderlich mit der That, nit handlen noch thun, und wider sie zu thätlicher Handlung, niemand hawsen, hofen noch fürschieben, sonder was ich zu gemainen Stenden des Bunds, und dem vorberürten Fürstenthum Württemberg derselben Verwandten und Zugehörigen, und denen, so Inen zu versprechen steen, samentlich und sonderlich zu sprechen hab oder gewyn, außerhalb der vermelten meiner Gefängnus und was daran hangt, des ich wie vorsteet, entlich verzigen bin, das soll und will ich mit ihnen austragen, mit Recht an den Enden und in den Gerichten, darynn ain yeder, nach vermbg des heiligen Reichs Ordnung, gehörig ist, und sie darüber mit andern ausländischen Gerichten und Sachen nit dringen noch beschwären, und ob sich nemant, wer der were, über kurz oder lang untersteen, und mich dieser meiner Urfehdt und Verbündnus zu ledigen durch niederswerffen anderer oder sonst in ander Weg, undersahen würdt oder thett, in was Weg das beschehe, geredt und versprich ich in Crafft diß Briefs wissentlich, daß ich sollich, noch kain annderlach Erledigung, wie die ymmer Namen haben möcht, nit annemen, sonder für und für in allen vor- und nachgeschrieben Artickeln und Puncten meiner Urfehd mein Lebenlang unentledigt steen und bleiben, und das alles stätt und vost halten und vollziehen soll noch will, und begeb sich, daß sich die Aynung

der vorbemelten Bunds- Stendt ausgieng, er-
streckt oder geendert würde, inwas Weyß das be-
schech, so soll und will ich nichts dester minder dan-
nocht in allen und jeden Stucken, Puncten und
Artickeln gegen allen und yeden Bunds- Stendt
und den Iren, als vorsteet / samentlich und sonders-
lich, wie die vff diesen Tag, in gemelter ihrer Ainnung
mit ainander verschrieben, benannt und begriffen,
als sie vor dato diz Briefes, von Namen zu Na-
men geschrieben stan, der aller mir Verzeichnus
in Schrift gegeben ist.

Und dem Fürstenthum Wirttemberg und des
Zugehörigen mein Lebenlang verbunden seyn und
bleiben, das alles und yedes waar, stett und vest
zu halten, hab ich obgenannter Göz von Berli-
chingen dem Gestrengen Edlen und Ernvesten
Herr Wolfgang von Hirnhaim, Ritter, unsers
gnädigisten Herrn Ferdinandi Erz- Herzogs zu
Oesterreichs, des Fürstenthums Wirttemberg
Gubernators ic. seiner Fürstlichen Gnaden Re-
giments zu Stuttgarten Rat und Diener ic. an
statt und im Namen gemainer Bunds- Stendt
mit trewen an die Hand gelobt, und darzu ainem
leiblichen Blod zu GODT und den Hailigen ges-
schworen, und zu warem Urkunde, der Ding, mein
aigen Insiegel öffentlich an diesen Brief gehangen,
darzu sollichen Brieff mit meiner aigen Hand un-
terschrieben, und sind das die angezügten Bunds-
Stendt, mit Namen die Röm. Kaiserl. und Hi-
spanisch Königlich Majest. ic. als Erz- Herzog zu
Oesterreich. Auch mein gnädigist und gnädig
Her-

Herren, Herr Albrecht Cardinal und Erz-Bischoff zu Menz ic. Thür-Fürst, die Bischoff zu Bamberg, Eystett, Augspurg und Costenz, und Tre Thum-Capittel, Herr Wilhelm Pfalzgrave bey Nein, Herzog im Obern und Nieder-Bayern Herr Casimir, Marggraf zu Brandenburg ic. Der Probst zu Ellwangen, die Prelaten und Preslatin der Gozheuser zu Kempten, Kähshenn, Salamsweyler, Wingarten, Elchingen, Ursin, Ochsenhausen, Rott, Roggenburg, Aw, Schussenriedt, Marchtall, Wettenuhausen, Buchau, Höppach, Baindt und Guttentzell, die Capitelle zu Ellwang und Lamburg, der Land-Commenthur in der Maynau, die Commenthur der Häuser Kapffenburg, Hailpronn und Wörd, all Graven zu Dettingen, Jörg und Wilhelm Herrn zu Limburg, Wilhelm Truchsaß Frenherr zu Waltpurg, Hanns von Königseck, Frenherr zu Alendorff, Jörg von Freuntsperg Ritter, die Frauen zu Alchain, zu Grönenbach, zu Kirchhain und zu Uttingen, Wittwen, Walther von Hirnhaim Haubtmann, und sein Bruder und Vettern, Wilhelm Güss von Güssenberg Haubtmann, Burchart Hanns von Ellerbach, Hanns Marschalek von Bappenhaim der älter, Gunrat von Niedhain, Erckinger von Rechberg, Herdegen von Hirnhaim, Adam zu Ronsperr, Melchior zu Reysenspurg, und Dietpolt zu Mayensies, all drey von Stain, Gevettern und Brüdere, Hanns Dionis von Königseck, Ludwig von Frenberg, Jörg von Benßnau, Eustachius von Westernach, Joachim Marschalek von Bappenhaim, Jörg von Bohenstain,

Ulrich von Werdnaw, Wolff von Thaneck, Jörg
 Riether, Wilhelm, Ulrich und Sigmund von Sto-
 hingen, Alcharius Ungeltter, Jörg von Arguin,
 Eytel Leutkircher, Rudolff von Elltershoffen,
 Veit von Kinderbach, Martin Rincklin, Seba-
 stian Berwanger, und Hanns Jungnauer, zu
 Eyssenburg, und die nachbemelten Stett, Aug-
 spurg, Nürnberg, Ulm, Esslingen, Newtlingen,
 Nördlingen, Hall, Überlingen, Gmünd, Memmin-
 gen, Vibrach, Ravensburg, Heylpron, Kauff-
 bewren, Dinkelspühel, Wimpffen, Windshain,
 Kempten, Wörd, Nini, Pfullendorff, Weyl,
 Wangen, Lewtkirch, Aulen, Giengen, Bopffin-
 gen, Buchhain und Beyssenburg am Norgkau,
 welchen obgeschrieben Bunds: Verwanthen als-
 Ien auch ihren Erben und Nachkommen soll und
 will ich obgemelter massen verschrieben und ver-
 bunden seyn. Geben und geschehen zu Haylt-
 pron am Dienstag nach St. Franciscus des hei-
 ligen Bechtigers: Tag, als man zallt, nach
 Christi unsers lieben Herrn Sepurt Günffzenhun-
 dert zwainzig und zwey Jar.

Ich Göz von Berlichingen bekenn, daß ich
 alles, das in diesem Brieff geschriben, angenom-
 men, darauf glopt und geschworn hab, bezeug ich
 neben meinem anhangenden Insigel, mit dieser
 meiner aigen Handschrifft.

II.

ad P. II. §. IV. n. 62.

Andere Urphed und Verschreibung / daß Herr Göz von Berlichingen sich an keinem Mitglied des gemeinen Bunds zu Schwaben bey Straf 25000. fl. vergreissen noch rächen wolle/ de An. 1530.

Ch Göz von Berlichingen zu Hornburg, bekenn öffentlich mit dem Brief, als ich, um wol verschuldt Sachen, in Ansehung meiner Verschreibung, so ich hievor gemainen Bunds-Stennden gegeben, und insonders darum, daß ich mich in vergangner Peivrischen Empörung, mit den abgefallen, aufrürischen Unterthanen, als am Hauptmann und Mithelßer eingelassen, und zu der Bunds-Stennd Beschedigungen geholffen hab, in gemainer Stenn, Gefengnus und Verhaft zu Augspurg angenomen und komen. Daß ich demnach von gemeinen Bunds-Stenden, auff meiner Herrn und guten Freind, sonnder unsterthenig und fleißig Bitt, solcher Gefengnus geneidiglich wiederum erlassen bin, auf Form und Maß wie hernach volgt. Erstlich daß ich mein Urung, und was über mich, mit Verwarnung und anderen, ganngen ist, nichzt ausgenomen, entrichten und bezahlen.

Um Alnnderu, daß ich mich zu Stund, nach
dieser meiner Erledigung, in mein Schloß Hor-
burg thun darym und in dem Gezirck, Hofmarck
und Zehenden, desselben meins Schloß, so weit
sich die strecken, mein Lebenlang bleiben, und dar-
aus, auch weiter, nit. Darzu, auf kein Pferdt,
nyimmermer, weil ich leb, kommen, und in allweg,
wann und wie oft ich in dieselben mein Hofmarck,
gee oder far, allweg des Nachts, wiederum in
das benannt mein Schloß, komen, und also,
kain Nacht aus demselben sehn soll oder will.
Zum Dritten, daß ich meinem gnädigsten Herrn
dem Cardinal und Erz-Bischoff zu Menz, Chur-
Fürsten &c. und seiner Chur-Fürstl. Gnaden, Pre-
laten und Gohhawos, Ammerbach, Irer, in vers-
chiedener Pewirtschen Aufrur empfangen und zus-
gefugten Scheden halben; Desgleichen, meinem
gnedigen Herren von Würzburg, um seiner Gna-
den Sprich und Vordrung, so sein Fürstl. Genad
gegen mir zu haben vermainte, auf ihrer Chur-
und Fürstl. Genaden, und meins vollwächtigen
Unwalts, Fürtrag, gemainer Versammlung Er-
kanntnus gewarten, und was mir also von ge-
mainer Versammlung in beiden Sachen auferle-
get wirdet, dasselbig endtlich und unverwágert
vollzichen. Verner, daß ich noch mein Erben
solch mein Gefängnis und Verhaft, und was
sich darunder verlossen, begeben und ergangen
hat, hinsiran, ewiglich, nit äfern, annden noch
rechen sollen noch wollen, durch uns selbst oder
ymannd andern, von mein oder meiner Erben we-
gen, auch solchs nit schaffen, noch gestatten, ge-
than

than werden, weder an gemainen Bunds-Sten-
den noch derselben Verwandten und Zugehöri-
gen, sie seyen Geistlich oder Weltlich, noch sunst
an ryemant, der darunder verdacht oder ver-
wandt oder Schuld und Rath daran gehabt
hat, samentlich und sonderlich nyemand ausges-
nommen, weder mit noch on Recht, noch sunst in
kein Weiß. Auch soll und will ich, mein Leben-
lang, wider obgemelt gemain Stand des Bunds,
noch die Tren, noch alle die, so Tnen, Geistlich
oder Weltlich, zu versprechen steen, hochs oder
nieders Stands, auch samentlich und sonderlich,
mit der That nit handlen noch thun und wider sy
zu thälicher Handlung niemand haussen, hosen
noch fürschieben. Sonder was ich ihnen sams-
ment- oder sonderlich zu sprechen hette, oder ge-
wonne, außerhalb der vermelten meiner Gefäng-
nus und was daran hangt, des ich, für mich und
mein Erben, wie vorsteet, endlich verzigen bin,
das soll und will ich mit ihnen austragen, mit
Recht, an den Enden und in den Gerichten, dar-
ein ain jeder, nach vermög des heiligen Reichs
Ordnung, gehörig ist, und sy darüber mit anns-
dern ausländischen Gerichten und Sachen nit
dringen noch beschwären. Und ob sich yemandt,
wer der were, über kurz oder lang understeen, und
mich dieser meiner Urfehdt und Verbindtnus,
zu ledigen, durch niederwerffen anderer, oder sunst,
in andere Weg unntersahen wurd oder thäte,
in was Wege das beschehe, gerede und versprich
ich in Crafft diß Briefe, wissentlich, daß ich solch,
noch kain anderläh Erledigunz, w e die ymer
Namen haben mögt, mit annehmen, sonder für

und für in allen vor- und nachgeschriben Artickeln und Puncten, meiner Urfehdt, mein Lebenlang unentledigt steen und bleiben, und des alles, steet und vost halten und vollziechen soll und will. Und begebe sich, daß die Aitnung, der vor- gemelten Bunds- Stennde aufgieng, erstreckt oder geendert würdet, in was Wehse oder Weg, das beschewe, so soll und will ich nicht destmynder dan- nocht/ in allen und heden Stuckhen, Puncten und Artickeln, gegen allen und heden Bunds- Sten- den und den Tren, als vorsteet, samentlich und sonderlich, wie die auf diesen Tag, in gemelter T- rer Aitnung, mit einander verschryben, benant und begriffen, als sy vor Datum diß Briefs, von Namen zu Namen geschrieben steen, der aller, mir Verzeichnus, in Schrifft, gegeben ist, mein Lebenlang verbunden seyn und bleiben. Das alles und hedes war, steet und vost zu halten hab ich ob- genannter Gōz von Berlichingen Wolffen Lan- gemantel, Bunds- Rath ic. an statt und im Na- men gemainer Bunds- Stennde mit Trewen an die Handt gelobt, darzu ainem leiblichen Aide zu Gōtt und den Halligen geschworen, und zu dem auch mein aigen Insiegel öffentlich an diesen Brief gehangen, und den mit meiner aigen Hand un- derschrieben. Und zu noch mehrer Sicherhaidt der Ding. Die Wolgebornen Edeln und Ern- Wōsten, Herrn Friederichen Graven zu Löwen- stam und Herrn zu Sharpfneugk. Philippse zu Birringen, Hannsen zu Scherzberg, Wolffen zu Jachthausen. Hans Christoffeln zu Lenter- stall. Welten zu Dörzbach. Christofeln zu Len- pach,

pach, all von Berlichingen, Gebrüder und Vettern, Caspar von Weyler, zu Weyler. Eberhard von Frauberg zu Talhaim. Weyherich von Gemingen zu Michelfeldt. Wilhelm von Massenbach zu Massenbach. Bastian von Helmstat zu Trocklingen. Bartlomes Horneck von Hornburg zu Hochhausen. Zürch von Stetten zu Buchenbach. Sigmund Truchseß von Weizhausen, zu Sternberg, und Albrechten von Ernberg zu Ernberg, mein gnedig lieb Herrn, Brüder, Vöttern, Schwager und gut Freundt, und ihre Erben zu rechten Bürgen gesetzt und gegeben, und thu das hiemit wissentlich, in Kraft dits Briefs. Also wo ich oder mein Erben, das GODE mit seinen Gnaden verhüten woll, über kurz oder lang, dyse mein Urfehdt Verschreibung, in ainem oder mer Puncten und Artikeln, überfüre, verbreche, und mit stat hielte, daß alsdann sie oder ihre Erben, sament oder sonderlich, wie sie des ermandt werden, in zweyten Monathen, den nechsten nach solchem meinem Verbrechen, gemainen Stenden des Bundts, Tren Erben und Nachkommen, in werender ihrer Amtigung, oder nach Ausgang desselben, funf und zwanzig tausend Gulden zu bezalen verfallen, und dieselben funf und zwanzig tausend Gulden, on einig Waigerung und Ausrede, on allen der Stend Kosten und Schaden, Burgermaister und Ratgeben der Stadt Augspurg, an gemainer Bunds-Stende statt, zu erlegen, und zu entrichten schuldig und pflichtig seyn sollen und wollen. Und wir obgemelten Bürgen, Friederich Graf zu Löwenstain und Herr zu Sharpfneugk, Phis

Lipp, Hahn, Wolff, Hans Christoph, Welten und Christoffel, alle von Berlichingen Gebrüder und Vettern, Caspar von Weyler, Eberhard von Frauenberg. Wenherich von Geming. Wilhelm von Massenbach. Bastian von Helmstatt. Bartholomes Hernoegk, Zürch von Stetten. Sigmund Truchseß, und Albrecht von Ernberg, bekennen auch für uns, und unser Erben, samt und sonder, dieser Bürgschafft, und alles anders, so unserthalben hievor geschrieben stet, gereden und versprechen auch, bey unsfern guten waren Trewen an Alidsstatt, dem zu geleben, und nachzukommen, also und dergestalt wo wir und unser Erben, die angezeigte fünff und zwainzig tausend Gulden, obgemelter massen nit bezalten, weß dann die vorgenanten Bunds-Stende, Ir Erben und Nachkommen, des darnach Schaden nehmen, oder zu Schaden kemen, es wer von Pfandung, Zierung, Nachrathen, Briessen, Bottealon oder andern redlichen Sachen, ongeverde, denselben Schaden allen, mit samt dem berürten fünff und zwainzig tausend Gulden Haupt-Guts, wir und unser Erben, Inen, Iren Erben und Nachkommen, auch gütlich aufrichtten und bezahlen sollen und wollen, on Widerrede, und genzlich one allen Iren Schaden. Und gemaine Bunds-Stende, ire Erben und Nachkommen, haben des also Schaden genommen oder nit, alle dies weyl wir und unser Erben, sy, ir Erben und Nachkommen zu hiebevor ernennten Zill um ee geschrieben fünff und zwainzig tausend Gulden Haupt-Guts, und allen Schaden, vollkommenlich

lich mit bezalt, in der Weyse, wie vorsteet, so haben die vorgenannten Bunds - Stende / ir Erben und Nachkommen, samt oder sonder, darnach, wann sy wollen, vollen Gewalt und gut erlauppte Recht, uns und unsren Erben, alle gemainlich, oder so viel inen, ihren Nachkommen und Erben, under uns und unsren Erben, geliebt, und gelegen sein will, darum in Laystung zu manen, gen Augspurg, Laugingen, Heilpron oder Würzburg, in der Städ aine, darein wir oder unser Erben gemant werden in ains erbern, offen Gastgeben Würzhaus. Darauf auch unser jeder, so also gemant wirdet, zu Stund an, erstlichen, zwey Monat lang, zwey rausig Knecht, und zway laystbare Pferd, in acht Tagen, den nechsten, nach solcher Manung, in Laystung schicken, und wa mittler Wehle solcher zwayer Monat, angezaigte fünff und zwainzig tausend Gulden nitt bezalt wurden, als dann wir die genanten Bürgen ze Stund an one ainich weiter Manung, und nemlich unser jeder, mit sein selbst Leib, ainen rausigen Knecht und zwayen laystparyn Pferden, in Laystung one weitern Ermanung ein, und die ersten Knecht abreissen, und unser keiner auf den andern verziechen, und alda laysten Recht, gewonlich, unverdingt, Gepselschafft nach Laystens - Recht halten, und also aus der Laystung nit kommen, noch dero, um kainerley Sachen willen, nit ledig seyn, die berürtten Bunds - Stende, ihr Erben und Nachkommen, seyen, dann zuvor, um Haupt - Gut und Scheden, wie oblawt, allerding ausgericht und bezalt. Und die es genannten Bunds - Stende, ihr

ihr Erben und Nachkommen haben des also wie vorsteet, Schaden genommen oder nit, oder wir und unser Erben sament: oder sonderlich, seyen also in Laystung gemant, oder wir laysten oder nit, so haben nicht desterminder, die obgemelten Bunds: Stende, ihr Erben und Nachkommen, und wer inen das verhilfft, wann sy wollen, vollen Gewalt und Macht, ohn Gericht und on Clag, oder ob sie wollen, mit Gericht, Geistlichem oder Weltlichem, und mit Clag, uns und unser Erben, samentlich oder sonderlich, an allen unsren Lewten und Guten, ligennden und varenden al- lenthalben, und unverscheidenlich anzugreissen, zu nötten und zu pfänden, wie und wa sy das be- kommen mögen, und wie ihnen das am besten fü- get, alles ungefrevelter Ding gegen allermännig- lichen. Davor auch uns und unser Erben, noch auch kain unser Lewt und Gut, ligends und va- rends sammert noch sonderlich, nichzit freyen, fris- den, schirmen noch bedecken soll kain Freyung, Au- nung, Bündtnus, Glait, Gewalt, Gebot noch Verbot, Gericht noch Recht, weder Gaistlichs noch Weltlichs, oder das diese Summa fünff und zwainzig tausend Guldin, zu gleicher Bezahlung under uns gethailt, oder das unser Principal Göz von Berlichingen zuvor, und vor uns ersucht, be- flagt oder angelangt, oder auch seine Güter angrif- fen werden solten, noch sunst nichzit das yemandt hiewider zu Schirm ymmer erdencken möcht, dann wir uns, für uns und all unser Erben, samentlich und sonderlich des und alles Beschirms und Be- hilffs, und sonderlich des gemainen geschrieben
Rech-

Rechtens, das gemainer Verzeichung, so nit Son-
derung hat, widerspricht, gegen den vermelten
Bunds - Stenden, iren Erben und Nachkommen,
hiemit in Kraft dits Briefs, gar und genzlich ver-
zigen und begeben haben, so lang, viel und genug,
unz die vorgenannten Bunds - Stend, ir Erben
und Nachkommen, um die bemeldten fünff und zwain-
zig tausend Gulden Rheinisch Haupt-Guts und al-
ler Kosten und Scheden allerding ausgericht, ge-
werd und bezalt worden sind, gar und genzlich,
one allen ihren Kosten und Schaden, alles ge-
trewlich, on alle Arglist und ungevärlich. Und
des zu waren, vosten Urkund, haben unser yeder
obgemelter Bürg, für sich und seine Erben, sein
aigen Insigel zu des obgenannten Gözen von
Verlichingen Insigile an diesen Brief gehangen,
und sein das die angezeigten Bunds - Stendt mit
Namen die Kayserl. und auch Königl. Majest. ic.
als Erz - Herzogen von Oesterreich. Auch mein
genedigist und gnedig Herren. Nemlich, Herr
Albrecht Cardinal, und Erz - Bischoff zu Mennz,
Chur - Fürst ic. und seiner Chur - Fürstl. Gnaden
Thum - Capittel daselbst. Herr Ludwig, Pfalz -
Grave bey Nein, Chur - Fürst ic. Herr Mat-
theus Cardinal und Erz - Bischoff zu Salzburg
und seiner Fürstl. Gnaden Thum - Capittel. Die
Bischoff zu Bamberg, Würzburg, Eystett, Aug-
spurg und Costenz, und ire Thum - Capittel.
Hörzog Friderich in Bayern, Pfalz - Graf, Hör-
zog Wilhelm und Hörzog Ludwig in Obern- und
Niedern - Bayern Gebrüdere, Hörzog Ott Hain-
rich und Hörzog Philipp, in Nidern- und Obern -
Bayrn

Bayrn Gebrüdere. Marggraf Jörg zu Brandenburg ic. Land- Graf Philipp zu Hessen ic. Das Fürstenthum Württemberg. Der Administrator des Hochmaister-Amts ic. und Maister Deutsch-Ordens in Deutschen und Welschen Landen, samt seiner Fürstl. Genaden und des Ordens- Hennser, Mergenthaim, Ellingen, Nürnberg, Virsperg, Hailprön, Kapffenburg, Börd und Ulm, Bropst zu Ellwangen ic. Die Prelaten und Prelatin der Goßhennser zu Kempten, Kaysheim, Salmansweyler, Weingarten, Elchingen, Urse, Ochsenhaussen, Not, Ursperg, Roggsburg, Dwen, Schussenried, Marchtall, Wettenhausen, Thum- Probst zu Costenz, Buchau, Heppach, Baint, und Guttentzell. Die Capittel zu Ellwang und Lamburg. Der Land- Commentur der Balley in Elsaß und Burgundi, Deutsch-Ordens. All Grafen zu Dettingen. Johanns der elter, Wolfgang, Johanns der jünger, und Hawg Graven zu Montfort und Rottenfels. Schweichart von Gundelfingen. Wilhelm und Jörg des heiligen Röm. Reichs Erb-Truchsessen ic. Johanns von Künigsegk zu Alendorff. Dionish von Künigsegk zum Künigsegkherberg, Freyherrn ic. Caspar von Gruntsperg Ritter, samt seinem Bruder. Doctor Johanns Schad, Königl. Majest. Rath. Die Graven zu Aichem, zu Kirchen, zu Betingen, und zu Eppizhausen, Wittben. Wilhelm Güß von Güssenberg, Haubtmann. Walther von Hürnhaina, Haubtmann, und sein Brüder und Vetter. Burckhart Hannß von Ellerbach zu Laupheim. Hannß von Bap- penz

penhaim, der elter, Lienhart von Bappenhaim, zu Hohenreichen, Görg von Bappenhaim, zu Wertingen. Achaz von Bappenhaim, Heinrich Burckhart zu Bappenhaim, des Hail. Röm. Reichs Erb-Marschalek, Gebrüder und Vetter. Gaudenz von Rechberg von Hohen-Rechberg. Adam zu Ronsperg, Diepoldt zu Landstrost, und Melchiers zu Neisenbergs Sune, all vom Stain, Gevatter und Brüder, Conradt von Niethaims seel. verlassen Sune. Wolff von Achelfingen, zu Hohen-Achelfingen, Ludwig von Freyberg zu Depffingen. Wolf von Freyberg zu Mickhausen. Christoph und Jacob von Niethaim zu Rymshart und Kaltenburg, Gebrüder. Ulrich Burggraf zu Burtenbach. Görg von Benniznau zu Kemmat. Hanns Marx von Bubenhoven zu Justingen. Wilhelm zu Tischingen, Ulrich, und weyland Sigmundts gelasne Söhne, von Stoßingen, Gebrüder und Vetter. Jacob von Wernau zu Waltenhaussen. Jörg von Bothenstain zu Adelmansfelden. Wilhelm Niether zu Bühel. Eberhard von Freyberg zum Eysenburg. Sebastian von Berwang zu Eysenburg. Erhart Böhlin von Frickenhausen, zu Ulrlenthüssen. Jörg von Stetten zu Boxberg. Hanns Jungnauer zu Eysenburg. Eytel Lewtkircher zu Rotenbach, und Jörg Mangelt zu Waldegh. Und die nachgeschrieben Stett, Augspurg, Nürnberg, Ulm, Eßling, Newtlingen, Nördlingen, Schwäbisch-Hall, Überlingen, Gmünd, Memmingen, Vibrach, Ravenspurg, Haylpron, Kauffewren, Dinkelbüchel, Wympfen, Windshaim.

Kempf

Kempten, Schwebischen Wörd, Nöni, Pfulendorff, Böhl, Wangen, Leutkirch, Auln, Gien-
gen, Bopfingen, Buchorn und Weyssenburg am
Morgew, welchen obgeschrieben Bundts - Ver-
wandten allen, auch ihren Erben und Nachkom-
men, soll und will ich obgemelter massen, ver-
schrieben und verbunden seyn. Geben und ge-
schehen zu Augspurg auf Freytag nach Sankt
Kunigunden - Tag, nach Christi unsers lieben
Herrn Gepurt, tausend, fünf hundert und im
dreyzigsten Jare.

Mein Göz von Berlichingen Hand
unterschrieben.

III.

Gözens von Berlichingen Bey - Brieff
zu vorhergemelter andern Urphed de
Anno 1531.

Gch Göz von Berlichingen zu
Hornburg, bekenn öffentlich und thun
kunt allermeniglich, mit diesem Brief,
für mich und alle meine Erben. Nach-
dem ich gegen gemainen Stenndten des Bundts
zu Schwaben, am Urfehdt, mit sampt etlichen
meinen Bürgen und Geweren aufgericht, ge-
schworn, und besigelt übergeben, am Datum lau-
tend, am Freytag nach Sankt Kunigunden - Tag,
in diesem Jare. Dass ich daneben mich gegen
den hochgemelten Bundts - Stennden, wie die mit
Na-

Namen zu Namen in berürttem Urphed geschrieben und begrissen seyn, iren Erben und Nachkommen, samentlich und sonderlich verpflicht, begeben, und zum allerhöchsten, wie es am allerkrefftigisten und bestendigisten seyn soll, kan, und mag, verbunden hab. Und thu das hiemit wissenschaftlich in Kraft diß Briefs. Ob sich, daß Gote nit en wolle, über kurz oder lang, zu tragen, daß ich oder mein Erben, oder nemandts ander, von mein oder meiner Erben wegen, obgedachter meiner Urfehd, und Verschreibung, und gethanen Alts, in ainichem Stuck oder mer, vergessen, nit halten, gestracks und getrewlich vollziehen, und des auch, meines Verprechens und nit halb tens halben, gleichwol, obberürte meine Bürgen, oder ir Erben, vorgemelten Bundts-Stenndten, samentlich oder sonderlich, Irm Erben und Nachkommen, die fünff und zwainzig tausend Guldin, Innhalt und vermöge obangezaigter Verschreibung, entrichten und bezalen, auch sie der halben ganz unflagbar machen, und sich entledigen würden. Daz ich nichzit desterminder und unangesehen in desselben, was Weiß und Weg das ymmer beschehen, erdacht, oder fürgenommen werden mögt, ain Mainahdiger, Sigelbrüchiger, Erlöser Mann, haissen und seyn, und dafür von meniglichen geacht und gehalten werden. Und daß auch darauf hochgemelte Bunds-Stend und Verwandten, samentlich oder sunderlich, und fürnemlich ain yeder, an dem ich versprechen und mit halten wurd, und desselben Erben und Nach-

kommen, vollkommen Macht und Gewalt haben
 sollen, gegen mir und meinen Leib, als vorlawt,
 ain Mainaидigen, Sigelbrüchigen, Ehrlosen Mann,
 auch darzu, mein und meiner Erben, ligenden und
 varenden, Haaben und Gütern, kains ausgenom-
 men, wo die gelegen oder zu bekommen seyn, one
 alle verner Rechtvertigung oder Ersuchen, wie es
 men, iren Erben und Nachkommen, samentlich
 oder yedem sonderlich gefällig und gelegen seyn
 will, hanndeln und gefarn mögen, wie sich dann
 gegen ainem sollichen Mainaидigen, Sigelbrüchis-
 gen Main zu thun gepürt, so vil und so lang, die
 Beschedigten, irs Schadens halben habhaft
 werden. Dann ich mich für mich und all mein
 Erben, hiemit endtlich, und unwiederrüfflich, als
 les des, so mir davider zu Hilff oder statten kom-
 men, wie es ymmer erdacht oder gefunden wer-
 den möcht, ganz wolbedächtlich verzigen und be-
 geben hab, und thu das yezt als dann, und dann
 als yezt, wissentlich in Krafft diz Neben-Briefs,
 den ich auch mit meinem geschwornen Eid, so ich
 mit aufgebottnen Fingern gethan, bekräftigt,
 und mit meinem anhangenden Insigel besigelt,
 auch mit meiner aigen Hand unterschrieben hab,
 am Samstag nach St. Kunigunden den fünfften
 Tag des Monats Marcii nach Christi Gepurt.
 Fünffzehn hundert und im ein und dreyzigsten
 Jahr.

Mein Hand Göz von Berlichingen
 unterschrieben.

IV.

IV.

ad P. I. n. 370.

Sertrags - Brief
zwischen
dem Thur - Fürsten von Maynz
und
Gözen von Berlichingen/
in Anno 1516.

Ach deme sich zwischen dem hoch-
würdigsten im Gott, Durchleuchtigen
Hochgebohrnen Fürsten und Herrn,
Herrn Albrechten zu Maynz und Mag-
deburg, Erz-Bischoffen, Thur-Fürsten des H.
Röm. Reichs in Germanien Erz-Canzlar und Pri-
mas - Administrator des Stifts zu Halberstatt,
Marggraf zu Brandenburg, zu Stettin, Pom-
mern, der Lassuben und Wenden Herzog, Burge-
graf zu Nürnberg, und Fürst zu Rügen etc. an Ei-
nem- und dem Erbarn, Westen Gözen von Berlt-
chingen andern Theils, Irrung und Gebrechen ei-
nes abgeätzten Ackers in der Lappen genannt, Reiß
und Reiß-Gelds halben, seiner des Gözen arme
Leut zu Hedigenbäuren, Azung usf gedachter Hedig-
genbauer und des Fischens halber im Bach daselb-
sten, alles in Buchheimer Lennit gelegen, daraus

erhaben, daraus Rhede und thätlich Fürnehmen erwachsen, haben sein Chur-Fürstl. Gnaden und Göz von Berlichingen, uns Philippson Grafen zu Solms und Herrn zu Meinzenberg ic. und Albrechten, Grafen und Herrn zu Mannsfeld, der Zeit Pfleger zu Coburg, auf unser unterthänige Bitt und Ansuchen gütlicher Verhör und Handlung gnädiglich und gutwillig gestatt und zugelassen, derhalben wir einen Tag Dienstags St. Kilian gen Schweinfurth angesezt, welchen dann Se. Chur-Fürstl. Gnaden ic. durch den Wohlgebohrnen Herrn Eberharden, Grafen zu Königstein ic. und dann Sr. Chur-Fürstl. Gnaden Stadthältere des Stifts Maynz: Die Ehrwürdige, Hochgelehrten und Besten, Herrn Johann von Guttenberg, Thum-Herrn zu Maynz und Würzburg, Herrn N. Ganzlarn, Thum-Herrn zu Cölln, und Herrn Christophel Großen beschickt, desgleichen Göz von Berlichingen samt seiner Gesellschaft erschienen, und nach gethaner Verhör und Fürbringen haben wir obgenannte Grafen als Händler mit beider Theil Wissen und Bewilligung, die Sach gütlich hin- und beygelegt, wie hernach folgt, und also, nachdem Göz von Berlichingen fürbracht, der Reiß und Reiß-Gelds halben, seine arme Leuth zu Hedingenbäuren zu seinem Theil weiters, dann vor Alters herkommen und gefordert, beschwehrt seyn solten, welches doch von Sr. Chur-Fürstl. Gnaden wegen mit gestanden worden, ist abgeredt und bewilligt, daß Göz von Berlichingen Sr. Chur-Fürstl. Gnaden all sein

Gü-

Güther zu Hedingenbäuren, wie die Nähmen haben oder haben mögen, Kauffs- weiss anbieten soll, dagegen Sein Chur- Fürstl. Gnaden wiederum ein Geboth thun, was Se. Chur- Fürstl. Gnaden geben wollen, und so Se. Chur- Fürstl. Gnaden sich und Göz des Kauffs nicht vertragen können, soll es uff gleiche Zusäze, der jeglicher zween geben soll, und so sich die einträchtiglich entschliessen werden, was Se. Chur- Fürstl. Gnaden Gözen von Berlichingen für solch seine Güther geben, soll es von beeden Theilen ungewaigert erfolgt werden, so sich aber die Nidergesetzte nicht vereinigen mögten, alsdann haben beyde Part auf einen Obmann, als nemlich Dietrich Cammerer von Wurms genannt von Dalsenburg gewilliget, der soll ein mehrers oder wenigers zu machen Macht haben, und was also von ihm gesprochen, ohne Widerung gehalten werden. Und ob er unserem gnädigsten Herrn und dem Stift Maynz mit Pflichten verwandt, sollen ihn dieselbige Pflicht zu solcher Obmannschafft nicht binden.

Zum Andern, so soll die Irrung Gunz Christmanns von der abgeähten Frucht von den von Buchen auf dem Acker an der Lappen auch auf berührten gleichen Zusatz und genannten Obmann stehn.

Zum Dritten, dieweil der, so den Marchstein aufgeworfen, gebührliche Straff empfangen,

S 3

soll

so'l es Göz von Berlichingen auch darben bleiben lassen.

Zum Vierdten, nachdem Göz von Berlichingen hochgedachten unserm gnädigsten Herrn in das Gelait gefallen, Rauffleuth gefangen, dieselben geschächt, dagegen Se. Chur-Fürstliche Gnaden ihm seine Güther haben lassen einnehmen, so ist bedingt, und durch Sr. Chur-Fürstl. Gnaden uns zu Gefallen als Händlern gewilligt, daß Göz das Schatz-Geld behalten soll, und sollen ihm Se. Chur-Fürstl. Gnaden, die eingenommene Güther, so ihm zuständig gewest, in dem Werth, wie die jeho stehen, wiederum zu stellen, dagegen hat Göz von Berlichingen von wegen sein, seiner Helffers-Helffer gegen Se. Chur-Fürstl. Gnaden und derselben Stifts- und Stifts-Verwandten, auch allen denjenigen, die verdacht oder verwandt hierum seyn mögten, die Bhede und alles was sich darinnen oder unter begeben, abgethan, sich dexp begeben und aller Forderung, so er derhalben mögte haben, nachgelassen und was in während der Bhede geschehen ist, nicht mehr äffern, anthen, annehmen noch rechen, dergleichen Se. Chur-Fürstl. Gnaden Gözen von Berlichingen, seinen Knechten und allen denen, denjenigen, die dieser Sach verdacht oder verwandt, alle Ungnade abgesagt, und was geschehen von Sr. Chur-Fürstl. Gnaden nicht mehr in argem gedacht oder gerochen werden soll.

Zum

Zum Fünften; So soll unser gnädigster Herr uns obangezeigten Händlern, an Kaiserl. Majest. Cammer- Gericht Bewilligungs- Brief geben, darinnen Se. Chur- Fürstl. Gnaden bewilligen, daß die Acht gegen Gözen etc. und wann sie seinet- halben betreffend ist, abgethan, so soll durch uns der Sach zu gut dieselbige sonder unsers gnädig- sten Herrn von Mainz und Magdeburg re. und Gözen darlegen, abgetragen werden, und dieweil uns anlangt, daß der Feinds- Brief, so Göz Sr. Chur- Fürstl. Gnaden zu geschrieben, nicht bey Handen seyn, sondern an dem Kaiserl. Cammer- Gericht liegen soll, ist durch uns derhalben abges- redt, wo Se. Chur- Fürstl. Gnaden denselben zu handen brächten, daß er uns, oder unser ei- nem zugestellt, und darnach Gözen überantwor- tet werden soll, wo aber Sach wäre, daß Se. Chur- Fürstl. Gnaden den nicht zu Handen brin- gen, und derhalben uns, oder unser Einem nicht zu stellen könnten, ist weiter abgeredt und bewil- ligt, daß derselbig Wied- Brief niemands förders- hin zu Schaden oder Nachtheil reichen, sondern ganz Krafftloos abgethan und nichtig seyn soll, als wir dann denselben hiemit auf beider Theil Bewilligung Krafftlos und nichtig gemacht ha- ben sollen und wollen. Hierauf sollen alle Gefangene, so solcher Wiede halber zu Ge- fängnis kommen, und noch enthalten werden, ungeschäzt, usf eine gebührliche Urphed entlediget werden;

Das also zu halten und nach zu kommen, hat Hanns von Werther uff zuschreiben unsers gnädigsten Herrn von Maynz an uns Graf Albrecht geschehen, uns von wegen Sr. Chur-Fürstl. Gnaden glaublich zugesagt und von Göz von Berlichingen bey Edelmanns Glauben mit Handgeben den Treuen auch zugesagt haben, doch aufgeschlossen der Wolgebohrnen Herrn Philippson dem ältern Grafen und Herrn zu Waldeck, unserm freundlichen lieben Oheim und Vettern, des sich Sr. Chur-Fürstl. Gnaden nicht annehmen wollen, auch denselbigen zu lösen, nicht schuldig zu seyn vermeynen, und darum von wegen seinethaben Sr. Chur-Fürstl. Gnaden nicht handlen wollen lassen, so soll doch das ander, wie von Articul zu Articul ob verschrieben, gänzlich und gar ohne allem Behelf und Aufsflucht vertragen seyn und bleiben, mit und in Kraft dß Brießs ohne Gefahrde.

Des zu Urkund und vester Haltung haben wir obgemeldt Graf Philippus von Solms und Graf Albrecht von Mansfeld diesen Vertrag gleich Lauts mit unsern anhangenden Insiegeln besiegelt, zwiesachen und den Partheyen behändigen und überantworten lassen, geschehen und geben Mittwoch nach St. Bartholomei-Tag der Heil. 12. Botten, nach Christi unsers lieben Herrn Gebuhrt, Tausend, Fünfhundert, und darnach im Sechzehenden Jahr.

N. V.

N. V.

ad P. II. no. 4.

Extract aus dem Rorbischen Zeugen-
Protocoll.

Er vierde Zeug in examine fünfte aber in designatione Nahmens Peter Stroker, Thorwartt zu Adelsheim seines Alters 75. Jahr ungefehrlich sagt aus auf den 1. Articul der gemeinen Frag- Stuc.

Er sey im Bauren-Krieg neun Jahr alt gewesen, dencke ihm desselben gar wohl, und sonderlich das Jackelin von Beckingen als Schuldheiz das selbsten (welcher nach der Baurischen Aufruhr als einer unter den Redlinsführern, so den Graffen von Weinsperg durch die Spieß jagen helfsen) zu Neckergartig im Wendach, an einem Weiden-Baum, lebendig gebraten worden, alda er Zeug, seinem Vatter (so auch zu Beckingen gewohnet) auf den Achseln gestanden, und solches alles gesehen.

Mit diessen stimmet überein die Deutsche Historia vom Bauren-Krieg Fol. 90. &c.

N. VI.

ad P. II. no. 17.

Ein freundlich Dienst zuvor, lieber Vetter, ich hab zwo Schrifft empfangen, eine von dir ausgangen, die andere von

meinem Schwager Philipp von Sickingen, darinnen gedachter Philipp's Forderung an die unsfern zu Senfelt thut, nun weiss ich nicht ob ihm die von Senfelt für ihr Person allein Schaden zu haben gefügt, oder andere mit ihnen, deshalb ich für mich nicht wol weiss Antwort zu geben; Aber ihm sey wie ihm wolle, ist Philipp's Schaden wiederfahren von den unsfern, thut er in meinen Verstand nach, nicht unbillig zu fordern, hätten aber die andern, es wäre der Hauf, oder zum theil auch Schuld daran, müsst man die Antwort auch darnach stellen, aber mich von ihren wegen Recht zu bitten, würd ich vor mich nicht thun, wie wohl hab ich mein Leib und Leben wolsenerretten, hab ich ein Zeitlang auch müssen mit den Bauren ziehen, so hab ich doch die von Senfelt und andern des gewehret, nun sie aber ihr dazu gemüstigt, hätten sie billig niemanden beschädigt, deshalb ich ihne oder ihres gleichen, die wieder ihre eigene Herrschafft und andere freventlich gehandelt, mit Fuge weiss zu verhetigen, insonderheit mit Recht, so ich aber in der Gute kan etwas gutes handeln, das will ich gern thun, wolt ihr aber in ander Weg mit Philipp's handelen, so thuts für euch, damit dir zu dienen bin ich willig, datum auf Sanct Catharina: Tag Anno 1525.

Göz von Berlichingen zu Hornberg.

Dem

Dem Erbarn und Besten Steffan von Adelsheim dem Eltern meinen freundlichen lieben Vetttern.

Oder Hansen von Berlichingen meinen Brudern aufzubrechen.

NB. Nachdeme schon alles abgedruckt gewesen, hat man nachfolgende Nachricht von des Herrn von Berlichingen Befehlung wieder die Welser von Augspurg aus einem ansehnlichen Archiv communicirt bekommen, die man allhier dem geneigten Leser annoch mits theilen, anbey aber desselben eigenen judicirung überlassen will, ob solches eben die Fehde sey, deren er p. 132. gedenket, oder ob, da unser Herr von Berlichingen diese seine Historie aus seiner Memoria aufgesetzt, ihm solche vielleicht gar entfallen gewesen. Die gedachte Nachricht aber ist folgende :

Anno 1513. haben Philipp Göz, Wolff und Philipp der Junge alle von Berlichingen / mit ihren Helffern einen Wagen mit Kauffmanns-Waaren / von Nürnberg nach Straßburg gehend / und denen Welsern von Augspurg zuständig / im Zuckmantel

mantel ohnweit Oehringen angehal-
ten und geplündert / davon Ihnen aber
wieder ein Theil durch die Hohenlo-
sche Unterthanen abgejaget / und in
Sindringen eingebbracht worden. Ray-
ser Maximilian ließ so gleich auf requisi-
tion Antoni Welsers und seiner Gesell-
schaft ein ernstlich Mandat / darinnen
er die Thäter Secken-Reiter und Stras-
sen-Räuber nennet / an gesamte Stän-
de und Unterthanen des Reichs / in de-
rer territorium oder Gewalt etwas von
dem geraubten kommen mögte / in spe-
cie aber an Herrn Graf Georgen von
Hohenlohe wegen des nach Sindrin-
gen gebrachten Anteils / ergehen des
Inhalts / denen Welsern alles ohnge-
räumbt wieder einzuhändigen. Wor-
auf durch Vermittlung Herzog Ulrichs
von Württemberg / und Herrn Graf
Georgens von Hohenlohe in selbigem
1513ten Jahr noch die Sache folgen-
der

der Gestalt beygeleget worden / daß die von Berlichingen dasjenige / was sie unter denen Welserischen Kauffmanns- Waaren zu sich und mit nach Haß ge- nommen / nicht extradiren / sondern be- halten sollen / weil es dem Antoni Wel- ser nicht eigen / sondern einigen Bür- gern in Nürnberg / gegen welche die von Berlichingen eine prætension hat- ten / zuständig gewesen. Was aber ei- nige Hohenlohische Unterthanen denen von Berlichingen abgejaget / und in Sindringen aufgebracht , das solle dem Antoni Welser und seiner Gesell- schaft restituiret werden / und weilen bey vorgewesener Plünderung des Wa- gens auch ein und anders an Kauff-manns- Waaren verlohren gegangen/ so ist verabredet worden / daß alles/ was sich über kurz oder lang noch fin- den würde / dem Antoni Welser und sei-

seiner Compagnie wieder zugestellet werden solle. Herrn Graf Georgens von Hohenlohe in dieser Affaire bezeigte Conduite wurde von dem Rath zu Augspurg sehr gerühmet und gepriesen. In Actis und sonderlich in dem Ver- gleich wird Göz von Berlichingen An- führer und Hauptmann dieser Vehd genennet. Die von Seiten Würten- berg zu Stiftung des gütlichen Ver- gleichs verordnete Commissarii waren Beatus Widmann, Jacob von Kal- tenthal, und Sebastian Grennig / Amt- mann zu Weinsberg / von Seiten Ho- henlohe / Ulrich von Gravenect, Ampt- mann zu Oehringen / und Wendel Sip- ler Secretarius.

NB. p. 48. ist folgende Anmerckung ausgelassen worden.

(103.) Hieraus erhellet deutlich, daß die Frau Mutter Herrn Gözens von Berlichingen eine von Thüngen gewesen.

NB.

NB. p. 50. ferner wurde diese Anmerkung sonoch zu der 209. gehöret, da der Bogen D. bereits gedrückt war, nachgesandt.

Nachdem die Beschützung der Kirchweyhe einer gewissen Capelle, so auf einer Wiese ohnferne des Gränz-Flusses Schwobach lieget, zwischen den Durchlauchtigsten Herrn Marggrafen und Nürnberg strittig war, hat solche zu dieser That Handlung Ursach gegeben, gegenwärtig sind noch die Rudera zu sehen, und geschiehet alljährlich am Sonntag nach Viti die jedoch friedliche Beschützung von beeden Theilen.

Errata corrigenda.

P. 7. lin. 11. lege, daß p. 20. l. 8. Tresne, lege Fresne, lin. 18. descenterunt, lege descenderunt. lin. 25. post vulgare, deleaf. punctuni p. 25. lin. 27. lege Matthæus. p. 29. lin. 5. mill. lege will. p. 30. lin. 29. Drüste, ließ Drüse. p. 36. lin. 4. lege uff etlich. p. 43. lin. 23. vor 200000, lege 20000. pag. 47. lin. antepen. Neussenberg, lege Neüssenberg. p. 49. nos. 106. lege, heisset so viel als immer herum vagiret, wird entgegen gesetzet dem Sprüchwort, da man proverbialiter sagt: p. 50. lin. 32. lege Gränz-Käße. p. 58. lin. 21. lege, gerendis, p. 85. lin. 24. Prostes-
ter lege Prosector. p. 86. lin. ult. post. Jurispruden-
tia.

lia deleaf. punctum. p. 87. lin. 14. lege garstige.
 lin. 23. davon lege daran. p. 88. lin. 21. lege Aufhe-
 bung. p. 90. lin. penult. lege Dietherrum. p. 112. lin.
 12. dannach lege darnach. pag. 202. lin. 11. Bern-
 lingen, lege Berlingen. p. 219. lin. 8. Landa, lege
 Lauda. pag. 250. l. 30. lege maxima. in denen Nach-
 richen pag. 7. lin. 5. lege daß pag. 10. lin. 18. leg.
 capitularia. pag. 11. lin. 25. lege parvulo.



Histori-

